Sagen der Vorzeit

von

Veit Weber.

Siebenter Band.

1) Der Fündling von Egisheim. 2) Glaubensmuth.
3) Nackt und bloß!

Mit Röm. Kaiserl. allergnädigster Freyheit.

Berlin,
bey Friedrich Maurer 1798.

Der
Fündling von Egisheim.

Das Faustrecht, die furchtbarste Staatsplage, verheerte Deutschland, als Konrad, der Franke, zum Kaiser erwählt wurde. Seit einem Jahrhunderte folgte die Selbsthülfe dem Rathe des Neides, der Herrschsucht, Rache und Habgier; spottete frech der Ohnmacht des Gesetzes, dem nur zweckmäßige Diensttreue aller Verbündeten Strafkraft erwürken kann; warb Vollstrecker des unrechtlichen Willens durch Bestechungsmittel, welche Raub und Plünderung darbothen und schreckte, gestützt auf Schaaren irregeleiteter Eidgenossen, die Sachwalter übervortheilter Nachkommen zum zweckwidrigen Dulden. Was das Fortdringen des Siegeszugs hemmte, zernichtete der kurzsichtige Troß, fällte heilige Schnatbäume, (1) schleifte Gränzvesten; schwächte sich, um Zwingher-

(1) Schnat, Schnaet, Snede, Snege — Schnitt, Strich; Gränze. Die Germanen bezeichneten ihre Gränzen durch grünende Bäume.

ren zu stärken, denen er einst „die Gnade, gehegt zu werden," mit Leibes- und Geistesfreyheit bezahlen mußte, und vertändelte für Schall und Schein, den Boden, welcher allein seinen Kindern bürgerliche Selbstständigkeit sichern gekonnt hätte.

Zerstückelung droh'te jezt dem deutschen Reiche, Ausschließung vom Nießbrauche des Gesammtvermögens den arbeitsamsten Staatsgliedern, wenn nicht die Todfeinde jedes Nähr- und Wehrbündnisses, Eigennutz und Eigenhülfe, ohne Säumen, unter das Scepter des Gesetzes gebeugt würden. Schon verdrängte Partheylichkeit allen Gemeinsinn; was nicht baaren Vortheil dem Thäter trug, blieb ungethan. Schon war das Erbgut des genüglichen Biedermanns der Kampfpreis emporgekommener Räuber, bevollmächtigte der Sieg zu jeder Foderung; angebohrner, erschlichener oder erpreßter Rechte genossen allein die Starken, Pflichten drückten nur die Schwachen. Selbstsüchtig-lieblos schwiegen Rügemeister und Turniervögte; die Landfrieden gedachten der öffentlichen Sicherheit nur durch fromme Wünsche, und die berauschten Schlachtopfer frohlockten mit ihren bundbrüchigen Treibern: Ein Schwerdt, das lange, unge-

braucht, in der Scheide steckte, ist vom Roste zerfressen.

So wenig es auch dem Kaiser gemüthlich seyn mogte, dem Wahne nur durch die Schärfe des Stahls widersprechen zu können, so nöthig fand er es doch jezt: feigherzige Nachsicht macht den Richter zum Sachwalter des Betrügers, zum Rückhalte des furchtsamen Diebes und zum Hehler des gestohlenen Gutes. Daß ihn dessen nicht einst die Verzweiflung der Ausgeraubten beschuldige, erneuerte Konrad die Gesetze seiner Amtsvorfahren wider Befehdung und Selbsthülfe, ordnete die Rechtspflege, bestimmte Zeit und Ort zur Entscheidung der Streithändel, vertraute weisen, redlichen Männern die Waage und schwur über dem Gürtel Karls des Großen: „Weder Abkunft noch Rang, weder Tapferkeit noch Wissenschafft, weder geleistete noch gelobte Dienste, sollten den Ruhe- und Friedensstöhrer vor dem Blitze des Strafschwerdts schirmen können, das ihn schon zerschmettern werde, wenn er sich nur rüste, den Liebesknoten des gemeinen Wohls aufzulösen.“ Aber die Ritter und Herrn achteten der Drohungen so wenig, als die Päbste des Krönungsgelübdes der

Oberfürsten Deutschlands, mit Gottes Hülfe, nüchtern leben zu wollen; noch hatte es kein Kaiser, beym Regierungsantritte, versäumt, das Urtheil der Nachwelt, durch ähnliche „Willensäusserungen," zu leiten, und doch heiligte nutzsüchtiger Langmuth Ungebührlichkeiten aller Art: willig gönnten drum die Glieder dem Staatshaupte das Vorrecht, künftige Urtheilsfinder bestechen zu dürfen, konnten sie nur schalten und walten, wie's ihnen frommte. Auch mißhagte der Schneckengang einer furchtsamen Gerechtigkeit, welche ihre Lichthörner, folgenscheu gegen alle Winde reckte, ehe sie sich fortbewegte, dem wilden Krieger; das Kampfroß trug ihn schneller zum Ziele, und sein Schwerdt schlichtete oft, zwischen Morgen und Abend, einen Rechtshandel, über den zu entscheiden sieben weise Meister die Capitularia wochenlang zerblätterten. Kein Wunder allso, daß Deutschlands Zwingherrn auch Konrads Willensäusserung für eines Pilatus Händewaschen hielten, und ihre Eigenmacht durch dieselben Mittel zu kräftigen suchten, welchen sie schon die „Wörteleyen" der Kaiser verdankten.

Unbekümmert, wie das Gaugericht Zänker schwichtigen möge, befehdete Graf Leopold von Hochfurt

einen streitsüchtigen Gränznachbar, Gero von Radeborn, der, lautpochend, Schadenersatz foderte, wenn des Grafen Knechte Brombeeren aus seinen Hecken gepflückt oder durch lärmende Waffenübungen seine Bruthennen von den Nestern gescheucht hatten, und sich absichtlich beleidigt fand, wenn ein Platzregen, über des Grafen Hochland strömend, in sein Waizenfeld Furchen riß. Des immerwährenden Haders müde, beschloß Leopold, dem Bellferer einen Maulkorb anzulegen, und die Friedfertigkeit zu erzwingen, welche Geduld und Nachgeben nicht gewinnen konnten.

Kaum sah der Zänker den Fehdebrief, da bestieg er ein Roß und eilte zum Hoflager des Kaisers. Sich selbst entschuldigend, häufte Gero alles Unrecht auf den Gegner und klagte: Vorsätzlich habe ihn dieser so lange geneckt, bis er seiner Schwäche vergessen und durch harte Worte, die ja der Zorn nicht wählen möge, dem Raubgierigen einen Scheingrund darbiethen müssen, ihn um Eigenthum, Freyheit und Leben bringen zu können. Konrad ergrimmte; ihm war der, die kürzesten Wege suchende, Krieger ein boshafter Uebertreter des Gesetzes, die Landstraßen nicht zu

umgehen, ein Herrschsüchtiger, welcher nach der Reichskrone strebe, sein Verbrechen Hochverrath, und diesen Voraussetzungen folgte der Schluß: „Die be„leidigte Majestät, wie das Gemeinbeste, heischen ein „Strafbeyspiel; allso schwör' ich, bey'm heiligen „Kreuze unsers Herrn, nicht eher eine Messe zu „hören, noch des göttlichen Segens mich würdig zu „halten, ich habe denn das Herzensblut dieses Em„pörers den Sand vor meinen Füßen röthen und die „Flamme der Zerstöhrung durch seinen Felsenhorst „wüthen gesehen."

Die Acht verkündigte den Zorn des Kaisers dem Grafen, und machte die Hälfte seiner Mannen von ihm abwendig „Heil der Beitze; sie hat dem Erze das Unedle genommen"! — rief ihnen Herr Leopold nach, und rüstete, muthvoll, zur Gegenwehr. Wie Hayfische um einen sinkenden Schwimmer, sammelten sich nun Schaaren feindlicher Reisigen und Länzner in seinen Besitzungen, verwüsteten das Leblose, tödteten das Lebendige, drückten durch ihre Menge die Geächteten zurück und zogen eine Wagenburg um Hochfurt. Die siegreichsten Ausfälle schadeten den Belagerten mehr als dem Reichsheere; sie schwächten das

kleine Häuflein des Grafen und lasteten ihm mit den Gefangenen gierige Fresser auf, welche den kärglichen Mundvorrath schmählerten. Dies wollte Konrad; Hunger und Durst sollten die Besatzung wider ihre Pflicht empören: drum ließ er die Wasserleitungen abschneiden, die Getraideschober mit Feuerpfeilen in Brand schießen und alle überirdischen Gebäude, durch geworffene Felsenstücke, zerschmettern.

Bald schlugen die Flammen, Tag und Nacht, von Hochfurt zum Himmel empor; Wolken glühenden Brodtkorns jagte der Wind über die kaiserlichen Horste hin, welche ihnen frohlockend nachsahen: die Warten stürzten nieder und bedeckten mit Schutt was die Belagerten kümmerlich der Brunst entrissen hatten. Bald nöthigte sie der quälendste Mangel, das Fleisch gefallener Hausthiere zu verschlingen, die Wasserjauche des geronnenen Bluts zu trinken; bald bäh'te kein Schlaf ihre hartgeschwellten, entzündeten Augen: zu ruheloser Thätigkeit zwang sie der, ihnen allgegenwärtige, Feind. Stündlich trennten Hunger- und Ueberarbeitsseuchen die Reihen der Zinnenhüther; sie wieder zu ergänzen, mußten endlich auch die Wachen der Kriegsgefangenen beordert werden.

Das nutzten die Wortbrüchigen, stahlen Waffen und fielen den Burgsassen in die Rücken; der schreckendste Kampf erhub sich auf der Brandstätte. Kalte Tapferkeit überwältigte die Verzweiflung; der Tod legte den Meuchelmördern unzerbrechliche Ketten an, stürzte aber zugleich eine große Menge der abgefochtenen Sieger ins Grab, und machte es den Nachbleibenden unmöglich, ferner die Wehrmauern besetzt zu halten, welche noch, wie Alpen dem Hagel, den Geschützen der Kaiserlichen trotzten.

Nun ordnete Konrad sein Heer zum Sturme, und ließ brennende Pechballen auf Leopolds Getreuen schleudern. Sie zogen sich in einen feuervesten Keller zurück und verrammelten die eiserne Pforte, um hier bald zur traurigen Wahl genöthigt zu werden, entweder Hungers zu sterben oder den mordsüchtigen Kriegern des hartherzigen Kaisers zu erliegen. Doch schwand des Grafen Muth nicht, doch bewährten ihn seine Knechte Pflicht und Treue. Zur Rettung des geliebten Herrn und seines Weibes Gerberga, sammelten sie ihre Kräfte und durchgruben das Hochland, so ehmals die Burg trug; Leichname erstickter Waffenbrüder dienten ihnen zu Stützen, die nachschießende

Erde

Erde zu hemmen: der unterirdische Gang führte in einen morastigen Vorwald, welcher, kaum hundert Schritte breit, die feindlichen Umschanzungen trennte.

Zwischen Freude und Kummer getheilt, zögerte Leopold, dem gutgemeynten Befehle zu gehorchen, mit seinem schwangern Weibe und einem achtzehnjährigen Knaben, durch diesen Dachspfad, zu entfliehen. Nur mit euch — antwortete er — den freywilligen Unglücksgenossen eines Geächteten, eil' ich ins Leben zurück; nur, wenn ihr mir folgt, kann ich Gott danken, daß er mich, unter den Trümmern meiner Stammburg, den köstlichsten Weltschatz finden ließ. — Voran! Vorauf! Wir folgen euch — eiferten die Knechte und drängten die zitternde Gerberga in den Hohlweg; das Herz trieb den Gatten ihr nach.

Schon glänzte der fastentseelten Gräfinn die Sonne, schon labten sie würzige Kalmusdüfte; da rüttelte ein Erdstoß das lockere Gewölbe aus den Fugen und senkte Sand und Steingraus auf und vor die Schwerbelastete nieder. Nur das Tageslicht der Hoffnung stärkte sie, dies Hinderniß überwältigen zu können; doch mit erlahmenden Armen umschlang sie den zurückschauenden Gemahl, der, gleich nach ihr die

verschüttete Oeffnung durchbrach und dann mit seinem Schwerdte dem Folgenden Luft machte. Athemlos taumelte Robert Freydank aus dem feuchtem Kerker und keuchte: Sie halten nicht Wort; sind zurückgekehrt! Mein Vater schob mir noch vorher zwey Laib Brodt in den Wadsack und rief: Werde brav, Junge, und leiste Treue deinem Herrn in Noth und Tod.

Der Knabe hatte Recht. Kaum waren einige Knechte in die Höhlung geschlüpft, da hörten die Uebrigen das Siegsgeschrey der Kaiserlichen, welche die unbesetzten Burgmauern erstiegen. Einer raunte dem Andern diese Nachricht zu, ihnen nur schrecklich, weil nun die Feinde den Weg ihres Herrn erspähen könnten. Klaus Freydank, der Vorderste auf dem Pfade zur Rettung, rief: Zurück, Brüder! Jeder ziehe einen Leichnam nach sich; dann schießt das Erdreich ein, und wir haben den Blechpfennigshelden den Markt verdorben. — Froh und freudig geschah, was Klaus rieth. Alle kehrten in den Keller zurück; das ungestützte Gewölbe bröckelte nieder, die Hochfurter zernichteten jedes Merkmahl von Leopolds Flucht und erwarteten, mit gezückten Schwerdtern, ihre Henker.

Die Mordsucht entdeckte sie bald, schleppte einen

Mauer-

Mauerbrecher auf den Trümmerhaufen, und sprengte die eiserne Thür aus Riegeln und Angeln.

Legt die Waffen nieder! — schrie Konrad den Knechten zu, welche furchtlos ihre Augen den Bogenschützen zum Ziele darbothen. — Uebergebt euern Verführer meiner Willkühr, und geht, ungestraft, von hinnen.

Fodert von euern Schergen unsre Waffen — antwortete Klaus Freydank — und von Gott unsern Herrn.

Er ist unter euch — entgegente der Kaiser.

Sucht ihn selbst — spöttelten Hochfurts Knechte — dann erspart ihr das Fundgeld.

Konrad erwiederte: die Verzweiflung trotzt aus euch. Kammermeister Fichtenstain, laßt Speise und Trank bringen, diesen armen Leuten das Leben wieder werth zu machen.

Müht euch nicht, Ritter — rief Freydank — das Leben besticht nie Männer, welche sich den Tod zu versüßen wußten.

Hüthet euch, meinen huldreichen Kaiser zu erzürnen — begann nun Radeborn. — Ueberliefert den Friedensstöhrer der Strafgerechtigkeit, und ihr werdet

Eigen=

Eigenthümer des Landes, das eure Väter, zu Stieren gesellt, aufbrechen mußten.

Angeber! — Tobte Freydank. — Nutze du den Mordlohn, dir Freunde für die Zukunft zu erkaufen; wir helfen uns, ohne deine Schurkerey durch's Leben, wie wir uns, ohne sie, hineinquälten.

Genug des Geschwätzes! — Zürnte Konrad. — Soll ich hier rechten mit Mißthätern? Wo ist Hochfurt? — Ich fragte zum letztenmale — — Wird mir kein Bescheid? — — Nun dann — so frage das Schwerdt!

Er hüllte sich in die Purpurschaube und befahl seinen Knechten den Angriff.

Wie zusammengekoppelte Hunde auf das umgarnte Wild fallen, wenn der Waidmann die Stränge löset, stürzten die Blutgierigen in den Keller. Niedergemetzelt, erdrückt, zertreten wurden die Hochfurter, ihre Leichname hingeworffen vor Konrads Füße. Gero betrachtete jeden Einzelnen genau, sich zu überzeugen, er habe seinen Feind nicht ferner zu fürchten; aber diese Gewißheit beruhigte ihn nie. Schon war die Höhle ausgeräumt, doch der Graf weder todt noch lebendig gefunden; da übermannte der Zorn den Kaiser:

fer: er setzte einen Preis von zehen Pfund Blechpfennigen auf Leopolds Kopf, des „Hochverräthers“ Wapenschild mußte ein Scherge zerbrechen, ein Mönch die Burgstätte verfluchen, daß sie wüst' und öde bleibe, so lange das Kreuz Christi ein Gegenstand menschlicher Verehrung sey. Neben dem Keller hieß der Kaiser Galgen und Räder errichten, und die Körper der getödteten Knechte dran nageln. Wichmann von Fichtenstain murrte: Solche Pflichttreue — und nicht einmal ein ehrliches Begräbniß? — Konrad herrschte ihm zu: Nur ein Bundesgenosse des Landfriedensstöhrers kann mich tadeln — und belehnte, auf dem Schutthaufen, den Angeber mit den Gütern des vogelfrey-erklärten Hochfurts.

Wie von Gott und Menschen geschieden, wie aller Denk- und Thatkraft beraubt, stand dieser, da er des Knaben Nachricht gegründet fand, seine uneigennützigsten Freunde hätten ihn verlassen, und die Ursache dazu ihm ahndete. Als ob er, durch Harren, ihrer Tugend lohnen könne, als ob es ihm Pflicht werde, nun auch seines Lebens nicht zu achten, ja, sich und sein Weib der Mordwuth zu opfern; so sorglos weilte er am Fuße der Burg und schrie: Gegen mich

deine Pfeile, Konrad! Mich treffe die Rache getäusch-ter Erwartung! — Die Furcht, vom Feinde gehört zu werden, gab der Gräfinn Mannsstärke; mit der zarten Linken, nur zum Liebkosen gebildet, verschloß sie jezt den Mund des Schreyers, umfaßte ihn mit dem rechten Arm', und riß den Betäubten rücklings zum Walde. Robert sprang vorauf, vestete den Weg durch Mooswasen und tadelte, knäbisch-erzürnt „die Tollheit des Kaisers, gute Menschen, wie Poltergei-ster, in die Wildniß zu bannen, und mit den Bösen aus Einem Topfe zu essen.“ — Mühsam beschwigtig-te Gerberga diesen Pocher, und führte den, sinnlos-nachgebenden, Gemahl zum Dickicht, wo unter den Blättergewölben steinalter Eichen ein schauerliches Halbdunkel nebelte, die thurmähnlichen Stämme je-dem Späherblicke das Innere verbargen. Dort wagte sie, auszuruhen, dort durfte der Knabe unschädliche Pilze sammeln, den dürren Gaumen des Grafen zu nässen. Noch immer sah dieser seinen Getreuen ent-gegen, noch wähnte er, sie bald zu herzen; aber kaum wandelte der Abend die Dämmerung des Waldes in finstre Nacht: da fluchte Hochfurt der Hoffnung und mischte laute Klagen um die „Ewigverlohrnen“ in

das Gemurre nahrungsuchender Bären. Gerberga freu'te sich des Zeichens wiederkehrender Empfindung, und reizte die Wuth, sie desto schneller zu entkräften. Nach einer kurzen Rast trieb das Biederweib die Unglücksgefährten noch tiefer in den Wald; kaum konnt' es sich fortbewegen, jeden Schritt erschwerten ihm Lähmung und brennende Schmerzen, doch kein Ach, kein Zuck verrieth, was die zur verzärtelnden Bequemlichkeit erzogene Frau litt. Sie brach Wege durch das niedrige Geäste, ordnete den Gang nach dem Monde, wählte die Lagerplätze zum Ausruhen und wachte, als Ermüdung den Knaben überwältigte.

Schwere Nebelwolken dampften durch den ungeheuern Forst; die Frühsonne entlarvte die bleichen Gesichter der Flüchtlinge: Einer erschrack vor dem Andern, doch beklagte sich Keiner. Jezt hielten sie das erste Mahl; Gerberga's Schooß war die Schüssel, trocknes, steinhartes Kleyenbrodt ihnen ein Leckerbissen, ihr Trank Thau, der an den Blättersäumen perlte. Neugestärkt durch Schlaf und Speise, vergaß Robert alles Ungemachs, und sang, jugendlich-genügsam, so sorglos sein Morgenlied, als pflege er sich noch im Hause des Ueberflusses. Der Frohsinn

des Knaben, der veste Ton seiner Stimme, seine launigen Trostsprüche erheiterten das Gemüth wie die Augen des Grafen; jezt sah er auch, was ihm das Schicksal gelassen hatte: ein treues Weib, einen wackern, dienstfertigen Buben, Freyheit und Hoffnung. — Meine Freunde sind in Gottes Hand — rief er, zwar noch mit bebender Stimme — kein Leid mag sie dort anrühren. Konrad war eher Mensch als Kaiser; die alte Liebe zu Seinesgleichen kann nie rosten! — Nun sprang er rasch vom feuchten Rasen empor, hob die mühsam-erstehende Gattinn auf seinen Rücken und trug sie, ihres Sträubens nicht achtend, mit schnellen Schritten weiter. Ermattete Leopold, dann unterstützte ihn Gerberga; wankte sie, dann half ihr der Gemahl fort: so leichterten sie einander die Last des Schicksals. Knäbisch-muthwillig, wie's schien, hieb Robert schwanke Zweige ab und gürtete sich damit; doch als allgemeine Müdigkeit die Pilger zur Ruhe nöthigte, flocht er sie um stärkere Stäbe zu einer Handbahre; gemeinschafftlich mit Leopold trug er die Gräfinn darauf. Ihr trauliches Kosen von den Vorzügen der Einsamkeit, das sinnvolle Geschwätz über den Satz: Mutter Natur erwärme

ihre Kinder in Wäldern an ihrem Busen, da sie den Städte- und Burgenbewohnern nur die Schleppe des Mantels zur Bedeckung reiche — kürzte den sechs und dreyßigstündigen Weg zu einer Flußquelle, welche im dicksten Haine einer Gebürgsecke entsprang.

Dort ließen sich die kraftlosen Wanderer nieder; unter den Ueberhängen der Felsenblenden fanden sie Schutz gegen die rauhen Stürme aus Norden; junge Fichten bothen ihnen Hüttenpfähle dar und beugsames Reisich zu Wandhürden, die Bachufer Schilf zu Dächern und Lagerpolstern. Wilde Obstbäume prangten am Bergrücken mit lachenden Früchten; Bienenschwärme umsumſten die Stämme, wohin sie ihren Wintervorrath gesammelt hatten und verriethen ihn selbst den Räubern: Stoff zu Brodt erblickte Robert in Eicheln und Buchnüssen. Mit dämmernden Abend zogen Rehe und Elnthiere (2) heerdenweis zum Felsenborn; leicht mußte es seyn, Unvorsichtige in Schlingen zu fangen. Nichts fehlte hier den neuen Ansiedlern, sobald nur die Genügsamkeit sich zu ihnen gesellte; der Noth war die edle Trösterinn gefolgt, Ge-

(2) Wahrscheinlich vom altdeutschen Worte: Eln, Ellen — Stärke; nach Andern von Elend — Ausland.

wohnheit befreundete sie den Verbannten, die der Befriedigung unentbehrlicher Bedürfnisse schon jezt eine wohlthätige Selbstsucht und bald der stärkenden Arbeit die Zufriedenheit dankten, welche zwar allen Menschen aus einer absehbaren Ferne winkt, sich aber nie von Schwelgern und Müßiggängern erhaschen läßt.

Der erste Sommer und Herbst schwand unter Vorbereitungen zum Winter. Robert war Fischer, Jäger, Kohlenbrenner und Elnzähmer; so links er auch manches angriff, so nutzbar wurde doch alles der kleinen Genossenschafft. Leopold bau'te, zäunte, höhlte Geschirre und Klotzbeuten (3) aus, verleidete durch Harz- und Olmrauch den wilden Schwärmen die alten Wohnungen, und reizte sie mit einer Bienensalbe, welcher kein Zeidler (4) nur Kräfte zugetrauet hätte, Fliegen zu locken, die neuen zu beziehen. Gerberga dörrte Fische, Obst, Eicheln und Buchnüsse, backte, wusch und besorgte das Innere der Haushaltung; guter Wille, ein immer heiteres Gesicht und freundliche Worte machten ihren Gehülfen schmackhaft, was sie

(3) Bienenstöcke aus hohlen Klötzen.

(4) Aufseher über die wilden Bienen eines Waldes.

sie ihnen auch vorsetzte. Der Winter sperrte die Klausner oft wochenlang ein und zwang sie zu einem wahren Dachsleben; doch auch dann hielten belehrende Gespräche und aufmunternde Gesänge heimtückisch-schleichende Sorgen von den Arbeitsfrohen entfernt. Die Hoffnung zertheilte den Nebel, welcher Höhen und Thäler der Zukunft mit ewigem Eise bedeckt darstellte, zeigte ihnen dort die Wurzeln der Freuden noch unerfroren, voll- und frischsafftig, öffnete neue Glücksschachte und versprach reiche Ausbeute; ja, schon sah Leopold den köstlichsten Eheschatz emporschwellen, welchen Bergknapp Amor nie hülfwilliger zu Tage fördert, als wann Wechselküsse unglückhöhnender Liebe Wünschelruthen gewesen sind.

Die Sonne nah'te sich dem Zeichen des Widders, da verkündeten ungewohnte Empfindungen Frau Gerbergen, sie werde der Siedeley am Felsenborn bald einen neuen Insassen geben. Um dann den Knaben von der Hütte entfernt zu wissen, bat ihn Hochfurt, aus einem unbeholzten Waldbezirke eine Tracht Moos für eine gezähmte, milchende Elnkuh zu holen.

Schnell füllte Robert seinen Birkenkrug mit Wasser, steckte Honig, Eckernbrodt und getrocknete Fische in den Waidsack — der Gang beschäfftigte bis zum Abend — und machte sich wohlgemuthet auf den Weg. Oft hatte er gewünscht, „der guten Mutter“ eine weiche Bärenhaut zur Lagerdecke heimbringen zu können, aber immer hielt ihn das Verboth des Grafen von dem ungleichen Kampf' ab; jezt waren seine Waffen eine, von ihm selbst geschnitzte und besehnte, Armbrust, Bolzen mit eingeklemmten, vorragenden Otterzähnen, ein Messer und Leopolds Ritterschwerdt, das er gar gerne an der Hüfte trug: so gerüstet hielt er sich stark genug, den König des Forstes zu befehden; die Beute sollte ihm Hochfurts Verzeihung gewinnen. — Kommt mir heute ein brauner Waldmönch nahe, dann will ich ihm, wahrlich! die Kaputze ausziehen — kopfnickte er, raschfortschreitend, die Ohren gespitzt, die Augen überall hinwendend — auch sein Fett muß er mir lassen; das kann der Mutter gut thun: muß doch, was auch Vater sagt, einen geheimen, bösen Schaden haben, der sie so ungestalt macht.

Fast hatte er drey Viertheile des Weges zum Moos-

Moosplatze zurückgelegt, als von den Eichen ein dumpfes Gebrumme wiederhallte. Vor Freuden pochte dem Jünglinge das Herz, er stand still, schau'te starr nach der, dem Schalle entgegengesetzten Seite, und gewahrte bald eines langsam-tappenden Bären. Rasch zog er die Armbrust an den Kinnbacken und sah zielend, daß sein Feind hinke und Blut ihm vom Vorderbug ströme; schnell senkte er nun die Armbrust und rief: Nein! Du bist verwundet, ehrwürdiger Bruder. Zwey über Einen ist weder männlich noch menschlich. Geh du deinen Gang und heile dich so gut du kannst. — Der Bär blickte um, brüllte fürchterlich und rannte gegen Robert. Laß dir rathen, Alter — sagte dieser und warnte ihn mit erhabenem Finger — halte ja deinen Pfad; Otterzähne sind giftig! — das Ungeheuer wühlte vorwärts, richtete sich empor und stürzte auf den Jüngling zu. — Ey, wenn du's nicht besser willst, dann hab's so; der Wald ist groß genug, hättest mir immer ausweichen können — grämelte der Waidmann, zielte, drückte ab und schoß dem Bären den Bolzen durch's Auge: schrecklich-heulend torkelte der Hartverwundete hinterrücks über. Muthig zog Robert das Schwerdt, stieß es dem Wilde in den

Hals, und zerhämmerte ihm mit dem Armbrustkolben die Stirne so lange, bis es Blut und Leben ausgewüthet hatte.

Seid einigen Tagen jagd'te der Kaiser in diesem Forste. Die Beute des jungen Klausners war schon Frühmorgens, von Konrads Pfeile getroffen, zu Boden gestreckt; aber schnell raffte sich das betäubte Thier wieder auf, brach durch niedrige Sträuche, überwältigte die keckſten Hunde, scheuchte die feigen fort und entkam diesen Feinden. Konrads Gefolge umstellte das Buschdickicht, er saß ab und schlüpfte der rothbeschweißten Fährte nach. Rechts und links färbte gerinnendes Blut zerfleischter Hunde den hochbemooseten Boden, machte den Kaiser irre und brachte ihn von der Fährte. Des beschwerlichen Suchens müde, kehrte er um, aber in falscher Richtung; ein trüber Wolkenhimmel überdunkelte die Sonne: der Wind kreis'te, stürmisch, unstätt, durch den dumpfrauschenden Wald.

Je grader Konrad ging, desto weiter entirrte er seinem Ziele; ein freyer Raum bewies ihm dies. Schon zurückeilend, wähnte er, jenes Gebüsch, das den Bären rettete, seitwärts liegen zu sehen, sprang

hinein und war gefangen; eng' und vest hatte sich das Gestrüppe vor und hinter ihm zusammengesperrt, rund um grau'te ein unabsehbares Flechtwerk von Aesten und Zweigen. Noch einmal zurück zu kehren dünkte den Mann schimpflich; er ließ Barett und Pelzschaube fallen und rang sich blutrünstig, den Schlingen zu entschlüpfen, welche ihn fesselten. Sein Spieß zerbrach, das Schwerdt hinderte ihn, er warf es fort; nur der Dolch blieb ihm noch zum Bahnmachen. Laut rief er nun — den Wiederhall zu beschäfftigen, der allein hörte den Rufer. Endlich wurde das Dickicht lichter, einzelner standen die Sträuche; aber hier bedeckten den Boden kriechende Brombeerranken und wuchernde Holzdornen: wollte Konrad durch sie hin, dann mußte er die Stiefel ausziehen, Sporn und Schnäbel hielten ihn nach jedem Schritte vest. Bey der Arbeit entfiel ihm sein Dolch; er vermißte die letzte Wehr', als es ihm schon unmöglich war, sie wieder zu suchen.

Nun begann den Fürsten zu bangen, so lange hatte ihn noch der Mann geschützt; jezt, ohne Waffen, müde, wundgequetscht, zerschlagen, konnte er sich nicht auf Körperkrafft stützen und sein Muth

schwand. Möglichkeiten, welche der deutsche Kaiser, von Schaaren tapferer Leibknechte bewacht, kaum des flüchtigsten Nachdenkens würdigte, schreckten nun, als Wahrscheinlichkeiten, den Menschen Konrad. Manche seiner Handlungen, die ihm, auf dem Reichsthrone sitzend, überall von der Sonne des Rechts beleuchtet erschienen, gewannen in diesem öden Walde Flecken, schwarzüberschattete Seiten. Er fand, daß die Billigkeit eine nützliche Tugend, blinde Strenge gefährlich, und der Löwe, welcher der Maus schonte, die nachher den Gefangenen aus verwickelten Banden losnagte, ein so passendes Bild für eines Fürsten Schlafgemach sey, als Otanes, in des geschundenen Vaters Haut gekleidet, (5) für den Richtsaal.

Mit solchen Gedanken beschwert, von Vorsätzen gequält, deren frühere Verwürklichung doch nur den Unmuthigen beruhigen gekonnt hätte, und ihm allso jezt bloß die überlästige Spätreue zugesellten, ging Konrad mühsälig weiter. Oft stockte ihm der Hülfsruf

(5) Bekanntlich ließ Cambyses einen partheyischen Richter schinden und nachher dessen Sohn, mit des Vaters Haut bedeckt, Gericht halten.

ruf im Munde, die Furcht mißbilligte seine Wünsche: Robert's Stimme, der sich die ungewohnte Arbeit, den Bären abzuhäuten, durch Gesang entleidete, schreckte ihn; von dicken Bäumen gedeckt, schlich er dem Schalle entgegen, um vorher den Sänger zu sehen, ehe er sich ihm überantworte. Die sonderbare Kleidung des Jünglings, der mehr in Schilf als in Wolle gehüllt, mit Kohlenstaub beladen war, seine wildflatternden Haare und blutigen Hände befremdeten den Kaiser; doch die heitern, unschuldvollen Augen, die sanfte, liebliche Stimme des frohgeschäfftigen Waidmanns vertilgten bald die widrigen Eindrücke des ersten Anblicks. Gemartert von Durst und Müdigkeit, getrieben durch die peinigende Sehnsucht, bey Menschen zu seyn, wagte es Konrad, hinter einer Eiche hervorlauschend, zu rufen: Grüß dich Gott!

Schönen Dank — entgegente Robert und schau'te von seiner Arbeit empor — Du kommst mir recht. Nur näher. Da, halte die Tatze; dann hab' ich's bequemer.

Der Kaiser ging hin, ergriff die Pranke und fragte: Bist du hier zu Hause?

Robert.

Robert. Zu Hütte; Häuser bauen sich die Waldmenschen nicht.

Kaiser Konrad. Du wohnst allso hier?

Robert. Drey Stunden Weges nordwärts von hier.

Kaiser Konrad. Drey Stunden Weges? Ich bin matt, ermüdet! —

Robert. Sitz nieder. Wer wird wohl krumm stehen, wenn man sich abgeescht (6) hat! Iß. Sieh, reinen, klaren Honig, kräftiges Brodt, nur ein wenig bitter; drum nimm Honig dazu. Nicht wahr, es schmeckt gut? Woher kommst du denn, so jämmerlich zugerichtet? Fast baarfuß, Wamms und Hosen zersetzt, alle Glieder zerprickelt, als wärst du über Hecheln gewälzt —?

Kaiser Konrad. Ich bin verirrt, auf der Jagd —

Robert. Wolltest du denn Bären mit bloßen Händen fahen? Trägst wohl Salz bey dir, es ihnen auf die Rücken zu streuen? Gieb's mir; wir haben Mangel an Salz.

Kaiser Konrad. Wer?

Robert. Ich, und Vater und Mutter und unsre

Eln-

(6) Von Eschen; heischen, rufen; verlangen.

Elnkuh. Nun, versuch auch von den Fischen; dann labt ein Trunk fühlbar. Es schmeckt dir doch. Das freut mich; ist auch unzuverachtendes Essen. Aber, armer Wicht, die Fußsohlen bluten dir ja! Da bist du gewiß in die Brombeeren gerathen. Ich weiß Mittel dagegen. Will dir die Stacheln ausdrücken, ehe sich die Wunden verfüllen und sie mit Bärenfett schmeidigen — — So. Nun leg meine Bastschuhe an; ich gehe mich nicht durch.

Kaiser Konrad. Wer sind deine Eltern?

Robert. Eine kluge Frage! Mann und Weib.

Kaiser Konrad. Was treiben sie?

Robert. Possen, wenn sie nicht ernsthaft sind.

Kaiser Konrad. Womit beschäfftigen sie sich?

Robert. Des Tag's mit Arbeiten, des Nachts mit Schlafen. Das wird dich doch auch beschäfftigen, so du nicht etwa ein Fürst bist, und Tag und Nacht, weder wachend noch schlafend, durchschwelgst.

Kaiser Konrad. Du kennst mich nicht und nennst mich du.

Robert. Kennst du mich denn? Und doch nanntest du mich zuerst du. Menschen sind wir Beyde, das sahen wir einander halben Blicks ab, und damit

gut

gut und auf du und du. Nicht? Damit nicht gut? Du magst dich allso nicht dutzen lassen?

Kaiser Konrad. Nein.

Robert. Warum nicht? — Da stehst du nun und weiß'st weder vor- noch rückwärts. Der Vater erzählte mir von Einem, der hatte Niemanden, durch irgend Etwas, gleichgestellt seyn mögen, immer aus Kettenhumpen (7) getrunken, zu Keinem in Eine Schüssel gelangt und gewünscht, er könne es mit zweytausend Gülden abkaufen, daß ihn ein Anderer — verstehe mich recht — nur Ein Anderer, nicht du nennen dürfe. Hör' nmal, du wirst doch nicht der Unmensch seyn? Seyd ihr's; dann laßt stracks die Tatze fahren! Ich mag euch nichts verdanken, ich mag nichts mit euch theilen, ich mag euch nicht leiden! Sagt, so kurz als möglich, was ihr begehrt; ich will's thun, fall's ich's kann, daß ich euer nur bald los und ledig werde — nemlich, so ihr der Unmensch wärt. Sonst wollen wir noch tüchtig mit einander plaudern. —

Kaiser Konrad. Ich bin der Mann nicht.

Robert.

(7) Becher mit Deckel, welche durch Ketten verschlossen werden konnten.

Robert. Desto besser für dich. Der —

Kaiser Konrad. Von wem hast du das Ritterschwerdt?

Robert. Vom Bäcker; er hat es aus zwey Laib Semmelbrodt zusammengeschweißt. — Der müßte ja ein jämmerliches Leben dulden, mit dem Brüder und Schwestern nicht vetraut seyn könnten; der so kalt und stählern wäre, daß einer heißen Hand oder warmen Brust schon in der Ferne schauderte, vor Furcht, ihn zu berühren. Und hätt' er Land und Leute, aber keine Seinesgleichen, und täglich Braten und Gesottenes, und Wein und Bier dabey, aber Niemanden, der mit ihm äße, und bewunderten Alt' und Junge, was er sagte und ins Werk richtete und gehorchten seinen Winken; es würde dem Selbstler nicht zur Fröhlichkeit gedeihen. Huh! Ich sehe ihn leibhafftig vor mir stehen. Lang, dürre, hager, ein ausgetrockneter, verwitterter Pfahl auf Wegscheiden, der alle Menschen von sich weiset! Du, nichts, was so ist, wie das Andere, ist mehr als das Andere — sagt Vater — nun, du wirst ihn selbst hören, willst ja zu unsrer Hütte.

Kaiser Konrad. Ich bitte dich, mich dahin zu bringen.

Robert.

Robert. Auf meinem Rücken, wenn du nicht mehr gehen kannst. — Du! du! halt die Haut vester, sonst fahr' ich mit dem Messer hindurch.

Kaiser Konrad. Weiß'st du Kloster Marienau zu finden?

Robert. Im Dunkeln.

Kaiser Konrad. Wie weit liegt es von hier.

Robert. Sieben bis acht Stunden gut und gern. — So, nun rollen wir die Haut zusammen, und heim damit. Nein, das Fett wird nicht weggeworffen! Fühlst noch jezt, wie wohl es thut auf wundenrohen Stellen; und schleuderst es doch, dir nichts, Andern nichts, wie eine giftige Spinne, fort? — Heb' es wieder auf und wickle es hübsch in deinen Halskoller. — — Potz Stern! das wäre Etwas schönes geworden! Ich muß noch Moos holen; hätt's schier vergessen.

Kaiser Konrad. Guter Knabe, führe mich gleich zu eurer Hütte.

Robert. Hole Moos — sagte Vater —

Kaiser Konrad. Er konnte ja nicht wissen, daß du mich treffen würdest —

Robert. Nein; ist ihm auch, wahrscheinlich, wenig daran gelegen —

Kaiser Konrad. Da du mich aber gefunden, mußt du —

Robert. — Vater und Mutter folgen, daß ich wohl gehe auf Erden. Höre, mit Gottes Wort scheinst du auch nicht bekannt zu seyn; das kam mir schon vorher in den Sinn, als dich das du ärgerte. —

Kaiser Konrad. Keinen Widerspruch, Bube; ich befehle dir — !

Robert. Was? du willst mir befehlen? Bist ein sonderbarer Mensch! Kannst kaum deinen Schatten drehen und wenden, und wähnst, mich zu zwingen? Es wäre mir ja ein Leichtes, dich so zusammen zu drücken, daß du Zeitlebens nicht wieder grade würdest. Du mußt abscheulich verwahrloset seyn in deiner Jugend! Dir haben sie gewiß alles zugetragen, hast nur winken dürfen, wie Jener. — Sieh'st du, im Alter kommt Einem das zu Hause, wenn man's gar nicht herbergen mag. — Falls ich dich nun hier sitzen ließe? — Doch, das werd' ich nicht. Du bist schlaftrunken; dann schwatzt man wohl ohne Ueberle-

gung. Strecke dich dort hin, unter die Eiche; beglei⸗ten kannst du mich doch nicht. Ich fülle meinen Sack mit Moos und bin flugs wieder bey dir. Ruhe so lange; das wird dich wacker und billig machen. Die Aesung will ich hieher ziehen; dann bist du vor Raub⸗thieren gesichert: und brummt dich doch eins an, so schieß ihn auf den Pelz — dazu laß' ich dir die ge⸗spannte Armbrust.

Konrad gehorchte der Nothwendigkeit; ein er⸗quickender Schlaf kürzte ihm die Zeit bis zur Heim⸗kehr des Knaben, und überhob diesen der Mühe, auch noch den Mann zu tragen, welcher ihm schon die, der Jugend so schwere, Last, aufgebürdet hatte, von Ih⸗resgleichen entfernt leben zu müssen.

Der Abend bereitete die Erde zum Empfange der Nacht vor, als Konrad und sein Führer die Hütten erreichten. Ungestüm pochte Robert an die größere, und rief dem Stille gebiethenden Leopold fröhlich ent⸗gegen: Vater, ich bringe gar vieles mit: Moos für die Elnkuh, eine weiche Bärenhaut für die Mutter und für dich einen Menschen. Der ist recht dumm. Will sich nicht dützen lassen, und befiehlt mir, wenn er weder Hand noch Fuß rühren kann. Sag's ihm

doch

doch, daß er so nie durch unsre Waldwelt kommen werde; mir glaubt er's nicht.

Die Worte verdäuchten Hochfurt. Er riß einen Brand aus dem Feuer, leuchtete damit dem Fremdling' unter die Augen, und — stand nun, starr und ohnmächtig, wie ein Wanderer in dunkler Nacht, die ihm plötzlich der Mond erhellt, vor einer schlafenden Hyäne steht; zur Unschlüssigkeit überrascht, weiß er nicht, ob er fliehen, oder die Gunst der Zeit und Gelegenheit nutzen soll, das blutdürstige Thier zu besiegen. Leopolds erster Seitenblick verrieth ihm seinen Todfeind, den sichtbar vor der scheußlichen Gestalt bangte, welche, von den grellen, flackernden Lichtern des funkensprühenden Kienscheits geröthet, einen Bewohner des erfabelten, unterirdischen Flammenreichs glich. Noch staunten Beyde einander an, als Robert Hochfurts Hand niederzog und jammerte: Schau, Vater, wie ihn die Holzdornen zugerichtet haben! Der arme Wicht war auf der Jagd verirrt — klagt, daß er kaum noch fortkriechen kann. Hilf ihm zur Ruhe; ich muß die Elnkuh füttern.

Mit schwacher Stimme wiederholte Konrad die Bitte. Leopold sammelte sich, führte den Erlahmten

zur kleinen Hütte, zündete dort Feuer an, trug Brodt, Honig und Meth auf und bereitete neben dem Heerde ein Haidekrautlager. Gierig aß und trank der Kaiser, doch dankten seine Blicke dem Geber nicht; absichtlich vermied er, ihn zu betrachten. Robert kam, Konrad war froh, daß die todte Oede belebt werde. Der Jüngling wollte die Mutter sehen. Leopold murrte: Sie ist krank; du darfst nicht zu ihr. — Da grämelte Robert: So grüße sie von mir, wünsch' ihr gute Besserung in meinem Namen, schieb ihr heimlich das Bärenfell zu — er stockte und warf sich, seufzend, über ein Reisigbündel; doch bald trocknete ihm der tröstende Schlaf die, mit Thränen unterlaufenen Augen.

Gast und Wirth saßen stumm wie vorher. Zwar hatte dieser menschlich-willfährig gehandelt, aber die schreckende Aussenseite hielt Konrad von jeder traulichen Näherung zurück, und Leopold dachte nicht daran, seiner Gestalt das Wort zu reden: mit dem Bewußtwerden, jezt vortheile ihm das Recht des Stärkern, wie ehmals dem Kaiser, war der Endschluß eins gewesen, es, wie jener, zu nutzen, und seinen Feind zu vernichten, sobald er ihm nur Nachrichten von dem

Schick-

Schicksale der treuen Knechte entpreßt habe. Dies schien leicht, aber es wurde dem Grafen schwer; er konnte nicht zu Worten kommen, ein peinigendes Herzklopfen trieb ihn bald zu Gerbergen, bald wieder zum Kaiser zurück: doch fand er nirgend die Ruhe, welche er, leidenschafftlich-blind, außer sich suchte. Konrad wagte es, den Selbstscheuen um die Ursache seiner Unstättigkeit zu fragen. Trotzig entgegente Hochfurt: Mein Weib jammert jezt in Kindesnöthen! — und faßte einen knorrigen Ast, der neben ihm lag. Erschreckt durch den schneidenden Ton, bedroht durch die zweydeutige Gebehrde, duckte sich Konrad seitwärts vom Heerde und stolperte über Robert hin. Schlaftrunken fuhr der empor, schau'te zornig auf und sank wieder zurück. Leopold warf den Ast ins Feuer und enteilte der Hütte; Gerberga's Aechzen rief ihm.

Gewissensfurcht dehnte dem Kaiser Hochfurt's gewöhnliche Mannslänge zur Riesengröße aus. Die, von Ruß und Harz starrende, Fellenkleidung, ein krauser, dicker Bart, der des Grafen Gesicht bis zu den Backenknochen bedeckte, mit den Braun zusammenlief, und dem Funkeln seiner rollenden Augen alles

Liebliche nahm, eigente ihn schon Konrads übervortheilter Phantasie zum Obersten mordsüchtiger Räuber, welche vor der geöffneten Hüttenthüre sich versammelten. Wirbelnde Dämpfe, so dort dem feuchten Sumpfboden entqualmten, und durch die, vom niedrigen Heerde, bald blitzartig, bald säulenförmig aufzuckenden Flammen lodernder Fichtenzweige schauerlich beleuchtet wurden, hielt Konrad für Hochfurts Gehülfen. Aengstlich suchte er eine Schutzwaffe, fand aber keine, zum Schilde gegen wilde Waldmenschen tauglich, und beschloß nun, die Hütte zu verrammeln. Mühsam wälzte er Holzblöcke aus den Ecken, als Leopold ihn plötzlich unterlief und mit rauher Stimme fragte: Wozu das?

Konrad gewahrte, daß sein Wirth eine schwere Keule hinter sich herschleppe, und stammelte: Der Zugwind —

Hochfurt. Mißhagt dir?

Kaiser Konrad. Ja — —

Hochfurt. Du bist vom Hofe?

Kaiser Konrad. Ja —

Hochfurt. Dort ist doch der Zugwind einheimisch.

Konrad wagte nicht, dies zu verneinen.

Hochfurt. Setze dich — zum Feuer!

Ohne Zaudern gehorchte der Kaiser; Leopolds Starrblicke schlugen die seinen zu Boden: einer grausenvollen Stille erlag Konrads Muth — Gerberga's Gewimmer unterbrach sie. Da preßte Hochfurt die geballte Linke wider den Mund und jammerte mit verhaltenem Grimme: Armes, armes Weib! Ich kann dir ja nicht helfen! — Plötzlich übertobte die Rachwuth alle Schranken; als ob er dem ganzen Reiche die Sträflichkeit des Kaisers zurufen wolle, schrie Leopold, die Keule lüpfend: Verflucht ist, wer dem Biederweibe diese Stunde erschwerte! —

Robert sprach träumend: Du bist verwundet. Geh deinen Weg. Zwey über Einen wär weder männlich noch menschlich.

Hochfurt stutzte, schwieg nachdenkend und fragte dann, weniger rauh: Du kommst allso vom Hofe? — Ohngefähr vor einem Jahre fand ich im Walde, neben meinem Meiler, einen Aechter im Todeskampfe, genannt Hochburg oder Hohen —

Kaiser Konrad. Hochfurt?

Hochfurt. Kanntest du ihn?

Kaiser Konrad. Nicht persönlich.

Hochfurt. Seine Sünde?

Kaiser Konrad. Er soll den Landfrieden gebrochen haben.

Hochfurt. War der Kaiser davon überzeugt?

Kaiser Konrad. Ich bin ihm nicht so nahe, dies verbürgen zu können.

Hochfurt. Das Schicksal seiner treuen Knechte bekümmerte den Verbannten sehr. Wie ist es ihnen ergangen?

Kaiser Konrad. Der Kaiser ließ sie, ungestraft, ziehen.

Hochfurt. Das kürzt ihm die Todesqual —

Gerberga schrie laut auf, Leopold rang die Hände und stieß bittere Klagen gegen Gott und Menschen aus.

Kaiser Konrad. Beruhigt euch, guter Mann; lautes Schreyen soll das Gebähren erleichtern.

Hochfurt. Für den Trost lohne dir ein sanfter, schneller Tod. — Des Sterbenden letztes Wort fluchte seinem Angeber Gero — Lebt der noch? —

Kaiser Konrad. Ja —

Hochfurt hob die Keule — Konrad stotterte: Aber — Gerberga schrie lauter und Leopold — stürzte zu ihr hin.

Wie den Vorschnellen, der vom Kesselrande eines entbrennenden Vulkan's, durch Freundesarm zurückgerissen wird, schreckten jezt den Grafen Gefahr und Rettung; von beyden übermocht, versank er unthätig in sich. Da lächelte ihn die Gattinn mit thränenvollen Augen an, hielt ihm mit sinkenden Händen ein Söhnlein entgegen, hauchte ihm den Segensgruß zu: Mein — dein — unser! — und Hochfurt herzte und küßte sie und das Kind, zürnte und tröstete, klagte und frohlockte, ordnete und verwirrte, rieth und widerrieth — — — hüllte den Neugebohrnen in die Bärenhaut und wiegte ihn auf seinen Knieen zur Ruhe. Ein sanfter, stärkender Schlaf umfing die ermattete Mutter.

Häusliches Glück ist ein Oel, das kein Seelengift würksam werden läßt. Zu Freudenthränen erweicht, legte jezt Vater Leopold zwey Finger auf die sanftwallende Brust seines Weibes und schwur über diesem Heiligthume, dem Kaiser — Verzeihung. Wie eines zwängenden Panzers entledigt, schlug nun Hochfurts Herz freyer, wie der Dunkelheit gefährlicher Hohlwege entronnen, schau'te er heiter um sich. Aber Gerberga's ärmliches Lager, das teigige, beschimmelte

Eckernbrodt, das schwere Hüttengeräth, die harte, ungegerbte Rehhaut, von der sorglichen Mutter mit feingespaltnem Schilfrohr, dem Säuglinge zum Winterröckchen zusammengeheftet, drängten quälenden Mißmuth in seine Seele zurück. Vorempfindend fühlte er schon jezt auch das kleinste Ungemach, dem Mutter und Kind ausgesetzt seyn würden, wenn ihnen noch Kräfte fehlten, es ohne Aufopferung und Lebensgefahr zu besiegen. Nur mühsam sänftigte sich ein verhaltner Fluch zu der Klage ab:

Wodurch beleidigte die ruheliebende Einfalt den Kaiser, daß er sie meiner Strafe theilhafft machte? Brach Gerberga den Landfrieden, oder befehdete ich, im Namen unsrer Nachkommen den zänkischen Gero? Konrad, den die Verwürklichung des aberwitzigsten Wunsches kaum Worte kostet, stiehlt das Erbe eines unschuldigen Kindes; ihm müssen scharfeckige Felle die zarte Haut wundreiben, wenn sich der Kriegsmann auf weichen Teppichen, die meine Hausfrau webte, wollüstig dehnt! — Ha, ein Warnungsruf in sein Ohr, daß auch der Kaiser nicht wissen könne, für wen er geraubt habe, ist nicht wider meinen Eyd; und den

Sohn

Sohn darf der Vater auf dem höchsten Ehrengipfel zu sehen wünschen.

Behuthsam schmiegte nun Leopold das Knäblein in Gerberga's Arme, erkletterte dann von Außen das löch'rige Dach, welches beyde Hütten deckte, gewahrte des Gastes, der noch unruhig das flache Lager zerwühlte, preßte den Mund in die Binsen und rief mit verstellter Stimme:

Dies neugebohrne Kind wird dein Eydam und Erbe werden.

Konrad horchte auf; noch einmal erschallten dieselben Worte. Der Kaiser drückte Augenliede und Braen zur Stirne empor, schüttelte das kurze Haidekraut aus den Haaren, entzog die knatternden Fichtenzweige der Gluth, lauschte und — hörte zum drittenmale was ihn verkündigt wurde. Leise stieg Hochfurt vom Dache, schlüpfte zur Gräfinn zurück, legte Holz zum Feuer, und schlief bald unbekümmert ein. Schlaflos erwartete Konrad den Tag; die Stimme hatte ihn, wie ein vergifteter Pfeil getroffen.

Der Morgenwind streifte naßkalt durch die Spalten der geborstenen Lehmwände und verkürzte den ersten Freiheitsschlummer des Knäbleins. Mit hellem

Geschrey weckte es die Mutter; theilnehmend-lächelnd gab sie dem Ungestümen die Brust. Des Bübchens Hülfsruf weckte auch Hochfurt; doch sah Gerberga dies nicht: ihre Augen beachteten so sorgsam, als wären sie nur zur Obhut des Kindes geschaffen, den Säugling, der an den Quellen seiner Erhaltung laut-schmatzend lag. Das reizende Schauspiel fesselte Leopolds Aufmerksamkeit; den, der ihm jezt die Schätze des Heiligen Hauses zu Loretto zum Geschenke dargebracht hätte, würde kein flüchtiger Seitenblick des freudentrunknen Vaters gegrüßt haben.

Kaum war der kleine gesättigt, da hob ihn Gerberga, wie ein Webeopfer zum Himmel. Hochfurt rief: Laß ihn Menschen finden, guter Gott, daß dir sein Leben danke! — nahm dann, tändelnd, der glückweissagenden Mutter das Bübchen und eilte zur Nebenhütte. Konrad, dem noch jedes Geräusch verdäuchte, empfahl, zitternd, seine Seele den Heiligen und erschrack sogar, als Leopold ihm zujauchzte:

Herr, alles Leid hat jezt ein Ende! Hier ist der Lärmer, der Hausfriedensstöhrer! Seht, wie schelmisch er lacht, daß solch ein winziges Geschöpfchen Männer um Schlaf und Ruhe bringen konnte. —

Zürnt

Zürnt ihm doch, wenn ihr's vermögt! Scheltet doch den kleinen Wilden, daß er sich grade in voriger Nacht zum Lichte durcharbeitete! Schau't — Hochfurt schlug die Bärenhaut voneinander — ein Bube, wie aus Porphyr gedrechselt! Er wird schön werden, sagt's Mütterchen; die Röthe ist das Vorzeichen. — Wägt ihn doch einmal, Herr! Wie stark! Wie gesund! Wie prallweich! Ohne Fehl und Makel! — Dieser braune Fleck auf dem linken Augenliede? Pah, wenn er ihn auch nimmer verwächst, wird dadurch nicht mißziert. Das Dunkle hebt die Hellbläue dieses reinen Sterns.

Ich war einst in den Wald gegangen und fand ein Plätzchen, das den feinsten Klee trug; rasch schnitt ich ihn ab und füllte meinen Wadsack damit, dachte: Soll's Weiblein freuen, ist's beste Futter für sein Elnkälbchen. Als ich heimkomme sitzt die Frau vor der Thür', flicht Binsenpolster und fragt mich lächelnd: Was hast du Gutes, trauter Mann? Bist ja so fröhlich. Ich: Bleib ruhig; will mein Füllhorn über dich gießen — und stracks schütt' ich ihr den Klee auf's Haupt. Sie schau't freundlich zu mir empor; da fällt kalt und schwer eine Eidechse aus dem Klee,

den

den ich unvorsichtig zusammenraffte, und trifft ihr linkes Augenlied. Sie erschrickt, greifft hin — und davon hat's Büblein dies Muttermaal.

Nun, Herr? Ihr seyd so mürrisch? Mögt ihr keine Kinder leiden? Habt ihr selbst keine? Keine Frau? O, frey't doch, frey't bald! Gott giebt uns seine besten Gaben durch Weiber. Betrachtet nur diese —

Wie ein verurtheilter Mißthäter den Schatzverwalter des Gerichts mißt, das seine Güter einziehen wird, maaß Konrad, seitwärts schielend, den Erben.

Schnell wandte der Graf dem Kaiser den Rücken, trat an Robert's Reisichbündel und rief: He, Siebenschläfer, zur Arbeit! Rasch und rüstig sprang Robert auf. Leopold legte dem zappelnden Knäbchen die Hände um die Weichen, jubelte: Ein kleiner Waldbruder! — und schaukelte es dem Jünglinge entgegen. Mit weitgeöffneten Blinzelaugen, halbgebogenem Kniee und gefalteten Händen, stammelte der: Engel? Kind Jesus? —

Hochfurt. Nein! Gott Lob, nein! Mein Sohn! Gerberga's Sohn!

Roberts Stellung änderte sich nicht, nur aus seinen

nen starrgeblendeten Augen quollen jezt schmeidigende Zähren.

Hochfurt. Ha, du weißt dich zu freuen, weißt Gott zu danken für das Gut, so er uns beschert hat.

Wie ein Räuber, dem, bey dunkler Nacht, der Hofhund die Zähne in die Wade schlägt, zwar zuckt und schwankt, aber doch stumm bleibt, um sich nicht zu verrathen, stand Konrad.

Kaum ließ der Krampf des Freudenschrecks etwas nach, da küßte Robert dem Bübchen Wangen, Hände und Füße; kaum war er der Sprache wieder mächtig, da entströmten ihm Fragen, welchen die geheimnißkundigen Altmeister der salernitanischen hohen Schule bloß durch Achselzucken würden geantwortet haben. Sterbenden hätten diese Fragen ein Lächeln abgeneckt, doch sah Konrad mürrisch vor sich nieder und unterbrach endlich allso den Neugierigen:

Sey gebeten, lieber Knabe, mich jezt auf eine Stelle zu bringen, von wannen ich mich zum Hoflager finden kann.

Robert. Geduld! Dich grinsen ja doch nur Affen und Füchse an, so du heimkommst.

Hochfurt. Ey, Robert, könnt' er bitten, wenn

er nur mit Thieren haus'te? Führe ihn zum Friedensbühel. Von dort seht ihr die Ecke eines Fichtenwaldes, hart daran geht die Heerstraße zum Kloster Marienau. —

Kaiser Konrad. Die Gegend ist mir bekannt. — Wie soll ich euch nun aber lohnen? —

Betroffen fiel Hochfurt ein: Herr, ihr beschämt mich — die Umstände — ja, wär' alles gewesen wie es seyn müßte, ihr solltet daheim nicht über eine schlaflose Nacht zu klagen haben. —

Kaiser Konrad. Meinen Säckel — trug ein Knecht. —

Hochfurt. Und wär' er einem Maulthiere schwer geworden und dies hier; ihr könntet nicht bezahlen — was keinem Manne feil ist.

Kaiser Konrad. Siegelring, Hiefhorn, Waffen — alles verlohren. Nur Bettlersdank kann ich euch geben — gute Wünsche —

Hochfurt. Gott erhalte mir, was ich besitze, und ich habe genug.

Kaiser Konrad. Genug? Ein Mensch, der genug hat! Wächs't denn das Blümlein Zufriedenheit nur in der Wildniß?

Hoch-

Hochfurt. Entweder zwischen dem geseegneten Ehebette und eig'nem Heerde wächs't es, oder nirgends. — Eine Stunde, wie diese wünsch' ich euch, und ihr werdet mit Gott, mit euch selbst und allen Menschen zufrieden seyn, wenn ihr auch in der folgenden bloß Eckernbrodt und Quellwasser auf euerm Tische vorfinden solltet, und eure Bedürfnisse nie stillen, nur immer von jeder Beschwigtigung zur nächsten vertrösten könntet. Zwar, Einer zum Andern, zu Zweyen, höchstens zu Dreyen, ist viel hundertmal ersprießlicher, denn Einer zu Tausenden seyn —

Kaiser Konrad. Knabe, bist du bereit, mich zu geleiten?

Robert. Weil ich nicht drum hin kann; ja. Gott befohlen, Jüngelchen! — Vater, ist denn die Mutter nun wieder rasch und schlank, hat sie — ?

Hochfurt. Der Mann wartet auf dich.

Robert. So komm!

Unwillig eilte er voraus, schnell folgte Konrad.

Der Kaiser war herzlichfroh, einen Schauplatz verlassen zu dürfen, wo er, abgesondert von Vasallenheeren, getrennt von Schmeichlern, entfernt von Geldauswerffern, welche die Majestät daheim gefürchtet,

geehrt und geliebt machten, nur als Mensch auftrat; auch den Fürsten freu'te es, einem Orte den Rücken zuwenden zu können, wo er, durch die unbestechliche Noth alles Standesprunks, durch das wahnhöhnende Schicksal aller Vorzugsrechte entkleidet, die ihm das Uebereinkommen zwischen Betrügern und Betrogenen zusicherte, nur galt, was der Hülfsbedürftige werth ist: doch der Krieger blickte mißmüthig zurück und wünschte, Leopolds Hütte zerstöhrt zu sehen; nur von Gewissensfurcht überwältigt, war der Mann unpartheyisch genug, jene Gestalt, welche ihm dort der Spiegel in den Händen des Schreckens zeigte, für die seine zu halten.

Als Robert Spätabends heimkehrte, die Freude „nun immer und ewig bey Vater und Mutter und lieb Waldbrüderlein hausen und leben zu können," ausgepoltert, mancherley von „des thörichten Hofschranzen Eilfertigkeit, sich wieder Ihr nennen zu hören," geschwatzt hatte, räumte er seine Hütte auf und fand in dem Haidekraute Konrads Siegelring. Lachend bracht' er ihn dem Grafen und spöttelte: Wenn der Duſeind noch einmal hieher verschlagen wird; dann haben die Waldmenschen doch Etwas, so

den gestrengen Herrn an die liebe Kunst erinnert, welche ihm marmorne Häuser bau'te, Kettenhumpen schmiedete und Seinesgleichen zu Hund's- und Roß's-diensten abrichtete. Sieh, Vater, ein gelber, blanker Reif, ein weißer, blanker Stein und darauf ein Schnörkel, wie sie unser schwarze Burghahn zu tausenden in den Sand scharrte, ohne sich einmal dabey zu bedenken: Und aus solchem Tande machen alte, verständige Leute so viel?

Leopold betrachtete den köstlichen Diamant, dem Konrads Handzeichen (8) eingegraben war, fuhr zurück — der Abdruck eines solchen „Schnörkels" trieb ihn vom Haus' und Hofe — zog durch den Ring die güldene Kette, an welcher er seines Weibes Bild auf dem Herzen trug und sagte seufzend: Gift und Gegengift vereint!

Wie das? Fragte Robert.

Hochfurt gab keine Auskunft und Robert schlich sinnend zur einsamen Hütte.

(8) **Monogramm.** Die in einander gehängten Buchstaben des Namens der Könige und Fürsten. Sie drückten es, statt der Beglaubigung durch Unterschrift, Urkunden, Handvesten, Briefen u. d. gl. bey.

Weiber haschen so selbstfeindlich nach Besorgnissen, daß sie auch gemeinen Schlangen Hydernhäupter andichten; Leopold wußte dies und verschwieg darum seiner Gattinn, wer bey ihnen übernachtet habe. Als sie sich stark genug fühlte, die Felsenquelle erreichen zu können, taufte er dort, durch Untertauchen, das Knäblein und nannte es Hainreich, nach dessen Geburtsorte; die Mutter und Robert waren Pathen. Nieempfundner Hochmuth begeisterte den Jüngling, da Leopold ihn die Pflichten kennen lehrte, welchen durch die Taufzeugschafft Wollen und Vollbringen gelobt werden. Zwar sagte er bedenklich: die verlangen einen Mann — und kopfschüttelnd: sie finden ihn nicht an mir — doch setzte er schnell und fest hinzu: sie sollen mich dazu machen.

Seit dem Tage bezog sich die Lebensordnung der Klausner auf Hainreich allein; ihr Streben und Schaffen bezweckte bloß das Frohseyn des Kleinen: in dem Mittelpunkte trafen die Wünsche Aller zusammen, dort bildeten sie diese zu Hoffnungen aus und erwarteten nur ihre Verwürklichung von dem Glücke des Knaben.

Frau Veronica, die Aebtissinn des Klosters Marienau, zeichnete den Tag roth in ihrem Breviar, da sie so „hochbegnadigt wurde, dem gottfürchtenden, mildgebigen Schirmvogte der sichtbahren Kirche“ die wunden Füße salben, ihn durch Wein und stärkende Speisen laben, mit Kleidern und Schuhen versorgen, und von dem weichen Bette, das den matten Pilger neubelebte, die Fliegen abwehren zu dürfen. Als ihn der Morgen weckte, er seine dreyjährige Tochter Agnes, die im Kloster zum Besuche war, geherzt hatte, und ein Pferd foderte, zur Pfalzstadt (9) Aachen zu reiten, führte ihn Veronica in den Vorhof, wo ein prächtig-geschmücktes Roß und zwölf Edelknechte, Dienstpflichtige des Klosters seiner harrten. Dort reichte sie ihm den Ehrentrunk, und hielt, so ernstlich es auch Konrad verbat, eigenhändig den Steigbügel, als der „hohe Gast“ aufsaß. Zum Danke schenkte er dem Münster Marienau das Marktrecht und alles, was unter und über dem Grundboden des Klosterbezirks wachse und athme. Bereichert schie-

(9) Pfalz, Pfalzstadt. Ein Ort, wo öffentlich Gericht gehegt wurde; königlicher Hof; königliche oder fürstliche Wohnstadt.

schieden Beyde von einander, Beyde hatten aus fremdem Säckel gegeben.

Durch ganz Aachen verbreitete die Nachricht Schrecken und Besorgnisse: der Kaiser sey im unwirthbarsten, mit Bären bevölkerten Walddickichte dem Jagdgefolge entirrt, und man habe nur seine Pelzschaube, blutig und zerfetzt, wiedergefunden. Frau Gisela sandte Schaaren von Bothen umher, den geliebten Gemahl zu suchen; noch waren diese nicht zurückgekommen, als der Vermißte, so wohlberitten, stattlich-geschmückt und herrlich geleitet ins Hoflager sprengte. Wortlos weinte die Kaiserinn ihr Entzücken an Konrads Brust aus. Die Schranzen freu'ten sich weniger des Heimgekehrten, denn der willkomm'nen Gelegenheit, ihn einen Liebling der Vorsehung nennen zu können, „welche selbst in menschenleeren Wildnissen, zur Bequemlichkeit wie zum Schutze Sr. Hoheit, Roß' und Reiter gesattelt und gerüstet hatte.“ Konrad, durch Leopold und Robert gewitzigt, wem er die, ihn so auszeichnende, Achtung der Aebtissinn verdanke, wußte dies Wunder sehr natürlich zu erklären, blickte kalt und stumm auf die Schmeichler nieder und eilte zur Burg. Mehrere

Frager

Frager bestürmten ihn hier; ohne die Neugierigen von den Theilnehmenden zu sondern, antwortete er kurz: Ich brachte die erste Nacht meines Verirrtseyns bey einem Köhler zu, der mich des folgenden Morgens zum Kloster Marienau führte — und entließ dann Räthe, Pfaffen, Frauen und Ritter. Nur Radeborn und Fichtenstain hielt sein Wink zurück; als sich die Menge verlaufen hatte, begrüßte er sie allso:

Was dem großen Haufen zu wissen frommt, hab' ich ihm gesagt; die genauern Umstände dessen, was mir begegente, will ich jezt meinen Freunden entdecken.

Gero küßte, lautdankend, des Kaisers Hand; ohne Wortprunk trat ihm Fichtenstain horchend näher.

Kaiser Konrad. In jener Nacht wurde meinem Wirthe ein Sohn gebohren. Mit lärmender Geschäfftigkeit sorgte der Vater für Mutter und Kind; seine wilde Freude scheuchte den Schlummer von mir: auch die tiefe Stille, welche dem Geräusche folgte, konnte ihn nicht wieder zurückbringen. Das Feuer auf dem Heerde neben meinem Lager droh'te zu erlöschen; ich schürte es an: dies machte mich noch munterer. Da hört' ich deutlich, zu drey unterschiedenen Malen, eine

dumpfe Stimme rufen: dies neugebohrne Kind wird dein Eydam und Erbe werden. — Keine Einwendungen, Fichtenstain! Alle meine Sinne wachten. Die Hausgenossen kannten mich nicht; ihr lauter Schlaf bürgte mir wider jeden Betrug.

Radeborn. Eine Stimme vom Himmel?

Kaiser Konrad. Unmöglich! Ein guter Geist konnte mir so etwas nicht vorhersagen. Wenn eines Köhlers Sohn Herr des deutschen Reichs werden solle, müßt' er sich ja den Weg zum Throne mit dem Schwerdte des Meuchelmords bahnen. Kann Gott zum Frommen eines Empörers würken? Wird er, durch drohende Prophezeihungen, des Mannes Muth lähmen, den nur das Vertrauen auf göttliche Hülfe zu der Kühnheit stärkte, Millionen ungeschlachter Menschen für einen allgemeinnutzenden Zweck zu verbünden? Menschen, welche so lange, wie Raubthiere, zerstreut und Ihresgleichen anfeindend, dem Eigennutzen, der Habgier und Raubsucht folgten! — — Die Stimme schallte aus der Hölle! Schrecken will sie mich, heimtückisch mir schaden! Gerechter Mißmuth, daß treue Untersaßen nicht die Früchte mühsäliger Arbeit genießen werden, soll mir die Erfüllung

be-

beschwor'ner Pflichten verleiden, Unzufriedenheit mit Gott mich nachläßig machen in Uebung meiner Obliegenheiten. Von jeher bekämpfte der Teufel seine Schlachtopfer durch sie selbst. Darf ich vor dem Verderber der Menschheit furchtsam die Waffen strecken, welche mir der Ewige zum Schutze wider ihn gab? Darf ich die Absicht des bösen Feindes dadurch befördern, daß ich, ohne Kampf, daran verzweifle, den Gewaltigen überwinden zu können? Unmännlich, unchristlich wäre dies? Kann ich ihn auch nicht erreichen, so werde doch das Werkzeug seiner Bosheit zernichtet; schuldig oder unschuldig, gleichviel: es ist immer mitschuldig. Versteht ihr mich?

Radeborn. Vollkommen, gnädigster Herr.

Kaiser Konrad. Auch Fichtenstain?

Fichtenstain. Nein; denn ihm däuchte, sein Kaiser finde, einer Grille wegen, den Tod eines unschuldigen Kindes nöthig: und dies kann er dem menschlichen Christenfürsten nicht zutrauen.

Kaiser Konrad. O, Wichmann, wie oft muß der Fürst Nothhelfer umarmen, vor welchen er als Mensch zurückbebt!

Radeborn. Falls Ew. Hoheit uns nur den Weg zur Hütte dieses Köhlers bezeichnen. —

Kaiser Konrad. Unfern der Quelle des Flusses liegt sie, der deine neuen Besitzungen fruchtbar macht. Wenn ihr stroman, neben dem Ufer, fortgeht —

Fichtenstain. Gnädiger Herr, ich beurlaube mich —

Kaiser Konrad. Warum jezt? — Doch du hast mir die Frage schon auf Hochfurts Trümmern beantwortet, als dich das Schicksal der treuen Diener eines Staatsverräthers jammerte! Du findest es nicht wohlgethan, daß Kaiser aus Einem deutschen Fürstenhause, nacheinander, den Reichsthron besitzen. Bald trage, so willst du's, Karls des Großen Schwerdt ein Franke, bald ein Lothringer, bald ein Böhme, bald ein Sachse, bald ein Bayer, bald gar ein Wende. Jezt ziere die Kaiserkrone einen Herzogshuth, jezt ein Grafenbarett, jezt einen Knappenhelm. Den Reihen noch buntscheckiger zu machen, brüste sich Heute ein Köhlerbube im goldstückenen Mantel, Morgen ein Bettler, dessen Geschwister, hinter Zäunen gebohren, unter Baldachinen sterben — damit ja nicht Liebe zum Ganzen erblich werde! Damit ja der Vorfahr

nichts gründe zum Gemeinbesten, worauf der Nachfolger bauen könne! Damit ja nie Einheit herrsche!

Heilsam ist's, wenn der Tod des Kaisers das Reich verwaiset zurückläßt! Vaterliebe ist Haß gegen Vormundsliebe. Bey Zeugungen würken nur Gottesfinger; Menschenhände bey Wahlen! Fein die Leidenschafften wider einander gehetzt; das kräftigt den Körper! Wer mit Kriegsheeren ein Land durchzieht, schon't es weit mehr, als der, dessen Nachkommen darinn wohnen sollen! Der Wald, wo die Axt Kohlenbrennern, Zimmerleuten, Wiesenbauern und Gärtnern, abwechselnd, vertraut wird, schattet besser, als jener für den ein Forstwart sorgt, dessen Kinder den Maalhammer erben.

Heute dir, Morgen mir.— welch sinnvolles Denksprüchlein! Wie ein Zaubersegen wird es alle mächtigen deutschen Häuser zur Friedfertigkeit einschläfern; ruhig werden sie der Zeit harren, da auch sie ärndten können — reife oder grüne Frucht, gleichviel — ohne von Andern beunruhigt —

Fichtenstain kehrte sich jezt schnell zu Radeborn und fragte; Ihr wißt allso den Weg zur Köhlerhütte?

Radeborn. Mit dem vesten Vorsatze, sie finden zu wollen, werden wir ihrer nicht verfehlen.

Fichtenstain. Wie stark ist die Zahl der Bewohner, gnädiger Herr? Einen Feind, den ich fliehen soll, muß ich genauer kennen als den, welchem ich Stand halten darf.

Kaiser Konrad. Vater, Mutter und ein tolldreister Knabe. — Doch was stimmte dich so schnell zu meinem Willen um?

Fichtenstain. Eben dieser eur Wille, Kaiser Deutschlands.

Kaiser Konrad. Wie bescheiden du doch deinen Dienstleistungen das Verdienstliche zu nehmen suchst!

Fichtenstain. Muß ich nicht eher des Baums als des Epheu's schonen, der ihn auszusaugen droh't? — Eine Wahnfurcht vor diesem Köhlerknaben hat sich euer bemächtigt. —

Kaiser Konrad. Nennst du Wahn, wessen dich deine gesunden, nüchternen Sinne überzeugten?

Fichtenstain. — Ihr allein könntet sie besiegen, wolltet ihr euch nur stark genug dazu halten: aber die Furcht entfremdet uns das Selbstvertrauen und wir werden schon dadurch ihre Beute, daß wir nicht mehr

unser

unser sind. Nichts rettet euch von einem langsamen Geistestode, als die Wegräumung des Gegenstandes eurer Furcht aus der Körperwelt; allso — sterbe der unschuldige Säugling.

Kaiser Konrad. Eine Handveste soll noch Heute deine Güter von allen Lehnsgebührlichkeiten befreyen. —

Fichtenstain. Nicht das, gnädiger Herr! Auf meinem Herzen bliebe doch die Blutschuld. Ich opfere Gewissensruhe dem Gemeinbesten. Unbelohnt darf ich mich für einen Staatsmartyrer halten; belohnt, wär' ich ein elender Meuchelmörder.

Zornig eilte Konrad zum Nebengemache.

Radeborn zischelte ihm nach: Die Eltern des Kindes — ?

Mögen leben — antwortete Konrad und verließ den Saal.

Radeborn. Allso, Herr Kammermeister, haben wir uns nur mit der List zu verbünden.

Fichtenstain. Eurer alten Freundinn.

Radeborn. Einer Schwester der Staatsklugheit.

Fichtenstain. Ihr kennt gewiß die ganze Sippschafft, den Vater Neid, die Mutter Raubsucht, die

Söhne

Söhne Krieg und Glaubenszwang, den Bastard Frieden mit Muhme Entkräftung erzielt. —

Konrad rief durch die Seitenthür: Gero, du bringst mir das Herz des Buben.

Radeborn. Zu höchsteigenen Händen.

Fichtenstain. Bittet den Kaiser, daß ihr nachher ein blutendes Kindesherz in euerm Wapen, auf dem Helme eine brennende Veste führen dürft.

Radeborn. Wer den Lohn vorschreibt, schmählert den Lohn. Die Gnade unsers Gebiethers wird sich an mir nicht unbezeugt lassen.

Fichtenstain. Gewiß nicht, und eure Nachkommen werden sich der That ihres Ahnherrn dankbar erinnern, die sie um eine Handbreite näher dem Brosamenkorbe kaiserlicher Ehrenspenden rückte. — Ich habe noch einige Geschäffte zu ordnen, — dann zur Vollbringung — unsrer Dienstpflicht.

Im Abenddunkel des dritten Tages ritten Beyde, leicht bewaffnet, als Pilger gekleidet, und nur von einem Knappen begleitet, aus Aachen, ließen auf dem Marienauer Mayerhofe die Rosse mit dem Edelknechte zurück, vertheilten den Mundvorrath, welchen er ihnen bis dahin nachführte, in ihre Säcke und gingen

quer

quer durch den Wald zum Flusse, von dort stroman. So lange der Strom ein breites Bette überfluthete, dienten ihnen hohe Bäume zum Nachtlager; als es sich verengte, bey Tage zu Warten die Köhlerhütte zu entdecken und das Oertliche kennen zu lernen. Abgemattet kamen sie dem Felsenborn nahe, umgingen ihn, schlüpften auf das Gebürge und belauschten die Klausner. Schon an der Sprache erkannte Gero seinen ehemaligen Nachbar, und das, wozu ihm die Lohnsucht rieth, machte nun die Furcht nothwendig; doch verschwieg er dies dem Fichtenstainer: der Baum, welchem er jezt den einzigen Schößling abzureissen strebte, sollte einst selbst seiner Axt fallen.

Nur wenn Vater und Mutter zugleich von dem Säuglinge entfernt seyn würden, wollten die Ritter ihr Vorhaben ausführen. Zwey Tage harrten sie dessen umsonst; am dritten Morgen rief Hochfurt der Gattinn zu: Stille das Bübchen, trautes Weib, und begleite mich dann; du sollst den Platz wählen, wohin wir unsre neue Wohnung bauen. Hier ist der Boden zu feucht, Quell an Quell durchsiekert ihn. Schutz giebt uns auch dort das Gebürge und reines Wasser der Weiher. — Gero hörte alles und dehnte sich leise

über

über eine Blende; hinter ihm stand Fichtenstain und wartete ängstlich des Zeichens, daß die Eltern allein in den Wald gegangen wären.

Lange lag Radeborn wie erstarrt, innerlich zitternd vor dem lauten Herzpochen seines Gefährten; endlich erhob er sich, und raunte ihm zu: Die Alten sind fort; haben dem Knaben das Bübchen zurückgelassen: ruhig schläft es im Sonnenscheine vor der Hütte auf einer Bärenhaut. Nahet euch der dritten Durchlucht jener Schlufft; dann seyd ihr keines Sprunges Weite von unserm Ziele entfernt und versichert euch dessen: ich will den Wächter fesseln, der sitzt dem Kleinen gegenüber und glättet Bolzen. — Wichmann ging, Radeborn nahm eine honigvolle Klotzbeute, die er schon seit der ersten Nacht aus Leopolds Bienenschauer gestohlen und ihre Bewohner todtgeschmaucht hatte, schüttete Sand hinein und kroch mit Schneckenschlichen hinter Robert.

Den Rücken an eine niedrige Zaunecke gelehnt, saß dieser, nichts Böses befürchtend, als Gero sich schnell erhob und ihm zugleich die untere Oeffnung der senkrecht gehaltenen Klotzbeute aufs Haupt drückte. Die dünnen Spriegel, welche die Waben trugen, zerbrachen,

chen; Sand, Wachs, und Honig verschlossen dem Jünglinge Augen, Mund und Ohren, der jähe Schreck lähmte ihm Händ' und Füße. Fichtenstain sprang hervor, raffte das Knäblein, sammt dem Bärenfell' auf die Arme und folgte Radeborn, der schon mit Gemsenhast am Flusse hinabeilte.

Nach einem raschen Laufe stand Gero still und verlangte das Kind, es zu morden. Die Warnungsfragen seines Gefährten: Seht ihr nicht noch Felsenkoppen über jenen Wipfeln hervorragen? Könnten nicht die Beraubten von dort unsrer gewahren? — trieben ihn zwar weiter, doch schau'te er oft um, und foderte, sobald nur fahle Eichenkronen den Gesichtskreis begränzten, zum zweytenmale „das Staatsopfer.“ Auch jezt verweigerte es ihm der Kammermeister, „weil ihnen ja nie Zeit und Gelegenheit fehlen würden, einen Säugling zu tödten, wenn sie dessen Eltern nicht mehr zu fürchten hätten.“ Radeborn ging keine tausend Schritte, ohne sein Begehren zu wiederholen und dem Verurtheilten die Hände entgegen zu recken; Fichtenstain wußte ihnen zwar immer durch Seitensprünge auszuweichen, aber doch konnte er den Blutdürstigen nur zu sehr kurzen Fristen bereden.

Als endlich die Ritter in eine Waldgegend kamen, wo Hufenspuren und Wagengeleise den Boden furchten, wurde Gero dringender, murrte über absichtliche Zögerung, sprach von Rettungsplanen, und setzte dem Kammermeister so lange zu, bis dieser unwillig stehen blieb und die Bärenhaut entwickelte. Ein rauher Wind weckte das Knäblein, doch heiter und engelfreundlich blickte es seine Henker an; da bohrte Fichtenstain dem Mordsüchtigen die Frage in's Herz: Könnt ihr diese Strahlen brechen, ehe der Schlaf sie wieder überwölkt hat? — Radeborn schwieg und ging, oft zu dem Gefährten zurücksehend, der sich das Kind mit der Bärenhaut auf den Rücken gebunden hatte und die wiederholten Fragen: Schläft's noch nicht? — immer verneinte.

Horchend und lauschend schlich Fichtenstain fort, rief dann plötzlich: Rettet euch — Menschenstimmen, Pferdetrab neben uns! und eilte zu einer gekrümmten Eiche. Gero sprang seitwärts durch grünende Hesterndickichte. Kaum vernahm Fichtenstain die Fußtritte des Flüchtlings nicht mehr, da legte er das Kind an eine Wurzel, neckte es mit feuchtem, kalten Grase zum Schreyen und kletterte auf einen hohen Baum.

Die

Die Reiter, Adliche, welche von einer Tagfahrt, zu Aachen gehalten, kamen, hörten Hainreichs Gewimmer, spürten dem Schalle nach, fanden das Knäblein und nahmen es mit sich, herzlichfroh den Bären diesen Leckerbissen entreißen zu können.

Der Kammermeister, überzeugt, daß die Wartower, Egisheimer und Leunroder allzeit auf dem Richtwege zu ihren Burgen heimkehrten, hatte absichtlich Gero's Mordgier so lange beschwigtigt und ihn in eine Gegend zu führen gewußt, welche die Rettung des hülflosen Kindes wenigstens möglich machte; jezt sah er selbst seinen frommen Wunsch verwürklichen, dankte knieend Dem, „der mehr giebt als Menschen bitten“ und eilte wohlgemuth durch die Gebüsche, wohin Gero floh. Aber er gewahrte dessen dort nicht; wie die Wuth der Tigerkatze ein Waldroß, auf dem sie sich vestkrallt, so schnell hatte ihn Gewissenfurcht fortgedrängt. Nur nach stundenlangem Suchen errief ihn Wichmann, den jezt die Frage: Wo ist das Kind? nicht mehr schreckte; ruhig konnt' er entgegnen: Im Himmel.

Radeborn. Wo sein Leichnam?

Fichtenstain. Im Grabe.

Radeborn. Ihr tödtetet es?

Fichtenstain. Wider Willen. Kaum hatte ich mich auf einen Baum geschwungen, da sprengten schon die Reiter an ihm vorüber; als ich sie weit genug entfernt glaubte, stieg ich hinab. Ein scharfgebrochener Ast häkelte sich — noch mogt' ich zwey Mannshöhen über dem Boden seyn — in die Bärenhaut; ich zuckte mich unvorsichtig los, zerriß das Gebände, das Fell ließ nach, der arme Kleine glitt von meinem Rücken, stürzte nieder und —

Radeborn — brach's Genick?

Fichtenstain — lautschreyend. Die Reiter hatten, wahrscheinlich, in der Nähe gehalten, denn sie kehrten zurück, fanden das Knäblein schon todt, knüpften ihm einen Rosenkranz um den Hals und verscharrten es. Aus einem hohlen Stamme sah ich alles.

Radeborn. Kammermeister, ihr seyd jezt ganz anders gelaunt als vorher.

Fichtenstain. Was Gott will, beruhigt mich immer. Meine Absicht — ich gestehe dies — war, dem Kaiser das Kind lebendig zu bringen; schon wollt' ich sie euch entdecken, da trennten uns die Reiter. Hätte Konrad das holdsälige Knäbchen gesehen, bey meinem Eyd!

Eyd! es würde mir einst die Augen zugedrückt haben. Nun nimmt es Gott so zu sich; beweiset dies nicht, daß es jezt sterben sollte? Zweifelt ihr? Ich will euch an sein Grab führen: Daheim erzählen wir dem Kaiser die Wahrheit und —

Radeborn. Nein. „Fichtenstains Hätscheln durfte dich nicht abhalten, das Kind zu tödten, so lange ihr noch im Dickicht umherirrtet" — würde der Herr sagen, und auf immer hätte ich seine Gnade verscherzt. Wir erzählen ihm, was er hören will.

Fichtenstain. Aber unser Wahrzeichen?

Radeborn. Mag ich nun nicht stundenlang suchen. Sicher kommt uns noch ein Hase zu Schuß, dem reißen wir das Herz aus.

Fichtenstain. Ritter, der Kaiser kennt Hasenherzen!

Radeborn. Würd' er euch mir dann zugesellt haben?

Fichtenstain. In der ersten Feldschlacht darauf die Antwort.

Radeborn. Wo liegt Kloster Marienau?

Fichtenstain. Gegen Morgen.

Raderborn. Flugs dahin, daß uns die Nacht nicht im Walde treffe.

Kummerfrey wanderte nun Fichtenstain voran. Gero schlich rechts- und links-ab durch binsenvolle Niederungen, um Eichenstrüppichte und über Haidehügel, bis es ihm gelang einen Rammler aufzuscheuchen und zu fällen; jezt war sein Glück gegründet; er konnte nun die pünctliche Ausrichtung des Staatsgeschäftes beglaubigen.

Konrad freu'te sich höchlich der vollbrachten That, ernannte Radeborn zum Grafen und Reichsoberwege- und Stegemeister, und befahl ihm, „von stund an Deütschland zu durchreisen, um für die Besserung der Straßen und Brücken zu sorgen." Fichtenstain wich dem Kaiser aus, und dieser mühte sich auch nicht, ihm zu begegnen. Das Herz des getödteten Hasen wurde einem Reliquienkasten vertraut. Als Konrad bald nachher gen Burgund zog, gerieth es in die Hände eines Alterthums-kundigen Mönchs, und dieser bewies bündig und haarscharf: der überschimmelte Fleischklumpen sey das Herz des frommen Kriegsobersten Mauritius, welcher zugleich mit seiner Christenlegion den Märtyrerlorbeer gewann, da die Söldner

lieber sterben, als heydnischen Götzen opfern wollten. So machte mönchische Scharfsichtigkeit ein Hasenherz zum Gegenstande menschlicher Anbetung und, durch dies unschätzbare Heiligthum, ein armes Kloster zum reichsten des Landes.

Die Räuber waren schon so weit vom Felsenborn entfernt, daß ihre Flucht selbst den heimgekehrten Beraubten nicht mehr hörbar geworden seyn würde, und noch saß Robert, wie in Banden des Todes, sinn- und bewegungslos. Ein traumähnliches Bewußtwerden nie empfundner Schmerzen weckte und zwang ihn, sich der lastenden Haube zu entledigen; jezt fühlte er zwar der äußern Luft den Zugang geöffnet, aber doch blieben ihm Mund, Augen und Ohren verschlossen. Er eiferte, auch diese Fesseln abzureiben, drückte aber nur die Sandkörner durch den Honig und rieb das Gesicht wund. Immer unbegreiflicher wurde ihm, in welchem Elemente er lebe; feucht und kalt lag es an, und doch brannte es. Der Geschmack führte ihn zur Vermuthung dessen, was geschehen war, und das Gefühl überzeugte ihn davon; aber nun zitterte er vor der Möglichkeit, Jemand habe sich Hainreichs zu bemächtigen gesucht.

Niedergeschlagen durch die Furcht tappte Robert, mißmuthig, seinen Fußstapfen nach, sie leiteten ihn zu der Stelle, wo das Knäblein gelegen war. Als er es dort nicht fand, konnte ihm kaum die Hoffnung, der rechten Spur verfehlt zu haben, beruhigen; daß er dessen gewiß werde und doch den Kleinen nicht blindlings beschädige, kroch er zur Hütte und schob sich an den Wänden und Gebürgsmauern zum Felsenborn hin. Aemsiges Waschen öffnete die blutrünstigen Augenliede des Jünglings. Kaum schimmerte ihm das Tageslicht wieder, kaum wurden die Gegenstände seinen Blicken unterscheidbar, da hefftete er diese auf Hainreichs Lagerstätte, rief fürchterlich-drohend, den Verweis zum Himmel, der seinen wunden Augen nächtlich-schwarz erschien: Du sah'st es doch, und hast immer Blitze zur Hand! — und stürzte sich, allein des Gedankens fähig, nur mit dem Geraubten heimzukehren, in den Wald.

Noch keines Blydenwurfs Weite war Robert jenseits des Bach's, als Leopold und Gerberga zurückkamen. Sorglich eilte die Mutter voran, und kos'te schon aus der Ferne dem Lieblinge die Worte entgegen, bey welchen er ihr aufzuhorchen schien. Weder

vor

vor noch in den Hütten fand sie ihn, und durchsuchte nun hastig die Klüffte, wo Robert oft mit ihm tändelte, brennende Fichtenzweige umherzustreuen, zu singen und zu pfeifen pflegte, wähnend, der Wiederhall und die Abspiegelung des Flammenspiels auf den nassen Granitwänden belustige das Knäblein. Sorgsüchtig trat Gerberga ins Freye, sah Leopold, kopfschüttelnd, am Zaune stehen, die Klotzbeute beschauen, den Honig zwischen seinen Fingern reiben und die Fußstapfen untersuchen; hörte ihn plötzlich ausrufen: Spuren fremder Menschen! Sohlen, Absätze dem Sande eingedrückt! — jammerte: Hainreich ist fort! — und sank nieder, übermogt vom Andrange des feindsäligen Schicksals.

Mutter! Mutter? — Schrie Hochfurt warnend. Gerberga trotzte der drohenden Ohnmacht, raffte sich wieder empor und wüthete: Dem Sohne nach! Bis wir ihn finden, keine Ruhe uns, bis wir ihn herzen, kein Schlaf! — Stolzer Räuber — zittre! Es ist mein Kind! Und ob du dich auch — in den scheußlichsten Drachen — verwandeltest, dein — Odem Pesthauch würde — jede Wunde dich erstärkte — mir! — mir!! — mein Kind — Komm, Vater,

komm! Zum Siege — zum — — und schon entzog fernende Nebelluft die Fortrasende den Augen des trostlosen Gemahls. Ihr furchtbares Angriffsgeheul riß ihn der Gattinn nach, zum Vertilgungskampfe gegen die Meuchelmörder seines Glücks. Robert hörte die Fußtritte, das Wüthen der Unglücklichen, rief über laut — schauerlich wiederholte es das Gebürge drey- viermal: Helft! Rettet! — und entfloh Denen, mit welchen er zu leben und zu sterben gehofft hatte.

Leopold und Gerberga nur der Absicht ihrer Hast sich bewußt, aber nicht einverstanden über die Mittel, jene zu erreichen, wurden durch diese Zwietracht bald getrennt. Oft gingen sonst die Elendsgenossen zu einem Hügel, von ihnen der Friedensbühel benannt, wo sie Kloster Marienau sehen, und, bey günstigem Winde, das Wandlungsgeläute hören konnten; dort beteten sie dann zugleich mit der Christengemeine: dahin tobte auch jezt Gerberga, nicht unwillkührlich, Menschen stahlen ja ihr Kind. Kaum hatte sie die Waldhöhe gewonnen, da trieb sie der Wahn ins freye Feld: die vor ihren Füßen sich ausdehnende, offne, sonnenhelle Landschafft, werde der Bosheit keinen

Schlupfwinkel gewähren können. Bald dem Sturme der Eile erliegend, bald wieder durch ihn aufgeschreckt und gehoben, kam Gerberga zum Münster; aber jezt entzog ihr die Verzweiflung die theure Nothhülfe: wie vom schärfsten Giftzahne zermalmt, schlotterte sie an der Pforte nieder. Frau Veronica sah kalt auf die „elende Bettlerinn“ hinab, und nur die vielvermögende Fürbitte der mitleidenden Agnes erwarb der Ohnmächtigen Wohnung, Hülfe und Pflege im Kloster.

Hochfurt glaubte, die Räuber müßten, ihre Flucht zu decken, noch in der Nähe der Dämmerung harren, und rannte zum Gebürge. Auf schroffe Felsenwände, durch tiefgespaltene Schluchten drängten ihn Zorn und Rachwuth; ihm war kein Pfad zu steil, keine Klufft zu enge: ohne Rast taumelte er vor- und rückwärts. Schon umringte ihn das Abenddunkel mit Todesgefahren, schon wich der tröstende Glaubensmuth selbstmordrathenden Zweifeln, als ein röthlicher Lichtglanz den Entkräfteten zu neuen Hoffnungen belebte. Gemsenleicht schwang er sich über ausgewitterte Schneeabgründe, klimmte waglich-dreist an wankenden Steinblöcken zur Pläne hin, von welcher die hellodernden

Flammen winkten. Schlafende lagen dort bey einem Feuer; durch der Huthknechte Rufen geweckt, rafften sie ihre Waffen zusammen und traten Leopold schlagfertig näher. Tollkühn stürzte der Wehrlose gefällten Spießen, drohenden Schwerdtern entgegen, sah und forschte nur nach dem Verlohrnen. Jezt rief Einer: Graf Hochfurt? — Und sogleich fragten Mehrere: Bist du des Klausnerlebens müde, daß du dem Tode in die Fänge rennst? — Fühlst du nun, es sey dem Manne angeartet, Beleidigungen rächen zu müssen? — Urkundeten dir Neid und Habsucht, auch deine Hütte liege auf ihrem Grundboden?

Leopold begann seine Wehklage; ihm that's Noth, die Kummerlast des wundgepreßten Herzens zu lüpfen. Oft unterbrach er sich selbst durch den Schrey: Helft! Rettet! — oft stöhrten ihn die Zuhörer durch Flüche und Verwünschungen; noch ehe er geendet hatte, mahnte Einer den Andern: Wir wollen ihm suchen helfen. Da verstummte vor Freude der Hülfebedürfende Vater; die warnenden Worte: Hauptmann, wir können nicht ferner mit dem Heimzuge zögern, längeres Ausbleiben müßte unserm Herrn berechtigen, uns des Ungehorsams zu zeihen — tönten ihm nur, wie

ver-

verhallende Donner; wie der Aufruf erquickter Flurbewohner zur Fröhlichkeit, schallte ihm die Antwort des Rottmeisters: Laß mich walten. Ich kenne Thasselgart besser als du. Nie straft er die, welche ihn so hindern, das Rachschwerdt zu zücken.

Nun erklärte sich die ganze Schaar für Leopold: Einige packten und vertheilten das Lagergeräth, Andere flochten Fackeln aus dürren Fichtenzweigen, die, welche der Gebürgswege kundig waren, warfen zum Gefahrzeichen, flackernde Brände auf losgerüttelte Waken, in klippenvolle Gründe. Hochfurt half Allen, dankte, lobte, ermunterte und fragte gelegentlich: Ihr dient dem berüchtigten Räuberobersten Thasselgart?

So nennen ihn Brodtneider — antwortete entrüstet der Rottmeister — bevorrechtete Wagespieler, welchen es ahndet, er werde einmal ihre falschen Würfel zerschlagen, das Bley um seine Bolzen gießen und diese durch Brusthöhlen schmettern, wo sie keine Menschenherzen treffen. Urtheile nicht nach der Ferne; sie trügt —

Auch der Tod? — Fiel Hochfurt ein. — Lügen gebrochene Burgen, eingeäscherte Klöster? — Doch, was

was kümmern mich Thasselgarts Laster! Seine Tugenden nutzen mir jezt.

So kalt, furchtlos und gleichgültig nennst du einen Namen, vor dem Deutschland und Italien zittern? — Fragte ein Räuber.

O, daß ich erst wieder für etwas zu fürchten hätte! — Seufzte Hochfurt.

Wie sonderbar Der den Begriff Glück bestimmt — spöttelte ein Räuber.

Wie lange du doch den Mönch fühlst! — murrte der Rottmeister. Nur wer etwas zu verliehren hat, ist glücklich.

Wir sind fertig zum Aufbruche — riefen die Räuber, und klimmten dann, nur um Leopold besorgt, ins Thal hinab.

Zwey Tage durchstreifte Robert den Forst; der Hoffnungsgedanke: Hochfurt könne vielleicht Hainreichs Entführer ereilt haben — trieb ihn wieder zur Hütte; aber dort war es wüst' und menschenleer, hungermatt brüllte ihn die Elnkuh an. Traurig fütterte er sie und labte sich selbst, doch nur zu neuem Versuchen, den Liebling zu finden; es däuchte ihm sündlich, die kraftlose Nährerinn der abgeschwächten

Ger-

Gerberga gierigen Wölfen und Bären zur Beute zurückzulassen, drum ging er, mit Brodt und Waffen beladen, in den Wald und lockte, durch Moos, die Elnkuh nach: willig folgte sie ihm, das Kälbchen der Mutter.

Dieser Gutherzigkeit verdankte Robert die Gewährung der Bitte, welche er unablässig, bald wortlos, bald lautklagend, vom Himmel erflehte. Dem Elnzähmer öffneten sich die Thore aller umliegenden Burgen und Mayerhöfe; man rief und trug große und kleine Kinder herbey, die, zu Hausthieren gebändigten Wilden zu sehen: und so erspäh'te der Jüngling, noch ehe ihm Verzweiflung die Geheimnisse seines Unglücks abfolterte, den entwendeten „Glücksport," drang sich dem Besitzer zum Knecht' auf, und war nun zum Leben wiedergebohren.

Eines seiner ersten Geschäffte im Dienste des Herrn, ein Geleitsritt gen Aachen, verwürklichte zur Hälfte den Wunsch, welchen Robert kaum deutlich zu denken wagte. Als er, von der Pfalzstadt heimkehrend, am Kloster Marienau vorübersprengte, zog eine Layenschwester seine Blicke vom Wege ab. Die Mittagssonne stach schmerzend, Menschen und Thiere

suchten

suchten Schatten; nur jenes Weib verschmähte die freundliche Einladung der Hängebirken, welche, über einer Ruhe schwebend, die frischen, kühlenden Lüfte des Borns zusammenhielten: auf Einen Punct hinstarrend, saß es im freyen, offnen Felde. Robert ritt näher, tränkte sein Roß und betrachtete die Tiefnachdenkende; mit einem jähen Schrey sagte er sich und dem Wiederhalle: Es ist Gerberga! — Unbeweglich blieb sie, ihre Ohren waren dem Schalle verschlossen, ihre Augen für den Elendsgenossen erblindet; zehrender Gram hatte die Schönheit der verwaiseten Mutter entstellt, der Krankheit Vampyrenunersättlichkeit ihre Nervensäfte aufgesogen, ihre Kräfte gebrochen: selbst im glühenden Dunstkreise der Sonnenstrahlen zitterte die Leichengestalt vor Kälte.

Sinnend, wie er der Inniggeliebten die Nachricht von dem Leben ihres Sohnes zur Arznei machen möge, weilte Robert noch, als einige Layenschwestern kamen und die Kraftlose zum Kloster trugen. Wer ist sie? — Fragte Robert leise; und aller Sorgen entledigte ihn die Antwort: Eine arme Kranke, woher weiß Niemand; noch haben wir nur Seufzer von ihr gehört. Prinzessin Agnes will sie wieder gesund sehen,

oder

oder mit ihr sterben. — So lange die Freundinn seinen Blicken erreichbar blieb, schau'te ihr Robert nach, und ritt dann, herzlich froh, die Trostlose bald mit dem Schicksale aussöhnen zu können, seines Weges.

Hainreichs Retter standen im Solde des Grafen Helmold's von Egisheim, welcher sich ihren Fund zueigente, weil die Kränklichkeit seiner Ehefrau jede, oft erneu'rte, Hoffnung vereitelte, Gott werde ihn, durch sie, mit Erben seegnen. Beyden schenkte jezt „die Wunderhülfe der Vorsehung" dies Kind; beyde strebten, dem frommen Wahne allgemeine Glaubwürdigkeit zu erwerben, Freundes- und Feindeszeugniß zu verdienen, sie wären auch so seltner „Gnadenwohlthaten" nicht ganz unwerth: und bald gelang es der zärtlichen Sorgfalt der biedern Wendela, der zeitkundigen Klugheit des edeln Helmolds, welchen Roberts treue Freundschafft immer dienstfertig zur Seite blieb, welche durch Gerberga's gränzenlose Liebe zu einem Bunde wurde, dessen Bemühungen nur die Uebermacht des Schicksals oder gewaltmißbrauchender Menschen vereiteln gekonnt hätte. Seit der dritten Lebens-

woche ihres Kindes war Gerberga in Egisheim und nährte es mit ihrer Milch.

Einige Tage nachher als Robert die Gräfinn gefunden hatte, ging er wieder zum Kloster und begehrte, die fremde Kranke zu sprechen. Gerberga kam, schon ohne Geleit' und kannte jezt den Jüngling. Die Freude, ihn wieder zu sehen, stärkte und hielt sie aufrecht unter den Wonnegefühlen, welche, gleich lastenden Wogen auf sie niederstürmten, da ihr, nach immer merklichern Vorbereitungen, der sorgsame Robert zuflüsterte: Mutter, dein Sohn lebt. Kein Wo? Kein Wie? fragte Gerberga; halbwahnsinnig schürzte sie ihr Gewand empor, band einen Wasserkrug an ihren Stab und zog den Wegweiser zur Thür. Nur mit vieler Mühe konnte der die Voreilige zurückhalten und ihr begreiflich machen, des Kaisers Zorn werde alle ihre Hoffnungen zernichten, wenn sie sich ihm verriethen. Weinend hörte Gerberga dies, und gelobte unwillig, so lange im Kloster zu weilen, bis Robert den Egisheimer beredet habe, sie in seiner Burg wohnen zu lassen.

Schlaflos erseufzte sie den Vereinigungsaugenblick. Als gegen Morgen ein Schwachheitsschlummer die

Sorg-

Sorgsüchtige überwältigte, träumte ihr, ein Engel stoße einen glühenden Dolch durch ihre Brust; von schneidenden Schmerzen geweckt, fuhr sie auf, und — aus dem vollern Busen der unsäglich-erfreu'ten Mutter strahlten trinkbahre Perlen.

Kaum sah Robert seinen Herrn, da rief er ihm zu: Ein tüchtiges Gottesgeld, Graf! Das Ohngefähr führte Heute die Frau des Köhlers, dem ich als Bube diente, in meinen Weg. Ihr wißt, Räuber zündeten unsre Hütte an, ein neugebohrnes Kind tödtete der Rauch. Die Mutter hat zwar krank, schwer krank gelegen im Kloster Marienau und hauset noch dort; aber gute Pflege wird sie bald wieder stärken. Dann kann sie den Fündling säugen; Hartwichs Weib hat nicht Nahrung genug für zwei solche Schwelger: die Länge macht die Last.

Helmold und Wendela genehmigten den Vorschlag; der überglückliche Robert wurde beordert, Gerbergen auf einem Maulthiere gen Egisheim zu führen: die Erlaubniß des Pabstes, das heilige Kreuz in die Schloßkapelle bringen zu dürfen, wäre ihm nicht halb so dankeswerth gewesen.

Als Gerberga ihr Kind sah, es, ohne sich um die

Egisheimer zu kümmern, mit Küssen und Thränenströmen fast erstickte, und dann wieder an ihre Brust legte, weinten alle Burgleute vor theilnehmender Betrübniß. Robert schwur hoch und theuer, die Hälfte der Haabe, welche ihm je durch Arbeit oder Glück werden würde, den Armen zu geben.

Der Säugling, den Frau Wendela, nach ihrem Vater, Heinrich nannte, erwuchs schnell zum schönen, gesunden Knaben, aus dessen heitern Augen die reinste Gutherzigkeit lachte, dem früh alle Gesichtskreise, welche ihn umgaben, beschränkend schienen, der sich dann jenseits, „hin in die weite Welt“ fragte, und, durch stärkende Geschäfftigkeit, abzuschütteln eiferte, was ihn an die Erdscholle der Hülfsbedürfftigkeit fesselte. Wie ein Gärtner das Sproßreiß zum Baume, welcher in kältern Luftgegenden Früchte tragen soll, vorsorglich-weise, der rauhern Witterung aussetzt, stellte ihn jezt Egisheim den Stürmen der Erfahrungen bloß; sie härteten allmälig seinen Körper, ohne die Spann- und Schnellkraft der zarten Fibern zu lähmen, und schmeidigten seine Geistesnerven, den Ursachen und Würkungen der Gewalten nachzuspähen, so ihn zu Freud' und Leid unterjochten. Dies Ab-

schauen von sich mußte Heinrichs Blicke auf die ihm nahen Lebensgenossen lenken; die Wißbegierde, welche Freunde diese Mächtigern zu lieben, welche Feinde sie zu fürchten hätten, den nachdenkenden Beobachter zum Unterscheiden, Vergleichen, Folgern und Schließen führen. Jeder Fortschritt mehrte seine Kenntnisse, kräftigte ihn, ihrer immer schneller und gewisser habhaft zu werden, sicherte ihm ihren beständigen Nießbrauch und fertigte ihn, sie nutzend anzuwenden. Bald fanden ernste Männer Heinrichs Spiele prüfender Aufmerksamkeit werth; vom Nachahmungstriebe geleitet, stellte er mit Seinesgleichen die Handlungen der Aeltern dar und würdigte diese, durch zweckgerechtes Mindern oder Ergänzen so belehrend, daß nun Helmolds Waffenbrüder, ehe sie eine Haus- oder Feldthat unternahmen, den Knaben zum Zeugen der Vorübungen machten, um seinen, durch nichts mißleiteten, Blicke folgen und des Urtheils unverbildeter Menschen gewiß werden zu können.

Der Ruf, dem Wachsenden immer geneigter, als dem Erwachsenen, rühmte bald die altklugen Handlungen, sinnvollen Denksprüche und treffenden Antworten des Fündlings, und diente den Zofen der Kai-

 serinn

serinn Gisela, welche Verläumdern nichts nachschwatzen durften, manche Lücke nothgelegentlicher Unterhaltung auszufüllen. Diese kenntnißreiche, tugendhaffte Frau — nur zu hoch, zu abgesondert vom Schicksale zum Beyspiel-geben gestellt — wollte „das Wunderkind“ sehen; es kam, und überzeugte sie, daß auch Wahrheit dem Sprachrohre des Gerüchts entschalle. Heinrichs prunklose Bescheidenheit, welche der weise Pflegevater nie durch vorlautes Lob getadelt und zernichtet hatte, ertheilte seinem Herzen das beste Zeugniß; und um desto sehnlicher wünschte Gisela, Anlagen zu untergründen, worauf einst ein vester Hort, zum Schutze hülfebedürfenden Schwachen, zum Trutze selbstsüchtigen Glücksstöhrern gebauet werden könne: die Bestandtheile dazu wußte sie in den Exempel- und Lehrbüchern alter Dichter und Geschichtschreiber vorräthig. Den uneigennützigsten Wohlthätern, welche ihre, nie zu verringernden, Schätze jedem Wucherer preisgeben, wurde nun der Knabe zugeführt, und bald lernte er die Kunst, sich ihre Reichthümer zuzueignen.

Die Zwergen- und Riesenkämpfe der Noth gegen die Obermacht der Elemente, der Kenntnisse gegen

Vor-

Vorurtheile, der gesunden Vernunft gegen Pfafferey und übersinnliche Offenbahrung, der Billigkeit und des Rechts gegen Habgier und Trug, der Freyheitsliebe gegen Alleinherrschsucht, der Klugheit gegen die Launen des Schicksals — bothen Heinrichs Blicken das unterrichtendste Schauspiel dar. Vor seinen Geistesaugen wurden und schafften die Männer, welche von dem, ihnen angearteten Triebe, ihres Daseyns immer froher zu werden, gedrängt, auf Schwingen des Nachdenkens, sich über die Nebelschichte der thierischen Beschränktheit erhoben, durch Selbstvertrauen vielvermögend, Wüsten urbarten, Wege auf das geleislose Meer zeichneten, und ihre Brüder, durch neue Genüsse, zu neuen Wünschen reizten, durch diese zu neuen Unternehmungen stärkten; bildeten sich die Helden, welche in nie befahrene Schachte brachen, das Roherz der Wissenschafften zu Tage förderten, Asche auf die Schleichpfade der Pfaffen und Volksführer streuten, und die Strebepfeiler der Thronen wankend machten, um welche die herzlose Herrschsucht, durch ihre Kuppler, Ehrgeitz und Sinnenkitzel, die Menschlingsmenge, wie Quacksalber, durch ihre Schalksnarren, Giftkäufer um die Gaucklerbühnen,

versammelte, sie dort durch Hunger hielt und ihrer Leidenschafften, wie Jäger der Waidewuth der Hunde und Stoßvögel, nutzte.

Erfahrungen, welche nie in dem Gesichtskreise eines Kindes, nie in den Würksamkeitsbezirken erbgesess'ner oder erbsuchender Rittersleute auftraten, sprachen jezt den Beobachter an. Ihm unterscheidbar lag das, was die Kurzsichtigkeit Zufall nennt, in seine zartesten Ur-theilchen gesondert, grundirten Weisheit und Thorheit, List und Stärke, das große Weltgemälde, zogen die Umrisse, höh'ten oder vertieften die, auf Einer Fläche entworffenen, Gegenstände durch Licht oder Schatten und trugen die, jedem Schauer anders schillernden, Farben auf. Ihm übersehbar entwickelten sich Begebenheiten aus Saamen und Keimen, erwuchsen zu Wäldern, vereinten Länder durch ihre Wurzeln und schützten Völker mit ihren Wipfeln; schwollen Bäche zu reißenden Strömen, Erdfälldümpfel zu stehenden Seen an, trennten das Gleichartige und mischten Gattungen zu neuen Geschlechtern. Er gewahrte woher der Wind kam, welcher so viele gemeinnützige Werke der Vorzeit mit Moderstaub bedeckte und Heuschreckenwolken auf

seinen Flügeln trug, hier reifende Fruchtfelder verwüstete, dort Maulwurfshaufen zu Bergen emporthürmte.

Mit dem Forschsuchtseifer der ersten Liebe, durchspähte Heinrich diese enthüllten Geheimnisse, mit der Beharrlichkeit des ungesättigten Genusses, weilte er, jahrelang, bey den Reichthümern, welche ihm zur Wahl lagen; die Anstrengungen, sie zum bequemern Gebrauche zu ordnen, wurden ihm Vorübungen zu künftigen Arbeiten, und diesen widmete er sich muthvoll, sobald seine Kraft seinem Willen gehorchte. Der Gefahr, dem Endurtheile zu glauben, welches die selbstsüchtige Unwissenheit so gern' und rasch fället und dadurch manchen trägen Nachbeter verführt, der Henker seiner Brüder oder ein Klausner zu werden: die Menschen sind entweder Bösewichte oder Schwächlinge — konnte Heinrich nicht erliegen. Daß kein vernünftiges Geschöpf ohne Mittel gelassen, sich einer gänzlichen Thätigkeitsunterjochung zu erwehren, kein Herzensacker bloß mit Unkrautssaamen angefüllt oder so geeignet sey, daß alle edeln Früchte darinn umarten müßten; was der Mensch vermöge, welche außerwesentlichen Kräfte er sich dienstbar machen könne, wel-

che Leidenschafften mit ihm selbst zu Feinden fruchtbringender Thätigkeit aufwüchsen, welche Schnell- und Lähmungsmittel ihm die Leidenschafften Anderer verbündeten oder unterwürfen — hatte die wahre, wie die, der Wahrheit ähnlich-erdichtete, Geschichte den Jüngling gelehrt, und ihm den Talismann ausgeliefert, sein eigener und Anderer Herr zu werden. Dem Mißbrauche dieses Zauberschatzes wehrten die Ergebnisse vergleichender Beobachtung: daß sich der gesellschafftlich-lebende Mensch zur Hülfsbedürftigkeit verpflichte; daß auch der Erste immer vom Ganzen, wie vom Umkreise der Mittelpunct des Zirkels, abhängig bleibe; daß Jeder, welcher, zum Frommen des Nächsten Moräste austrockne, für sich reinere Lebensluft gewinne, und daß Entäußerungen nie dem zu Veräußerungen würden, welcher dem Gemeinbesten die Verwaltung des Gesammtguts auftrage.

Diese Wahrheiten sicherten den Fündling vor dem sorglosen Uebermuthe, welcher die Länder verwüstet, wodurch er seine Heere führt; vor der selbstmörderischen Habgier, welche alles, was sie berührt, in Geld umzuwandeln strebt und sich dem Hungertode preis-

giebt;

giebt; vor der schadenfrohen Hartherzigkeit, welche Steine statt Brodt den Bittenden reicht, und ihnen Mittel verschafft, ihre Henker zu überwältigen. Schon der Knabe pflegte jedes Fruchtkeimchens, in wessen Grundboden es auch grünte; fand keine Dienstleistung beschimpfend, wenn sie nur Anderer Glück förderte, und verwahrte sich, sorgfältiger als gegen einen Pestkranken, gegen das Wurzelfassen des Grolls und der Rachsucht, „dieser Schnürwicken, welche alle edeln Gewächse, so Menschenherzen entsprießen, in ihre Schlingen beugen, sie zusammendrieseln und würgen.“ Der Jüngling machte des Pflegevaters Wahlspruch: Rechtthun giebt Rechte, der Mutter Denkreim: Was Recht beschert, Billigkeit mehrt — zu Grundregeln seines Verhaltens, half willig Nothleidenden, und wagte Alles, am ersten und liebsten sich Selbst, für das bewährt erfundene Gemeinnützliche. Dies, durch untrügliche Merkmale gesichert, von dem Bewährtscheinenden absondern zu können, kostete den Jüngling manchen Gang und Wiedergang, denn auch zu ihm, wie zu jedem Pilger, der Pfade, Stege und Furten, bloß vom Hörensagen kennt, gesellte sich der Irrthum; und nur eig'ne Erfahrungen entzogen ihn

dem

dem Zwange, wenn gleich nicht immer dem Rathe des heimtückischen Wegweisers.

Mit dieser Vorliebe zur Erforschung und Ausübung des Wahren und Guten, gleichgesinnten Männern des Muth- und Stärkemehrenden Wetteifers werth, hatte sich Heinrich auch körperliche Taugsamkeiten erworben, ohne welche der beste Wille den gewaltehrenden, kampflustigen Menschen jener Zeit weder Achtung noch Folgsamkeit abgewann. Durch Hochfurt, den Reiter schien der Centaur der Fabelwelt verwürklicht; der Fechter konnte immer auf seine, oft erprobte, Arm'skraft gegen den Starken, auf seine Kunstfertigkeit gegen den listigen Feind rechnen; der Ringer unterwarf sich, durch Gewandheit und Aussparen seiner Kräfte, den Ungleichmächtigern; der Schwimmer widerlegte die Behauptung, das Wasser sey nur ein Element für Fische und der Krieger erbeutete, wenn auch nicht allzeit den ganzen Siegskranz, doch immer einige zierende Ranken.

Seiner Unterscheidungsgabe verdankte es Heinrich, daß er nicht alles, was die Bücher lehrten, für ihn allein verfaßt und durchaus anwendbar hielt; seinem unablässig-geübten Nachdenken, daß er das Vorge-

fundene zweckmäßig zu modeln wußte, und seinen, durch rastlose Thätigkeit, machtvoll erstärkten Kräften, daß er die Hindernisse forträumte, welche Zeit- und Ortsumstände ihm in den Weg warfen. Guter Rath konnte ihn lenken, nie leiten. Den, der ihm unbedingt nachgab, mied er; dem, der ihm widersprach, hörte er ruhig zu und nannte ihn einen geheimen Bundesgenossen; dem, der ihm frech und eigenwillig widerstand, kündigte er rasch Fehde an, begann und endete jeden Kampf gleich muthig. Eine alles beobachtende Nah- und Fernsichtigkeit frommte dem jungen Helden dazu, daß sich ihm der tollkühne Ungestüm nicht aufdringen konnte, welcher dem Krieger, gewöhnlich, nur einen feigen Flüchtling verbündet, daß ihn der Wahn Mancher, welche weite Zuläufe für Sprunghebel halten, nicht bethörte, die Kräfte auf dem Wege zu verschleudern, derer man am Ziele bedarf, und daß ihn der meuchelmörderische Dünkel nicht ergriff, alle Gegner allein überwältigen zu wollen. Ohne Hehl gestand es Heinrich, wenn er sich einer That nicht gewachsen fühlte, aber auch dann wählte er nur wenige „Mitwerker" zur Vollbringung dessen, was ihm sein Zweck geboth. Als Helmold einst nach der Ursache

fragte, antwortete er: Viele vor mir, verkundschaff-ten mich meinen Feinden; Viele neben mir, gewöhnen mich zum Vertrauen auf die Menge; Viele hinter mir machen meinen Pfad zur Heerstraße und schaden mehr als ich nutze. — Wer mit ihm gesiegt hatte, mußte auch mit ihm triumphiren. Ueberhaupt dankte und lohnte er gerne, doch durfte dies selten ruchtbar werden, „weil es den mehrsten Menschen schmeichle, daß man glaube, sie liehen Andern von ihrem Vermögen, ohne Zinsen dafür zu nehmen.“

Alle diese edeln Früchte einer Erziehung, welche nur gesorgt hatte den Knaben und Jüngling immer zweckmäßig zu beschäfftigen, trug Heinrich nie baar und bloß, wie die indianische Feige, zur Schau, sondern gleich der Kokuspalme, mit lieblichen Hüllen bedeckt; suchte nie, weder durch den graden, schlanken Stamm, noch durch Säuseln und Rauschen die Blicke Nah- und Fernstehender auf sich zu ziehen, schüttelte nie Früchte ab, gefährdend dadurch den zufried'nen Wanderer, dem der Inhalt seines Wadsackes genügt, und gab, was man von ihm fodern konnte, so bescheiden, ruhig hin, als ob es erst in den Händen des Nehmers sachdienlichen Werth, aber auch dann sicher gewinnen

winnen werde. Diese ungeheuchelte Anspruchlosigkeit erwarb ihm mit der Gunst aller edelmüthigen Reichen und Bedürftigen auch die Huld der verdienstarmen Selbstsüchtigen, welche sich gerne als Leitern und Obstbrecher gebrauchen lassen mögen, um nur in die Höhe zu kommen und gesehen zu werden. Gar den Pfaffen war Heinrich lieb. Was ihm einst ein Pilger erzählte, daß die Wahnsinnigen von den Morgenländern heilig gehalten würden, wendete er auf die Mönche an, nannte sie, doch nie laut: Wahnsinnige in Gott — und gehorchte ihnen blindlings, wenn er diesen fast Allgegenwärtigen nicht ausweichen konnte.

Frau Gisela sah mit mütterlicher Freude, wie der Fündling, den sie immer genau beobachtete, von Fähigkeiten zu Fertigkeiten, von diesen zu Vollkommenheiten forteilend, jeden Nebenbuhler um Kampfs- und Siegsehre, weit hinter sich zurückließ. Sie nahm ihn in die Schaar ihrer Leibknappen auf, und übertrug dem anstelligen, ausrichtsamen Jünglinge manche Arbeit, für Männer geeignet, ohne ihn doch, durch äußere Dankzeichen seinen Mitstreitern vorzuziehen und die Feder abzuspannen, welche oft nur

allein

allein das Getriebe menschlicher Strebsamkeit würkend erhält.

Was Helmold in Egisheim dem Fündlinge gewesen war, ein väterlicher Freund, wurde ihm Fichtenstain am Hofe. Verdienen wollt' er jezt das Zutrauen der Vorsehung, die ihn, durch seine Biederkeit, zur Rettung des Säuglings berief, und den Lohn sich vergrößern, welchen ihm schon die Bildsamkeit des Knaben zum braven Manne gegeben hatte; er wußte, der Grundboden eines Hoflagers werde der Seelengesundheit nicht selten schädlicher als ein feuchter Waldboden der Leibesgesundheit.

Wenn die Kaiserinn, am Webestuhle, im Kreise ihrer Töchter, von Staatsgeschäfften ausruh'te, mußte ihr Heinrich vorlesen. Oft unterbrachen ihn die kindischen Fragen der Jungfrauen; zu klösterlicher Einförmigkeit gewöhnt, fanden sie überall Wunderdinge; gerne schwieg er dann, um der klugen Gisela zuzuhören und — schüchtern = schnell die Schöne der holdsäligen Agnes anzustaunen, sobald ihre, von ihm gewendeten, Augen dem Gaffer solche Kühnheit nicht verweisen konnten: Ihm däuchte, dies zu thun, zieme dem Fräulein, und furchtsam, wie Layenhände das

Venerabile, berührten seine Blicke die gehaltreichsten Schätze. Fragte die Kaiserinn nach Dingen, welche dem jungen Krieger bekannter als ihr seyn mußten; dann glänzten ihm die Heiligenaugen der Prinzessinn, gleich offnen Himmeln, zuvorkommend-dankend, entgegen, und Empfindungen, wie sie den redlichen Schuldner hochmüthigen, der seinem Wohlthäter von dem ehrlich-erwucherten Vermögen Rechnung ablegt, entzückten ihn zu jenen Himmeln; Ueberzeugt, die reizende Horcherinn wolle nur sein Gedächtniß prüfen, lös'te er ihr dann niegeahndete Räthsel auf und drängte, durch die Zauberey seiner Beredsamkeit, weit von einander entfernte Gegenstände um Einen Mittelpunct. Giselas Mahnung, zu enden oder fortzulesen, stürzte ihn immer unerwartet außer sich, und dichte Finsterniß lag dann auf dem Buche, welches ihm sonst, wie die Sonne der Erde, geleuchtet hatte.

Dies, und daß er sich jezt mehr nach den Abenden im Frauenzimmer der Kaiserinn, als nach den Morgen sehne, welche ihn zu ruhmwürdigen Thaten weckten, daß eine ohnmachtähnliche Genüglichkeit ihn dort so vest und doch so wohlthuend halte, befremdete den Jüngling, dem es schien, jeder Stillstehende weiche

zurück. Sonst entdeckte Heinrich Ungehörigkeiten der Art seinen Pflegevätern; diese verschwieg er ihnen, doch dem jüngern Robert flüsterte er sie schamhaft-furchtsam zu: den Fußstapfen weiser Führer folgen können, lehrt zwar Dankbarkeit, aber nur das Miteinander-fortgehen gleichherziger, gleichesbedürfender Menschen würkt zur Freundschafft. Robert, aller Vorlaute der Leidenschafften, die den Jüngling zum Biedermanne bilden oder zum Unmenschen mißstalten, und ihrer vieldeutigen Schmeicheleyen kundig, horchte theilnehmend zu; ihm ahndete, welche Macht sich Heinrichs bemeistre, und des Freundes Furcht ging auch auf ihn über: er warb damals um eine wackere Dirne, die ein geitziger Vater „dem Thoren" wiederholt abschlug, „der die Hälfte seiner Haabe Bettlern spende" Zwar wußte Robert, wie stärkend und forthelfend schon die Versprechungen der Liebe sind; aber er fühlte es grade, wie sehr sie Den schwäche und am Vordringen hindere, welchem sie nur das zu entziehen drohe, was sie noch nicht einmal gegeben habe: darum beredete er den Freund, durch Gemeinsprüche über Wachsthums- und Witterungswürkungen auf den menschlichen Körper, diesen „Ungehörigkeiten"

nicht

nicht sorgsüchtig nachzudenken; Erfahrungen hatten ihn gelehrt, wie gerne der werdende Mann sich mit dem beschäfftige, was ihm Furcht mache.

Sobald Heinrich es glaublich fand, Ausruhen förd're das Gehen, brach Robert das Gespräch ab, eilte gen Egisheim und wiederholte Gerbergen alles. Nicht ihr Stand, den sie Niemandem entdeckte; nicht ihr Unglück, das sie vergessen zu haben schien; sondern die reine Verstandes- und Herzensgüte, welche sich Andern, so uneigennützig-wohlthuend wie das Licht, so sanft, aber auch so unwiderstehlich-eindringend wie die Luft, mittheilte, hatte sie zu Wendelas Freundinn und jedem Egisheimer lieb und werth gemacht. Daß Heinrich Neigung für Agnes fühle, war ihr ein Fingerzeig Gottes, dem er nachfolgen müsse, ohne die Hindernisse zu messen, welche darum vor ihm aufgeschichtet wären, damit er sich allmälig an höhere Luftgegenden gewöhne. Dies dem Sohne zu sagen, empfahl sie dem Freunde, aber doch solle er ihm seine Herkunft verhehlen, „weil man auf Stelzen weder sicher noch bequem bergan gehe."

Der Richtweg, den Robert gewöhnlich nahm, um den Egisheimern die guten Zeitungen von ihrem Lieb-

linge schnell zu hinterbringen, führte durch einen, fast ganz unter Wasser stehenden, an vielen Stellen grundlosen, Morast, und war nur dann gangbar, wenn man die Gegenstände deutlich sehen konnte, denen man sich, bald rechts, bald links nähern mußte; bey Nacht betraten ihn nur Irrende und Flüchtlinge. Weil diese ihre Unkunde und Tollkühnheit sehr oft mit dem Leben büßten, bau'te sich ein Klausner **Wittekind** auf dem Abhange einer Erdhöhe an, welche keilförmig in dem Moraste endete, durchwachte die Nächte und steckte dann eine Leuchte aus, den Verirrten wenigstens einen nahen Ort zu zeigen von wannen ihnen Rettung werden könne, um, durch diese Hoffnung, der Kupplerinn des Todes, Verzweiflung, die betäubte Beute zu entreißen. Das Noth- und Hülfslicht warf seine geleitenden Strahlen schon auf die fernen Wasserdümpfel, als Robert an die Niederung kam, und bestärkte ihn in dem Vorsatze, durch den Morast zu reiten, damit nicht seine lange Abwesenheit von Aachen dem Fündlinge entdecke, er habe zu Egisheim über ihn Rath gefragt. Keck, doch vorsichtig, folgte er dem Wasenpfade, alle Gedanken auf den gefährlichen Grund gerichtet, der bald mit jedem Tritte des Rosses,

tiefer unter ihm nachgab; um Heinrich's und Gerberga's, aber auch um Hedwig, seines Liebchens willen, trug er Sorge für sein Leben.

Wenn, seit der abschlägigen Antwort ihres Vaters, Ein Gedanke an Hedwig den übrigen vordrang, beschäfftigte er zugleich alle Denkkräfte Roberts, die Hoffnungen zu mustern, die Wahrscheinlichkeiten zu wägen und die Mittel zu würdigen, wie er dem Hinderer seines Glücks siegsicher begegnen könne; so auch jezt: bald überließ er, durch die Zukunft der Gegenwart entfremdet, seinem Rosse die Sorge für sie, und — sank plötzlich, lautrufend: Helft! Rettet! — bis an den Sattelknopf in den Sumpf.

Dem unwillkührlichen Schrey, der mehr dem Mißstande mit Hedwigs Vater, als der Fährlichkeit galt, in welche ihn seine jetzige Geistesabwesenheit stürzte, schallte, fast zu gleicher Zeit, die Antwort aus der Klause: Haltet euch zum Erlenbusche; immer dahin. Ermuntert schau'te Robert empor; ein schnelleilender Mann torkelte, mit fackelnder Leuchte die Höhe hinab und rief: Jezt zu mir, Robert Freydank; zu mir! Nachdenkend, wer ihn in dämmernder Nacht, an einem Orte kenne, wo er keine Bekannten zu haben

glaubte, folgte dieser dem Rathe, gab dem Pferde alle möglichen Hülfen und brachte es endlich auf vestern Boden. Noch schwebte er im Sumpfe, da watete ihm schon der Einsiedler entgegen, öffnete die Hornklappe der Leuchte, hielt ihm diese unter die Augen und frohlockte: Ja, du bist's! Hast dich zwar geändert, aber doch bist du's.

Wer soll ich seyn? — Wollte Robert fragen, als der nahe, sanfte Ton Erinnerungen weckte und Gefühle ordnete, welche ihm Stoff zum gerechtesten Lobe seines guten Schicksals gaben, aber nur zu den Worten ihm Athem ließen: Vater — ihr? Und Heinrich und Gerberga leben! —

Zu Robert hinauf strebte Leopold, zu ihm hinunter Robert; sie umarmten, herzten, trieben, halfen einander zur Höhe, zur Hütte — —

Der alte Wittekind war in die Thür getreten und sah mit Bewunderung dem Wechseleifer Beyder zu. Als Robert die Erde berührte, drehte er ihn gegen das Licht und fragte staunend: Wer bist du, durch den ein Stummer redend, ein Gliedermann zum Menschen wird? Fährt, da er deine Stimme, Fremdling, hört, von der Schwelle empor — den Sitz verließ

er sonst nur, denk' einmal! wenn Menschen durch den Morast kamen, und schlich in's Kämmerlein — Ich trug ihn darum auch wie ein Kreuz, das mir Gott auflegte, hielt ihn oft gar für einen Versucher, der mich vom Gutesthun abwendig machen wolle — greift nach der Leuchte, wie ein Martyrer nach der Krone des ewigen Lebens; kann eilen, kann laufen — nie hatt' ich Proben davon gesehen — kann Menschen helfen — meynst du, daß ich dies bis jezt glaubte? — kann sich freuen — o, es ist ihm doch ehmals wohlgegangen — kann weinen! — und mit diesen Worten fiel er dem Grafen um den Hals.

Freudenthränen — entgegente Hochfurt und erwiederte herzlich den Kuß des Alten — Meine Lieben — mein Sohn, mein Weib, mein Freund, dieser — Alle leben! Wo sind sie, Robert?

Robert. In, bey Aachen.

Hochfurt. Wehe, ihr Unvorsichtigen! Konrad mordet noch! Ihr sollt fort! Hinaus in die Wildniß — Kommt, kommt — !

Robert. Vater, fallt nicht dem Höchsten in den Arm. Er ebnet unsre Wege.

Wie? forschte Leopold. — Erzähle!

Wittekind. Drinnen! Drinnen! Ich muß mich weiden an deiner Ausbildung zum Menschen; langsam und mit Danksagung der hohen Wonne genießen —

Vor sich her schob er die Freunde, welche, um einander desto genauer betrachten zu können, doch nur spannenweit, von einander wichen, zur Hütte, führte das Roß unter ein Obdach und ward jugendlich-munter, als er den Grafen bey'm Heerde beschäfftigt fand, dem durchnäßten Robert, der sich mächtig gegen solche Dienstleistungen sträubte, trockne Kleider und einen Labetrunk zu besorgen.

Es dauerte lange, ehe sich das Gespräch dieser drey Fragsüchtigen ordnete; mitfühlend-neugierig, wollte Jeder nur Antwort nehmen, nicht geben. Wittekind begehrte so manches zu wissen, was ihm das Verständniß über die Schicksale des Grafen und dessen Angehörigen öffne, von denen Robert schon bruchstückweise Nachricht ertheilte. Leopold konnte seiner noch nicht gedenken, und Robert wäre doch, weil das Wunderbar-scheinende am neugierigsten macht, gar zu gerne gleich belehrt gewesen, woran ihn Vater Hochfurt aus und in der Ferne erkannt

habe.

habe. Endlich verwies sich Wittekind selbst zur Geduld, Robert erzählte und dann begann Leopold allso:

Seit dem schrecklichen Augenblicke, da dein letzter Ruf im Walde: Helft! Rettet! — mich von der Gewißheit meines Verlustes überzeugte, tönten mir diese Worte immer, selbst durch den Sturm, der mich Jahrelang umtrieb. Oft riß ich mich aus dem böslaunigen Stumpfsinne, wozu ich mich abhärmte und rief: Helft! Rettet! Mir däuchte, ich könne durch diese Loosung Jedermann zu meinem Beystande gewinnen. Bäumen, Mauern, Klüfften, Ecken schrie ich sie zu, und wenn mir der Widerhall antwortete, wurde ich wie ein Rasender, wenn ein Lichtblick der Vernunft auf seine Fesseln fällt.

Als ich jezt von dir jene Worte hörte, so tönend, mit derselben Hefftigkeit ausgestoßen, wie damals im Walde, hob mich eine angenehm-drückende Kraft empor, ward mir, als ziehe mir Jemand einen Schleyer von den Augen, Dornen aus den Fußsohlen, schließe mich von einer Wand los. Ich folgerte nicht, du müssest der Rufer seyn; ich fand mich erst selbst als ich dich erkannte, und war bey dir ehe ich's wußte: den oftgehörten Rath, dich zum Erlenbusche zu halten,

mag ich wohl nur sittigartig nachgeplappert haben. Dein Gruß löschte das Marterfeuer in meinem Innern, milderte es zu einer labenden Wärme, gab mir Gedächtniß und Vorstellungsvermögen zurück.

Nun fühle ich mich wieder lebendig, aber empfinde auch unsägliche Schmerzen; natürlich, guter Robert: ich bin von der Wundohnmacht erwacht, und du hast mir jezt den ersten Verband angelegt. O, was traf mich nicht alles, seitdem uns das Schicksal trennte! Gleich nachher war ich auf einer flachen Felsenkuppe; wie ich dahin gekommen seyn mag, wissen die Heiligen. Eine Schaar Räuber von Thasselgarts Rotte lagerte dort, erboth sich, mir suchen zu helfen. Wir durchsuchten den ganzen Wald, so ämsig, so unverdrossen; hätten wir ein handhohes Sträuchlein gesucht, wir müßten es gefunden haben! die Räuber nahmen mich mit sich, zu ihrem Schaden. Einst wollten sie Jemanden überfallen; unzeitig rief ich: Helft! Rettet! — Sie wurden zurückgeschlagen; doch tödteten sie mich nicht, nur legten sie mir Ketten an — Warum mir dies doch wohlthat? — pflegten auch ferner meiner, waren freundlich gegen mich, immer bereitwillig, mir das zu verschaffen, wovon mir in

meinem Sinnenschlafe träumte. Ich hatte alles, nur nicht mein Söhnlein. Auf die Alpen führten sie mich, in eine Felsenstadt; auf dem Meere zogen sie mit mir umher. Blut floß überall; nicht meine Phantasie wähnte es zu sehen, meine Augen sahen es würklich: überall brannten Dörfer, Klöster, Schiffe. Geheul der Verwundeten, Todesgeröchel hört' ich aller Orten. „Wir üben das Recht — jauchzten die Räuber — Kaiserrecht!" — Ihr Oberster Thaffelgart — Kaiser Heinrich hatte ihm, unter dem Scheine des Rechts, Unrecht gethan — wußte die ganze Geschichte meines Elendes; der jähzornigste, blutgierige Mann, gegen mich sanft und nachgebend, war mir ein Wärter, dem der widerwilligste Kranke hätte gewogen seyn müssen.

Einst brachte er mir ein kleines Knäblein, sagte, es sey mein Kind. Ich erzog's. Wie so lieb hatte ich es, wie so lieb gewann es mich bald! Ich wurde stiller, vernünftiger, geschäfftig für den Kleinen und mit dem Kleinen, der einzige Ruhige im Reiche der Unruhe. Ach, nicht lange! Plötzlich schallte es von allen Hochwarten unsrer Gebürgstadt: Wir sind verrathen! die Landwehre ist durchbrochen! die Verhacke

bren-

brennen! Unsre Schiffe stehen in Flammen! Kaiser Konrad hält uns mit großer Heersmacht umzingelt! — Alles griff zu den Waffen. Auch ich, für mein Kind, mein Eigenthum.

Der gewaltige Haufe rückte näher, das Metzeln begann. Wilde Thiere kämpften. Unsre Mannschafft verminderte sich schnell, unsre Kräfte wuchsen noch schneller. So dicht, wie Feilenhauer dem Stahle, Streifen an Streifen, schlugen wir den Feinden Wunden an Wunden. Schwergelähmte Räuber mordeten sich selbst; mir kam der Gedanke nicht: ich schützte mein Söhnlein.

Ich weiß nicht, ist es geschehen, daß Menschen zwischen vier bewegliche Wände gesperrt worden sind, die man dann immer näher gegen einander schob, oder wähne ich es nur? Aber uns geschah allso. Wie bewegliche Wände rückten Konrads Heerschaaren immer enger um uns zusammen. Bald gebrach uns der Raum zur Gegenwehr; unnütz steckten die Schwerdter in unsern Händen. Gefesselt wurden wir vor den Kaiser geführt. Mit den Großen des Reichs hielt er Rath über uns. Als man ihm Thasselgart zeigte, rief er: Ist nicht dieser der Löwe, welcher die Thiere

Welsch-

Welschlands gefressen hat? Bey'm heiligen Kreuze des Herrn, der Löwe soll nicht fürder von meinem Brodte essen! (10) Zum Galgen mit ihm! — Seine Henker verlachend, starb Thasselgart. Meine Gefährten folgten dem Vorbilde. Als mich die Reihe traf und die Schergen den Strang mir überwarfen, lief mein Söhnlein zum Kaiser, umklammerte dessen Füße nnd winselte: O, Tod, laß mein Väterchen leben! — Konrad sah mich an, seine Farbe verschoß plötzlich; er kehrte sich von mir und murrte: Der lebe. Mein Kind kletterte zu meinem Halse empor, voller Freude — da klatschte eine Sehne, ein Pfeil fuhr durch sein Herz — — leblos fiel es von meinen Armen. Ich stürzte hinter Konrad her — Es wurde Nacht — ob mir allein? — Ich weiß es nicht. Es wurde Tag — ich suchte meinen Sohn — Aus der Zeit erinnere ich mich keines Umstandes. — Hier lernte ich wieder denken, unterscheiden — —

Jezt

(10) Nonne est hic ille leo, qui devoravit bestias Italiae? Per S. crucem Domini, talis leo non comedet amplius de pane meo.

Wippo (Konrads Lobredner) in Vita Conradi Salici pag. 473.

Jezt nahm Wittekind also das Wort:

Aehnlicher einem Thiere denn einem Menschen, fand ich ihn schwerkrank im Walde, trug ihn zu meiner Klause und both alles auf, was die Heilkunst vermag, ihn wieder herzustellen. Mir gelangs, denn Gott seegnete mein Bemühen; doch je gesunder, desto wilder wurde unser Freund, knickte meine jungen Fruchtbäume, zerstampfte meine Krautfelder und droh'te mir oft mit Axtschlägen. Meine Klugheit überwand seine Stärke; ich sperrte ihn ein und suchte ihn durch Hunger zu zähmen: umsonst; nur wenn ich ihm lange Wasser vorenthielt, das er von der Hütte aus sehen, aber doch dessen nicht habhaft werden konnte, fügte er sich meinem Willen. Sey nicht ungehalten deswegen auf mich, guter Robert; je schärfer das Messer, desto weniger schmerzt der Schnitt, desto feiner schließt sich die Wunde: und wenn ich nicht scheinbar = grausam gewesen wäre, hättest du diese frohe Stunde nicht erlebt.

Nach manchen Rückfällen, denn — nur Robert vernehmlich sagte dies Wittekind — noch oft warf er meine Pergamente durcheinander, zerstieß meine

Schreib=

Schreibröhren (11) und zerzupfte meine Pinsel — zur Zeitkürzung schreibe ich Psalme ab und male die Anfangsbuchstaben buntfarbig aus — gelang mir's endlich, ihn zu bändigen; aber ingrimmig, träge, stumm und ohne Theilnahme blieb er bis auf den heutigen Tag. Wie gesagt, guter Robert, ein wahrer Mensch, der nicht bloß seine Hände ausstreckt zum Nehmen, oder Stützen und Stecken zu fassen, sondern auch zum Geben und Andern zur Hülfe, ist er erst Heute, durch dich geworden. Du sitzest nicht bequem, ich will dir —

Robert. Ach, Vater, meine Ruhezeit ist verflossen; ich muß noch vor Tagsbeginnen in Aachen seyn, daß Heinrich nicht Unrath merke.

Freylich — rief Hochfurt und sprang auf — wir wollen fort!

Wittekind. Laß Gott uns die Freude gewähren, lieber Leopold; übereile dich zu nichts. Wer Einen Berg erstiegen hat, muß nicht gleich nachher den zweyten erklimmen.

Hoch-

(11) Schilf- Rohr- oder Ahornstäbchen, wie unsre, jezt gebräuchlichen Schreibfedern geformt und geschlizt, derer man sich damals gewöhnlicher als der Gänsekiele zum Schreiben bediente.

Hochfurt. Mich verlangt — dürstet! dürstet!! meinen Sohn, mein Weib zu sehen!

Wittekind. Weißt du, wo sie sind? Zu, bey Aachen; nur unter Konrads Augen würdest du sie herzen können.

Hochfurt. Wer darf es mir wehren?

Wittekind. Er, der dich ungehört ächten durfte.

Hochfurt. Ist denn kein Recht mehr in der Welt? Sollen Menschen willkührlich scheiden, was Gott zusammenfügte? Ich kämpfe mit dem Kaiser um mein Kind! Mein Alles, meinem ärgsten Feinde in die Hände zu geben! Konnten Freunde so handeln?

Wittekind. Der Freund that es, der dich aus den Schlingen deiner Verfolger lös'te, Herzen für dich Liebe empfinden ließ, welche die ganze Menschheit haßten; der im Mordgetümmel mit seinem Schilde dich deckte, daß der Tod dich nicht zertrat, Wälder und Wüsteneyen dir zum sichern, nahrungsreichen Aufenthalte machte; der dich dem Wahnsinnsschlafe entriß und bey deinem Erwachen zum menschlichen Leben alle deine Lieben dir in der Nähe zeigte. Willst du den Helfer durch Ungeduld erzürnen, durch Vorwürfe ihm danken? Du würdest nicht an einer eben

auf-

aufgeführten Mauer rütteln, um zu erfahren, wie vest sie einst stehen werde; und deiner Leibes- und Seelengesundheit — ?

Hochfurt. Nein, ich will ihr nicht zumuthen, was sie nicht ertragen könnte, will Gott nicht versuchen! Nur habe du Geduld, Nachsicht mit mir. Laß mich immer wünschen; lange wünschte ich nicht hoffnungsfroh. Ich will warten, bis du mich zu meinem Heinrich, zu meiner Gerberga geleitest, schweigen, bis du mich zum Reden auffoderst. — Ja, Robert muß fort. Führe ihn auf sichern Pfad; aber vorher sperre mich wieder ein: ich bin des guten Willens zu meinem Frommen noch nicht mächtig genug.

Leopolds kurzes doch herzliches Lebewohl, das ängstliche Eilen zu einem Verschlage, dessen Thür er hinter sich ins Schloß riß, sagte Robert, wie drängend der Graf die Nothwendigkeit fühle, sich selbst seiner Freiheit zu berauben. Wittekind rief ihm nach: Ich komme bald wieder, dich zu erlösen — und leitete den „Heil- und Segenbringer“ durch den Morast auf die Straße gen Aachen.

Kaum hatte die Einsamkeit dem frohüberraschten Robert die Ruhe zurückgegeben, welche jede Freude genießbarer, labend und stärkend macht, als er bemerkte, der Morgen strahle schon das Himmelsgewölbe an, und doch mußten, nach dem Stande der Sterne, grade Tag und Nacht im Scheiden seyn. Dies, und daß bald funkelnde Nordscheinshellen durch das Grauroth zuckten, bald dichte Schattenwolken drüber hinflogen, mißdäuchte ihm; er strebte, auf die vorliegende Höhe zu kommen, weil er ungerne solchen Sorgen Würkungsraum ließ, welche das Herz schon beklemmen, ehe noch den Sinnen ihre Gegründtheit erwiesen ist: mit Schrecken sah er von dort die Lohe einer Feuersbrunst über ganz Aachen flackern. Als ob er nur seinen Heinrich zu verliehren habe, so sich selbst nicht achtend, trieb und spornte nun Robert das Roß zur Pfalzstadt; unter dem Thore stürzte es athemlos nieder, der Reiter sprang aus dem Sattel und wurde von dem Menschenstrome fortgeführt, der durch die schauerlich-erleuchteten Gassen wogte.

Das Unglück vereint, was das Glück trennte; auch jezt hatte es alle Bewohner Aachens geweckt, alle Standesschranken geöffnet, alle Klausuren gesprengt,

sprengt, Männer und Weiber, Herren und Leibeigene, Krieger und Höflinge, geistliche und weltliche Müßiggänger, Einer Gefahr bloßgestellt, zur gemeinschafftlichen Gegenwehr versammelt. Selbst der Kaiser rieth und half. Vor einem Heiligenbilde am Markte betete Frau Gisela, umgeben von Schaaren weinender Kinder, jammernder Mütter und schreckenstarrer Nonnen.

Durch die Reihen der Hülfwilligen stürmte Robert und forschte umsonst nach dem Fündling von Egisheim. Bitten, Drohungen, ja Thätlichkeiten brachten ihn endlich dahin, wo das ergrimmte, bey'm Zerstöhren schadenfroh-scheinende, Element, mit tausend Gluhtarmen, die Brau- und Backgebäude des hohen Doms zu Kohlenstaub drückte. Dort stand Heinrich im Kampfgewühle, am nächsten dem wüthenden Ungethüme, welches schon, durch die Kaltblütigkeit seiner tapfern Gegner geschwächt, immer weiter von ihnen zurückwich, je näher sie kamen. Daß der Nothruf auch den Fündling, wie alle Aachner, dem ersten Schlafe entrissen habe, bewies dessen Kleidung; über einem köstlichen Hofgewande trug er ein rostiges Kettenwamms, auf dem Haupte einen blanken, stählernen

Turnierhelm, ein kurzes Jagdschwerdt in einem schimmernden Prunkgehenke an der Seite, am Halse ein Hiefhorn, von der Feldbinde gehalten.

Robert drängte sich zu Heinrich und vermogte ihn durch die Besorgniß, die umherstäubenden Brandflocken könnten dem Schindeldache der kaiserlichen Burg gefährlich werden, dort gegen den zwar überwundenen aber noch nicht besiegten Feind Vorkehrungen zu treffen, und seinen Platz dem Freunde einzuräumen. Auf dem Wege zur Burg begegnete ihm Fräulein Agnes, von zweyen Mönchen und einer Zofe geleitet. Ehrerbiethend fragte er, wohin es gehe. Zum Magdalenenkloster — antwortete die Prinzessin, und der Schleier des Schreckens entsank ihren sanftrothgefärbten Wangen — meine Mutter ließ mir durch die hochwürdigen Väter rathen, dorthin zu flüchten, weil das Feuer der Pfalz sich nähere.

Heinrich widersprach dem, doch die Mönche mahnten das Fräulein zur Eile; oft zurückblickend gehorchte es, und langsamer setzte auch der Jüngling seinen Weg fort. Bald fand er, keine Gefahr könne der Burg drohen, weil ein günstiger Wind das Funkengestöber seitwärts wehe und man auch angefeuchtete

Häute

Häute über die Dächer gespreitet habe. Nun fiel ihm die Eilfertigkeit der Mönche auf, er entschloß sich, ihnen zu folgen. Um sie früher beobachten zu können, bestieg er sein Roß; aber die Menschenmenge in den Gassen hinderte ihn, schnell dahin zu kommen, wo seine Seele schon vor jenem Entschlusse war.

An einer Pforte des Magdalenenklosters saß Agnesens Zofe und schau'te starr und trübsinnig in die leere, durch den fernen Feuerschein schwach erleuchtete, Halle. Heinrichs Frage: Wo ist eur Fräulein? — wurde ihr zum Vorwurfe; seufzend antwortete sie: Im Münster. Die Patres würken mir jezt bey der Aebtissinn die Erlaubniß aus, ihm auch dort dienen zu dürfen. So will es die Regel —

Sonderbar! — rief Heinrich bedenklich und dachte: Wunderbar, daß dich diese Nachricht unruhig macht!

Wohl sonderbar, wenn nur nicht gar — schluchzte die Zofe und fragte dann hastig: Halten die Nonnen auch Pferde, Jungherr Heinrich? Ich habe drinnen Pferde wiehern gehört.

Ohne deutlich zu wissen, warum er es thue, ritt Heinrich in das Gewölbe. Bald schnaufte sein Roß

wider die Wogen eines drückenden Luftstroms; bald fühlte der Reiter weichen Boden unter, sah über sich den gestirnten Himmel: was er und die Zofe für den Kreuzgang des Klosters gehalten hatten, war nur eine Durchfahrt am Vorwerke.

Frische Hufenspuren, dunkler als die, vom stark-fallenden Morgenthau übersilberte, Erde umher, leiteten den Jüngling querfeldein; der dämmernde Tag zeigte sie ihm, scharfausgedrückt-glänzend, auf Wiesen und in Brüchen: vor einem, mit Kniebüschen bedecktem, Blachfelde verlohren sie sich vom Boden, aber an den Gestrüppen fand er sie wieder, Zweige und Aeste knotenweis zusammengeschlungen; ein sicheres Zeichen, daß Jemandem der Weg kenntlich gemacht werden solle. Wer dieser Jemand seyn könne, wen die vier Rosse getragen haben mögten, deren Spuren er vorher deutlich unterschieden hatte, beschäfftigte Heinrichs Nachdenken noch, als er neben einem Strauche eine in Riemen geschnallte Mönchskaputze liegen sah: zürnend aber doch hoffnungsmuthig rief er: Ja, verkappte Reisige waren die Mönche, entführten Agnes auf diesem Wege! — Zum erstenmale nannte er sie, und auch zum erstenmale

fühlte sich jezt sein Roß durch den Sporn verwundet, welcher es sonst nie unsanft traf.

Die Sonne strahlte Licht und Wärme über die Oberfläche des Erdballs, dankbar begrüßte sie die laute, rege Freude aller nacht- und kältescheuen Geschöpfe; nur Heinrich blieb stumm, denn hinter dem Blachfelde waren seinen Falkenaugen keine Eindrücke der Hufeisen sichtbar. Mißmuthig blickte er zurück nach den Fluren, wo ihm die Hoffnung noch sicheres Geleit gegeben hatte; da brach aus den Büschen ein schnelltrabender Reiter hervor, eilend, wie's schien, ihn zu erreichen. Heinrich hielt und erkannte bald die Gesichtszüge des Grafen Gero's von Radeborn, der aber, je näher er kam, desto weniger sein Roß antrieb.

Nun sprengte Heinrich zu ihm hin und wessen sein Herz voll war, dessen ging auch gleich sein Mund über, als Gero kurz und rauh fragte: Wohin, Fündling?

Noch rauher erwiederte Radeborn der Antwort: Verläumder, was schwatzest du? In Friedenszeiten wird kein Deutscher oder Welscher die Tochter des Kaisers entführen, der so gerecht als gnädig ist. Reite

heim, und wenn du dein Roß außer Athem hetzen willst, so thue es in den Schranken.

Heinrich. Ich könnte euch eben so gut rathen, das eure auf gebahnten Straßen zu tummeln —

Radeborn. Ein feiner Waidmann! Sucht nur das Wild, so die Heerstraßen hält.

Heinrich. Ihr jagt? Nun, ich mag nichts ohne Nutzen thun; will euch begleiten. Schon oft hab' ich gewünscht, es zu lernen, wie man in vollem Rennen Hasen und Füchse mit dem Schwerdte fäll't. Ihr werft es, wahrscheinlich, nach ihnen —

Daß ich einem Buben Rede stände! — murrte Radeborn und gab seinem Pferde die Sporn. Heinrich wandte kurz um und nestelte sich dicht an ihn, scharffragend: Habt ihr nicht auch die zusammengerollte Mönchskaputze im Busche liegen gesehen?

Radeborn stutzte und wurde blaß; sanftbittend fuhr Heinrich fort: Nicht allso, wir bleiben beyeinander? Ich werde euern Bergelohn nicht schmählern, Herr Ritter; der Jüngling ringt um Blumenkränze, der Mann, vertrau'ter mit der Welt und den Bedürfnissen, welche sie ihm aufdringt, um pfündige Blechmünzenrollen —

Radeborn. Daß du mir doch vor einer Betfahrt begegentest!

Heinrich. Wenn ihr Willens seyd, sie zu unternehmen, so laßt's mich wissen. Ich sehe, man darf nur bloß nach der Scheibe zielen, um eur Schwarzes zu treffen. Ein solcher Sünder macht dem Pfaffen sein schweres Geschäfft leicht.

Radeborn. Nun, nun, du wirst auch schon sündigen lernen.

Heinrich. Wenn ich lange in eurer Gesellschaft bliebe. Das fürcht' ich nicht. Wir werden die Räuber bald einholen. Unsre Rosse wetteifern mit einander im Laufen, und wir wollen miteinander wetteifern, sie zu spornen.

Radeborn. Je weiter du mit mir reitest, desto beschwerlicher wird dein Rückweg.

Heinrich. Den Wahrheitsschatz würd' ich, ohne eure Weisung, entdeckt haben, wär' ich entschlossen gewesen, allein heimzukehren. Aber darauf rechnet nicht. Meine Gesellschaft müßte euch weniger lästig fallen, wenn ich euch so bald von ihr befreyen sollte.

Radeborn. Wie du willst; ich bin oft im Winde geritten.

Heinrich. Und ich oft im Schlackerwetter; allso vorwärts, Wind und — Aber wenn ein Gewitter aufzöge — ?

Radeborn. Ich glaube gar, du unmündiger Bube denkst mich zu necken.

Heinrich. Herr Ritter, mein Arm und mein Schwerdt haben mich schon volljährig erklärt.

Radeborn. Ey, dann mußt du auch allein auf Abentheuer ziehen.

Heinrich. Nicht doch; Rath und That bestehen sie am besten.

Radeborn schwieg und auch Heinrich fand es jezt nöthig, ein Gespräch zu enden, das verhaltner Ingrimm führte. Gero hatte ihn beschuldigt, er verläumde; mit Recht zürnte der gewissenhafte Jüngling, daß ein Mann ihn frech einer so bösartigen Schwäche zeihen dürfe, von dem Vater Egisheim laut sagte: er sey nicht auf dem Steige der Wahrheit und bey hellem Tage, sondern auf einer Leiter und bey dem Scheine einer Blendleuchte zum Reichthum und Grafenstande gekommen. Doch suchte er es zu verschmerzen, um Agnes schneller den Räubern entreißen zu können, weil er voraussetzte, Radeborn habe schon

sichere Kunde, wohin sie gebracht werde. Gero's Aeußerungen und Ränke, den scharfsichtigen Gefährten, von dem Wege zu entfernen, bewiesen, wie lästig ihm dieser sey, aber doch wagte er nicht, ihn thätlich zu zwingen; allgemein-bekannt war die Tapferkeit und Waffenstärke des Fündlings.

So überdrüßig des Gesellschaffters, dessen sich doch keiner entledigen konnte, trabten Beyde, stumm und mürrisch, neben einander fort. Vor einem engen, baumleeren Thale fragte endlich Heinrich: Wohin nun, Graf? Durch das Thal oder über die Bergwand?

Ich reite durch's Thal — brummte Radeborn.

Ich auch; für unsre Pferde ist's besser, wenn gleich für uns schlimmer: die Sonnenstrahlen fallen hier, wie in einen Brennpunct zusammen — entgegente Heinrich, nahm den schweren Turnierhelm vom Haupte und knüpfte ihn an die vordern Sattelbauschen.

Freundlich rief Radeborn: Das machst du gut, Hainz; aber auch dein Kettenwamms solltest du ablegen.

Heinrich. Warum?

Radeborn. Es wird glühendheiß werden —

Heinrich. Mag's.

Radeborn — und dein köstliches Sammtkoller zerscheuern. Denk', länger als ein halbes Jahr mußt du es noch tragen; und die Jungen halten doch viel auf stattliche Kleider. Was würden die Dirnen sagen, sähen sie den schönen Fündling von Egisheim, in einem, wie von den Motten geblümten Wammse einhergehen?

Heinrich. Nichts, wenn sie klug, und etwas überflüßiges, wenn sie einfältig wären. Dirnen, welche den Jüngling nach den Kleidern schätzen, verstehen sich auf ihren Vortheil, wie Kinder, die das Getraidefeld am liebsten haben mögten, das die mehrsten Tremsen und Klatschrosen trägt.

Radeborn. Nun, behagt dir mein Rath nicht, so laß ihn ungenutzt. — Dies hab' ich doch vor dir voraus, daß mich jezt mein Blut nicht zwischen zwey Feuer bringt; ich allso nicht für mich sorgen darf; desto besser soll es meinem Falben werden.

Er schürzte die Zügel um sein rechtes Bein, hieb einen starken Ast von einer Buche, legte ihn vor sich

auf

auf den Sattel, pflückte im Reiten die Zweige ab und steckte sie unter das Geschirr seines Pferdes.

Es verdäuchte zwar den Fündling, daß Gero so schnell vom kältesten Stolze zur freundschafftlichen Theilnahme übersprang; doch dachte er nichts arges dabey und eilte, unbesorgt, ins Thal voraus. Bald hatte Radeborn den Ast entlaubt, und schlug dann, mehr spielend als ernstlich, nach den Bremsen, welche den schwitzenden Pferden folgten, bis er, plötzlich und mit beyden Händen, die Kolbe senkrecht hob, willens, sie auf das unbedeckte Haupt des Jünglings niederzuschmettern, als dieser grade langsamer in einen kieselgründigen Bach hinabritt. Ehe noch der meuchelmörderische Schlag fiel, lenkte schon Heinrich, dem die Spiegel des stählernen Helms jede Bewegung Radeborns verriethen, sein Roß seitwärts, um durch eine kurze Wendung der Gegenwehr mächtig zu werden. Der Ast zerbrach auf dem Kreuze seines Rappen; das geschreckte Thier schlug aus, traf des Falben Stirne so hefftig, daß dieser sich hoch bäumte, den Reiter aus den Bügeln warf, vom Sattel stürzte, und ihn, weil die, unter den Fuß geruckten, Zügel nicht

nicht rissen, durch Schleudern, Stampfen und Treten verletzte.

Noch rascher und behender als zur Selbsthülfe, saß Heinrich ab, lösete die Riemen und richtete den Blutenden empor; aber gleich einem weichen Thonbilde sank dieser zusammen, ohne Fähigkeit, sich zu seiner Rettung mit Dem vereinigen zu können, der ihn wie den uneigennützigsten Wohlthäter behandelte und zu einer nahen Waidmannshütte trug. Im Thale war jezt nur dort allein Schutz vor den scharfen Pfeilen der Sonnenstrahlen, welche Radeborns geschundenes Antliz verwundeten und seine Entkräftung mehrten.

Nur langsam erholte sich Gero, obgleich die Quetschungen nicht gefährlich waren. Als er endlich den Gebrauch seiner Sinne wieder gewann, sich mit Blut übergossen und den Jüngling sorglich-beschäfftigt für sein Leben sah, welchen er, wie einen Vogelfreyen, ums Leben zu bringen trachtete; als ihm die, nun fühlbar-werdenden Schmerzen an den Schläfen und auf der Brust den Tod droh'ten: da wollte er, durch das Geständniß Eines Bubenstücks für alle begangenen büßen und hoffte, wenn er dessen Vollen-

dung,

dung, nothgedrungen, hindere, jeder Strafe überhoben zu seyn.

Reuig, wie ein Mißthäter, der es sich zum Verdienst rechnet, nicht noch schlimmer gehandelt zu haben, stammelte nun Radeborn: Du guter Fündling von Egisheim — ich werde bald abscheiden — billig leide ich, was mich trifft. Vergieb mir, ich habe dich böslich —

Heinrich. Kein Wort davon, Ritter; ich wünschte, ihr hättet auch mein Roß und euch selbst nicht so hart getroffen.

Radeborn. Du sollst mein Erbe seyn —

Im Begriff, es dem Grafen unsanft vorzuwerffen, daß er keine Blutschulden übernehmen möge, sprang der Fündling auf, als Radeborn fortfuhr: Die Prinzessinn —

Schnell knie'te Heinrich wieder zu ihm, unterstützte freundlich sein niederhängendes Haupt und fragte dringend, aber leise: Nun — die Prinzessinn — ?

Radeborn — ließ ich entführen.

Heinrich. Schändlicher — !

Radeborn. O, zürne nicht! Sie ist in guten Händen. Seit seiner Heimkehr aus Welschland war

mir

mir der Kaiser ungnädig; seine Gunst mir wieder zu erwerben, wollt' ich ihm die Tochter, als ob ich sie Räubern entrissen, zurückbringen —

Heinrich. Mit mir sollst du es. Aber, wo ist sie?

Radeborn. Im Fegefeuer.

Heinrich. Wehe! der Unglückliche wird wahnsinnig und doch an diesen Wunden nicht sterben.

Bey dem, ihm gegründetscheinenden, Troste, er werde wieder genesen, fühlte Radeborn wahre Reue — über die Unklugheit, sich verrathen zu haben; Lebens- und Ehrliebe mahnten ihn zur Selbstrettung. Er nutzte Heinrichs Irrthum, schwatzte wie ein Tollhäusler, der seine rostigen Ketten an die Kerkerwände streicht, „um den Gehalt des güldenen Armschmucks zu prüfen“; und bald gelang es ihm, den arglosen Jüngling zu betrügen und von sich zu entfernen. Dieser konnte Verstandesschaden, weder durch zerquetschte Brennnesseln oder Einrenkungen, noch in der kurzen Zeit bessern, welche ihm die Sehnsucht, „Agnes bald wieder der mütterlichen Obhuth zuzuführen,“ gestattete, und doch wollte er ungerne den Gemüths- und Körperkranken sich selbst überlassen. Da fiel es ihm ein, am Ausgange des Thals wohne ein Klaus-

ner;

ner; rasch sprengte er dorthin, brachte ihn zur Hütte, übertrug dem Hülfwilligen Radeborns Pflege, und eilte dann, in der einmal genommenen Richtung dem Fräulein nach. Wie offenbart wurde ihm unterweges die Erinnerung, daß in der Haide, welche hinter dem Thale begann, eine Trinkstube: zum Fegefeuer liege, und Gero vielleicht doch bey Vernunft gewesen sey, als er es Agnes Aufenthalt nannte. Jezt geleitete den Fündling wieder die Hoffnung, jene sinnige, oft zurückschauende, vergleichende Freundinn des Menschen, welche nie Wege bahnen, nur den Wanderer darauf erhalten will, nie Opiate, nur Labetränke ihm giebt, und das Begehrte ihm nie anheimfallen, sondern es allezeit durch ihn selbst erwerben läßt.

Das Tagsgetümmel verschallte schon, und die Abendstille milderte den abmattenden Thätigkeitsrausch der Erdbewohner zur Sehnsucht nach Ruhe, da betrat Heinrich die Zielstätte seiner Wünsche. Wie ein erwachendes Kind, das ein Traum unter wildfremde Menschen versetzte, sich freu't, bey den Seinen zu seyn, freu'te sich Agnes, als Heinrich sie grüßte, und ihren Begleitern, im Namen der Kaiserinn geboth, „mit anbrechendem Tage nach Aachen zurück-

zukehren, weil die Furcht der vorsorglichen Mutter, daß böse Leute die allgemeine Verwirrung nutzen gewollt hätten, die Prinzessinn zu entführen, (12) grundlos befunden wäre.“ Um Radeborns Ehre retten und den Knechten ein Mittel zur glimpflichen Ausgleichung eines schlimmen Handels darbiethen zu können, entschloß sich Heinrich zu dieser Nothlüge; aber er stotterte sie her, denn Agnesens vorlauter Dank, daß er um ihrentwillen sich solcher Mühe unterzogen habe, machte ihn irre: wüßte sie doch, dachte er, daß ich mich nur des Lebens freue, weil ich es ihrem Glücke opfern kann. Diese Verlegenheit und seine blutigen Kleider, Gero's Ausbleiben und ein Befehl, der sich auf etwas nicht Geschehenes bezog, mißdäuchte den Knechten und erinnerte sie drohend an die gefährlichen Folgen ihrer unerlaubten Diensttreue; aber sie

(12) Der Menschenraub war um jene Zeit noch so gewöhnlich in Deutschland, daß unter den Fragen, welche die Priester denen vorlegen mußten, so am Anfange der Fasten zur Beichte gingen, auch diese sich befand: Hast du einen Menschen entführt, verschickt oder in die Gefangenschafft verkauft?

S. Schmidt's Geschichte der Deutschen II. Theil S. 180.

sie ließen sich noch nicht schrecken und schnell antwortete Einer: Prinzessin Agnes ist uns, wie sie selbst gehört hat, von einem alten Hofmanne, mit dem Befehle, anvertrau't, sie, so weit unsre Rosse heute laufen könnten, von Aachen hinweg zuführen, und nur dem Manne werden wir sie überliefern, denn Hand muß Hand wahren. Hätte Frau Gisela euch gesandt, das Fräulein heimzuholen; so würde sie euch auch ein Beglaubigungszeichen mitgegeben haben: ihr kann nicht unbekannt seyn, daß Männer nie einem Jungen auf's Wort gehorchen.

Wenn sie gleich einem Buben folgen, hättet ihr hinzusetzen gesollt — erwiederte Heinrich vorschnell und verrieth dadurch den Knechten, er wisse, was sie ihm zu verheimlichen suchten.

Jezt ward ihnen bange; aber als der gewinnsüchtige Schenkwirth ihren Vorsaz lobte, und sie Dem, der sie anklagen oder wenigstens um ihren Lohn bringen könne, im Glimpf' und Ernst' überlegen zu seyn wähnten, setzten sie sich bald ruhig zum Heerde, und wie einen Trinkspruch raunte Einer dem Andern, wenn er ihm den Becher brachte, die Loosung zu: Der Bube wird hier eingesperrt oder abgeschlachtet.

Heinrich achtete nicht darauf; das Schleifen des Mordstahls würde er überhört, eine Schlinge, um seine Füße gelegt, übersehen haben, denn Agnes sprach mit ihm von dem guten Betragen der Knechte gegen sie, von der Hoffnung, nun bald wieder bey ihren Eltern zu seyn, und blickte ihn freundlich an, selbst als sie klagte, daß einer schlaflosen Nacht der ermüdende Tag gefolgt wäre. Heinrich, so wohl es ihm auch unter den Augen der holden Jungfrau ward, zog doch ihre Ruhe seinem Wohlbefinden vor, und geboth der Wirthinn, ein Bette für die Prinzessinn zu besorgen, die ihn mit dem vesten Tone eines Bittenden, welcher schon der Erhörung gewiß ist, fragte: Ihr bleibt doch hier diese Nacht, und geleitet mich Morgen? Nur: Ja — konnte der Jüngling antworten; aber von dem, was er fühlte, zeugte dieser Laut, wie von der ganzen Kraft der Armbrust der Sehnenpunct, welcher den Pfeil fortschlägt. Froh eilte nun Agnes zum Kämmerlein, das an die Hausflur stieß und auf die Schwelle der Thür setzte sich Heinrich mit gezücktem Schwerdte.

Die lohnsüchtigen, von dem was er wisse, nur oberflächlich unterrichteten Knechte, wollten keine

güt-

gütliche Vermittelung, und doch hatten sie sich selbst, durch das Geständniß: die Prinzessin sey nun am Orte ihrer Bestimmung, den Weg zur fernern Flucht mit ihr versperrt; ab- und zugehend hielten sie Rath, wie sie jezt ihr feindsäliges Vorhaben ausführen sollten. Den Buben fortzuschrecken — hieß es — ist unmöglich; muthig und heiter, wie an der Spitze von hundert Waffenbrüdern sieht er auf uns herab, und so tolldreist pflegt kein Knabe zu seyn, wenn er nicht nahen Rückhalt hat. Ihn vor der Thür zu binden und, im Nothfalle, zu tödten, ist unthulich; es muß die Prinzessinn wecken, die uns nachher ein scharfes Zwagen bereiten würde. Ihn in den Stall zu locken, ist das beste; dann fügt sich alles unsern Wünschen. — Dies versuchten sie auf mancherley Weise; aber Heinrich, mit ihrer Lage bekannt, durchsah ihren Plan, und blieb wo er war, überzeugt, er könne nirgend etwas Köstlicheres, als dort, verliehren: doch beunruhigte ihn zugleich der Gedanke, wenn die Naderborner endlich an dem Gelingen ihrer List verzweifelten, würden sie die Larve abwerffen und, zu ihrem Vortheile, das Fräulein entführen und verkaufen.

„Ich allein kann es ihnen nicht wehren; und ver-

„mögt' ich es auch, liegt nicht noch der eigennützige „Wirth im Hinterhalte? Dadurch, daß er den Endschluß der Radeborner lobte, hat er sich für sie erklärt; und was die Straßenräuber unvollendet „ließen, würde der Sackdieb vollenden. Ihm, wie „ihnen, steht die weite Welt offen; der Einzige, welcher jezt den Paß dahin sperrt, ist ja niederzutreten. „Wollt' und könnt' ich die Knechte bestechen; müßt' „ich nicht vorher ihr Geständniß haben? Durch welche Schreckung will ich es Denen abzwingen, welche „ich so schonend behandeln muß, als hätt' ich sie zu „der Schandthat gedinget? Oder soll ich ihnen Gero's „Geständniß entdecken? Sie sind ja nicht in dem „Nothstande, es für Wahrheit halten zu müssen. „Soll ich Hülfe von der Zeit, der Hehlerinn jener „Hoffnung erwarten, welche unser Kräftevermögen „stiehlt, um in uns für Wundermittel und Heiligthümer aufzuräumen? Und welche Hülfe? daß sie „mich unüberwindlich oder Schurken gewissenhaft „mache?“

So grämelte Heinrich noch vor sich hin, als schon das Nachtdunkel den Raum zwischen Erd' und Himmel füllte. Der Lichtschaum des verglühenden Kohlen-

lenhaufens erhellte kärglich die Hausflur und zeigte nur die Umrisse der Radeborner, welche jezt neben dem Heerde saßen, und — Einen ausgenommen — sich immer ängstlich dukten und bekreuzten, wenn die Schlagscheine eines fernen Wetterleuchtens die Dämmerung mit blauweißem Feuer durchstrahlten. Heinrich gewahrte deß, und gründete darauf einen Plan, Agnes zu retten. „Wer die Segenshand der Natur „verkennt und vor dem sich fürchtet, was nur durch „die schnelle Umwandelung des in die Sinne Fallen„den schreckt; wer den Zusammenhang der Ursachen „und Würkungen übersieht, und abergläubig außer „sich sucht, was er entweder in sich oder nirgends „findet: wird jedes Eräugniß, das ihm unerwartet „kommt, für übernatürlich und, weil er es nicht be„greifen kann, auch nicht für überwindlich halten.“ So schloß er und rief dann mit dumpfer Stimme: Die Mitternacht bricht an! In mir tobt schon der Sturm — bald hörbar —

Die Reisigen, feige gemacht durch die allgemeine Schlafesstille, welche die Banden des gesellschafftlichen Vereins zu lösen und jeden Wachenden auf seine Einzelnheit zurückzubringen scheint, fuhren empor und

fragten überlaut, weil ihr Muth der Nothhülfe bedurfte: Was ist dir?

Laßt euch nicht irren. Mein böses Stündlein kommt. Ich bin ein Sonntagskind, sehe Gespenster — antwortete Heinrich, noch mit vester Stimme, aber plötzlich ließ er den Ton sinken und jammerte: Wehe! Wehe! Mich selbst seh' ich! — Mein Geist steigt hervor — aus Strohschütten! — „Im Stalle ermordet“ — Kein Mensch hört's. — Vier Reisige — ihre Schwerdter so roth, so roth! — Es ist nicht Rost, es ist nicht der Abglanz der Morgensonne darauf — Blut ist's — mein Blut! —

Schrecken und Gewissensangst erschwerten den Knechten das Athmen; nur der, welcher dem Wetterleuchten grade entgegen blickte, konnte noch ausrufen: Verrätherey. Einer von euch entdeckte unsern Anschlag dem Buben, als er allein bey ihm war; das beichtet seine Todesangst. Die Raderborner beschworen einstimmig das Gegentheil, und doch mißtrau'te Einer dem Andern, denn jeder dachte schon des Rettungsmittels.

Von Robert hatte Heinrich das Rohwelsch gelernt, worinn sich jezt die Reisigen unterredeten; des guten

Erfolgs

Erfolgs seiner List versichert, fuhr er nun fort: Zu Gott hinauf schreyet mein Blut, mein unschuldiges Blut! — — Die großen Mannsgestalten — schwinden zusammen, schrumpfen ein, verdorren! Wie unstätt? Wie rege? — Staub im Windwirbel — bleyschwer gegen sie! — Keine Ruhe! Keine Rast! — Woher? Wohin? — Ich habe euch! Halte euch! Meuchelmörder! Selbstmörder!

Wie feldflüchtige Feinde, welche in finstrer Nacht Eine Höhle zu ihrem Schlupfwinkel wählten, einander messen, wenn die Sonne den Schleyer der Dunkelheit hebt, glupten jezt die Knechte einander an. Der Ungläubige fürchtete, die Drey würden sich mit dem weissagenden Fündlinge gegen ihn verbünden, eilte von der Hausflur zum Stalle, sattelte sein Pferd und ritt fort. Die Abergläubigen, denen der Unglaube ihres Gefährten noch Muth gemacht hatte, waren nun gänzlich der Willkühr der Furcht überlassen und das böse Gewissen, welches den ungereimtesten Besorgnissen Gegründtheit giebt, rieth ihnen, dem Vorbilde des Stärkern zu folgen; selbstscheu und einander scheuend, entwichen auch sie. Kaum hörte Heinrich den dumpfen Hufschlag ihrer Rosse, da

öffnete er ein Fenster, blies den Vereinigungsruf und beantwortete ihn, nach einer kurzen Zwischenzeit, mit gedämpftem, wie aus der Ferne tönenden, Horne. Was er bezwecken wollte, geschah; der Hufschlag verdoppelte sich, denn die Reisigen wähnten jezt, Heinrich habe seinem, dieser Auffoderung wartenden, Hinterhalte gerufen.

Einem Troßräuber gleich, der nur den Muth besitzt, die erschlagenen Krieger zu plündern, hatte der Wirth, im Innern des Hauses, still und ohne thätige Theilnahme, gelauscht; jezt verließ die eine Parthey das Kampffeld, gab die andere Zeugniß ihres Sieges: und so gleichgültig es auch dem Beutegierigen gewesen seyn würde, welche von beyden überwältigt worden wäre, so sehr mißhagte es ihm doch, daß er die besiegte nicht leblos auf der Wahlstatt finden werde. Um aber nicht noch mehr, als das Gehoffte, verliehren zu müssen, eilte er zur Flur, stellte sich schlaftrunken, blinzelte seitwärts neben dem brennenden Kienholze hin, dessen blaues Flammenhüthchen er mit der hohlen Hand vor dem Zugwinde schützte, und fragte mürrisch: Warum weckt ihr mich schon, Jungherr? Ihr könnt noch nicht reiten; es ist grabfinstre Nacht.

Laßt

Laßt es meine Sorge seyn, den Weg zu erspähen — erwiederte Heinrich — nur schafft mir einen Saumsattel für die Prinzessinn.

Die Reisigen leihen ihn euch — entgegente der Wirth, klemmte das Scheit in eine Heerdspalte und ging, den Sattel zu begehren, ohne Heinrichs Antwort abzuwarten. Dies Nichtwissen, hoffte er, müsse ihn von allem Verdachte des Mitwissens freysprechen, und der Fündling ließ auch diese stillschweigende Entschuldigung gelten; die Spur des geschreckten, sich verbergenden Feindes übersehen, ist oft eben so klug, als dem fliehenden Brücken schlagen.

Kaum allein, legte Heinrich das Ohr an die Thür und horchte, ob Agnes erwacht sey. Kein Fußtritt knickte die Fichtenreiser, womit das Estrich bestreut war, keines Schlafenden Athemzug, durch die Nachtstille hörbar gemacht, säuselte dort. Ich untersuchte die Kammer nicht! Zum zweytenmale können mir die Räuber Agnes gestohlen haben — stotterte der Jüngling, und fühlte, was ein durstiger Pilger in Arabiens Wüsten empfindet, wenn Wirbelwinde Hügel heißen Sandes auf Quellengründe häufen. Schon drohete die Furcht, ihn aller Wehrmittel gegen sie zu berauben,

ben, da entwand er sich ihr noch, öffnete die Thür und — nun riß ihn die Freude in ihre stützenden Arme. Jungfräulich-sittsam zusammengezogen, das schwere Leilach mit vestgefaltenen Händchen unter dem Kinne haltend, schlief Agnes noch engelruhig auf Strohbündeln. Nachgebend den Liebkosungen des Schlummers, der ihre Wangen hochroth küßte, war das schöne Haupt seitwärts gesunken, kein Gesichtszug durch Begierde gespannt, keiner durch Übersättigung erschlafft; leicht und sanft hatte genügliche Zufriedenheit ihre Augenliede geschlossen: es schien, sie horche noch jezt, süßlächelnd in sorgloser Unschuld, den Segenssprüchen eines Heiligen.

Wie neben dem Schatze, den er schon, durch Unvorsichtigkeit, verlohren zu haben fürchtet, der Schatzgräber, dem plötzlich güldene Ketten und Demantringe entgegen blincken, stand Heinrich — ein Bild des frohen, willenlosen Staunens — lange an Agnesens Lager; ihm mangelte mit dem Entsagungsmuthe, sie zu wecken, der Uebermuth, sie schlafen zu lassen. Locker und flammunter gehalten, bebte das leuchtende Kienscheit in der, immer tiefer niederzuckenden, Linken; die scharfe Gluhtluft weh'te um seine Finger, er fühlte

es

es nicht; ein brennendes Fäserchen krümmte sich allmälig vom Holze ab und flatterte zündend ins Stroh, er sah es nicht: nur der aufqualmende Dampf schreckte ihn aus den Armen der Freude. Schnell und kräftig, wie um den Hals einer zähnbleckenden Schlange, drückte er seine Hand um die glimmenden Halme zusammen, und erstickte die emporzüngelnde Flamme.

Agnes erwachte. Noch ehe sie ihn durch den Rauchnebel erkannte, entwich Heinrich, ein Riesenschatten ihren Augen, zur Flur; verwirrt, daß ihn die Prinzessinn ihrem Bette so nahe gefunden, sich selbst hassend, daß seine Achtlosigkeit sie einer Lebensgefahr ausgesetzt habe, begriff er kaum die Klage des Wirths: davon gegangen, wie Wallfahrer von Klostertischen, sind sie! Woher Unsereiner das Geld zu Steuern und Beden nehme, kümmert solche Landstreicher nicht. Den Saumsattel ließen sie zurück. Ich legte ihn euerm Rosse auf, Jungherr. Wahrscheinlich gestohlenes Gut. Wird wohl daher seyn, wo man nur im Bausch und Bogen weiß, was man hat. Wollt' ich ihn mir, als Schadloshaltung zueignen; dann mögte mich der Gaugraf, der es jedem Sprengelsaßen nachrechnen

rechnen kann, wie hoch er sich versteigen dürfe, so lange waschen und zwagen, bis er mich um Haar und Haut gebracht hätte. Eine solche Gelegenheit nutzen die Bader. Nehmt den Sattel, Jungherr, und gebt ihn seinem Eigenthümer zurück. Unsereiner wird so lange geprellt, bis er platzt, und nicht einmal das Leilach, auf dem er starb, bleibt ihm zum Todtensack (13): die Preller erben's für ihre Mühwaltung.

Die Klage drang durch offne Ohren zu einem weichen Herzen. Agnes sprang vom Bette, lösete ihre güldene Gürtelkette ab und schenkte sie dem Heukenträger. (14) Heinrich wehrte ihr nicht, noch immer sah er, beschämt und bestürzt, sprachlos zur Erde. Der kriechend-dankende Wirth führte das Pferd vor und mahnte zur Abreise. Holdlächelnd-scherzend fragte Agnes den Fündling: Ihr laßt mich doch nicht allein

(13) Das Begraben in Särgen war damals, und auch später, nicht allgemeine Sitte. Man nähte den todten Leichnam in einen schwarzen, leinenen Kittel und legte ihn so in die Gruft. Nur die im Kindbette, an der Wassersucht, Ruhr und ähnlichen Krankheiten Gestorbenen wurden eingesargt.

(14) Ein Mensch, der den Heuken (Mantel) auf beyden Schultern trägt, es mit beyden Partheyen hält.

allein reiten? Heinrich ermannte sich etwas, hob, wie ein Verbrecher das über Schuld oder Unschuld entscheidende Heiligthum, die Prinzessin, mit bebenden Armen, auf's Roß, setzte sich hinter sie, und hielt nur mühsam den wild-forteilenden Hengst in dem kaum bemerkbaren Pfade, um welchen das hohe Haidekraut zusammenschlug.

Ein alter Fabler sagt, wem das Glück eine kernvolle Nuß aufzubeißen gebe, dem habe sicher das Schicksal vorher die Zähne gestumpft. Heinrich fand jezt diese Behauptung wahr. Der Innbegriff aller seiner Wünsche, durch ihn der Willkühr geldsüchtiger Halbmenschen entrissen, ruhte an seinem Herzen; wie alle Säffte des Grundbodens zum Emportreiben des Stamms, zur Ausbildung der Blätter, Blüthen und Früchte eines Baums, hatten sich alle Umstände gefügig dazu vereint: und doch nahm ihm das Schicksal die Kraft zum geistigen Genusse des Glücks, machte ihm die Achtlosigkeit der ersten Freude zum Verbrechen und zwang Agnes, ihm zu zürnen. „Würde sie sonst schweigen, unverrückt vor sich nieder sehen, würde ihr Herz sonst so hoch pochen?“ Aber keine Zornwallung hob Agnesens Blut, sie schau'te nicht

starr vor sich hin, weil sie den Jüngling haßte, sie schwieg nicht, weil sie ihn nicht laut tadeln wollte; ihr reizend-geformter Oberleib lehnte an seinem linken Arme, bey jedem Seitensprunge, den das, in einen tief ausgetretenen Pfad gezwängte, Roß versuchte, ründete sich der gebogene Arm vest um den schlanken Rücken, schmiegte sich die lenkende Hand, nothgedrungen, unter den gluthvollen Busen: dies jagte ihr das Blut so ungestüm durchs Herz, dies hielt ihre Augenliede nieder, ihren Mund verschlossen. Sie glaubte immer, sie werde gleich weinen müssen, und doch war ihr noch nie so wohl gewesen. Der Fündling gab zum erstenmale der Halsstarrigkeit des Rosses etwas nach, und doch tadelte er sich, daß er nicht ernstlicher bemüht sey, sie zu überwinden.

Aus dem Gedränge dieser, wider einander streitenden und doch Ein Ziel erstürmenden, Gefühle, welches die Jungfrau zu ent- den Jüngling zu übersinnen drohte, riß sie das Klappern eines Bolzens. Quer und matt schlug er auf Heinrichs rechte Hüfte. Ein Reiter, jener ungläubige Radeborner, der hier wohlfeiler als im Fegefeuer zu markten hoffte, hatte ihn abgeschossen, und fiel jezt, die Lanze zum Wurfe gehoben

hoben und schreiend: Laßt eur Leben oder das Fräulein — den Fündling von der Seite an. Mich — mich — ! wähnte Agnes zu rufen, und dachte es nur; denn, durch den plötzlichen Glückswechsel betäubt, durch den erkältenden Druck des jähen Schreckens empfindungslos gemacht, fühlte sie sich nicht mehr in den Armen ihres Begleiters. Für tod-drohend hielt auch Heinrich den nächsten Augenblick, aber nicht für unabwendbar-tödlich. „Der Reisige schoß, ehe er „scharf treffen konnte; dies zeugt von Voreiligkeit, „diese von einem bösen Gewissen, dieses von Ungeübt„heit im Meuchelmorde" — so folgerte er, zog sein Schwerdt, wendete sich dann rechts, schnell wie die Magnetnadel dem Nordpole, dem Feinde entgegen und umritt ihn in einer weitkreisenden Schlangenlinie.

Der Knecht lachte dieser „zwecklosen Tollkühnheit" nur kurze Zeit. Wenn er die Beute nicht aus den Augen verliehren wollte, mußte er auch rechtseinwärts schwenken und sein Pferd auf einer sehr beschränkten Stelle tummeln; konnte aber dann weder vest zielen, noch die Lanze anders als in einer ungewöhnlichen Richtung, von der Linken zur Rechten, schleudern. Um sich nicht zu verwerfen, zauderte

er — so lange bis ihm der Fündling in den Rücken kam, ihn, taumelnd und verblüfft, grade aus trieb, bald, durch einen Hieb von Unten nach Oben geführt, die Zügel seines Rosses zerschnitt und ihn selbst durch einen Stoß mit dem Schwerdtknopfe auf den Krebs, aus dem Sattel stürzte.

Schon während des Kreisrittes hatte sich Agnes ernüchtert und, ängstlich-staunend gesehen, daß Heinrich den Reisigen, wie angezapft, auf Einer Stelle halte; als er zu Boden fiel, das reiterlose Pferd entlief und die schreckende Lanze zersplitterte, verdrängte das Mitleid die selbstsüchtige Furcht: schmeichelnd begehrte sie von dem Sieger, des Niedergeworffenen zu schonen. Gerne gehorchte ihr Heinrich, eilte zum Thale und überließ es dem Reisigen, ob er sich, durch diese fühlbare Warnung klüger oder besser machen lassen wolle.

Jezt wurde Agnes redsälig; des Fündlings Unerschreckbarkeit und Geistesgegenwart gaben ihr Stoff zu Lobsprüchen, welche, wie Nothgelübde, einander überholten. Heinrich bat, das, was man von jedem Fechter und Reiter fodern dürfe, nicht als eine, ihn allein auszeichnende Tauglichkeit zu rühmen; und

doch

doch wünschte er, Agnes möge ihm dies nicht unbedingt glauben: es ist das geheim-innigste Sehnen des Liebenden, der Einzigen einzig zu scheinen — und Heinrich war und blieb es der Prinzessin. Grade zu widersprach sie ihm, erinnerte sich, von ihrer Mutter gehört zu haben, der Bescheidene sey in seiner eigenen Sache der unzuläßlichste Richter, und hielt, getrieben durch den heiligen Geist der Dankbarkeit, über diesen Satz eine Predigt, reicher geschmückt mit Ausrufungen und Lobsprüchen, als die Rede eines Mönchs zu Ehren des Klostergottes mit lateinischen Wortknittergolde und Legendenblumen. Von Herzen kommend, wäre sie wieder zu Herzen gegangen, hätte das Fräulein auch nur der Rettung aus dem Fegfeuer gedacht; und doch wußte es nicht, was dort auf dem Spiele stand. Heinrich wähnte, dort müsse Agnes unzufrieden mit ihm gewesen seyn, denn sonst könne ihr das Niedrige nicht das Höhere verstecken, wähnte, sie lobe ihn jezt so übertreibend, — und wer übertreibe finde das Würkliche nicht belangreich genug — weil sie der ersten Rettung nicht Beyfall geben könne, und hörte seinen Ruhm, wie ein Verbrecher die Zeugenaussage des Beleidigten. Agnes hoffte, Heinrich solle ihr

widersprechen, sie wünschte, Veranlassung zu haben, auch aus der Vorzeit Gründe für ihre Behauptung zu nutzen; aber als er immer kürzer, endlich gar nicht mehr antwortete, glaubte sie, er mißbillige ihre Geschwätzigkeit, tadle ihre Einfalt dadurch, schwieg auch, und so näherten sich Beyde, verstimmt bis zu dem Wunsche, allein zu seyn, der Heerstraße.

Noch war diese mit Nachsetzenden bedeckt, welche nun zurückkehrten, den besorgten Eltern die fröhliche Bothschafft zu bringen und von der ersten Freude zu erhaschen, was sie schwerlich verdient haben würden, wenn ihnen auch das Schicksal Heinrichs Platz eingeräumt hätte. Frau Gisela eilte der Lieblingstochter weit entgegen, umarmte sie mit fragsüchtig-dienstfertiger Herzlichkeit, bewillkommte ihren Retter mit Dankgelübden und führte Beyde, siegprangend, zur Pfalz. Zitternd schlich Agnes durch die Hallen der Vorburg, dem Wohnorte der Knappen, denn sie zählte an den Schritten ab, wie weit sie nun bald wieder von Heinrich entfernt seyn werde.

Im Innern der Pfalz empfing Konrad die Prinzessinn mit väterlicher Zärtlichkeit; den Jüngling, der, unbillig gegen sich, durch Gisela's Billigkeit beschämt,

seitwärts, mit niedergeschlagenen Augenlieden, stehen blieb, würdigte er kaum eines Halbblicks: aber dieser hafftete vest auf Heinrichs Antlitze. Wie ein Landmann die, aus der Mitte seiner Felder, bachähnlich, hervorbrechende Hungerquelle, welche er schon oft verschütten ließ, betrachtete es der Kaiser; ärgerlich, zu sehen, was er sah, gab er seinen Rittern und Räthen unverständliche Befehle, und während sie einander abzuschmeicheln suchten, was kaiserliche Hoheit gemurmelt habe, trat er aus ihrem Kreise, und forschte nach Heinrichs Herkunft und Alter. Bey den Antworten des Fündlings schwellte entstellende Wuth Konrads Gesichtszüge, und schadenfroh-trotzig, wie ein Riese der einen Zwerg zum Kampfe fodert, schleuderte er ihm dann, zum Fehdehandschuh, die Frage hin: Woher der Fleck auf deinem linken Augenliede?

Eine Eidechse — entgegente Heinrich — soll meiner Mutter, als sie mit mir schwanger gegangen —

Seiner Sache gewiß, rief jezt Konrad, stolz-grämelnd: Werft den boshafften Buben in den Thurm, und schließt ihn so lange, dicht und vest, an den Boden, bis ihn der Henker wieder aus dem Staube emporhebt.

Viele Ritter drängten sich zu diesem Schergendienste und führten den stummgeschreckten Jüngling zum Kerker. Agnes stürzte ohnmächtig in die sinkenden Arme der Mutter.

Die Unschuld, welche man einer bösen That bezüchtigt, freu't sich ihres guten Gewissens oft nicht eher, als bis das Verbrechen namhafft gemacht wird. Ihr ist die Welt ein Zaubergarten, an jede seltne Blume darinn das Schicksal eines Menschen geseegnet; zwar bricht sie keine von diesen, aber zu Kränzen, zum Wahrsagen pflückt sie doch Feldblumen von den Rasen, zerknickt vielleicht unvorsichtig einige. Zürnt ihr dann Jemand, so fürchtet sie, auch dadurch die Glücks- oder gar die Lebensfasern eines Menschen zerrissen zu haben, und wie das Bewußtseyn einer Mißthat auf den Schuldigen, würkt auf sie diese Furcht. Auch Heinrich empfand ihre entkräftenden Qualen, als er die Fesseln des Schreckens abgestreift hatte und sich noch durch die Wuth eiserner Ketten, durch die, weit größere, Schwere des Bewußtwerdens, Agnesens Vater habe ihm den Henkertod gedroh't,

droh't, zu Boden gedrückt fühlte. Nur die Partheylichkeit der elterlichen Liebe, wähnte er, konnte den strenggerechten Kaiser verleiten, seine Achtlosigkeit im Fegefeuer so strafen zu wollen. Dieser, wie jeder Meynung, die einseitige Ansicht einer Sache, vortheilte es, daß Heinrich sie nur von Einem Standpuncte aus betrachtete; bald erschien ihm dort der Wahn als unzubezweifelnde Wahrheit, die er fruchtlos zu widerlegen strebte. Das Ringen und Mühen, einem Bildwerke seiner Sorge zu obsiegen, hatte ihn schon bis zur Ohnmacht ermattet; da trat der Gaugraf mit einigen Schöffen in den Kerker, und zeigte ihm seinen würklichen Feind, ohne doch dadurch den eingebildeten zu entfernen.

Auf Holzwegen und Diebspfaden, über Aecker und Moorgründe, war Einer der abergläubigen Raborner gen Aachen geeilt, seinen Herrn von dem zu unterrichten, was sich im Fegefeuer zutrug, und fast drey Stunden früher als Heinrich dort angekommen. Gero's Argwille, durch die Nachwehen des Sturzes zur heftigsten Rachsucht gegen den Vereitler seiner Absichten gereizt, dachte schon auf Mittel, ihn wenigstens um die Vortheile seiner Dienstfertigkeit zu brin-

gen, die Aussage des Knechts machte ihm jezt Hoffnung, sie sich vielleicht gar zueignen zu können. Der Leitung dieser blinden Führer folgend, ging er zum Kaiser und klagte: der Fündling habe ihn meuchelmörderisch vom Pferde gestürzt, um den Rettungslohn mit Niemanden theilen zu dürfen. Konrad gelobte dem Grafen, den „Friedensstöhrer" zu strafen, so sehr es ihm auch anfänglich mißfiel, daß ein schlechter Mensch, den er, selbst durch die beleidigendste Geringschätzung, nur mühsam von seinem Würkungskreise entfernt hielt, sich ihm jezt, unter der Aegide der Rechtsbedürftigkeit, wieder nähern könne. Schon seit dem Augenblicke, da sich Radeborn so miethlingsfrech zum Meuchelmorde drängte, war er dem Kaiser verächtlich gewesen, und verhaßt seit der Zeit geworden, als ihn, in Thasselgarts Lager, Leopolds Sohn, wie er wähnte, von der Betrügerey des Geschäftsträgers überzeugte. Gern hätte er ihm den unverdienten Lohn genommen; aber der Fürst mußte dessen, dem er die Ehre eines Ritters, zornblind, anvertrau'te, so lange schonen, bis, vom Blitze der Gewalt begleitet, der Donner des Gesetzes die Stimme des Verräthers seiner unmännlichen Furcht übertönen könne. Der

Ge-

Gedanke, vielleicht vortheile ihm jezt die Gelegenheit dazu, milderte bald Konrads Mißvergnügen, und als er des Muttermaals auf Heinrichs Augenliede gewahrte, als die Fragen seiner neubelebten Furcht so beantwortet wurden, wie ihr ahndete; da seegnete er den Zufall, der den „Kronerschleicher" in seine Willkühr gab, dessen Händen weder Mitleid, Feigheit noch Uebereilung das Zugseil des Garns entrücken werde, das ihm schon zweymal vergeblich gestellt war.

Mehr stumm vor Staunen über die scham- und gewissenlose Frechheit, als folgsam dem Grundsatze, einen Verläumder ruhig ausschwatzen zu lassen, weil er sich gewöhnlich selbst Lügen zeihe, hörte Heinrich, ohne Unterbrechung, den Gaugrafen an, der ihm Gero's Klage bekannt machte. Er würde sie keiner Widerlegung werth gehalten haben, hätten ihn nicht seine Ketten überzeugt, sie sey dem Kaiser erwiesen. Sich zu opfern für ein Geschöpf, das keiner Besserung fähig schien, däuchte ihm thöricht und sträflich; drum erzählte er, nach der Wahrheit, was im Thale geschah, wenn gleich etwas mißgeordnet, da er dessen nicht vergessen konnte, was im Fegefeuer vorging: der Pfeil war zwar aus der Wunde gezogen, doch gegen

dies Wundfieber blieb dem Liebeabergläubigen Agnesens Besprechen das einzige Mittel. Die Verlegenheit, welche den Fündling noch mit sich selbst entzwey'te, als er Radeborns Klage, Stirn gegen Stirn, beantwortend, von ihm ein boshafter Lügner genannt wurde, nutzte der Kaiser sein gesetzwidriges Verfahren, daß er den Kläger frey umher gehen lasse, den Beklagten gefangen halte, zu rechtfertigen und die Sache vor einen Gerichtshof zu bringen, dessen Spruch schon durch die Sachstellung bestimmt werde.

Zeugen waren auf keiner Seite. Der Klausner, den Heinrich, aus Gewissensangst, wie Gero schwur, zur Pflege und Wartung des Verwundeten in die Waidmannshütte holte, sprach weder für noch wider Einen der Rechtenden, denn Beyden lag damals daran, daß ihm der eigentliche Hergang unbekannt bleibe; und allso ließ sich „dieser Streithandel der „Schwachsichtigkeit menschlicher Erkenntniß nicht „eher endscheidbar aufklären, als bis der Sonnen„blick eines Gottesurtheils den Nebel zertheilt habe.“ Radeborn, der wohl wußte, welchen Rechtsbeystand er wählen müsse, um den Sieg über die Unschuld zu gewinnen, wünschte, Heinrich, der entweder sein

Leben oder die Zeit abkürzen wollte, welche ihn bey Agnes verläumde, foderte es und begehrte, ohne Helm, Panzer und Schild, nur mit dem Dolche und der Streitaxt gewaffnet, in einem, sechs Fuß langen, zwey Fuß breiten, drey Fuß tiefen, Grabe, auf Leben und Tod mit Gero zu kämpfen; aber der Feigherzige erschrack und weigerte sich dessen, „da der Gegner „ihm nicht ebenbürtig wäre, und ein Edelmann selbst „im Gottesurtheile nur mittelbar von Seinesgleichen „gerichtet werden dürfe.“ Das Hinderniß fortzuräumen, erklärte Egisheim den Fündling für seinen Kürsohn, (15) wollte ihn Fichtenstain zum Ritter schlagen; doch dem widersetzte sich der Kaiser, vorgeblich, weil das Schildesamt nicht einem des Meuchelmordes Beschuldigten übertragen werden könne, eigentlich, weil er die Tapferkeit seines Feindes nicht zu seiner Sachwalterinn bestellen mogte, und ihm ahndete, was Gero fürchte. Schiedlich geboth er, kraft oberrichterlicher Gewalt:

Beklagter solle, seine Unschuld darzuthun, eine weißgeglühte Pflugschaar, mit nackter Hand, von der

(15) Nach Luther: ein adoptirter Sohn.

der letzten Kapelle des Calvarienberges (16) vor Aachen, bis zum Fuße des heiligen Kreuzes tragen und sie allda niederlegen. Dort solle die Hand, durch einen Mönch in ein Scapulier gewickelt, mit einer Schnur umbunden und auf den Knoten das Reichssiegel in Wachs abgedruckt werden. Falls dann, nach dreyen Tagen, das Siegel gelöset, und die Hand ohne Brandschaden- und Flecken gefunden werde, sey Beklagter für unschuldig zu erklären, der Kläger zu enthaupten und da dieser ohne Erben, dessen Haabe alsdann dem Böslich-verläumdeten eigenthümlich zu geben; wenn nicht, der durch Gottes Urtheil Verdammte, mit dem Henkerschwerdte, vom Leben zum Tode zu bringen.

Ob-

(16) Auch **Kreuzesweg** genannt, weil er die Länge des Weges enthalten soll, welchen Christus vom Richthause des Pilatus bis zum Kreuzigungsorte auf Golgatha gehen mußte. Er führt gemeinlich bergan, und ist, auf beyden Seiten nach bestimmten Zwischenräumen, mit sieben vergitterten Blenden oder kleinen Kapellen besetzt, in welchen Scenen aus der Leidensgeschichte Christi, entweder in Stein oder Holz gehauen, oder gemalt, der Anbetung römisch-catholischer Christen dargestellt sind.

Obgleich Jedermann, Radeborn ausgenommen, Konrads Machtspruch hart, ja selbst partheyisch fand, doch ahndete Keinem, daß den Kaiser eine andere Ursache, als der Eifer für die Erhaltung der öffentlichen Sicherheit dazu gestimmt habe. Nur Heinrich argwähnte, die Strafe sey von Agnesens Vater absichtlich, einer Nachlässigkeitssünde angemessen, gewählt, welche, wenn gleich durch kein geschriebenes Gesetz verpönt, doch immer dem Naturrechte elterlicher Liebe strafwürdig bleiben müsse; und der Sünde hielt er sich schuldig, allso auch der Strafe werth. Dieser Argwahn war seiner Herzenswunde Gift, und da Robert nicht ins Gefängniß kommen durfte, Freundesmund sie nicht aussaugen konnte, verschlimmerte sich die Seelenkrankheit des Einsam-duldenden so sehr, daß er die drey, dem Fasten und Beten geweih'ten, Vorbereitungstage zum Gottesurtheile für die Hälfte seiner, ihm noch übrigen, Lebenszeit hielt und leidensmüde und widerwillig zugleich des Todesaugenblicks harrte.

Schon die Gefangennahme des Fündlings hatte Agnesens Gesundheit so mörderisch angegriffen, daß Konrad ihre gänzliche Zernichtung fürchtete, wenn sie

höre, welches Schicksal ihres Retters warte; darum verschwieg er es ihr und stärkte sie durch das Vorgeben zur Lebensliebe: ein Irrthum auf Gero's, eine Unbehutsamkeit auf Heinrichs Seite, habe den Streithandel verursacht, der, obgleich zu Beyder Frommen geschlichtet, doch eine Entfernung des Letztern vom Hoflager nöthig mache, damit nicht jugendlicher Ehreifer den Kläger vorsätzlich beleidige, um nur das Schwerdt der Selbstrache zücken zu können. Ruhig folgte nun die Prinzessinn dem Rathe des Vaters, sich eine Zeitlang im Kloster Marienau zu zerstreuen, und unterhielt dort von den Tugenden des Einzigen ihre Mutter, welche, mißvergnügt über Konrads unerweichbare Hartherzigkeit, den Martyrer der öffentlichen Sicherheit nur dann beweinen konnte, wenn dessen Heiligsprecherinn schlief. Gerbergen verheimlichte man den ganzen Vorgang; Helmold und Wendela trugen die Last der drückendsten Furcht, ohne sie unter ein Joch zu ziehen, dessen Schwere auch durch die vergrößerte Zahl der Träger dem Einzelnen nicht gemindert wird.

Heinrichs Freunde erwarteten den Tag des Gottesurtheils, wie Bewohner einer Gegend, welche den

Lava-

Lavaströmen eines brennenden Berges ausgesetzt liegt, das Ueberwallen der kochenden Erz- und Harzmasse, wenn sie Blitze und Rauchwolken emporschäumt. Die Möglichkeit der Hoffnung, daß die Feuerfluht vielleicht ihre Haabe verschone, hält sie in dem Kreise ihres täglichen Betriebs; aber sie taumeln, seelenblind, darinn fort, und bloß ihre Hände würken nach gewohnter Weise: sie thun muthig, Jeder wähnt, dem Andern herzhaft zu erscheinen; und doch sieht Jeder nur glumme Augen durch Männerlarven blinzeln: sie stellen sich starkgläubig; und doch gehen sie nie an den Tabernakeln ihrer Hausheiligen vorüber, ohne, leise, Bußübungen, Betfahrten und Opfer zu gelübden: sie sprechen von gleichgültigen Dingen; denn der Ton, mit dem sie dessen erwähnten, was ihre ganze Denkkraft beschäfftigt, würde, wie ein Schiboleth, von ihrer Verzweiflung zeugen. Wer nicht wüßte, was ihnen droh't, könnte sie für Menschen halten, die sich, am Folgetage einer hingeschwelgten Nacht, durch Vielthuerey, des Schlafs zu erwehren suchten. Robert allein, dem der Schlag, welcher Heinrich tödtete, auch Leopold und Gerberga rauben mußte, glich ihnen nicht. Was die, weniger

als

als er, Verliehrenden zu der Nachgiebigkeit demüh- tigte, welche nur still das Gebiß annagt, reizte ihn zu der Wuth, welche Zügel und Halfter zerreißt. Ihn kümmerte nicht, was seines Dienstes war; wild und zwecklos rannte er jezt umher: er strebte nicht, sich dem Gedanken zu entwältigen, der ihn immer heftiger gegen „die Bosheit des Schicksals“ aufbrachte; seinem Zorne gab es gedeihliche Nahrung von Heinrichs Mißgeschicke zu sprechen. Wollten ihn die Alten, welche sich selten fremder Dinge annehmen mögen, nicht hören, so erzählte er es Kindern; ihre Mitleidsthränen wurden Oel dem Feuer, das ihn verzehrte, und laut rief er dann Wehe dem falschen Ankläger, dem partheyischen Richter. Diesen Schmerzensschrey hielten Frömmler für eine Gotteslästerung; um nicht durch den Kirchenbann von dem Golgatha entfernt zu werden, wo sein Freund leiden sollte, floh Robert zur Einsiedlerhütte: dort konnte er die Qualen, welche ihn folterten, schildern, wie er sie fühlte.

Gute Zeitungen liefert das Gerücht gewöhnlich nur wortkarg an die Behörde ab; wenn es Unglück zu verkünden hat, kehrt es, redsälig, überall ein. Schon wußte auch Wittekind, was die theilnehmende

Neugier der Aachner beschäfftige; doch entzog er sich nicht der Pflicht des Seelen- und Körperarztes, selbst den Klagen unheilbarer Kranken offene Ohren zu leihen: wer Gehör findet, hofft auch noch Hülfe zu finden. Nur dem nervenschwachen Hochfurt durfte kein Vorlaut das Erdbeben verrathen, welches sein Glücksgebäuden von neuem in ein Chaos zusammen zu stürzen drohte. Seitdem ihn Robert wieder mit den Menschen aussöhnte, durchwachte er, dienstfertig, die Nächte; drum wähnte Wittekind, er schlafe jezt vest, ohne zu bedenken, daß sich die Sehnsucht nie sorgloser Ruhe hingebe. Roberts erstes Wort weckte ihn; alles, was er nicht wissen sollte, selbst die Ursache, warum es ihm wenigstens eine Zeitlang, unbekannt bleiben müsse, hörte er. Für Heinrich, fürchtete nemlich Wittekind, werde der Graf mit Radeborn kämpfen, und wenn auch seinem Sohne Leben und Freyheit, doch sich, dem Aechter, den Henkertod ersiegen.

Dies nicht achtend, hatte Leopold schon jenes gewollt, ehe er es noch deutlich dachte, daß er darum vom Lager schlüpfe, leise die Verschlagsthür öffne und Hochfurts Trümmern zueile. Was den eingeker-

kerten Vater wahnsinnig gemacht haben würde, erhielt dem, der ungehindert nach seinem Herzen handeln konnte, den freyen Gebrauch der Vernunft. Eine Krankheit, gegen welche er ein bewährtes Mittel wußte, war ihm Heinrichs Mißgeschick; zwar nicht fröhlich, aber doch vergnügt, daß er sie heben könne, schritt er vorsichtig durch den Morast, zum erstenmale ängstlich-besorgt für die Erhaltung eines Guts, das jezt zu seines Sohnes Genesung verwendet werden sollte: nur lag, was ihm bevorstand, wie dem Wanderer die Ferne, in einem, alle Farben zu einem Mattblau verschmelzenden, Nebel, der nichts unkenntlich, aber auch nichts treu darstellt, und wie dem Trunkenen, däuchte ihm alles leichter erreichbar, als nüchterner Bedacht es findet. So überspannt kam er zu den Schutthaufen seiner Stammburg, und nur die Empfindung, welche ihn jezt blendete, konnte ihm einen Anblick erträglich machen, der sonst seine Sehkraft aufgezehrt haben würde. Konrads Scheinfrömmigkeit hatte des Aeußern der Schloßkapelle, der Abscheu vor Kirchenraub des Innern dieses Begräbnißortes der Hochfurter geschont; so wie er es verließ, als ihn die braven Knechte vom Altare zur Flucht

riefen,

riesen, fand Leopold dort noch alles, nur unter aus-grünendem Moderstaube, selbst das Wachspüppchen, welches Gerberga ihrem Schutzheiligen damals, mit dem Gelübde weih'te, ihm ein gleich großes Kindlein von gediegenem Silber zu opfern, wenn er den Kaiser zur gerichtlichen Untersuchung der Klage Radeborns geneigt mache. Solche Erinnerungen, frische Schnitte in eine blutende Wunde, feuerten, wie jede Verletzung der Art, den Tapfern, auch den Grafen zum muthigern Kampfe an, und stärkten ihn, dessen bewußt zu bleiben, was ihm sein edler Zweck geboth. Von den Rüstungen, welche neben den Gräbern der Vorfahren hingen, wählte er eine, waffnete sich damit, mit einem guten Schwerdte und einem Schilde, worüber der Rost eine braunrothe Decke gezogen hatte; weilte dort, betend, bis die Nacht, welcher der Entscheidungstag folgen sollte, niederdämmerte, und ging dann, hoffnungstrunken, zum Calvarienberge: aber, wie ein Pfeil das zuweitgesteckte Ziel, erreichte er nur den Gipfel, um matt und kraftlos, am Altare der obersten Kapelle, zu Boden zu sinken.

Ehe noch die Morgensonne den Schauplatz erhellte, und die Glocken des hohen Dom's den Gerichts-

 frieden

frieden einläuteten, reiheten sich schon die Bewohner Aachens und der umliegenden Ortschafften am Kreuzeswege hinauf; sie fürchteten für Heinrich, zweifelten, daß ihm der Himmel ein günstiges Urtheil spreche, und eilten doch, nahe dem Platze zu stehen, wo ihre Furcht vermehrt, ihr Mitleid empfindlicher gereizt werden mußte. Als die Pulse (17), im vesten, vollen Tone, Ruhe und Eintracht, majestätisch-drohend, geboth, erbebten Aller Herzen, und doch starrten Aller Augen zum Stadtthore, ob noch nicht die buntfarbigen Kirchenfahnen, die geweihten Kerzen aus der dunkeln Halle hervorschimmerten. Harter Stein wurde der weiche Rasen den Wartenden, und scharfer Kieselgrund, als endlich das Menschengewoge am Fuße des Berges in Ströme sich ordnete. Sie kommen — seufzte Jeder aus gepreßter Brust und suchte die sangernden Glieder in weniger-zwängende Lagen zu bringen, und alles zu entfernen, was ihn hindern oder zerstreuen könne, dem Waidmanne gleich auf dem Anstande, der, bey'm Beginn der Treibjagd, das dürre Laub unter, die krossen Zweige über ihm forträumt. Wie diesem, wenn das Reisich im Vorholze

(17) Die größte Glocke in einem vollstimmigen Geläute.

holze splittert und bricht, pochten den Gaffern stärker die Herzen, als der Bußerweckungsgesang des Mönchsgeleites zu ihnen erschallte, und mürrisch, wie der Jäger, dem das Wild nicht hält, sahen Alle den Opferzug vorübereilen, so langsam auch die Pfaffen zur Maalstätte des Friedens gingen, wo sie ihr Kriegspanier gegen die Menschheit, nach jedem Betrugssiege, offner flattern ließen. Herrscherfreude röthete ihre Gesichter, aber die Neugier der Layen bemerkte es nicht; unablenkbar-vest war sie auf Heinrich, der baarfuß, im weißwollenen Kittel, matt und bleich durch Fasten und Wachen, zwischen seinem Geleite schwankte und auf den Brandaltar gerichtet, worinn die entscheidende Pflugschaar erglühte. Vier vermummte Büßer, Helmold, Fichtenstain, Robert und Wittekind, trugen ihn; die Mönche verstatteten es ihnen gerne, ihrem Freunde den traurigen Liebesdienst leisten zu dürfen. Selbst der Kaiser, dem sonst, wenn er sich öffentlich zeigte, die Blicke der Volksmenge folgten, hatte Heute nichts Sehenswerthes für sie. Vor seinen Augen war alles zur Feuerprobe bereitet, in seiner Gegenwart sollte sie auch vollzogen werden, damit nicht die Dollmetscher Gottes dem Ur-

theilsspruche einen Sinn unterlegen könnten, der ihm mißfalle; die letzten drey Tage belehrten ihn, daß Genossen aller Stände den Fündling schätzten und liebten.

Als der Zug die Hälfte des Kreuzesweges erreicht hatte, endete der Bußerweckungsgesang; den Layen däuchte, mit der schreckenden Vorstille eines Gewitters, senke sich eine Lauine auf sie; doch wünschte Niemand, seine Stelle verlassen zu können: nach Luft schnappend, schau'ten Alle zum Berggipfel empor, wo endlich, sie wußten nicht, ob ihrer Neugier zu spät oder zu früh, Mönche und Büßer um das Kreuz und die oberste Kapelle, um Konrad, Heinrich, Nadeborn und den Bischof von Freysingen einen länglichen Kreis schlossen. Den Bischof ausgenommen, der das Kohlenfeuer des Brandaltars, ergebnißsüchtig wie ein Goldkocher, anschürte, zagten diese gleich ängstlich vor dem endscheidenden Augenblicke; das, was doch Jeder, freylich nur sich selbst, gestand, folterte Jeden. Zwar sah der Kaiser den Stöhrer seiner Ruhe nahe der Sturzbrücke des Verließes; aber ihn reu'te es, daß er ihm die dreytägige Frist gestattet und dem wankelmüthigen Schicksale Zeit gelassen habe, den

Ab-

Abgrund ausfüllen zu können: ein rascher Stoß im Nachtdunkel hätte das sicherer bewürkt, glaubte er jezt, was die übereilungsscheue, mit zögerndem Bedachte handelnde, Gerechtigkeit am hellen Tage thun solle. Heinrich, der, wäre nur nicht Eins vorhergegangen, hoch-müthig, wie ein Wunderthäter, den glühenden Stahl ergriffen haben würde, fürchtete es jezt; weil er, „da Heilige sich nie für Den verwenden, der nachläßig in ihrem Dienste ist,“ die Dame seines Herzens nicht um Hülfe anrufen mogte. Radeborn hatte eine Gewissensprobe zu bestehen, vor welcher ihm unter den Augen eines partheyischen Richters nicht bangen durfte, die aber hier, wo Unbestochene sahen und sehen wollten, leicht seine Schuld verrathen konnte; gleich der Stille des Meers, weissagt oft die Stille des Gewissens lauten Sturm, und diesen fühlte jezt Radeborn in sich beginnen. Um die Wechselfarbe seines Antlitzes, das Zittern seiner Gebeine, den Aufmerksamen zu verbergen, gaffte er frech, ging er stolz hin und her. Von einander abgekehrt, standen Konrad und Heinrich, jener mit himmelwärts-strebenden, dieser mit gesenkten Blicken, wie Steinbilder, deren Augen nichts sichtbar erscheint.

Kaum wurde die Pflugschaar gluhtroth, da stimmte der Bischof das Miserere an; die ganze Volksmenge sang es, und wünschte Den, „welchem sie ein reines „Herz zutrau'te, auch rein gewaschen zu sehen von „aller Blutschuld und fröhlich gemacht dessen Ge„beine.“ (18) Der Hall weckte Hochfurt, durch die offne Kirchenthür gewahrte er des blassen, fröstelnden Heinrich's. Unwillkührlich-bangend vor dem Augenblicke, da er es vermöge, wollte er zum Kampfe eilen; es gelang ihm nicht, mit dem Rausche hatte er auch seine Kräfte an den Schlaf verlohren: wie nerven- und sehnenlos fiel er in sich zusammen. Mühsam zog er den rechten Handschuh ab, ihn Radeborn hinzuschleudern; aber, wie von Kindesarm geworffen, sank das Fehdezeichen hart vor ihm nieder. Verzweifelnd schrie er seinen Namen aus; der geschlossene Helm hielt die heisern Töne zurück, und nur der Wille, sich dem Tode preiszugeben, blieb dem Ohnmächtigen.

Der Psalm war geendet, am Altare knieend, betete nun der Bischof überlaut allso:

Gott, gerechter Richter, der du bist ein Anfänger des Friedens und schlichtest, allwissend, jeglichen Streit,

(18) Worte des Psalms.

Streit, wir bitten dich unterthäniglich, du wollest dies verordnete Eisen, zu gerechter Erforschung jedweder Zweifelhafftigkeit geseegnen — der Bischof machte das Zeichen des Kreuzes über die Pflugschaar — und heiligen. Also, daß wofern ein Unschuldiger dieses feurige Eisen wird in die Hand nehmen, er unverletzt bleibe, und so er schuldig und sträflich, deine Kraft mächtig darinn sey, durch dasselbe zu erklären, wie über die Gerechtigkeit nicht herrsche die Ungerechtigkeit, sondern die Falschheit werde unterworfen der Wahrheit — —

Im Blachfelde erschallte, verstärkter nachgerufen durch jeden Hörer: Haltet! Platz mir! — und von der Volksmenge und über sie hin, wurde ein Waidmann zum Berggipfel emporgehoben. Hätte sich dort der Himmel geöffnet, doch würden sich jezt Aller Blicke zu dem Manne gewendet haben. Noch schwebend auf Händen und Köpfen, schrie er schon: Der Fündling ist unschuldig! — und als er vor Radeborn niedergelassen war, donnerte er ihm zu: Wißt, matt vom Jagen, lag ich unter dem Dache der Hütte im Aarwalderthale, wo dieser Jüngling eure Quetschwunden verband, und hörte eur Bekenntniß, daß ihr

ihn meuchlings zu erschlagen getrachtet, und die Prinzessinn Agnes hättet entführen lassen. Weil ich mich nicht gerne in fremde Händel mische, blieb ich dort ruhig; jezt vernehm' ich am Stadtthore — —

Wenn nur der Wahrheit einmal die Bahn gebrochen ist, finden sich auch gewiß Ebner ihres Weges. Noch sprach der Waidmann, da drang durch den zerschobenen Kreis der ungläubige Reisige, welchem Heinrich auf dem Heimritte gen Aachen das Leben schenkte, und gestand, Gott zum Zeugen nehmend, daß er von seinem Herrn, dem Grafen Gero, dazu befehlicht, die Prinzessinn entführt habe.

Schrecken, wie Schrecken des jüngsten Tages keinen andern vergleichbar, betäubten Radeborn, ergriffen den Kaiser; Freuden, wie Freuden der Seeligen keinen andern vergleichbar, gaben den Hochfurtern und Büßern das stärkende Frohgefühl eines glücklichen Daseins zurück. Jezt konnte Leopold vom Boden erstehen. Das Schwerdt unter dem Arme, den Eisenhandschuh in der Rechten, den Helmstutz aufgeschlagen, näherte er sich Gero, ohne daß Jemand, während der allgemeinen Verwirrung bemerkt hätte, woher er gekommen, und hielt, noch unwissend, was ihm

fromme, dem Todfeinde das Fehdezeichen hin. Der Bischof nahm's, warf es auf die Kohlen und rief: Jezt beweise du die Falschheit der Aussagen des Waidmanns und Reisigen dadurch, daß du mit nackter Hand, ohne Schaden, in den glühenden Handschuh führst. (19) Robert und Wittekind erkannten Leopold, bedeckten sein Antliz mit dem Visier und zogen ihn zur gefreyten Kapelle.

Schrecken, unerträglich wie Schrecken eines Verdammungsurtheils zu ewiger Qual, zerschmetterten Radeborn bey Leopolds Erscheinen, bey des Bischofs Geboth; nur Nein und Gnade konnte er ächzen, nur sinkend die Hörner des Altars fassen. Aber das Volk, jezt nicht mehr gezügelt durch Zweifel, ob es recht oder unrecht thue, stürmte den Knieenden nieder, zertrat, zerfleischte, zerriß ihn. Konrad wehrte ihm nicht, nur Heinrich versuchte es umsonst. Mit blutigen Händen hoben die eigenmächtigen Vollstrecker der Strafe den Fündling, den Kaiser und Bischof, den Waidmann und Reisigen auf ihre Schultern, trugen sie zur Pfalz und dankten, mit Zorngeifer im

Munde,

(19) Ritter mußten auch dadurch im Gottesurtheile der Feuerprobe ihre Unschuld beweisen.

Munde, Gotte, daß er Sieg der Unschuld gegeben habe.

Dies alles geschah, fast gleichzeitig, in wenigen Augenblicken. Niemand wußte, was alles und wie es geschehen war; Schiffbrüchigen ähnlich, welche die Brandung ans Ufer wirft, wurde bald dieser, bald jener, handelnd und leidend zugleich, aus dem Menschengewoge emporgewälzt: was ihnen gewonnen oder verlohren ist, fühlen sie erst dann deutlich, wenn der Orkan sie nicht mehr auf seinen Schwingen foltert, wenn sich die Wirbelstürme des Schreckens und der Furcht in ihnen gelegt haben.

Einige Stunden früher ähnelte die Pfalz dem Sterbezimmer eines Biedermanns, wo Freunde, Nachbaren und Bekannte, still-traurig und trostlos, am Bette des Unheilbarenkranken stehen, und allein die habgierigen Erben fröhlich sind; jezt glich sie einem Hochzeitssaale, wo das Glück des Bräutigams Gäste und Zuschauer zur lauten Freude stimmt, und nur ein verschmähter Buhler der Braut sich stumm und still härmt. Gänge, Hallen und Gemächer füllte hier das Volk, foderte von dem Kaiser, den Helden des Tages, auf der Stelle, mit Radeborns Gütern zu beleh-

belehnen, von Egisheim, ihn in der Sohnesschafft zu bestätigen, von Fichtenstain, ihn zum Ritter zu schlagen. Willig thaten diese, nothgedrungen mußte Konrad thun, was die Emporkömmlinge seiner Unbesonnenheit heischten; eine Weigerung — dessen war er sich schon bewußt — hätte ihn jezt mehr als den Beynamen des Strenggerechten gekostet.

Wie ein Siecher, dem der Arzt noch nicht Hoffnung zur Genesung machte, einträgliche Pfründen, empfing Heinrich Titel, Würden und Güter; nur sein Mund dankte den Gebern: keiner sicherte ihm Agnesens Verzeihung zu, und allein diese hielt er, wie der Kranke die Gewißheit zu gesunden, des Herzensdankes werth. Kaum darauf achtend, wozu ihn der Kaiser durch die Lehnsgewähr berechtige und verpflichte, horchte und lauschte er nur, ob ihm nicht eins der harten Worte, sanft ausgesprochen, den versöhnten Vater entdecke, ob nicht durch die Rolandslarve der Majestät ein freundliches Augenpaar blicke; die Schlußformel des Mannenèydes, treu und hold der Lehnsherrschafft zu seyn, richtete er an Agnes, schwur es ihr, und suchte, als wisse Konrad, was er denke, sich mit diesem, durch Winken und Kopfnicken, zu

verständigen, daß jezt das deutsche Reich unbedingt auf seine Diensttreue rechnen könne. Aber der Geist der Billigkeit belebte das Steinbild Majestät nicht und unbeglückt blieb der so stattlich Begabte, vor kurzem noch ein namen- und güterloser Fündling, jezt Graf, Ritter, Herr von Hochfurt und Radeborn und Erbe von Egisheim.

Nach Endigung der Nothfeyerlichkeiten des Ritterschlages und der Lehnsübertragung, fühlte sich das Volk, weil es nun nicht mehr, als Zeuge, mithandelte, durch die Anwesenheit seines Beherrschers gezwängt; auch mißhagte es den rohen, gern' urtheilenden, mit ihrem Glück' und Unglücke prahlenden Menschen, daß die Freude der Großen so sittsam-still sey und dadurch auch ihnen Ruhe gebiethe; daß des ganzen Vorgangs kaum erwähnt werde und Heinrich die köstlichsten Gaben so gleichgültig nehme, „als wäre ihm phophezeit, das Schicksal solle immer gerecht gegen ihn handeln.“ Dahin verlangte sie, wo sie sich lärmend freuen, darüber seelbädern durften, „wie es anders hätte kommen können“ und wo es ihnen freystand, „die Thoren zu tadeln, welche ihr Glückskapital zu zehnteln wähnen, wenn sie sich laut

des

des Besitzes rühmen.“ In kleinen Haufen schlichen sie zu ihren Häusern, zu Marktplätzen und Trinkstuben; dort zog eine freye Tags- und Nachtzeche den Waidmann und Reisigen wieder zu Denen hinab, welche kurz vorher Wesen höherer Art in ihnen bewundert und geehrt hatten.

Kaum zertheilte sich die Volksmenge, da trat Hochfurt dem Kaiser näher, hoffnungsfroh, jezt werde er freundlich und als Agnesens Vater mit ihm reden: „in dem Getümmel wäre ja doch der sanfte Herzenston nicht hörbar geworden.“ Aber der Kaiser wich dem Vater nicht; rauh und mürrisch verboth er den Rittern und Mönchen, ihm zu folgen, und ging, sich selbst zürnend, wie ein Krieger, welchem sogar auf dem Kampffelde, wo er Klüffte und Gründe, Wälder und Hohlwege, Berge und Thäler genau kennt, ein Hinterhalt den Sieg entreißt, zu seinem Gemache.

Der Zauberbann höfischer Zurückhaltung war nun gelöset. Jeder, dem es wohlthat, mitempfindend des Glücklichen Glück zu mehren, äußerte, herzlich und ohne Heucheley, seine Freude, die verläumdete Unschuld einmal so glorreich siegen zu sehen.

Schon während Radeborns Hinrichtung entledigte Robert den Grafen Leopold der Waffenrüstung und zog ihm sein Büßerkleid an; so unkenntlich und ohne daß der freudenfällige Vater Gero's zerstückelter Glieder gewahre, weil ihm die hellstrahlenden Bilder vor seiner Phantasie, durch den harten Schatten, zu wahnsinnigmachenden Sonnenstichen hätten werden können, leitete ihn Wittekind zur Klause. Dort schufen sich Beyde alles, was seit vier und zwanzig Stunden geschah, und ihnen jezt das gleichzeitige Auf- und Ausflammen eines feurigen Luftzeichens gewesen zu seyn däuchte, zu vesten Gegenständen, durch die Erinnerung um; jede Gefahr hat zwey Antlitze, ein scheußlich-drohendes, wenn sie kommt, vor dem man oft gerne, wie vor einem Medusenkopfe, die Augen verhüllte, und ein freundlich-warnendes, wenn sie weicht, dem man lange nachsieht, dessen Züge man sich immer bewußt bleiben mögte.

Ohne Zögern wollte Robert vom Calvarienberge zur Pfalz eilen, aber schon hatte „die Gerechtigkeit des Schicksals" seine Thätigkeit zur Uebung christlicher Pflichten geordnet; andächtig bedeckte er nun Radeborns Ueberreste mit der geweih'ten Erde des

Kreuzes-

Kreuzesweges. Diese Arbeit, ein Kühlbad seinen Gefühlen, ernüchterte und stärkte ihn, der Wiedervereinigungswonne genießen zu können; sanft, wie auf Wolkenschwingen, trug sie ihn jezt zum Herzen des Freundes, an welches ihn die ungezügelte Begier, mit Erdbebensgewalt würde geschleudert haben.

Roberts Entzücken verspätete die Antwort auf eine sehr wichtige Frage des Kammermeisters, welcher bey einem Labungsmahle, in seinem Hofgemache, mit Egisheim, Heinrichs Glückszustand beurtheilte. Seit der willkührlichen Einkerkerung des Fündlings erschien dem scharfsehenden Fichtenstain der Kaiser gänzlich verändert. Sonst zeugten dessen Thaten immer von Bedächtlichkeit und Ueberlegung; alle waren durch zureichende Gründe vorbereitet, zu bestimmten Ergebnissen und so geeignet, daß auch der Druck des Zufalls sie nicht abwegs führen konnte, sondern zum Zwecke forthelfen mußte: gleich geglätteten Kugeln, von starker Hand, in genaupassende Rinnen geworfen, rollten sie ohne Anstoß zum Ziele, selbst das Hergebracht-förmliche diente, die Reibung zu mindern, und wie ein Künstler, welcher den wohlberechneten Kräften eines Getriebes trauen kann, erwartete Konrad,

kalt und ruhig, die beabsichtigte Würkung. Aber jezt war er weder Anfänger, Ordner noch Vollender dessen, was geschah; der plötzliche Ueberfall und Stoß einer rücksichtlos-handelnden Leidenschafft mußte es, ohne sein Zuthun, in Bewegung gesetzt haben, denn es riß ihn selbst so schnell mit fort, daß er das Hergebracht-förmliche unter die Füße trat. Auch in dem gerichtlichen Verfahren gegen Heinrich äußerten sich die Würkungen dieser gewaltthätigen Kraft; bald drückte sie den Kaiser zu rasch vorwärts, bald lähmte ihn die Ueberschwere der drängenden Macht: und wer seine Aufmerksamkeit, wie Fichtenstain, theilen gekonnt hätte, würde, bey der Lossprechung des Beklagten vom Gottesurtheile, gewahrt haben, daß dem Eiferer für Recht und Gerechtigkeit der Vollziehungsspruch willkommner gewesen wäre.

Kaum beugte sich Robert von Heinrichs Munde, den er so lange durch Küsse verschloß, da wiederholte auch Fichtenstain die Frage: Wonach forschte der Kaiser, da du ihm, als Agnesens Retter vorgestellet wurdest? Die Antwort: Nach dem Muttermaale auf meinem Augenliede — ließ ihn mit Grund muthmassen: Konrad habe in dem Jünglinge den gefürch-

teten

teten Köhlerknaben wieder gefunden. Besorgend, der zweymal Ueberwundene, werde doch dem Schicksale nicht nachgeben, vielmehr jezt selbst versuchen, was Andere, seinen Wünschen so ungemäß, weder wollten noch konnten, rieth Fichtenstain Heinrich, zu einem Ritterzug' in fremde Länder. Einem Jünglinge — dadurch beglaubigte er den Rath — vortheilt nichts mehr zur selbstständigen Mannhafftigkeit, als eine Zeitlang den Bann zu verlassen, der ihn von Kind auf gefangen hielt. Dort wird er zugleich verzogen und versäumt; die Kreisgenossen gewöhnen sich an seine Fehler, übersehen seine Vorzüge und behandeln ihn wie Scheidemünze, welche man empfängt und ausgiebt, ohne sie zu wägen, ohne sie vom Schmutze des täglichen Umsatzes zu reinigen; er gilt das, wofür er genommen werden soll. In der Fremde, wo er nichts zum Grundvermögen einer Gemeinheit beysteurt, ist er ein gefundenes, überrostetes Kleinod, Oel, Prüfstein und Feile bestimmen dessen Metall und Gehalt; unbestochene Tadler sehen dort seine Fehler, dankbahre Würdiger seine Tugenden: er gilt soviel er sich geltend machen kann. Erfahrungen Anderer, die das Gerücht ihm zuträgt, sind todte Körper, welche das

Weltmeer auswirft; auf hoher See, im Sturme, lernt er allein die Menschen, die Arten der Gefahren, die Vertheidigungs- und Rettungsmittel lebendig kennen. Darum, stracks vom vesten Lande, mein Sohn —

Dein Rath ist gut — fiel Helmold ein, — aber, warum soll Heinrich sogleich fort?

Weil er jezt die Hänseleyen der Weitgereis'ten noch körperlich erleiden kann — entgegente Fichtenstain — späterhin würde er sie abkaufen müssen, dadurch eine Blöße geben, die schwerlich immer mit Ausweichen zu decken ist; und weil er auch daheim noch mancherley zu lernen hat. Der Ehe- und Vaterstand nimmt ihn wieder in die Lehre; wenn er dann nicht schon Meister der Welt- und Selbstkunde ist, bleibt er immer der Werkknabe seines Weibes und der aufwartende Narr seiner Kinder.

Die Frage nach Heinrichs Muttermaale hatte Robert aus dem Glückshafen, worinn er schon ankerte, zurückgestürmt; sie bewies, der Kaiser habe daran den Sohn seines Wirths in der Waldhütte erkannt. Leicht konnte ihm Leopold auf dem Calvarienberge auch den Vater des Sohns verrathen, ein Mönch oder Laye in

jenem

jenem den Aechter Hochfurt entdeckt haben, und so bald dies zu Konrads Ohren komme, werde, das fürchtete Robert mit Grund, keine Verjährung den Grafen vor der Vollziehung des gefällten Todesurtheils schützen und Heinrich, ohne rechtlichen Anhalt, ohne bürgerliche Selbstständigkeit, der Raubsucht des Neides und Eigennutzens preisgegeben seyn. Ueberzeugt, daß allein eine schleunige Flucht Beyder Rettung begünstige, drang nun auch Robert auf die Unternehmung eines Ritterzuges. Heinrich, welcher so lange schwieg, weil Männer, die seine Lage nicht übersahen, ihm dazu riethen, antwortete, beleidigt, daß ein Sachkundiger ihnen gleich denke:

Ich kann mich jezt nicht vom Hofe entfernen. Aus dem Dunkel der Namenlosigkeit, aus der Abhängigkeit der Armuth bin ich zum Range eines Grafen, zur Würde eines Ritters, zur Selbstständigkeit eines reichen Güterbesitzers erhöht. Wollt' ich jezt den Zeugen meines Emporkommens entfliehen; so müßten sie glauben, mein Gewissen sage mir, ich verdiene die Auszeichnung des Schicksals nicht, und werde es bald bestätigen, daß Fortuna zwar einen Gauch zum Grafen und Ritter, aber nie zum weisen und ehrenwerthen

Manne umschaffen, und einem Raben wohl zum Verschleppen des Goldes aber nie zum nützlichen Gebrauch desselben behülflich seyn könne. Und —

Robert. Doch, was Narren glauben —

Heinrich — auf die man würken soll zur Vernunft, muß auch den, hoch über ihre Schellenkappen Erhabenen, spornen, je eher je lieber ein Urtheil zu berichtigen, das ihn von zweckmäßiger Thätigkeit, sie von edler Nacheiferung, zurückhält. Und, lieben Väter, hab' ich nicht hier schon Abentheuer bestanden, die mich ins Elend (20) versetzten, nicht Brandungsstürme kennen gelernt, die wahrscheinlich den Stürmen auf hoher See an Fährlichkeit wenig nachgeben? Bin ich nicht, von Haus- und Kreisgenossen verlassen, —

Ach, es durfte ja Niemand zu dir — riefen Helmold, Fichtenstain und Robert.

Heinrich — auf mir selbst gestanden? Haben mir nicht die drey Vorbereitungstage zum Gottesurtheile bewiesen, daß, was man dem Körper entziehe, auch der Seele genommen werde? Hat nicht die Bosheit, im Uebermuthe des nahen Sieges, sich mir ohne

(20) Die Fremde, Aufenthalt daselbst.

Hülle gezeigt? Wähnt ihr, im Nebel-Grunde meines Gedächtnisses könnten sich je die Gestalten Derer verliehren, welche mein Schicksal endschieden? Jener Waidmann, jener Reisige, und Er, Er?

Robert. Wer?

Heinrich. Der Ritter in schwarzer Rüstung.

Lichtenstain. Wer war's, Robert? du bedecktest sein Gesicht mit dem Visiere.

Robert. Doch kannt' ich ihn nicht. Nur den Stöhrer des Gottesurtheils entriß ich Konrad's Strenge.

Heinrich. Ich kenne ihn! Er wollte für mich kämpfen! Im ehrwürdigen Vereine sah ich auf seinem Antlitze das Mannes- und Greisesalter, den Grimm gegen den Bösen, die Liebe zum Unschuldigen. Veste, starke Züge sänftigten der hellgraue Bart, das gebleichte Haupthaar! O, ich kenne sie genau! Ich will ihn ausfinden unter Tausenden, ihn wieder finden in seinen Kindern! Ihn zu suchen, durchzieh' ich die Welt —

Lichtenstain. Wohlan; thue das.

Heinrich. Aber er ist mir nahe! Schutzgeister verlassen nie ihre Schützlinge. Und du kennst ihn

auch, Robert. Da ich gerettet war, galt er dir mehr als ich. Ich bleibe hier, erwarte ihn hier. Er könnte Abend- ich Morgenwärts ziehen, und nie träfen wir einander. Du führst ihn zu mir; deine Freundschafft gab mir von jeher alles ohne Bitte. Wann, wann sehe ich ihn?

Aus der Verlegenheit, Gerberga's Geboth zu halten, und doch einen Bescheid zu geben, welcher Heinrich genüge, rettete Robert das Heranschleichen eines welschen Kämmerlings; durch diesen ließ der Kaiser den jungen Ritter, „von dessen Schriftgelahrtheit er gehört habe, bitten, ihm nahe zu bleiben, weil er solcher Kenntnisse zum Verstehen wichtiger Urkunden bedürfe.“ Mit Siegermuthe entgegente Heinrich freudig: Kaiserliche Hoheit kann meiner Dienstfertigkeit zu jeder Zeit versichert seyn. Ehe der Kämmerling ging, wünschte er, Robert möge ihn, der nur seit Kurzem in Aachen hause, zur Wohnung des Hofmarschalks führen: willfährig-sorglos that Robert, was er bald bereuete: denn kaum war er auf der Mitte der dunkeln Wendeltreppe, da schlang ihm der Welsche eine Feldbinde um den Mund, sprangen vier Knechte aus Mauerblenden hervor, fesselten ihm

Hände und Füße und brachten ihn zum Kerker des geistlichen Gerichts.

Konrad's „Bitte" hatte den jungen Hochfurt gänzlich außer Stand gesetzet, den oft und immer ernstlicher wiederholten Warnungsrath des Kammermeisters zu beherzigen, der nur deutlicher sprechen konnte, wenn er den Kaiser als einen Mann schildern wollte, welcher jedes menschliche Zartgefühl verwerfe, so bald es zum Uebergewicht in der Staatswage werde. Jenes zu thun fand aber Fichtenstain unbillig, weil der Mensch die Besserungsfähigkeit nur mit dem Leben verliehre, und nichts mehr die Genesung zur Tugend erschwere, als wenn Biederleute dadurch, daß sie sich von einem Sittlichkranken entfernten, bewiesen, sie verzweifelten daran und hielten die Krankheit für den Seelenaussatz. Darum war auch Fichtenstain im Staatsdienste geblieben, hatte, als ob Konrad ihm nie einen Auftrag gegeben habe, dessen sich der Mensch schämen müsse, den Kaiser mit freundschaftlicher Hülfsleistung zum Gemeinbesten unterstützt; darum hoffte jezt der Biedermann, welcher die Dankbarkeit als eine Erweckerinn und Pflegerinn edler Gefühle kannte, ihre wohlthätige Kraft werde auch Kon-

rad bessern, und überließ, ob gleich nicht sorglos, den eigenwilligen Heinrich dem Zuge des Schicksals, das, freylich, um nichts langsamer oder schneller zum Ziele kommen würde, wenn auch Menschen die Erde vor ihm zu himmelhohen Gebürgen aufhäufen oder sie abschüssig eb'nen könnten. Doch Fichtenstain irrte, wie gemeinlich Jeder, der Andre nach sich beurtheilt, und als gewiß voraussetzt, was nur nicht unmöglich scheint. Schon hatte Konrad einen neuen Plan zu Heinrichs Verderben ersonnen, den Roberts Verhaftung begünstigen sollte; dessen Weherufen über den partheyischen Richter gab einem gewaltmächtigen Fürsten hinlängliche Ursache, ihn von seinem Freunde zu trennen.

Im Erdgeschosse der Pfalz war ein Gemach, vor Alters eingerichtet, solche Verbrecher heimlich und ohne Menschenhülfe zu tödten, welchen die Staatsklugheit entweder die Erregung des Volksmitleides verweigern wollte, oder deren Mißthaten, trotz der schreckendsten öffentlichen Strafen, doch Nachahmer würden gefunden haben. Auf einem Rade, das durch die Pfortenschwelle in wasserrechten Umschwung gesetzt werden konnte, stand eine große, weibliche Gestalt,

aus Eisen geschmiedet und gelenkig wie ein Polyp. Bey'm Oeffnen der Thür faßte sie Den, welcher hineintrat, mit starken, raspelngleich eingekerbten Händen, Armen und Schenkeln, brach ihm alle Glieder und warf den Zermalmten, im Umkreisen ihres Standrades, hinter sich in ein Grundlos, von wannen das Schreyen des Sterbenden kein menschliches Ohr erreichte, und vielleicht nur ein Erdbeben den Gries seiner Knochen einmal wieder emporlüpf'te.

Zum Vorwande, den jungen Hochfurt dahin zu führen, sollte dem Kaiser das Aufsuchen wichtiger Urkunden dienen, welche in Schränken lagen, die an beyden Seiten des Verließes tiefen Blenden eingemauert waren.

Lange harrte Heinrich des Rufes zum glücklichern Leben, wie er wähnte, ohne sich vom Hofe zu entfernen, ohne irgend etwas ernstlich beginnen zu können, das er zum Besten Roberts, des Waidmanns und Reisigen einleitete. Fast verzweifelte er, dem Kaiser nützlich zu werden, da kam dieser einst, Spätabends, Schlüssel und Leuchte tragend, zu seinem Gemache, und befahl ihm, zu folgen. Schon hatte das Nachtdunkel die Arbeitsmüden in ihre Betten, die Müssig-

gänger zum Trunke, Spiel' und Tanze in die obern Stockwerke der Pfalz getrieben; nur einzelne Huhtknechte wankten unter den hohen Granitbogen des Erdgeschosses, und gaben dadurch Zeugniß ihrer Wachsamkeit, daß sie die, mit Stahl beschlagenen, schweren Hellbarthen senkrecht auf den Steinboden niederprallen ließen. Das Wiederhallsbrausen des winklichten Gewölbes übertönte den leisen Gang Konrads und seines Begleiters, die, auch ungesehen von den Knechten, auf einer verborgenen Steige, zum Burggrunde und der Hallenreihe schlichen, wo, zwischen den Thüren zu den Wandschränken, die zum Verließe war. Hier entdeckte der Kaiser die angebliche Ursache seines Geheimthuns: Handvesten, ohne Zeugen, zu suchen. Worauf er gerechnet hatte, geschah; Heinrich bat sich die Schlüssel aus und schloß die Schränke, einen nach dem andern, auf und gleich wieder zu, weil schon das Ortliche dem Kaiser zeigte, die Pergamente lägen nicht dort. Vor dem Verließe blieb er so stehen, daß nur ein schwacher, durch die Gläserrahmen gebrochener, Lichtschein das Innere anstrahlen konnte, und hieß Heinrich, die Thür, welche hineinschlage und schwer zu öffnen sey, mit Gewalt

von sich stoßen. Der Ritter that's, doch schon das erste Knarren des Getriebes verdäuchte ihm; deswegen zog er den rechten Fuß nicht dem linken nach, welcher zwar die Schwelle niederdrückte und die Maschiene in Bewegung setzte, aber allein nicht Kraft genug hatte, ein, durch jahrelangen Ungebrauch und die Feuchtigkeit des Bodens, verquoll'nes Rad zum schnellen Umschwung zu bringen. Daß Konrad, die Furcht vor den Gesetzen zu schärfen, alle Verbrecher der Strafgerechtigkeit bey der Rügelandssäule zu zerfleischen gab, rettete Heinrich vom Tode; mächtig riß er die Thür wieder ins Schloß, warf die Schlüssel, durch ein Mauergitter, in den Burggraben und trat dann, mit diesen Worten, zurück: Dessen bedarf kein gerechter Fürst.

Wie ein Meuchelmörder, dem ein Krampf grade dann den Arm lähmt, wenn er ihn zum Dolchstoße hebt, erschrack Konrad; solche Thaten verräth nur ein mißlingender Versuch: die Leuchte entfiel seiner gichtisch-aufzuckenden Hand, und in dem Augenblicke der Ueberraschung waren ihm die Läufe des Wiederhalls Donner, däuchte ihm die Flammenhelle der sinkenden Leuchte ein Blitz. Gefügig hob sie Heinrich,

halb-

halbgebückt, mit der Linken vom Boden auf, und suchte mit der Rechten den Schwankenden zu stützen, der sich jezt zwar selbst begriff, aber doch noch dem Ritter, wie einem überirdischen Wesen auszuweichen strebte, dessen bloße Berührung Sterblichen schon tödtlich seyn soll. Allein auch die sanfte Empfindung der Ehrfurcht, würkte gleich kurze Zeit als der harte Druck des Schreckens; die Verstellung gewann wieder Sprache und Gebährden und drang dem Kaiser den Ausruf ab: Heiliger Gott! Wir kamen unrecht! Der qualvollste Tod traf dich, mein Sohn, gingst du noch einen Schritt vorwärts. — Hätte auch Heinrich Konrads Absicht gemerkt, die Worte: Mein Sohn — würden ihn wieder mit dem Heimtückischen versöhnt, ihm nicht einmal das Zurückdenken an eine solche Schandthat gelassen haben; unbefangen fragte er jezt den Kaiser, ob sie nicht fortfahren wollten, die Urkunden zu suchen. Konrad verneinte es, und Beyde eilten nun, über die geheime Steige, zu ihren Gemächern; Keiner mogte sich der Empfindungen erinnern, mit welchen sie kurz vorher aus ihnen gegangen waren.

Heinrich, dem die Benennung Sohn und der

Schre-

Schrecken des Kaisers, als ihm Todesgefahr drohte, gültige Zeugnisse gaben, daß ihn Agnesens Vater nicht hasse, frohlockte laut und überließ sich dann, seit vielen Nächten zum erstenmale, wieder sorglos und ruhig dem Schlafe, der ihm nun ein Erwachen zu glücklichern Tagen verhieß; den leicht, wie Kindes Hand, ist des Liebenden Herz mit Hoffnungsmuth zu füllen, welcher selbst das Keimansetzen des Mißtrauens verhindert. Auch Konrad's Leidenschafft wurde laut, dem Schicksal zu fluchen. Der langwierige Kampf, zu dem es ihn nöthigte, hatte ihn zwar noch nicht entkräfftet, aber doch unvorsichtig in der Wahl der Wehrmittel gemacht; schon griff er nach jeder Waffe die ihm nahe lag, und wähnte, durch Schnelle ersetzen zu können, was ihm an Bedachtsamkeit abgehe. Noch schoß ihm das tobende Blut gluhtheiß zu Kopf, noch dröhnte durch alle Glieder der Aerger über den mißlungenen Meuchelmord; da schrieb er schon einen Befehl des Inhalts an die Kaiserinn: Wenn sie ihm seine Gemüthsruhe sichern, sein Leben verlängern wolle, solle sie, gleich nach dem Empfange des Briefes, den Ueberbringer heimlich hinrichten lassen; die Ursache werd' er ihr, Herz an Herz, sagen. Mit

seinem Handzeichen beglaubigt, legte er dies Todesurtheil unter das Kopfkissen und hoffte, nun ruhig schlafen zu können; aber die Phantasie, unermüdet das Unangenehme zu wiederholen, gaukelte ihm den mißlungenen Meuchelmord immer vor, und ohne Schlummer blieb er bis zum Morgen: da ließ er Heinrich rufen, gab ihm den Brief zu schneller Besorgung gen Marienau und stürzte sich dann in den Strudel der Staatsgeschäffte.

Einige Stunden betäubte den Kaiser dies Geräusch, wie er wünschte; aber als ihm wahrscheinlich wurde, Heinrich werde nun bald zu Marienau ankommen, dacht' er, mit schmerzendem Unbehagen, des Augenblicks, wenn er das, was ihn bewogen habe, Agnesens Retter morden zu lassen, seiner Gisela gestehen solle. Noch liebte er sie so zärtlich, wie damals, als er um ihrentwillen die kaum gewonnene Reichskrone zurückgeben wollte (21), und fühlte peinlich, wie selbst-

(21) Noch als Herzog von Franken, entführte Konrad Gisela, die Wittwe des Grafen Bruno von Braunschweig und heirathete sie, obgleich sie im fünften Grade ungleicher Linie mit ihm verwandt war. Als er zum dent-

selbstfeindlich er handle, die Einzige, deren mißbilligendes Urtheil ihm schaden könne, zur Mitwisserinn eines Meuchelmordes zu machen. Vor dem Throne der Staatsklugheit, wo das Herz weder fragt noch gefragt wird und die Larve Menschlichkeit nur dient, die Schadenfreude der Majestät zu verbergen, wenn sie einem Staatsopfer Seelmessen stiften muß, war die That leicht zu rechtfertigen; nicht aber vor dem Richtstuhle der edlern-ehelichen Liebe, welche, von allen Tugenden berathen, urtheilt, mit dem, was ihnen genommen wird, auch sich die Pfänder ihres Glücks geraubt weiß, und den Nießbrauch ihres Vermögens Dem entzieht, der es nicht zum Allgemeinbesten anwendet.

Nicht um Heinrichs Leben, sondern das für sich zu retten, wessen er nie entbehren könne, sandte Konrad dem

deutschen Kaiser gewählt wurde, wollten einige Bischöfe, denen die Wahl mißfiel, daß er, um kein böses Beyspiel zu geben, entweder die Ehe für ungültig erklären und sich von Gisela scheiden lassen oder der Reichskrone entsagen solle; und dies würde er gethan haben, wenn nicht „die Tugend der Biederfrau“ über ihre Feinde gesiegt hätte.

dem Fündlinge einen Eilbothen nach, der ihn zurück-rufe. So lange er den noch erwarten durfte, schwieg die Eigennützigkeit; doch, als beyder Ausbleiben es glaublich machte, der Tod sey dem Bothen zuvorgekommen, berechnete sie hähmisch Gewinn und Verlust, vergrößerte diesen, verkleinerte jenen und mahnte dann die Verzweiflung, sie zu rächen. Mächtig wehrte Konrad dem Andrange der Menschenfeindinn, unterstützt durch die Hoffnung, eine Mutter werde dem Vater verzeihen, was er zu ihres Sohnes Besten gethan habe; aber auch diese wich, als das, die Aufmerksamkeit zerstreuende, Tageslicht erlosch und die Nacht ihm ein gleichförmiges Dunkel vorhielt. Siegsicher griff nun die Verzweiflung den Hülflosen an; da winkte ihm die letzte Vermittlerinn, die Frühreue und trieb ihn zur Flucht gen Marienau.

Eilend und zögernd, wie ihn die Wechselherrschaft der Hoffnung oder Furcht bald drängte, bald zurückhielt, erreichte Konrad das Kloster, als schon die Sonnenstrahlen senkrecht den Erdboden berührten und trat in die geöffnete Kirche; denn nahe der Endscheidung weicht ihr gerne der Zweifelmuth noch einmal aus. Eine Menschenmenge formte dort vom Altare

bis zur Thür zwey Reihen; Allen sah man's an, daß es ihnen nach Wunsche gegangen war. Des Kaisers Erscheinung mehrte ihre Freude, sie schrien ihm Dank zu und rühmten, wildtobend, seine Güte. Ihm blieb keine Zeit, die Ursache zu erfragen, denn schon entlenkte ein zweites Räthsel seine Neugier dem ersten. Hand in Hand, von Mönchen im Priesterschmucke, von Meßgehülfen und Chorknaben begleitet, kamen Heinrich und Agnes aus dem Pilarengitter des Hochaltars; ein Kind würde es beyden angesehen haben, daß es ihnen, nach ihrem innigsten Wunsche gegangen war. Gisela folgte, aber als sie den Kaiser bemerkte, rannte sie dem schönen Paare vor, das sich in seinem Glücke noch nicht zu finden wußte, hin zu dem Staunenden und rief ihm zu: Eur gnädiger Wille, mein Herr und Gemahl, ist geschehen. Sie sind Eins durch Priestersegen und Ritterzeugschafft. Dem Kaiser sanken die Arme nieder, bebten die Füße zurück; doch zur Verstellung gewöhnt, faßte er sich schnell, trat wieder vorwärts — und Gisela hing an seinem Halse, Agnes küßte ihm die kalte Rechte, Heinrich neigte Knie und Haupt zur Erde.

Weder den Kuß der ehelichen Liebe, noch der kind-

chen Zärtlichkeit erwiedernd, foderte Konrad sein Sendschreiben. Gisela überreichte es ihm. Er konnte vor sich lesen: „Wenn ihr mir meine Gemühtsruhe „sichern, mein Leben verlängern wollt; so laßt, gleich „nach dem Empfange dieses Briefes, dem Ueberbrin„ger desselben, Heinrich, Grafen von Hochfurt und „Radeborn, unsre Tochter Agnes als Ehegemahl an„trauen: die Ursache werd' ich euch, Herz an Herz, „sagen“ — aber nicht den Gedanken Worte vorenthalten: Es ist meine Handschrifft, mein Siegel — Gottesfinger! — Bezweifelte mein Herr das? Fragte Gisela leise. Konrad schwieg. Wie Meereswogen im Sturme, welche sich aneinander zerschlagen ohne vernichtet zu werden, kämpften noch in seinem Kopf' und Herzen die Empfindungen der Neugier und der Gottesfurcht; der Zufriedenheit, daß sein Mordvorhaben nicht Gisela entdeckt und des Mißvergnügens, daß der Gehaßte sein Eydam geworden; des Zorns, daß eines Kaisers Macht nicht zureiche, einen Fündling zu überwältigen und der Besorgniß, Agnesen zu tödten, wenn er ihre Ehe ungültig nenne; der Wuth, daß er dem Schicksale weichen und der Schaam wenn er dem Volke gestehen müsse, alles sey wider seinen Willen

gesche-

geschehen. Was er durch ruhelose Jahre gewonnen hatte, das Vertrauen der Deutschen, ihr Oberhaupt wähle immer, nach reiflicher Ueberlegung das Zweckmäßig-beste und führe es siegsicher aus, sollte ihm jezt Ein Wort nehmen; was er, gleich lange, zu erwürken geeifert hatte, die Verschweigung des Worts für immer unmöglich machen? Zum Widerrufe, der ihn sein häusliches Glück kostete, mangelte ihm Muth, zur Bestätigung des Geschehenen, das seinem Geschlechte die Reichskrone rauben konnte, guter Wille.

Nie stand Konrad so vor Menschen; er fühlte es, fühlte sich gedemüthigt „durch die Hand Gottes" — da zog Gisela grade ihren linken Arm von seiner Schulter, schlang ihn um Heinrich und Agnes, welche, scheu und auf die Rettungsflucht zum Altare sinnend, umher blickten, und drückte sich mit ihnen an Konrads Brust. Die Liebe zum Weibe, zur Tochter, der Genuß des Gegenwärtigen, eine Empfindung, welche der Dankbarkeit ähnelte, gewannen die Sache der Neuvermählten; er herzte sie und die Gattinn, freundlichfragend: Zweifelt ihr noch, es sey meine Handschrifft, mein Siegel — Gottesfinger? Mein Segen — Gottessegen?

Aller Augen glänzten von Freudenthränen, Aller Hände falteten, Aller Kniee beugten, Aller Herzen erhoben sich zum stillen Dank und Wunschgebete.

Daß Konrad zu dem, was er that, überrascht worden sey, hatte Gisela wohl bemerkt, um es — gutmüthig-schlau zu vergessen; eins ihrer treugehaltenen Selbstgelübde, als sie das Noth- und Hülfsbündniß der Ehe mit ihm schloß, war, weder dem Manne abzudringen, was er ihr nicht freywillig gestehe, noch durch Geheimnißsucherey die heuchelnde Befangenheit und das unholde Mißtrauen in den Kreis des häuslichen Vereins zu locken, welche so manches Ehepaar, wenn gleich nicht vom Tisch' und Bette, doch von Lieb' und Freundschafft scheide.

Weil ein gedehnter Dank Den tadelt, der nur gezwungen, nicht absichtlich, gut handelte, rieth Gisela ihrem Gatten, bey'm Klostermayer „von dem Eilritte“ auszuruhen und den Neuvermählten, sich im Vorwerksgarten zu ergehen, wo das Oertliche, die frische, sonnenhelle Luft, die Gründe und Ursachen darbiethende Einsamkeit bald den Wahn widerlegen werde, das Geschehene sey bloß ein Bildwerk geistiger Verzücktheit, welchen das Halbdunkel des Tem-

pels,

pels, das Getöse der Menschenmenge unterhalte. Der Kaiser und die Liebenden folgten willig dem Rathe, jener um dem Briefsteller nachzuspühren, diese, um des schmerzhafften Gefühls entledigt zu werden, das oft den Schlafenden im beglückenden Traume, durch die Wahrscheinlichkeit, ängstet, ein solches Glück könne ihm nur träumen.

Unter den Zuschauern, welche jezt, lautjubelnd, langes Leben und dauerndes Glück dem jungen Paare, seinen Eltern dessen Mitgenuß bis ins Greisesalter wünschten, waren auch Leopold und Wittekind. Dem Grafen frommte es zur nöthigen Fassung, daß er, ohne Furcht vor Selbstverrath, die ersten, schreienden Laute des Freudenentzückens austoben konnte und zugleich durch das Menschengehäge abgehalten wurde, seinen Kindern nachzueilen und sie zu beschwören, sich mit ihm, mit Gerberga und dem Klausner, in einer öden Wildniß, fern von dem Tummelplatze des wandelmüthigen Glücks, anzubauen. Wittekind bemerkte Leopolds Unruhe, auch ihn, Heinrichs Freund, schreckte die Sorge, welche einen Vater weit peinlicher quälen mußte, auch er fühlte vorempfindend die Nachwehen der Trennung von einem Biedermanne; aber, Herr

seiner Leidenschafften, blieb er auch Herr seines Willens, flüsterte Hochfurt ins Ohr: Es ist Gottesfinger, denk dessen — drängte ihn sanft aus dem Gewühle der Menge zum Mayerhofe des Klosters und sagte ihm dann, durch einen herzigen Händedruck, für immer Valet.

Kaum war Konrad der Besinnung mächtig geworden, die von den Würkungen auf ihre Ursachen schließen kann, da meldete man einen Klausner, der ihn, ohne Zeugen, zu sprechen wünsche. Er gestattete es, denn Mönche und Klausner wußten oft die Gänge der Layen aus den Grundrissen, die sie im Beichtstuhle aufnahmen, und eilte dem Kommenden entgegen; aber, wie von den Augen eines Basilisken angeblitzt, fuhr er vor Leopold zurück; dessen plötzliches Erscheinen zeigte ihm alle die Besorgnisse, von welchen ihn so lange die Sorge, sich seines Weibes Liebe, seiner Tochter Leben zu erhalten, entfernt hatte, als nahe-drohende Schrecknisse.

Wie immer die Furchtsamkeit des Ueberfall'nen den Angreifenden, machte auch jezt Konrads Zurückweichen den Grafen muthiger und dreister. Ehe der Geschreckte seiner Standeswaffen habhafft werden

konnte, nahm sie ihm Leopold durch die Darreichung des Uriasbriefes und begann zugleich mit vester aber sanfter Stimme:

Gnädiger Herr, unbekümmert, wohin mich nur richterlicher Ausspruch von hier führt, komme ich, mit dem wohlüberdachten Vorsatze zu euch, mich und euch anzuklagen und zu entschuldigen. Als Mensch will ich zum Menschen reden, ohne Menschenfurcht, als Vater zum Vater, ohne Besorgniß, von einem Vaterherzen mißverstanden zu werden; und wenn der Mensch und Vater Konrad wieder aus dem Verhältnisse des Menschen zum Menschen, des Vaters zum Vater treten und, als Kaiser, mich zum Tode verdammen muß, soll kein Blick, kein Wort des Sterbenden verrathen, wovon hier zwischen Menschen und Vätern die Rede gewesen ist. Nicht um Gnade, nur um ein geneigtes Gehör bitt' ich, und daß keine Zornübereilung die Gedankenfolge trenne, welche ich höchst mühsam geordnet habe.

Ohne von dem Pergamente zu sehen, das er bald entfaltete, bald zusammenlegte, antwortete Konrad, kleinlaut: Sprecht.

Hochfurt. Ich bin der Graf Leopold von Hochfurt —

Konrad schau'te schnell empor und senkte noch schneller den düstern Blick wieder zur Erde.

Hochfurt — dessen Stammburg ihr zerstöhrtet, dessen Güter ihr einzogt, den ihr ächtetet, weil er einen zanksüchtigen Nachbaren zur Verträglichkeit schrecken wollte. Vor dem rücksichtlos-handelnden Grimm' eures Eifers, den Landfrieden vest zu gründen, flüchtete ich mich in den Aarwald; meine Hausfrau, gleich unschuldig an meinem Vergehen, wie der, so unter ihrem Herzen entstand, erhielt mir die Lebens-liebe. Ihr verirrtet euch grade zu uns, als mir ein Knäblein gebohren wurde. Durch die Wunderhülfe bey dessen Geburt, erklärte mich Gott von neuem für seinen Schützling; konnt' ich da dem Teufel folgen, der mir Gelegenheit gab, den Urheber unsers Elends zu morden? Zu der unblütigen Rache, den, welcher sich mit meiner Haabe bereichert hatte, wenigstens, durch die Furcht ärmer zu machen, er werde widerrechtlich-gewonnenes Gut nicht auf seine Kinder vererben, rieth mir die, einem Ausgeplünderten wohl verzeihliche, Abgunst. Ihr gehorchte ich

und

und drohte euch, mit verstellter Stimme: Das neugebohrne Kind solle eur Eydam und Erbe werden.

Wie einem engen, niedrigen Kerker entsprungen, reckte sich Konrad empor und trat, auf ihn hinabsehend, Leopold näher.

Hochfurt. Der rachgierige Muthwille raubte mir mein Weib, meinen Sohn; ihr ließt ihn mir stehlen; wenn mich nicht der Argwohn des Unglücklichen trügt, der alles Widrige, so ihn trifft, dem ersten Veranlasser seiner Leiden beymißt.

Konrads plötzliches Verlegenwerden, durch die kaum erkünstelte Unbefangenheit noch auffallender gemacht, bestätigte Leopolds Meynung.

Hochfurt. Als wir unser Kind suchten, verlohr sich mein Weib von mir, ich verlohr mich zu Räubern, verlohr den zweckmäßigen Gebrauch meiner Vernunft.

Ohne Geräusch setzte sich Konrad unfern der Thür.

Hochfurt. Ihr wart unsers Glücksharts nicht habhafft geworden; mir bewies dies — nachher, denn damals konnt' ich weder folgern, noch schließen — daß ihr ein Kind, weil es mich Vater nannte, für

meinen

meinen Sohn hieltet und es auf meinem Herzen erschießen ließet — — Splitter des Pfeils flogen in mein Hirn — —

Konrad senkte sein Haupt in die Hand und saß da, einem Ueberwiesenen gleich, der sich des Lebens verzieht.

Hochfurt. Wittekind — o, Herr, laßt ihn wieder zurückkommen — Menschen müssen Fürsten nahe seyn — ein Klausner, welcher an der Marienauerniederung wohnte, heilte meinen Schaden; Zeitungen von dem Leben meines Sohnes und daß er brav und gut werde, beförderten meine Leibes- und Seelengesundheit. Noch hatte sie die Arzney nicht völlig hergestellt, da hört' ich, mein Sohn solle sich von dem Verdacht' eines beabsichtigten Meuchelmord's, durch die Probe des glühenden Eisens, reinigen. Konrad — !

Er erschrack, wie ein Mißthäter, wenn bey'm Stabbrechen, sein Name genannt wird.

Hochfurt — Konrad, wäre doch ein Splitter jenes Pfeils an eur Gewissen gefahren, der es, durch Verwundung, reizbar gemacht hätte! — Hochfurts Sohn konnte nicht schuldig seyn, das Herz der

Mutter nicht ruhig über einem künftigen Meuchelmörder schlagen! Ich entlief dem Arzte; unkenntlich in rostiger Rüstung, dem Verläumder den Fehdehandschuh zum zweytenmale darzubiethen. Leopolds und Gerberga's Sohn war nicht schuldig! Wie sehnte ich mich nach seiner Umarmung. Aber in Aachen kannten mich Tausende, sagte Wittekind; nur hinblicken durft' ich zu der Ferne, die mir meinen Heinrich vorenthielt.

Gestern Morgen ritt er durch die Niederung; ich erkannte ihn, er den, der für ihn sterben wollte. Ich zog, die Dankbarkeit drängte ihn zur Klause. Da bat ich und fleh'te, daß er bey mir bleibe den Tag; er durfte nicht; ein Auftrag von euch hieß ihn eilen. Heimlich schlug ich seinem Rosse ein Hufeisen ab. Als er deß, bey'm Aufsitzen, gewahrte, ich es bevestigte; vernagelte ich, absichtlich, das Roß. Er mußte nun so lange verweilen, bis ihn das Pferd wieder tragen konnte. Seit zwanzig Jahren hatte ich nicht gelebt; das bewiesen mir diese Stunden. Die Nacht brach an, der Schlaf überwältigte ihn, mich das Mißtrauen zu euch; ich öffnete den Brief — mein Mißtrauen war gerechtfertigt. Durch Bitten,

Be-

Beschwören, Drohen zwang ich den Schreibekünstler Wittekind, den Brief zu schreiben, der unsrer Kinder Hände am Altare verband; von einem Freunde wußt' ich, daß Heinrich Fräulein Agnes liebe. Mit euerm Siegelringe, den ihr in meiner Hütte zurückließet, beglaubigte ich noch das Sendschreiben, welchem schon die täuschende Nachahmung eurer Hand Urkundenwerth gab.

Konrad hielt, kopfschüttelnd, die Briefe gegeneinander und zerriß sie dann.

Hochfurt. Für unsre Söhne kämpften wir Beyde; Beyde für die gebothene Pflicht mit — verbothenen Waffen: ihr wähltet sie, mir drangt ihr sie auf; ihr grifft mich an, ich wehrte mich. Den Trieb, gegen die Nadel umzuschlagen, die ihn tödten will, legte Gott in den Wurm; der Trieb, den Wurm, auf die qualvollste Weise, morden zu wollen, kommt keinem Menschen von Gott. Endschied er darum zu meinem Vortheil', oder der Unschuldigen wegen, welche ich zu erhalten strebte, ihr zu vernichten trachtetet? Jahrelang erkanntet ihr ihn nicht für euren Richter; vor seinem Richtstuhle hättet ihr eure Sache nicht durch solche Unrechtsmittel zu gewinnen gesucht.

Da,

Da, wo er, leibhafftig, in der geweihten Hostie zugegen ist, erklärtet ihr, sein Finger habe unsern Streithandel zu dem Austrage gelenkt; wird euch jezt meine Offenherzigkeit, welche euch das schwache Werkzeug, wodurch er würkte, kennen lehrte, zum Widerruf bringen?

Kaiser Konrad. Nein.

Hochfurt. Herr — meine Fassung verläßt mich — aber, wollt' ich denn, und, wenn auch, durch Worte, danken? Euer Lohn ist die Freudensäligkeit Derer, die einander ihre Liebe in dem Augenblicke gestanden, da ihre Liebe geseegnet wurde. O, hättet ihr sie doch bey'm Aufgange ihrer Glückssonne gesehen — wie sie, froh-erschreckend, die Lichtherrlichkeit anstaunten, und zugleich geblendet zusammenschauderten; wie ihre Hände einander suchten und, sich hingebend dem Führer, Jeder dann sorglos blieb, bis der beunruhigende Zweifelmuth sie zwang, mehrerer Sinne Zeugniß zu fodern! Wie nun Einer nach dem Ja des Andern horchte, wie vorschnell Jeder es aussprach! Im Sturme, der Felsen verrückt, würden sie es gehört, die Vorlaute des jüngsten Tages die Gluhtröthe der Schaam- und Freudenverlegenheit

auf

auf ihren Wangen nicht gemindert haben! Sie waren allein in der Welt, und doch befremdete Jeden das Einsseyn mit dem Andern, und doch hätten Beyde, um den Besitz der Welt, nicht eines Haarsbreite entfernter von einander seyn mögen.

Verzeih't dem Schwätzer! Gerne seelbåderte Vater Leopold noch mit Vater Konrad; lange mangelte ihm ein Stoff, der ihm das Zurückdenken angenehm machte und ihm Worte lieh, sich das Geschehene lebhaffter zu vergegenwärtigen: aber der Aechter Hochfurt —

Kaiser Konrad. Radeborn verläumdete euch, wie euern Sohn. Die Acht ist aufgehoben und öffentlich soll gerechtfertigt werden, wer öffentlich entehrt wurde.

Hochfurt. O, nein, gnädiger Herr; thut nicht allso. Mir gnügt diese Ehrerstattung aus euerm Munde. Längst hat die Menge mich und mein Schicksal vergessen; was kann es mir nutzen, wenn es, von neuem auf die Zungen der Leute gebracht, in Ermanglung eines Mährchens erzählt wird, das Nichtsthuern die Mühe ändern soll, die Zeit zu ver-

lieb-

liehren? Hochfurt liegt, unter Priesterfluch, in Brandschutt und Moderstaub, die besten Jahre meines Lebens hat der Wahnsinn verschlungen, meine treuen Knechte sind schändlich hingemordet; könnt ihr nicht, durch Ein Machtwort, die zertrümmerten Felsenmassen zum vesten, bequemen Hause emporrichten, nicht, gottgleich, der Zeit ihren Raub und dem Tode seine Beute nehmen: so widerruft das Achtsurtheil über mich nie öffentlich. Ihr würdet nur in dem Mährchen der böse Zauberer, Unterirdische oder Rübezahl seyn, welcher, wenn ihn die menschenfeindliche Laune stachelt, den harmlosen Pilger von dem gebahnten Wege wirft und ihn in Sümpfe und Abgründe drängt; ihr würdet den Strahlenschein bald vermissen, der den, dadurch geblendeten, großen Haufen zwingt, das Werk seines Willens göttlich zu verehren, und als ein anerkannt-schwacher, zu Sünden geneigter, wiederholt-sündigender und fruchtlos-bereuender Mensch, nachher um desto tiefer von der Ueberzeugung erniedrigt werden, je höher euch vorher der Aberglaube hob.

Wittekind — verzeih't, mein gnädiger Kaiser, ich denke dessen zum letztenmale — geht in ein Kloster

der Väter des Todes. (22) Sein jahrelanges Alleinleben erwirbt ihm den Ehrenstand eines Bruder Klausners; und dann kann er es auch nicht einmal verrathen, was er, nie zu verrathen, sich vorgenommen und Gotte gelobt hat.

Kaiser Konrad. Er wird wohlthun, dem Vorsatze treu zu bleiben.

Hochfurt. Wie ich, hinfort in der, von ihm verlassenen, Hütte zu wohnen; wo ich wieder zu menschlichen Kräfften gekommen bin, will ich sie auch zu Men-

(22) Es giebt dieser Religiosen von zweyerley Gattung: Einsiedler und Klosterbrüder. Jene sind gänzlich getrennt von aller menschlichen Gesellschafft, wohnen in Wäldern, Wüsteneyen und Einöden, leben wie die ersten Eremiten, in kleinen, einzeln-stehenden Hütten und thun nichts, als beständig an die ewige Seeligkeit denken, ohne irgend einen Menschen (Layen) zu sehen oder zu sprechen. Damit sie in dieser Beschäfftigung auf keine Weise gestöhrt werden, schickt ihnen das benachbarte Kloster zu essen, und so oft sie ihre Andacht halten wollen, einen dienenden Bruder, der zur Messe antworte.

S. Pragmatische Geschichte der vornehmsten Mönchsorden, 4. Band. S. 258.

Menschenbesten verwenden. Kummer und Elend haben mich unkenntlich gemacht; nur meiner Gerberga, sonst Niemanden, sag' ich, wer ich einst war. Unser Heinrich ist der rechtmäßige Inhaber meiner ehemaligen Besitzungen und führt, durch sie, unsern Geschlechtsnamen; er ehrt und liebt Die in uns, welche ihm das Leben zu erhalten strebten: würden wir ihm lieb- und ehrenwerther seyn, wenn er hörte, wir hätten es ihm gegeben? Wollt' ich dies, dann müßt' ich ihm auch das entdecken, was ihn so lange von seinen Eltern trennte; und sollt' ich dadurch den Eydam gegen den Vater seines Weibes, den Lehnsmann gegen den Lehnsherrn mißtrauisch machen? Ich kann mich weiden an dem Glücke des Biederpaars, ob mich auch Niemand Graf oder Ritter nennt, und gedeihen wird mein Geschlecht, wenn gleich die Wapenbücher den Stammbaum Leopolds von Hochfurt zeigen, wie er in verdorrte, durch den Bannstrahl zerschlagene Aeste sich endet.

Kaiser Konrad. Freylich. Nun — lebt wohl. Bleibt außer meinem Gesichtskreise; leichter kann ich etwas überhören, als übersehen. — Ich — entlaß' euch —

Hochfurt. Herr — ?

Kaiser Konrad. Noch etwas — vorzutragen?

Hochfurt. Wenn ihr einmal durch den Marienauersumpf reiten solltet: haltet euch ja zum Erlenbusche!

---

*

*   *

Auf diesem Wege führt die Sage, nach der Ueberlieferung Gottfrieds von Viterbo (S. Leben und Regierungsgeschichte Kaiser Konrads des Saliers. Leipzig 1794. S. 315 und folg.) den Sohn eines geächteten Grafen Leupolds zum deutschen Reichsthrone und läßt es sogar dem Kaiser Konrad, durch eine Stimme vom Himmel vorherverkündigen. Wenn gleich der Nacherzähler dieser Sage, durch das belehrt, was er erlebte, nicht an die unbefleckte Empfängniß der Geschichte glaubt; so hält er sich doch verpflichtet, nichts zu verbreiten, was ihrem Zeugnisse gradezu widerspricht, oder, als geschehen, darzustellen, was die gesunde Vernunft bezweifeln muß. Bey dieser finden die unmittelbaren Stimmen vom Himmel kein Gehör und jene beurkundet es: daß Kaiser Heinrich der dritte, Konrads des zweiten und Gisela's Sohn, schon im achten Lebensjahre zum römischen König' erwählt wurde; daß der Vater nur funfzehn Jahre regierte und seine einzige Tochter Mathilde dem Könige Heinrich von Frankreich vermählen wollte, als der Tod sie ihm und dem Bräutigam nahm.

Darum folgen hier natürliche Würkungen natürlichen Ursachen; darum ähnelt der Fündling Heinrich dem Kaiser Heinrich nicht, welcher, als Knabe, Bischofthümer für Sprützbüchsen verhandelte, (S. Hahns Reichshistorie III. Band. S. 31.) als Kaiser, das Herzogthum Bayern zum Besten seines Hauses und zum Nadelgelde seiner Frau einzog (S. M. J. Schmidts Geschichte der Deutschen II. Theil. S. 259) als Mann, von einem Pfaffen seine Regierungsweise schelten und sich, reumüthig, deswegen geißeln ließ (S. M. J. Schmidt a. a. O. S. 263) und darum wird der Fündling nicht Erbe des Reichs, sondern seiner ihm angestammten Besitzungen und der Güter Radeborns und Egisheim's.

Was die Sage von dem Kaiser Konrad anschaulich darstellt, bestätigt die Geschichte: Er arbeitete nach einem wohlüberdachten Plane auf Unbeschränktheit in der Regierung und auf Erblichkeit der Krone. (S. J. C. Krause's Geschichte der wichtigsten Begebenheiten des heutigen Europa's. III. B. S. 401.) Sein Kaiserwort S. 109, Anmerkung 10 deut'le zum Besten, wer es kann.

*
* *

Glaubensmuth.

Der Wunsch, in den irdisch-vergänglichen Lorbeer die nie welkende, himmlische Siegspalme zu flechten, trieb den Ritter Friedrich von Landshort aus seiner Heimath Schwaben gen Preußen, um dort mit den Meistern und Brüdern des deutschen Ordens an der Bekehrung der Eingebohrnen vom Götzendienste zum Christenthume zu arbeiten. Lange vorher, ehe Rittermönche Preußens fruchtbaren Auen zu Einer Schädelstätte machten, bemüheten sich fromme Männer, versucht vom Geiste ihrer Zeit, das Kreuz Christi überall aufzurichten, es durch sanfte, den Verstand gewinnende, das Herz einnehmende Mittel zu erwürken; aber die rohen, sinnlich-zufriedenen Heyden wollten das Gegenwärtig-gute nicht für das Künftig-bessere hingeben: sie spotteten der Zukunftsfreunde und lähmten endlich, ihrer ruhestöhrenden Gaukeleyen überdrüssig, die seegnenden Hände der Eiferer. Da geboth Pabst Innocenz der dritte allen rechtgläubi-

gen Christen, zum Schwerdte des Herrn zu greifen; folgsam zuckten es Tausende, mit ihnen die Ritter des deutschen Ordens. Bald artete nun der Bekehrungskrieg in einen Eroberungskrieg aus, dessen nachwehvollen Gräuel den Preußen zeigten, jezt werde nicht allein um Altarplätze, sondern auch um Thronengründe gekämpft, und sie zwangen, wodurch es auch sey, die Macht zu brechen, welche sich in ihr Land, wie in das Saatfeld ein Rudel wilder Eber, gestürzt, auf ihre Weiber und Kinder, wie auf die friedliche Heerde eine Schaar hungriger Wölfe, geworfen hatte. Mit jeder verlohr'nen oder gewonnenen Schlacht, mit jedem meuchelmörderischen Ueberfalle, mit jeder Ausplünderung, Giftmischerey oder Brandstiftung wuchs der Grimm beyder Partheyen, und entschied lange nichts weiter, als daß nur die Vertilgung der Deutschritter oder die Unterjochung der Preußen und Liefländer den blutigen Kampf enden werde.

Die gegenseitige Erbitterungswuth war aufs Höchste gestiegen, als Landshort dem Orden seinen Arm und zwölf reisige Knechte, zu dreyjährigem Dienste, anboth. Mit Ehrerweisen empfing **Eberhard von Sayne**, damaliger Statthalter in Preußen und Lief-

land,

land, den reichen, starken, für die Sache Gottes und Mariens schwärmerisch-begeisterten, jungen Mann und sandte ihn, dankbar-willfährig, zu einem Blockhause auf der litthauisch-liefländischen Gränze, dessen Besatzung stündlich Nachricht erwartete, der Orden habe, zur Unterstützung eines litthauischen Fürsten Mindove, den Brüdern desselben, Manwig und Rossisko, Fehde ansagen lassen.

Aber noch hatte der Orden nicht alle Hebel gehörig vertheilt, um von dem Orte aus, wo er zuerst in Litthauen fußen werde, das ganze Land unter das schwarze Kreuz bringen zu können, und Tage, Wochen, ja Monate, wartete Herr Friedrich darauf, sein Probestück, als Heydenbekehrer, abzulegen. Durch Streifereyen in die Gränzgegenden wollte er die Sehnsucht mit der Geduld verständigen; doch was ihn aufheitern sollte, machte ihn nur mißmuthiger und sich selbst so unähnlich, daß er bald gar nicht mehr über die wahrscheinlichen Gründe, welche ihn vom Ziele seines Zuges entfernt hielten, urtheilte, und nur, wie nach einer Sache, die man nicht hintertreiben kann, nach der Ankunft des Fehdebriefs fragte. Den Hauptmann der Besatzung, Bruder Arnold von

Aldenburg, bekümmerte dies. Dem biedern Schwaben mit herzlicher Freundschafft zugethan, fühlte er sich berechtigt und verpflichtet, der Ursache nachzuforschen oder sie, vom Körper aus, zu heben; er wiederholte jenes, versuchte dieses durch Jagden und Waffenspiele, doch ohne Frommen: Landshort stand ihm kaum Rede, saß entweder tiefsinnig auf den Brustwehren, schau'te so lange in die blendende Luft, daß er auch eines anrückenden Kriegesheeres nicht würde gewahrt haben und ließ sich dabey von seinem alten Knechte, Bernhart, das Mährchen von Fortunatus Wünschhüthlein so oft erzählen, bis ihn das immertönende: Hüthlein, dreh dich! — schwindelnd machte; oder er ritt allein über die Gränze und wußte tausend Gründe, die ihn zur schnellen Heimkehr zwangen, wenn Aldenburg sich ihm zum Gesellschaffter aufgedrungen hatte.

Um nichts zu versäumen, was zur Genesung des Freundes von dem schleichenden Entnervungsfieber nutzen könne, befahl nun dieser, als Hauptmann, dem Ritter, ihn zu begleiten, wenn er die vorliegenden Gegenden Litthauens besichtigte. Eingedenk des Eydes, den er, bey der Annahme zum Verbündeten, dem

Orden

Orden schwur, gehorchte Friedrich; aber Arzneyen, welche der Seele aufgenöthigt werden, würken nicht zur Gesundheit, wie die, welche man Körperkranken einzwingt: kalt blieb er, verschlossen und wortkarg, that das Seinige, gleich dem gezähmten Bären, der so lange tanzt als die Pfeife schallt und des Wärters Stachelstab winkt, und fiel dann schnell in die mürrische Unthätigkeit zurück, wie das grämliche Wild, wenn die Kette es nicht mehr emporhält.

Auf einem dieser „Marterzüge" untersuchten Aldenburg, Landshort und Kernhart, ob ein meilenweiter, morastiger Bruch an allen Orten genug Grundboden habe, Reiterhorste zu tragen. Der Abend, auf den Flügeln eines Gewitters, schneller als gewöhnlich, zur Oberfläche der Erde eilend, überdunkelte den Sonnenkompaß, welcher sie durch den gleichförmighöckerigen Raum leitete, der, wie das offne Meer, keine ausgezeichenten Gesichtspuncte darboth, und irrte die Mißlaunigen so sehr, daß sie des Weges zum Blockhause verfehlend, in einem Walde, fern von der Gränze, den Morgen erwarten mußten.

Kernhart seegnete das Ohngefähr, es hatte ihn an

einen Ort gebracht, wo ihm, was er sah und hörte, des Kniebeugens, wie in einem Tempel, werth däuchte; aber die Ritter, zu verstimmt, als daß sie gleich Sinne für die Schönheiten der reizvollen Lenznacht hätten gewinnen können hielten sich selbst von ihrer Wunderpracht abgekehrt und nur nach und nach bemerkte die Blödsichtigkeit der bösen Laune das weiche Helldunkel des Dunstkreises, die reine Himmelsbläue, goldenschillernd vom Funkelglanze der Sterne, vernahm die Harthörigkeit des Unmuths das fröhliche Vorspiel der Tonkünstler, welche zur Morgenfeyer des Frühlingstages die Forstbewohner weckten. Endlich fühlten auch die Ritter den frischen, erquickenden Lufthauch, der die Hitze ihres aufgestaueten Blutes minderte, überließen sich der schmeichelnden Gegenwart, welche ihre Einbildungskräfte zur Hervorbringung lieblicher Bilder vermogte, und mahnten einander, den Alten zu beobachten, der mit gespannter, leidenschafftlichen Theilnahme, bald freudig und beyfallnickend, bald traurig und kopfschüttelnd, dem Nachtigallengesange horchte.

Aldenburg unterbrach seine Andacht durch die

Frage:

Frage: Denkst du des Sends (*a*) nicht, daß du auf Vogelsang achtest?

Flüsternd entgegente Kernhart: Hätte der Send diese Ohren; er würde sich gerne dazu, auch von Hexenverdammungen, abmüssigen. So helf' mir Gott nimmer zum Verständnisse dessen, was Heuchler und Schmeichler meynen, wenn ich nicht alles, was dort bey dem Nachtigallenvölkchen im Vorholze verhandelt wird, so genau weiß, als wär' ich von kleinauf mit Würmern, Ameiseneyern und dergleichen gefüttert. Ihr hört es nur flöten und pfeifen, kreischen und girren, zirpen und schrillen, trillern und schnalzen —

Aldenburg. Doch du — ?

Kernhart. Mir klagt's und jauchzt, warnt's und fleht, ruft's und begehrt, schilt's nnd bittet, hofft's und droht, freut's sich und trägt Leide —

Aldenburg. Und dies alles — ?

Kernhart — deßhalb, wozu alles in der Welt ist: Seinesgleichen zu hinterlassen. Ein Satz, Bruder Aldenburg, den ihr überhören müßt; so etwas läßt sich nicht regelrecht erläutern. Ich will thun,

(*a*) Geistliches Gericht.

thun, als hätte mein Herr mich gefragt; alte Leute mögen gar gerne an Mann bringen, was sie gelernt haben: fürchten, es sterbe sonst zu große Weisheit mit ihnen aus.

Horcht, Ritter Friedrich! dem eintönigen, aber immer wachsenden, immer dringender begehrenden Schlage ist schon etwas vorhergegangen; es ist nicht das erste Geständniß: da folgen die Töne nicht so rasch, nicht so rein, nicht so gehalten einander. Die Sie hat schon eingewilligt, aber Bedenklichkeit verzögert ihr Kommen. Warum auch nicht? Geldrollen und Herzen müssen vor dem Umsatz gewogen werden. — Wie Er bittet! Wie nun der Schlag kürzer, abgebroch'ner, gestoßener, aber immer weicher wird. Hungern, wonach es auch sey, macht kirre, das wissen auch Nachtigallenweibchen, drum läßt die Sie ihn warten und schmachten. Hitze und Kälte wechselt in ihrem Blute, gerne fügte sie sich schon jezt dem, was beyde so verschmelzt, daß man vor Frost glüht und vor Ueberhitzung zähnklappert —

Aldenburg. Alter, wer dich nur reden hörte, sollte dich für einen jungen Bräutigamm halten.

Kernhart. Herr, bin ich nicht Einer gewesen?

Glaubt

Glaubt ihr, daß man deß je vergesse? Mein Suschen und ich wußten es beyde auswendig, wie uns in unsrer Singzeit geschehen, und wenn doch Eins davon anfing, hörte das Andre so neugierig-aufmerksam zu, als würde von einem, zu unserm Gebrauche, glücklich-gehobenen Schatze gesprochen. — Die Sie macht's Ihm zu lange. Bleibe, wo du war'st, denkt Er — ihr müßt nicht lachen, Bruder Aldenburg, ich stelle es menschlicherweise dar — denn jezt stößt er sein wildes Gekreisch so gellend aus, daß man ihm gerne ein Dutzend Mehlwürmer vorwerfen mögte, um ihn nur dadurch auf besser-klingende Einfälle zu bringen. Aber freylich, die Leckerbissen würde er jezt nicht anrühren — —

Ha, welch' ein Lüftchen! Wer das in ein Spittel schaffen könnte! Und je höher, desto feiner und labender und durchdringender solls werden, sagt man. Er fühlt's; lockt wieder, lockt —! Bleibe du ja fern vom Blockhause; mögtest sonst allen Brüdern zur Schlange werden! Die litthauischen Mädchen sind schön —

Unwillkürlich seufzte Landshort und stand, selbst dadurch überrascht, schnell auf. Es schien, Aldenburg

wolle fragen, warum, doch Kernhart winkte ihm abmahnend, und wörtelte dann gleich unbefangen fort: —

— und redsälig-leidig. Wenn mit ihren Zungen die Glöcklein an ihren Gürteln (b) im Klingen wetteiferten, dann kamen oft dem alten Kernhart unstatthaffte Gedanken, so viele Kreuze er auch heimlich im Sacke schlug; das Kreuz auf den Mänteln der jungen Ritter mögte noch weniger zur Unempfindlichkeit frommen, und die Väter und Brüder der Litthauerinnen würden nachher leichte Arbeit mit uns haben: denn wer des Feindes Augen und Ohren überwunden weiß, hat nur einen schwachen Gegner vor sich.

Heimlich forschte nun Aldenburg: Warum sollt' ich mich nicht nach Landshorts Verlegenwerden erkundigen?

Kernhart. Weil man bloß den Poll abreißt, wenn man ein Gewächs, das aus dem Boden gehoben werden muß, nur mit spitzen Fingern, bey'm Poll' ergreifen kann.

Aldenburg. Schalk, versuchst du das? Nun, gelingt

(b) Die mannszeitigen Mädchen in Litthauen trugen damals Glocken an den Gürteln.

gelingt es dir, so ist die große Schecke dein Eigenthum; der Orden wird nichts dagegen haben.

Kernhart. Das Nachtigallenmännchen schweigt jezt; sein letzter Ruf wurde auch unterbrochen, aber durch einen Freudenschrey — — Herr, lieber Herr, merkt auf den Schlag, von dieser Buche zurückschallend! Ist's nicht eine immer-wiederkehrende Gesangsweise? Bleiben sich nicht Zeit- und Tonmaaß gleich? — Der ist ruhiger, hat schon genossen, was Jener begehrte und fühlt sich darum nur glücklicher. Herzinnige Zufriedenheit singt aus ihm ein Liedchen. Unter ihren hohlgehaltenen Flügeln hegt die Mutter-Sie die dickköpfigen, stranghälsigen, halbbeflaumten Kleinen; der Vater hat ihnen Nahrung zugetragen — Aldenburg, wenn ihr jezt lacht, so sprech' ich zeitlebens nur mit euch von Pferdehufen und Heydenköpfen —

Aldenburg. Kernhart, gab ich dir je Veranlassung, in mir ein Geschöpf zu scheuen, das für nichts Sinn hat, als für das, was ihm dient oder widersteht?

Kernhart. Bruder? Ihr werdet böse?

Aldenburg. Schilt mich feig, ich kann dir das

Gegentheil beweisen; nenne mich habgierig, ich kann dich von meiner Armuth überzeugen; glaube, ich sey stolz und herrschsüchtig, ich kann dir meine Anspruchslosigkeit augenscheinlich darthun: aber traue mir nicht zu, ich könne der Empfindungen spotten, welche allein Menschen menschlich machen! Die Regel verpflichtet mich, dich in deinem Irrthume zu lassen, wenn dir das Wort eines Mannes nicht gnügt, daß er gerne Vater wäre, und die Sorge für seine Kinder mit einem guten Weibe williger theilte, als —

Er stockte. Landshort setzte sich nahe zu ihm, öffnete sanft die geballte Hand des Unmuthigen und drückte sie zärtlich.

Aldenburg. Was quält dich, Friedrich? Auch du hast mich verkannt, beleidigender verkannt als Kernhart. Er hält mich zwar für Einen von Denen, welche, weil sie das Schicksal zu Gefangenwärtern machte, um eignen Vortheils willen, allen Menschen die Freyheit mißgönnen; aber du mußt sogar wähnen, die Regel enge mit unsern Kräften auch unsre Gefühle in Schranken, welche der Hochmeister nur dann öffne, wenn wir, wie wilde Hatzthiere, zum Zerfleischen Unsersgleichen losgelassen würden.

Kernhart. Etwas Wahres mag doch wohl dran seyn, Bruder; ihr spräch't sonst nicht so leidenschaftlich-heiß.

Aldenburg. Meyn'st du denn, das Gefühl erbittere nicht, daß man die Beschuldigung der Fühllosigkeit nicht durch alle mensch-möglichen Mittel entkräften dürfe?

Landshort. Zürne nicht länger, Freund. Im Dunkel des Argwohns führt schon Ein Schritt vom Wege irre. Jezt ist es hell um uns; ich eile zu dir und vertraue mich deinem Herzen an.

Auf einem meiner Streifzüge sah ich die Tochter des litthauischen Fürsten Kassisko —

Kernhart. Unsers Feindes in der Hoffnung? Herr, darf auch der Deutschritter erfahren, was wahrscheinlich folgt?

Aldenburg. Kernhart, spähe die Umgegenden des Waldes aus, daß wir uns nachher schneller zu Hause finden.

Kernhart. Hauptmann — ?

Aldenburg. Willst du denn nicht hören; so schweig.

Kernhart. Bedingungsweise, lieber Herr! Wet-

ten wir um Sattel und Zeug für die große Schecke, ich sage dann noch etwas, das euch gefallen wird?

Aldenburg. Immerhin; nur schweige jezt.

Landshort. Sie zog mich nach sich zum Hoflager des Vaters an der Willia durch Einen Blick, der mir ihren litthauischen Gruß dolmetschte; sie empfing mich dort mit einem Blicke, der mir die Allgemeinverständlichkeit der Augensprache bewies; sie hielt mich dort durch Blicke, die mir lehrten, wie wenig das Herz der Worte zur Ueberredung bedürfe: und bat mich, beym Scheiden, bald wieder zu kommen durch einen Halbblick, der mir dann zu geben versprach, was mir schon das Wunschwertheste in der ganzen Schöpfung geworden war.

Bernhart. Ja, ja, die Liebe wird fast immer sehend gebohren und stirbt fast immer blind vom grauen Staar der Gewöhnung. Herr, die Preußen sollen mich in drey Harnische hüllsen und zwiebelartig braten, (c) wenn ihr nicht dort das Litthauische, was mir

(c) Gewöhnlich wurde Einer, zuweilen wurden auch Mehrere, der von den Preußen im Kriege Gefangenen, zu Ehren der Götter in voller Rüstung verbrannt; manchmal

mir so schwer wurde, so schnell und so gut gelernt habt. Freylich, hätt' ich die Worte auch mit solchen Augen sehen, mit solchem Herzen empfin —

Aldenburg. Der Morgen muß schon im offnen Felde bemerkbar seyn —

Schnell legte Kernhart die Finger auf den Mund.

Landshort. Von ihr entfernt, war es mir, als hätt' ich mich bey ihr zurückgelassen; erblickte ich sie, dann däuchte mir, ich fände mich wieder. Nach litthauischen Worten, ihr dies gestehen zu können, horcht' und fragte ich umher, als ich es vermogte, antwortete sie mir, mit erhorchten, erfragten deutschen Worten, dasselbe. Wir wollen beyeinander bleiben, ewig! — rief ich deutsch, sie rief es litthauisch; und doch verstanden wir, was wir einander zugleich gelobten.

Aldenburg. Kassisko hat drey Töchter; welche meynest du?

mal wurde das Opfer durchs Loos bestimmt, und demjenigen, der verbrannt werden sollte, die Rüstung dreyer Männer angelegt.

S. L. von Batzko's Geschichte Preussens. 1ster Band. S. 154.

Landshort. Die jüngste.

Aldenburg. Die wunderschöne Uliana?

Landshort. Lihgawing!

Aldenburg. Wer sagte dir, sie heiße so?

Landshort. Jeder Litthauer, den ich nach ihrem Namen fragte. Nie nannte ich sie anders, und immer senkte sie, schnell-erröthend, die hochgewölbten Augenliede.

Aldenburg. Kein Wunder. Kleine Freudengottheit bedeutet der Ausdruck.

Kernhart. Alle Litthauer nannten sie so? Herr, das Fräulein muß eur Weib werden —

Aldenburg. Sattel und Zeug sind dein, Kernhart.

Kernhart. Wenn das Weib die Freudengottheit des Mannes ist, dann besitzt er alles, was er wünschen mag, und hätt' er alle Reichthümer und Schätze der weiten Welt kennen gelernt; dann zerfrißt kein Gram sein Herz, schmerzt keine Kummerthräne seinem Auge, gewinnt kein Unglück Dauer für ihm, keine Sorge Verzweiflungsstärke; dann sind ihn die rund-glattesten Lasten mit Handhaben, die schroffsten Felsen mit Stuffengängen versehen; dann macht ihm des Lebens

Ar-

Arbeit nicht mehr Mühe, als einem Tänzer, sich, nach einer fröhlichen Weise, hin und her zu bewegen; dann —

Landshort. Schweig, Alter; Lihgawing wird nie mein Weib!

Kernhart. Heilige Mutter Gottes, sie ist todt?

Landshort. Herzloser Schwätzer, lohnst du meiner Freundschafft so, daß du dir dies möglich denkst! Sie lebt, lebt nur mir!

Aldenburg. Und doch fürchtest du, sie werde nie dein Weib? Kernhart folgerte richtig: der Tod allein könne sie dir vorenthalten.

Landshort. So hat Kassisko Todesgewalt über sie. Von einer Tagsatzung mit seinen Brüdern kehrte der Herzog zurück. Oft schilderten mir die Hausgenossen, groß und klein, vornehm und gering, den „guten, überguten Vater,“ dem jezt Alle entgegen eilten, und ihn, als hätte er sich aus Meeresgrunde gerettet, glückwünschend und freudentrunken empfingen; aber ich sah nur einen riesengleichen, hochfahrenden, grämlichen Wilden, der, mich erblickend, das Löwenantlitz verzerrte und zürnend fragte: Funkelauge in meiner Heerde?

Er ist zahm — lispelte Lihgawing lächelnd: Blick und Ton würden den Waldräuber selbst (*d*) gezähmt haben.

So brecht ihm die Zähne aus und legt ihn an eine Kette, damit er's bleibe — murrte Kassisko seitwärts-hin, wendete mir den Rücken zu und schwatzte mit seinen ältern Töchtern. Sie liebkos'ten ihm, zeigten auf mich, auf die eingeschreckte Uliana. Der Herzog kehrte sich wieder zu mir und pochte: Was willst du?

Ich sah umher, als sucht' ich den Hund, den es gelte. Lihgawing drückte mir ängstlich die Hand, und zupfte mich leise, nachzugeben.

Weicher sagte nun Kassisko: Es ist wahr, du hast, als Gastfreund meiner Hausgenossen, Recht, auch von mir zu fodern, daß ich dich freundlich grüße. Willkommen. Was begehrst du, Deutscher?

Alles, in wenigen Worten — rief ich — Lihgawing zum Weibe.

Sie stützte, schamroth, meine Linke unter ihr Herz, hob sich an meine Brust, neigte mein Haupt sanft auf

das

(*d*) Funkelauge und Waldräuber nennen noch jetzt die Litthauer den Wolf.

das ihre nieder, und war, so mich haltend und von mir gehalten, das sprechendste Sinnbild der Ehe.

Du bist ein Christ — entgegente der Herzog ernst — Das Kreuz ist zwischen dir und meiner Tochter, zwischen deinem und meinem Volke; es würde zwischen dir und ihr stehen in deinem Vaterlande, zwischen deinen Kindern und ihrer Mutter eine Scheidewand seyn.

Gott, der Herzenslenker, starb am Kreuze — versatzt' ich.

Ein todter Gott? — Spöttelte Kassisko kopfschüttelnd. — Was erwartest du von dem?

Ueberrascht durch den frechen Angriff der Unwissenheit, konnt' ich der Gegenwehr nicht gleich mächtig werden; ich schwieg, und wie von einem Menschen, der Wahnsinn äußert, zogen sich die Litthauer von mir zurück.

Du bist ein Deutsch-ritter — fuhr Kassisko fort, ohne durch mein Nein unterbrochen zu werden — Auch zwischen mir, Manwig und Mindowe wollen deine Obern das Kreuz schrecken sehen —

Aldenburg. Wußt' er dies schon? Wer kann da

glück-

glücklich Krieg führen, wo jeder Ueberwundene des Feindes Bundesgenoß wird!

Landshort. „Eur Gott war ein Mensch, sagt ihr, geboth allgemeine Bruderliebe. Ihr boshafften Knechte eines guten Herrn, heißt das, seinen Willen thun, wenn ihr die Söhne Eines Elternpaar's trennt und den Unvorsichtigsten nach Schätzen lüstern macht, welche ihm nur Pykullus (e) in den Hirnschädeln seiner gemordeten Brüder überreichen kann; wenn ihr eur Schwerdt in einen Stamm hau't, der so lange keinen Spalt der Zwietracht zeigte, wohinein sie ihren Keil treiben konnte? Zwar, eur Gott ist todt und was kümmern lachende Erben sich um die Lehren, Wünsche und Ermahnungen des Erb-lassers; was gilt ihnen" — ?

Aldenburg. Freund, erspare dir die lebhaffte Wiederhohlung des Unangenehmen; mir würdest du nichts Neues sagen: ich kenne das Geschrey gewisser Thiere, wenn man sie von ihrem Kothlager auf ein reinliches zu bringen sucht. Kurz, Kassisko schlug dir seine Tochter ab.

(e) Der Todesgott.

Landshort. Mit schnöden Worten und hohnsprechendem Stolze.

Aldenburg. Und Uliana?

Landshort. Schmiegte sich vester an mich und schwur bey dem Christengotte, entweder mein oder keines Mannes zu werden.

Aldenburg. Die Hauptsache ist allso berichtigt; du hast die Einwilligung des Fräuleins; des Vaters Einwilligung nimmst du dir.

Landshort. Wie?

Aldenburg. Hättest du mir dein Herz geöffnet, als Kernhart Fortunatus Wünschhüthlein so oft drehen mußte; deine Burg könnte schon Lihgawings Tempel, das Ehebette ihr Altar seyn.

Landshort. Doch jezt — ?

Aldenburg — ist nur jene Zeit verlohren.

Landshort. Bruder, täuschest, überredest du mich, den Hoffnungen, diesem meuchelmörderischen Gesinde, von neuem zu vertrauen; —

Aldenburg. Glaube mir, du sollst es bald zu immerwährendem Dienste dingen.

Es ist eine, in Liefland, Preußen und Litthauen

allge-

allgemeinherrschende, Sitte, daß die Mädchen von Freunden ihrer Buhler geraubt werden —

Landshort. Lihgawing ist mein! Ihr gebt sie mir!

Kernhart. Wie schnell es doch im Hirne eines Verliebten umwettert!

Aldenburg — das Gutheißen der Väter erkauft nachher der Bräutigam durch Gold, Vieh, Getraide —

Landshort. Wehe mir! Ich bin ein armer Mann — meine ganze Haabe reicht nicht hin, eine Haarflechte Lihgawings zu kaufen!

Kernhart. Nun, so reicht die meine hin.

Landshort. Deine?

Kernhart. Ich selbst bin meine Haabe, und zum Leibeigenen sollt ihr mich an Kassisko geben. Rafft euch nur nicht so entrüstet zusammen. Ein Mensch, bey dem ihm kein Regentag trübe, keine schlaflose Nacht lang däuchten wird, muß auch dem Heyden mehr gelten, als Rinderheerden und Säcke voll Korn oder Goldgülden. Preis't mich ihm nur dreist an; von seinem Nächsten darf ja jeder frei sagen, wozu er Geschick hat. Rühmt es ihm nur, daß ich wundervIel Mährchen und Lieder auswendig wisse und, wenns

Noth thut, selbst neue erfinden könne, daß ich sie zu wählen verstehe, nach den Launen und Bedürfnissen des Hörers, ihn zum Lachen kitzle, wenn er mißmüthig ist und ihn ernsthafft mache, wenn ihn die Milz sticht; daß ich Mittel kenne, das Mehl vor Mieten, die Butter vor dem Ranzigwerden zu bewahren; daß Niemand im ganzen Schwabenlande süßern Birnmost verfertige, schmackhafftere Schnitzklöße anrühre; daß ich mit dem lieben Vieh umgehe, wie Gott mit uns; daß ich meinem Herrn treu — ach! — nun, ich diene ja euch, wenn ich dem Heyden diene — — Freylich, Thränen wird der Abschied von euch kosten, das fühl' ich schon jezt — nur weiter nichts, ihr lieben Heiligen, sonst wäre ja der neue Herr mit mir betrogen, oder zählte mich gar nicht, und ich hätte mich vergeblich, vor der Zeit, wenns mit dem Menschenleben auf's Höchste kommt — —

Aldenburg. Warum setzest du das Wort „getödtet“ nicht hinzu, biedrer Mann, und rechtfertigst deines Herrn edle Entrüstung, wie sein sorgliches Schweigen dadurch, das deinem Vorhaben dieselbe Nativität stellt? Die Würzblüthen und Fruchtknospen des Geistes, welche allein fröhliche Zufriedenheit

treibt,

treibt, bildet und reif't, werden nicht dauern in einer dir ungewohnten, widrigen Luft; deiner Geschicklichkeiten, Seegnungen einem Haushalte, kann der Ueberreiche nicht achten, den nie die Sorge für den folgenden Tag beschäfftigt, und ein Zwingherr, der seiner Unterthanen und Knechte Blut dreist und des Empfanges so sicher, als der Wolle von seinen Schafen, fodern darf, nimmermehr das Hochverehrliche einer That schätzen lernen, die allein des Freundes freyer Wille adelt. Aber wäre sie auch vollendbar, sie würde nicht nothwendig seyn. Entführe du Ulianen, Landshort —

Kernhart. Dabey muß er sein Bergisches Waldroß reiten; ein Pferd von längerm Athem, von unermüdlicherer Ausdauer giebts nirgend.

Aldenburg — und dazu hilf du ihm, Kernhart; den Vater überlaßt mir: ich verstehe mit diesem Halbwilden zu handeln, und kenne den Tand, der auch einem Kassisko begehrenswerth scheint. Was du mehr für deinen Herrn thun wolltest, guter Alter, wird ihm gethan seyn —

Kernhart rannte jezt schnell zum Dickichte, ausrufend:

rufend: Nun schau' ich nach dem Morgen um, der uns allen zu einem heitern Lebensabende verhelfen soll.

Landshort. Er entflieht dem Lobe.

Aldenburg. Sein Herz wird es ihm nicht verschweigen.

Landshort. O, Bruder, das spricht nie von sich selbst.

Aldenburg. Dein Glück wird es ihm nicht verschweigen, —

Landshort — noch dir vorenthalten, was dir gebührt. Du wagst für mich —

Aldenburg. Soll ich Kernhart folgen?

Landshort. Nein, nein!

Aldenburg. Dann nimm das Scherflein, so ich dir geben kann, ohne Dank.

Er lenkte nun das Gespräch auf die beste Art, Ulianen zu rauben, auf den Vorwand, welcher allein dem Statthalter Grundgültigkeit haben könne, Landshort vor Ablauf der drey Jahre seines Diensteydes zu entbinden, auf die stummen, aber gemeinlich unwiderlegbaren Sachwalter, die das Urtheil über den vertragbrechenden, schnellen Rückzug fällen müßten, und zwang sich, um nicht dem Freunde zu verrathen, daß

dessen Heimkehr ins Vaterland ihn im Elende zurückklassen werde, wortreich und weitläuftig von dem zu reden, was ihn desto trauriger machte, je wahrscheinlicher ihm selbst das Gelingen seiner Anschläge wurde.

Kernhart gab Aldenburgs Sorgen eine nähere Richtung. Fröhlich zischelte er den Rittern aus dem Dickichte zu: Kommt mit mir, ihr Herrn; ich mag nicht allein sehen, was mir gefällt. Ohngefähr drey Hubenlängen von hier ist ein Wiesenplan; da feyern viel hundert Heyden ein Fest.

Bemerkten sie dich? — Fragte Aldenburg so theilnehmend-auffahrend, wie ein Mann, der es sieht, daß ein Kind sich über die Röthe der Tollbeeren freut, fraget, ob es davon gegessen habe?

Nein — entgegente Kernhart — wer sich froh und glücklich fühlt, blickt nie ins Weite.

So erkaufen wir unser Leben wohlfeil — versetzte Aldenburg. — Zu Pferde, Freunde; ich weiß nun, wo wir sind. Gewahrten die Heyden dich; wir hätten uns nur durch Wunden von ihnen lösen gekonnt: sie tödten jeden Christen, der ihren Götzendienst belauscht.

Die Thoren! — murrte Kernhart und führte die

Pfer-

Pferde herbey. Die Reiter saßen schnell auf und spornten sie zu der Eile, welche ihnen selbst vernunftgemäße Lebensliebe befahl.

Die Thoren! — wiederholte Kernhart laut, als ihm die Ferne das Grün des Waldes geblauet hatte. — Warum soll kein Christ zusehen, wenn sie ihre Andacht halten? Dürfen sich, wahrlich, dessen nicht schämen, was sie ihren Göttern darbiethen oder von ihnen fodern, und sollten es uns, billig, nicht verheimlichen, wie sie mit den Ueberirdischen stehen. Sie trinken ihnen zu; so etwas können wir nicht wagen. Sie sind fröhlich, tanzen und springen unter ihren Augen, wie junge Gaißen, die ins Freye kommen; wir liegen vor den unsern, wie Schlachtvieh, dem man die Beine zusammengeschnürt hat, und zeigen unsre größten Flächen dem Himmel, als lägen wir da, um gepeitscht zu werden. Sie klatschen, hochvergnügt, in die Hände; wir schlagen, seufzend, an unsre Brüste, als ob solcher Pauken Ton einem guten Wesen gefalle. Sie schreyen es aus, daß sie sich tüchtig fühlen zum Bravseyn; wir seelbädern von unsrer Schlecht- und Nichtsnutzigkeit, als behage es einem Vater, daß seine Kinder sich Schuffte und Schurken

 nennen.

nennen. Und wie ihre Priester handeln! Unsre Pfaffen schelten, drohen und fluchen, verwünschen alle, welche nicht vor dem heiligen Kreuze knixen, verlangen von dem Himmelskönige, er solle seinen Zorn auf die Unchristen schütten; ihre Priester bitten den Herrgott, er solle, weil's doch einmal seyn muß, Ungewitter, Stürme und Hagelschauer nie da blitzen, rasen und wüthen lassen, wo Menschen davor erschrecken, arm und elend dadurch werden, sondern seine Zuchtruthen nur auf unwirthbare Wälder, öde Haiden und Moräste fallen lassen. Hätten die Litthauer gewußt, wir würden jezt durch diesen Sumpf reiten; sie hätten auch der Moräste nicht erwähnt. O, es sind ächte Christen, wenn sie gleich kein Taufwasser getrübt haben!

Aldenburg. Kernhart, soll ich dir wieder Stillschweigen auflegen?

Kernhart. Nach Belieben; wißt ihr doch, was ich denke. Mich ärgert nur, daß ich nicht mehr erlauschte, nicht die Bitte, wegen der Bienen, aushörte. Gottes Heerde, seinen Augen allein zählbar, nannte sie der Priester, bat, er möge seine Vögelein vor dem lähmenden Nachtfroste, vor dem zerschmet-

ternden Sturzregen, vor Schwalben und Meisen schützen, daß sie süßes Gold suchen und läutern könnten — Ritter Friedrich, eure Lihgawing soll mir das Uebrige sagen. Jezt schweig' ich. Nach diesen Harfenweisen würde das, was ich tönte, doch schallen, wie die Harfe, wenn sie der Hand eines ungeschickten Spielers entfällt.

Schon neigte sich der Tag zum Abende, der ihn in den weichen Mutterschooß betten sollte, als Landshort von dreyen seiner Reisigen geleitet, mit Kernhart das Blockhaus verließ. Aldenburg, durch Ahndungen geängstet, die er nicht offenbahren durfte, weil ihn keine Wahrscheinlichkeiten dazu berechtigten, sagte dem Freunde ein kummervolles Lebewohl und schauete ihm so traurig nach, wie der Gefangene dem Lichte, das seinen Kerker augenblickelang erhellte. Herr Friedrich merkte es nicht; vor dem Getöse seiner Wünsche konnte er die Wünsche Anderer nicht vernehmen, und jezt, weder neben sich, noch zurück, nur allein in die Ferne sehen: doch Kernhart empfand Aldenburgs Schmerz. Dies Mitgefühl, welches den, sonst so ge-

sprächigen, Alten wortkarg und kleinlaut machte, würde dem Ritter aufgefallen seyn, wenn sich nicht dessen Hoffnungen, je näher sie ihrer Verwürklichung kamen, einer, immer weniger beschränkten, Gewalt über ihn angemaßet hätten; ihnen ganz hingegeben, konnte er nicht der Zweifel achten, von welchen Kernharts Mißstimmung zeugte.

Zu Ehren ihrer Götter badeten sich täglich die litthauischen Weiber und Mädchen. In einem Walde am Ufer der Willia, das dort eine kleine Bucht bildete, war gleich dem Heiligthume Romove's, (*f*) ein Plätzchen, durch die Baumwipfel überwölbt, mit dichten Tüchern bis zum Boden und dem Flußbette umhängt; da, allein bedient von der jungfräulichen Schamhafftigkeit und der strengen Zucht, welcher auch die Selbstbewunderung eine Verführerinn zur Unkeusch-

(*f*) Dort stand eine große, immergrüne Eiche, zwischen deren Aesten drey in den Stamm gehauene Höhlen waren, welche die Bildnisse des Perkunas, Potrimpus und Pykullus (des Donner- Wasser- und Todesgottes) enthielten. Der Stamm war in einiger Entfernung mit Tüchern behängt, daß der Profane nicht sehen konnte, was der Priester hinter dem Vorhange trieb. S. V. Batzko a. a. O. S. 160.

keuschheit ist, erschien, kurz vor Sonnenaufgang, keinem Sterblichen sichtbar, Lihgawing in der hüllenlosen Glorie ihrer Schönheit. Den Ort, die Zeit wählte Herr Friedrich, sich Ulianens zu bemächtigen; wozu jener geweihet sey, hatte ihm ihr plötzliches Verlegenwerden, als er sie einst darum fragte, diese der allgemeine Landesgebrauch entdeckt. Etliche tausend Schritte weit vom Bade, ließ er seine Knechte bey einer seichten Furt, im Vorholze Kernhart bey den Rossen zurück; selbst diesem verschwieg er, aus sittlichem Zartgefühle, auf welchem Wege er die Geliebte treffen werde: der Alte hörte sich zu gerne über das scherzen, was doch auch ihm das Ernsthaffteste war.

Noch hatte die Sonne ihr tägliches Schöpfungswerk, das nächtliche Chaos zu gestalten, nicht begonnen, als Landshort schon durch den Hain schlich. In tiefem Schlafe lag die ganze Natur, nur ihr Athemzug hob und neigte die Spitzen der Zweige, plätscherte über die Wasserfläche und spielte mit den wallenden Locken des Ritters. Leise, wie fallender Schnee, senkten sich seine Fußtritte zum Boden, vest, wie der Schiffbrüchige eine Seegelstange, preßte er sein Schwerdt an sich; und doch glaubte er, das Nieder-

drücken der Hefftketten zu hören und fürchtete, die Luft möge den Schall zur Burg tragen. Hinter einem, mit Gitterthoren versehenen, Erdwalle, der den Hain von einem tiefen Wiesenthale sonderte, harrte er ängstlich des Augenblicks, seinen Glücksschatz zu heben; wo dieser ruhe zeigten ihm die, aus dem Nachtgrau hervordunkelnden, Thürme und Giebel des Hoflagers. Das Zurückstoßen starker Riegel, das Aechzen schwerbelasteter Pfortenangel zog seine, weite Zirkel schlagenden, Blicke in Einen Zielpunct zusammen; auf dem schwarzen Mauergrunde dämmerte dort ein schwacher, ründlicher Schein, der immer heller, und bemerkbarer verlängert, zu einer menschlichen Gestalt sich bildete, welche mit Schwalbenleichtigkeit zum Hauptthore eilte.

Landshort erkannte Ulianen am Gange; kaum ließ ihm die Freude das Vermögen, der Geliebten entgegenflüstern zu können: Ich bin's, Lihgawing! Dein Friedrich! — Sie stutzte; aber die Stimme war ihr nicht fremd, die Absicht des Rufers ihr nicht zweifelhafft: froh und willfährig, ihm zu folgen, öffnete sie das Schloß — lautschreyend, denn zugleich sprangen, mit gräßlichem Geheul, drey große Doggen über den

Wall und rissen den, keiner Waffe mächtigen, Ritter zur Erde. Uliane warf sich auf die grimmigen Thiere und suchte, durch Drohen und Schmeicheln, ihre Zähne aus Landshorts Koller zu lösen. Wie eine Schaar Kraniche, wenn der Wächter das Gefahrzeichen giebt, stürzten Kernhart und die Reisigen ihrem Herrn zu Hülfe; wie Stiere, wenn ein Wolf die Heerde beschleicht, sammelten sich Kossisko's Trabanten um den Ritter, der den wüthendsten Doggen würgte, während Uliane die andern bey den Nacken von ihm entfernt hielt. Ehe noch seine Getreuen durch das Walddickicht brechen konnten, ehe er noch der Unschädlichkeit Eines Feindes versichert, Mehrern Widerstand leisten konnte, übermannten, entwaffneten ihn die Litthauer und flüchteten dann, besorgt, der Hinterhalt mögte ihnen ihre Beute abnehmen, sie und Ulianen in die Burg. Das Bellen der Hunde, das Klirren der Schwerdter hatte dort schon alle Männer geweckt und zu den Waffen getrieben. Kossisko, welcher dem Orden jede Buberey zutrauete, weil er ihn Einer zeihen durfte, wähnte der Hochmeister sage ihm, durch einen Ueberfall Fehde an, und entbrannte vor Zorn, dessen Gluth die Gruppe, von der jezt die

Sonne den Schleyer der Unbestimmtheit hob, nur wenig minderte.

Als die Knechte, im Schloßhofe, ihre Gefangenen frey ließen, und Landshort Ulianen so nahe sah, machte ihn der Zauber ihrer Gegenwart vergessen, welche Zukunft der Vergangenheit folgen müsse, und liebetrunken und rücksichtlos drängte er die Litthauer fort; aber wie einen Aussätzigen, der schon durch die bloße Berührung dessen, was dem Gesunden gehört, es sich zueignet, schrie ihn Kossisko an: Wage nicht, dich ihr zu nähern! — und trat mit gehobener Streitkolbe zwischen ihn und die tiefbekümmerte Tochter.

Du droh'st mir wie einem Räuber? — Zürnte Herr Friedrich — Was ich thun wollte, rechtfertigt eure Landessitte.

Ja — antwortete Kossisko — aber sie berechtigt auch einen Vater, sein Kind, daß er nicht der Gefahr preisgeben will, vom Kreuze erschlagen zu werden, vor ähnlichen, vielleicht besser überdachten, Versuchen in Sicherheit zu bringen. Ulianens Aufenthalt wird so lange das oberste Geschoß des Sczupanen-thurms (g) seyn,

(g) Sczupanen; vornehme Leute.

seyn, bis die Schicksalsgöttinn meinen oder deinen Lebensfaden vom Rocken reißt. Führt sie dahin, Knechte.

Ehe Landshort, der gleich einem Wahnsinnigen wüthete, den die Kette desto schmerzender quetscht, je heftiger er vorwärts strebt, es verhindern konnte, war Kossisko's Befehl vollzogen. Wie das Leben von Licht und Hoffnung scheidet, schied Uliana von dem Geliebten.

Jenseit der Mauer erschallte Kernharts Stimme; er schwur dem Herzoge die blutigste Rache des Ordens, wenn dessen Bundesgenossen auch nur die Haut geschrammt werde. Kossisko schau'te durch eine Schießscharte und befahl dann, die Deutschen einzulassen und ihrem Herrn das Schwerdt wiederzugeben. Beydes geschah augenblicklich. Als ob er Jahrelang von ihm getrennt gelebt habe, so hochentzückt umarmte Kernhart den Ritter, der, ohne freundschafftliche Mitempfindung zu zeigen, das kurze Schwerdt messend, ausrief: Sey frey, Lihgawing! — und es dann stoßrecht über sein Herz emporhob. Kernhart, vor Schrecken kaum der Kraft dazu mächtig, wendete, nur glücklich, die Spitze abwärts; das Schwerdt fuhr

senk-

senkrecht in den Boden, und riß den Vorneüberstürzenden nach sich an Kossisko's Brust: gleich schnell wie die Deutschen war der zur Verhinderung des Selbstmordes hülffertig gewesen; und, von Kernhart unterstützt, führte er den Sinnlosen aus dem beengenden Gewühle der Burgleute zu einem luftigen Zimmer.

In Kossisko's Armen ermannte sich Landshort. Er fühlte das Herz des Vaters seiner Uliana unter dem seinen bewegt pochen; er sah die feuernden Augen des jähzornigen Fürsten jezt matt gedämpft, die Haut seiner hohen Stirne nur durch sorglichen Ernst zusammengezogen; er hörte theilnehmenden Tadel aus dem Munde, der sich sonst für ihn bloß zu Spott und Hohn geöffnet hatte, und — haschte noch einmal nach dem morschen Seile, das die Hoffnung, von einer Treibsandbank, dem, mit der Brandung kämpfenden, Schwimmer zuwarff.

Du freu'st dich meiner Verzweiflung nicht? — Frohlockte er — Du willst den Tod eines Mannes nicht, dem du die gerechteste Ursache zum tödlichsten Hasse gegen dich gabst? So selbstfeindlich handelt der Glückliche, so übermüthig auch der Uebermächtigste

rigste nicht, fristet nie das Leben dem Tiger, den er zur alleswagenden Wuth reizte. Dein Herz entdeckt mir den Mittler zwischen uns Beyden. Nicht der Mensch, nur der Litthauer, war grausam gegen den Deutschen, hart gegen sein Kind; nicht der sachkundige, der unwissende Heyde, drängte den Christen an den Abgrund, in welchen er jezt mit Schaudern hinuntersieht. Unsre Herzen hat Ein Augenblick mit einander verständigt; sollten unsre Meynungen ihre Vereinigung hindern können?

Du wähnst — erwiederte Kossisko — ich sey aus roher Unwissenheit, aus vernunftscheuem Eigensinne, aus taubem und blindem Hasse gegen den Orden, dir feind, hart und grausam gegen mein Kind; höre mich und urtheile selbst, ob ich nicht der Vergangenheit meine Kenntnisse verdanke, ob nicht vergleichendes Nachdenken meinen Endschluß begründe, ob nicht mein Herz das billig finden müsse, was meiner Ueberlegung gerecht scheinet.

Ein Mensch unter den Tausenden, welchen dein Volk die Kraft zutrauet, euern Gott so oft in Mehl und Wasser zu vervielfältigen, als er Kreuze schlagen und Zauberformeln wiederholen mag, der das leblose

Werk

Werk seiner Hand und Stimme zuerst anbetet; um, als Großknecht Dessen, den er zum Herrn erhob, wessen ihn gelüstet, für den Herrn, fodern zu können, will, daß Preußens, Lieflands und Litthauens Urbewohner nicht ferner durch den Meißel geformte Stein- oder Holzblöcke, sondern aus Mehl und Wasser zusammengeknetete Teigscheiben göttlich verehren, nicht mehr um einen immergrünen Baum tanzen, sondern vor einem entwurzelten Stamme niederfallen sollen. Als sie sich nicht verpflichtet halten, Ein Zeichen mit dem Andern zu vertauschen, weil ein römischer Priester es seiner Habsucht zuträglich findet, schenkt dieser ihre Länder, wie der Richter die Kleider des Mißthäters dem Henker, dem Kreuzorden. Als sie dessen nicht dummwillig entbehren wollen, was ihnen keines Fremdlings Segen ersetzen kann, sammelt der Römer den Abschaum alles Unreinen, den die Sorge für die öffentliche Sicherheit weislich in Winkel gekehrt hatte, zu ihrem Verderben, berechtigt menschlich-gebildete Ungeheuer, denen noch frischaufgedrückte Brandmahle eitern, die Heyden, durch das Taufwasser, vom Schmutze des Götzendienstes zu reinigen, oder Jeden, dem die Bader nicht gefallen,

todtzuschlagen, und verheißt ihnen dafür die Freuden des Christenhimmels zum Lohne. (*h*) Der Orden und sein Troß erobert die ihm preisgegebenen Länder mit Feuer und Schwerdt, foltert, würgt, schmaucht, schleift, henkt die zu Tode, welche sich ihres Guts und Lebens männlich wehren, und rechtfertigt solche Schandthaten anschaulich dadurch (*i*), daß ein ehmaliges,

(*h*) Ein Gegenstück dazu ist folgende Auffoderung über den, zum Bau des Strasburger-Münsters ausgestellten, Almosenbüchsen: -

Liben Fründ, stüren Unser Frawen zu jrem Bu gen Strasburg, wer jr Gnod han wil, es sy gestolen, gerobt vnnd vnfertig Gut, der es leg harrinn, der hat himit Ablas vnnd Vergebe der Sünde, es ist vnser Frawen ein Gutes Gut.

S. Osias Schadens Summum Argentoratensium templum. 1614. p. 14.

(*i*) Liefländische Chronik zum Jahre 1204. §. 14. Denselben Winter führte man in Riga ein sehr wohlgeordnetes Prophetenspiel auf, so die Lateiner Comödie nennen, damit die Heidenschafft die Anfangsgründe des christlichen Glaubens auch durch einen anschauenden Glauben lernen mögte. Der Inhalt dieses Spiels und der Comödie ward durch einen Dolmetscher sowohl den Neu-

liges, jezt verstoßenes, Lieblingsvolk des Christengottes grade so Land und Leute gewonnen habe. Bey Dem Unsichtbaren, eures Gottes Menschwerdung hat eure Priester nicht menschlicher gemacht!

Landshort. Heyde, du lästerst Gott —

Kossisko — wie ihn das Hülfsgeschrey des Kindes lästert, wenn ein Bär es zu zerreißen droht.

Entscheide: Darf der Vater seine Tochter Einem aus dem Volke zum Eheweibe geben, das es für gottgefällig und verdienstlich hält, fremdes Gut zu stehlen und Unschuldige zu morden, so bald eigennützige und herschsüchtige Priester es ihm gebieten?

Lands-

Neubekehrten als den Heiden, die dabey Zuschauer abgaben, aufs Umständlichste erklärt. 'Wie aber die Gewaffneten des Gideons mit den Philistern stritten, wurde den Heiden bange, sie mögten mit todtgeschlagen werden und fingen an auszureißen. — Dieses geistliche Spiel aber war gleichsam ein Vorgang, Vorspiel oder Vorbedeutung des künftigen Unglücks; denn es kamen in dieser Comödie Kriege vor, als des Josua's, Gideons, Davids und Herodes.

S. F. C. J. Fischer's Geschichte des teutschen Handels 1793 1ster Theil, S. 720 Anmerkung b.

Landshort. Wir folgen ihnen nicht mehr blindlings —

Kossisko. Der Erzieher lebt fort in dem Zöglinge; der Hund, welcher mit Wolfsmilch genährt ist, wird nie ein Freund der Schafe. Noch glüht die Asche des preußischen Dorfes und der Knochen seiner Bewohner, das der Orden niederbrennen ließ, weil die Neubekehrten, eures Gottesdienstes nicht kundig genug, ihren vaterländischen Göttern opferten, um doch mit dem Ueberirdischen in Verbindung zu bleiben. Giebts denn kein andres Mittel, das Fallen der Kinder zu hindern, als sie, bey'm ersten Straucheln, zu tödten? Und warum schränkt sich der Orden auf eine gewisse Zahl Derer ein, welchen das Taufbad euern Himmel öffnen soll? Hat der Himmel nicht Raum für alle Erschaffenen? Wohl; aber den Bader kümmert nicht die Reinigung der Badegäste, sondern der sichere Besitz ihrer Häuser. Eure Priester lehren: alle Menschen sind frey, einander gleich vor Gott, werden nur Knechte durch Abfall und Sünde; doch legt der Orden den Getauften Lasten auf, die ihm Brüder leibeigen machen, denn er ist überzeugt, allein durch seine Schwere, durch die Schärfe der Sporen,

durch die Sägenrisse des Kettenzaums, halte der geharnischte Reiter das Waldroß in willenloser Unterworfenheit. Ihr verbiethet den Getauften, mit dem Newod (*k*) zu fischen und — fischt selbst nur damit.

Entscheide: Darf ich meine Tochter Einem aus dem Geschlechte der Zweyzüngler zum Eheweibe geben, welche sich nicht entblöden, durch Thaten ihre Worte Lügen zu strafen?

Landshort. Ich bin kein Ordensbruder —

Leise sagte Kernhart zum Ritter: Klüglich weicht ihr einer bestimmtern Antwort aus, lieber Herr. Der Heyde könnte den Pabst selbst um das letzte Wort und alle Christen um den Glauben an dessen Unfehlbarkeit bringen.

Kossisko. Wie eur Wein dem Trinker nicht nur die Vernunft raubt, sondern auch den Wahnsinn aufdringt,

(*k*) Newod oder Niwod ist ein so eng-gestricktes Garn, daß auch die kleinsten Fische nicht hindurch schlüpfen können, und es wird daher auch selbst die Brut der Fische durch dieses Garn ausgerottet. Die preußischen Fischer nennen es jezt den Nimmersatt.

S. v. Baczko a. a. O. 1ster Theil. S. 285 in der Anmerkung.

dringt, habt ihr Litthauens Nachbarvölkern nicht nur die Selbstständigkeit genommen, sondern sie auch von Dem, was ihr Laster nennt, (l) abhängig und zu Uebertretern der Pflichten gemacht, welche der freye Mann, ohne Zwangsgesetze ehrt und befolgt.

Der ungetaufte Lieve, Esthe und Preuße haßte offen, liebte treuherzig. War eine Beleidigung erwiesen und anerkannt, dann zogen die Feinde einen Kreis um sich; was dieser nicht einschloß, blieb unangetastet dem Besitzer. Aug' in Auge, aufrechtstehend und ohne Furcht vor Hinterlist, kämpften sie so lange, bis die Schicksalsgöttinn über Gut und Ehre, über Leben oder Tod entschied, und schnell, wie Perkunas Fußschlag, (m) bahnte die Streitaxt des Siegers dem Geiste des Ueberwältigten den Weg zu einer neuen

(l) Der heutige Litthauer hat noch kein Wort für Tugend und Laster.

S. Von Batzko a. a. O. 1ster Theil S. 179.

(m) Wenn der Blitz einschlägt oder Menschen tödtet, sagen die Litthauer: Perkunas hat mit den Füßen ausgeschlagen.

S. Von Batzko a. a. O. 1str Theil S. 162.

Wohnung. (*n*) Wurden die Zwieträchtigen einig, dann vestete Ein Händedruck ihren Vertrag; wie die Elemente den Bund zum Wohl des Weltalls hielten sie ihn, und Freunde fanden nur da die Gränzen ihrer gegenseitigen Hülfswilligkeit, wo das Gebieth der Hülfsmöglichkeit endete.

Der getaufte Lieve, Esthe und Preuße verlarvt den Haß, bekriegt seinen Unterjocher, wirft ihm Spreu in die Augen und Schlingen um die Füße. Seine Wuth kennt keine Schranken, seine Raubsucht nichts Rechtsmäßig-eigenthümliches, seine Rachgier nichts Unverletzbares. Kalt-grausam bohrt er den Morddolch in die Arme und Weichen des Ueberwältigten, ehe er ihm den „Gnadenstoß“ giebt, und glaubt jezt nur die Mährchen der Christenpriester, weil sie ihm mit der Hoffnung schmeicheln, der, ohne Beichte und Nachtmahl, Gestorbene könne nie zu Freudengenüssen jenseits des Erdenlebens gelangen. Werden die Zwieträchtigen einig, dann schwören Beyde, auf Heiligthümern, vieldeutige Eyde, brechen sie leichtsinniger als

(*n*) Die Urbewohner Preußens ꝛc. glaubten die Seelenwanderung.

S. Von Baczko a. a. O. 1str Theil S. 167.

als ein Verliebter die Schwüre, der spröden Dirne zu entsagen, und das ganze Gebieth der Möglichkeit zu schaden ist der Tummelplatz ihrer gegenseitigen Feindschafft.

Entscheide: Darf ich meine Tochter Einem der Fremdlinge zum Weibe geben, welche meinen Nachbaren ein Seelengift eingeimpft haben, das sie zu den elendsten Scheusalen und boshafft genug machte, auch meinem Volke absichtlich ihren Aussatz anzureiben, von dem es zwar zum thierischen Leben genesen, aber nie wieder zur Menschlichkeit gesunden wird?

Landshort. Ihr seht durch ein angerauchtes Glas, Herzog; selbst die Sonne muß euch voller Flecken erscheinen. Ihr lenkt das Steuerruder eines Schiffes, das der Sturm auf den Strand zu treiben droht, und hört, vor dem Donner der Wellen, die Danklieder der Uferbewohner nicht, welchen dies Gewitter, das euch so sorglich beschäfftigt, nach langer Dürre fruchtbaren Regen giebt. Eigennützige Diener, die sich in jeden Haushalt einschleichen, machen euch die Uneigennützigkeit ihres Herrn, raubsüchtige Verwalter den Bestand seines Vermögens verdächtig. Wie dürft ihr urtheilen, da ihr nicht zu unterscheiden,

wie dürft ihr tadeln, was ihr nicht zu übersehen, wie verwerfen, was ihr nicht zu würdigen fähig seyd? Aber wär't ihr es auch, doch ist euch noch Eins nothwendig, denn ohne dies bleibt euch das Christenthum ein Rähtsel, dem das Auflösungswort fehlt, ein Freyheitsbrief, in einer Sprache geschrieben, die kein Sterblicher deuten kann.

Kossisko. Und dies Eine wäre?

Landshort. Was, auf Erden, allein der Liebe und Freundschaft Dauer giebt, was die Banden menschlicher Verhältnisse nie drückend werden läßt, was aus dem Kinde, wie aus dem Greise lächelt, wodurch uns der Schlaf erquickt und das gefahrvolle Leben werth wird, was die Freude fesselt und das Leid beflügelt, die Keime unserer Kräfte zum Wurzeln und die Früchte unsers Fleißes zur Reife bringt — Vertrauen, Zuversicht, Glauben.

Kossisko. Ich habe Glauben zu meinem Volke; ich bin stark durch die Zuversicht, keine Gefahr, der mein Muth spotten darf, könne meine Armeskraft brechen; ich vertraue dem Schicksale, es werde mich nicht eher von dieser Stätte reißen, als bis es mich zum Mittelpuncte eines größern Kreises machen wolle:

aber

aber doch bleibt mir das Nähtsel Christenthum ungelöset.

Landshort. Und doch wendet euch der Irrthum schon zu dem Ziele hin, zu dem euch nur die Erkenntniß des Wahren leiten kann. Ihr vertrauet dem Schicksale und folgt, strauchelnd, dieser Strohfackel, von euern Priestern angezündet und getragen. Wärt ihr so glücklich, die Sonne zu schauen, welche den Christen leuchtet; ihr würdet vesten, sichern Tritts über sinkende Felsentrümmer und rollende Meereswogen wandeln.

Kossisko. Geht dir nur mit der körperlichen Sonne die unkörperliche auf?

Landshort. Hättet ihr Glauben, Zuversicht, Vertrauen zu dem menschgewordnen Gotte, ihr könntet durch diesen Glauben, wenn es zu seiner Ausbreitung diente, Berge versetzen, Orkane stillen, Blitze lenken und Todte ins Leben zurückführen.

Kossisko. Der Wahnsinnige ist mir kein Gegenstand des Spottes —

Landshort. Ich bin nicht wahnsinnig!

Kossisko. Dann redest du bildlich.

Kernhart. Das müßt ihr nun wohl zugeben, Ritter.

Landshort. Durch diesen Glauben wird das Schwerste leicht —

Kossisko. Hast du den Glauben?

Landshort. Ja.

Kossisko. Ich mag dich nicht, durch Zweifel, zum Beweise necken.

Und thut gut daran — raunte Kernhart dem Herzoge zu — bey jeder Feuersbrunst ist Wind, so auch bey der Liebe.

Kossisko. Manches scheint leicht vor dem Versuche —

Landshort — mißlingt er, dann fällt die Schande nur auf den Versucher. Ich fühle mich stark durch den Glauben zu einem Beweise.

Kossisko. Du getrau'test dich allso — zum Beyspiele — gewappnet, in vollem Rennen, zweymal vom Grunde des Sezupanenthurms senkrecht in die Tiefe hinab und wieder zum Hügel hinauf zu sprengen, ohne daß dein Roß stürze?

Kernhart eilte aus der Halle.

Kossisko. Es ist vestgebauet, und ihr Deutschen seyd wackre Reiter. Deine Geschicklichkeit —

Landshort. Schafft mir eine Rüstung! Ich thue es dreymal —

Kossisko. Nur das Mögliche fodre ich.

Landshort — unter der Bedingung, daß ihr, wenn es mir gelingt, ein Christ werdet und mir Lihgawing zum Weibe gebt.

Nach kurzem Bedenken entgegente der Herzog mit einem Handschlage: Ja. Das Schicksal entscheide.

Kernhart drängte sich jezt neben Kossisko vorbey, der das Gemach verließ, und fragte, eine bejahende Antwort hoffend: Sind die Unterhandlungen abgebrochen?

Landshort. Geendet; ich habe versprochen, dreymal hinab und hinauf zu reiten.

Kernhart erschrack und murrte: Ihr seyd Heute sehr voreilig. Dem, der von Oben hinab schau't, scheinen steile Wege kurz; von Unten hinauf muß man sehen, will man wissen, wie lang sie sind. Das hab' ich nun — gebe Gott nicht umsonst! — gethan. Lieber Ritter, der Heyde hat euch eine Falle gelegt, euch durch seine vermaledeiten Entscheide in eine Ecke

gedrängt, aus der ihr nur durch einen halsbrechenden Satz freykommen konntet, euch zu einem Wagespiele gereizt, das ihr nicht durch Wagen gewinnt. Der Teufel ist doch überall zu Hause, merk' ich! Wahrlich, ein Abentheuer ganz eigener Art! Die Tollkühnheit, welche es unternommen, kann es nicht bestehen, die Eile, welche es erfodert, muß vorsichtig und langsam seyn: ihr sollt, gleichsam, einen Sprung kriechen. Der Hügel ist einwärtsgeründet, wie ein Brückenjoch, der Boden bald weich und schlüpfrig, bald steingründig und ausbröckelnd —

Es wurde eine Rüstung gebracht. Landshort maaß sie an seinem Körper und sagte: Sie wird mir passen. Wappne mich, Kernhart.

Kernhart. Mein theurer Herr, der Augenblick wählt nie weislich, was der ganzen Lebenszeit gedeihlich seyn soll —

Landshort. Wappne mich! Lihgawing wird mein dadurch.

Kernhart. Mit der Rüstung? Nimmer! Ihr könnt sie nicht tragen. Nichtsnützige Arbeit! Für Schnecken gemacht, nicht für Geschöpfe mit Beinen und Rippen. Die Gewinde drücken euch die Gelenke

lahm.

lahm. — Und ihr und der Berger müßt doch das Beste bey der Sache thun, der Glauben kann —

Landshort. Wappne mich!! Kossisko wird ein Christ dadurch.

Kernhart. Ritter Fritz, kurz vorher ehe eur Vater seeliger starb, befahl er euch, mich nie zu erzürnen —

Landshort rief zum Fenster hinaus: Komm herauf, Burchard; du sollst mich wappnen.

Kernhart. Bey allem, was schwer ist, der Nacken eines Crocodills muß leichter zu beugen seyn, als der Wille eines Verliebten!

Einer der Deutschen Reisigen kam. Kernhart schrie ihm entgegen: Rühre die Rüstung nicht an! Das Amt laß' ich mir nicht nehmen, so lange ich noch die Hände über der Brust zusammenfalten kann. Fodre dir Wein, Burchard, und wasche, doch daß die Heyden deß nicht gewahren, dem Berger die Füße bis an die Büge damit.

Der Knecht ging. Kernhart machte die Gewindewirbel williger und schnallte dem Ritter, sinnbefangen und scheinbar-gefaßt, die Schienen an. So stellt der Freund eines zum Tode Verurtheilten, den er

aufs

aufs Blutgerüst begleitet, den Richtblock vester und lüpft das Stroh im Sarge.

Landshort fragte: Singst du mir nicht ein Lied, wie du sonst pflegtest, wenn du mich wappentest?

Der zurückgepreßte Kummer des Alten brach schluchzend in den Vorwurf aus: Herr, ihr muthet mir auch gar zu viel zu! Ich soll singen, wenn mir alle Augenblicke das Herz zu springen droht? Und doch — will ich's versuchen — auf den Anfang eines Liedes zu kommen.

Kernhart, welcher seines Herrn Geschicklichkeit im Reiten kannte, und es für unmöglich hielt, ihm das, was zum Danke ausgesetzt war, durch den Beweis zu verleiden, es könne nur durch Preisgeben des Lebens oder der Gesundheit errungen werden, sah sich auf die Anwendung eines Mittels eingeschränkt, dem er, unbefangen, wenig zutrau'te, weil nur Selbsterfahrungen endscheidende Stimmen über unsern Willen haben. — Der Muth ist ansteckend — sagte er zum Ritter — Ich singe euch das Lied vom Läufer; doch müßt ihr es mit meiner Stimme nicht genau nehmen, die — Zugluft hier hat sie heiser gemacht.

Wohlauf, ihr Knappen, mit mir zu Roß!
des Edelsten jezt nicht geschont!
Der Brief, erreicht er heut Wilderichs Schloß
ehe im Sonnenzelt leuchtet der Mond,
entwindet das Schwerdt des Blutrichters Händen,
gezückt meines Bruders Leben zu enden.

In seiner Rechten den Gnadenbrief
des Kaisers, ein Ablaß von Werth,
zu Wormbs, am Pfalzthor, der Markgraf es rief,
barg ihn im Busen und schwang sich aufs Pferd;
und wie dem Leiter die Koppel der Hunde
folgt ihm die Menge der Knappen zur Stunde.

Flugs aus den Gassen, im kurzen Trab,
dringt rüstig und muthvoll der Zug;
stürmt über Aecker, bergaufwärts, bergab,
bahnet Richtwege durch Wald und durch Bruch:
und immer schneller den hoffenden Reitern
Fernen zu Nähen sich lieblich erweitern.

Noch denket Jeder mit leichtem Sinn
an Wilderichs Schicksal zurück
begleitet zur Wahlstatt den Tapfern hin,
folgt ihm, verhöhnend das trügliche Glück,

zur Hochburg, wo muthig den Kaiserheeren
seine Getreuen das Eindringen wehren,

Bis güldnen Bolzen die Kette springt;
der Kaiser, Obsieger im Streit,
den Ritter in schändende Fesseln zwingt,
Brodt nur und Wasser zur Nahrung ihm beut,
und ihn, als wär' Er nicht Sündern entstammet,
zur Strafe des Schwerdts und Rades verdammet.

Den Morgenlüften die Sonnengluht
die stärkende Frische entzieht;
der Reiter Adern schwellt kochend das Blut,
flirrend ihr Auge die Gegenden sieht:
und durch die Mähnen der dampfenden Pferde
siekern die Tropfen des Schweißes zur Erde.

Die Mittagssonne vom Himmel blitzt,
kein Wölkchen beschattet das Land.
Die Reiter lechzen; zu Funken erhitzt,
senget des Staubes hochwirbelnder Brand:
und von den Rücken der keuchenden Pferde
ergießt sich der Schweiß in Strömen zur Erde.

Und hier und dort, Trotz Hülfe und Schlag,
stürzt stolpernd zu Boden ein Roß;

sein

sein Führer seufzt mürrisch den stärker'n nach:
Wir ruh'n nicht Heute in Wilderichs Schloß!
Und weniger schnell den sorglichen Reitern
Fernen zu Nähen sich lieblich erweitern.

Jezt denket Keiner mit leichtem Sinn
an Wild'richs Verbrechen zurück,
wagt nicht zum Tapfern auf's Schlachtfeld sich hin,
sieht nur, getäuschet durch trügliches Glück,
mit Furcht der Trennung vom Weibe befangen,
im Kerker, als Hochverräther, ihn bangen;

Und über ihm den geschärften Stahl,
der näher, schon schreckender dräu't,
und den Wein und die Braten zum Henkersmahl,
das Rad zum Empfang des Leichnams bereit:
und weniger schnell den zweifelnden Reitern
Fernen zu Nähen sich lieblich erweitern.

Hilf, Gott, hilf! Nimm der Unschuld dich an!
Ertönet vielstimmig Ein Schall.
Gestürzt ist der Markgraf. So Roß als Mann
überwarf der schrecklich-prasselnde Fall.
Dem Manne vortheilt Gewandheit der Glieder;
das Roß durchflieget die Stechbahn nie wieder.

Rasch springt Knapp Reinhold, so schlank, so leicht,
vom Rappen und mahnet den Herrn:
Die Kraft des Rosses nicht wanket, nicht weicht;
sitzt auf, es träget euch sicher und gern.
Und schon erfasset der Markgraf die Zügel,
ruhet im Sattel, kaum fußend im Bügel.

Wie Hagel über Flächen von Eis
jacht vorwärts die kleinere Schaar;
zwar winket ihr immer näher der Preis,
doch mehret sich auch der Eile Gefahr:
dem Grafen rechts, dem Grafen zur Linken,
Rosse und Reiter, gleich Sterbenden, sinken.

Der Staub, wie mindert er sich so sehr?
Der Graf wünscht die Wolke zurück.
Warum lärmt des Rennens Tosen nicht mehr?
Der Graf versagt sich den forschenden Blick;
durch Neugier könnt' er die Wonne verscherzen,
noch Heute zu ruh'n an Wilderichs Herzen.

Doch als des Abends kühlender Hauch
die Scheiteln der Bäume bewegt,
erlahmet der waidliche Rappe auch,
entkräftet er die Gebeine kaum regt;

zerfleischt gleich der Sporn die schlagenden Flanken,
er wandelt allein in Fallen das Schwanken.

Hin! Heult der Markgraf mit dumpfem Schrey —
Verlohren! Auf ewig dahin!
Wer ist's? Wer springt dem Verzweifelnden bey?
Wer stärkt zur Hoffnung des Trostlosen Sinn?
Knapp Reinhold. Leichtfüßig und rasch, gleich Rehen,
folgt' er seinem Herrn, von ihm nicht gesehen.

Und weckt ihn aus der Verzweiflung Traum.
Den Brief mir! Noch Heut ist er dort,
mit Gemsenschnelle durchrenn' ich den Raum —
schon eilet der treffliche Läufer fort,
und bald, o möge dir, Jüngling, es glücken!
verschwindet er des Frohstaunenden Blicken.

Und als des Abends seegnende Hand
mit Thau die Fluren besprengt,
und um das frischer aufgrünende Land
der Dämm'rung Nebel den Dunstkreis verengt,
erscheinen in Osten, nicht ferne von hinnen,
goldglänzend dem Knappen des Schlosses Zinnen.

Und alle Kräfte biethet er auf,
noch einmal gehorchen sie ihm;

er wagt den schnellsten, entahtmenden Lauf —
O, stürze nicht, Jüngling! Sein Ungestüm
hilfft ihn durch Ringe gewaffneter Knechte,
den Brief reckt empor die bebende Rechte.

Hier, Gnade! — keucht er. Und Gnade! schallt
von jeglichem Munde zurück.
Die Burgfrau, der Gram in Weibesgestalt,
grüßet den Engel mit freundlichem Blick',
entfaltet den Brief mit zerrung'nen Händen,
lieset, wird irre, vermag's nicht zu enden.

Das blanke Richtschwerdt zur Scheide kehrt,
unblutig zerstiebet der Sand;
die Bürger, (o) den Treuen kein Scherge wehrt,
zerreißen des Knieenden Augenband,
verkündigen ihm des Kaisers Erbarmen —
Der Tod nah't, lieblich-gestaltet, dem Armen.

Der Gattinn Sorgfalt entfernt ihn schnell,
der Kinder lautschreiender Schmerz
weckt den Ohnmächt'gen, sein Auge wird hell
und fühlbar pocht sein beklommenes Herz;

im

(o) In der ersten, ursprünglichen Bedeutung des Worts, Burgbewohner, Burgleute.

im Rüstsaal, wohin die Bürger ihn tragen,
werden sie der neuen Sorge entschlagen.

Die jüngste Tochter, schneeblumenbleich,
durch die Last des Tages geknickt,
doch an Wunderschönheit noch überreich,
zum Retter oft vom Geretteten blickt.
Was willst du zum Danke? Darf sie nicht fragen,
weil Reinholds Augen die Antwort schon sagen.

Hart durch die Glieder der Schwachen dröhnt
der Pauken siegfeyernder Hall,
und mit den donnernden Wirbeln ertönt
der Zinken und Pfeifen schneidender Schall;
die Freude, der Burg, wie lange! genommen,
heißet so der Freudentaumel willkommen.

Und schnell die Tanzlust mächtig sich regt,
einen Reigen fodert die Schaar.
Wie die Begierde den Haufen bewegt!
Schon stellet zum Walzer sich Paar an Paar,
da reicht das Fräulein, im güldenen Becher,
den Ehrentrunk dar dem schmachtenden Lecher.

O, Unvorsichtiger, trinkest du,
bestirbet dein wallendes Blut!

Er trinkt! Hold lächelt das Fräulein ihm zu,
nähret der Liebesbrunst flammende Gluht;
dies Händchen, so ihm den Becher gegeben,
zu drücken, ließe jezt Reinhold sein Leben.

Ein Ritter deutet der Blicke Fleh'n,
er führet die Huldinn ihm zu,
mit ihr sich im wilden Walzer zu dreh'n.
Uebermüthiger Jüngling, tanzest du,
reißen die Sehnen, so straff angezogen,
brechen die Wirbel, zersplittern die Bogen!

Er tanzt! Vest schmieget sich Brust an Brust,
es pochet am Herzen das Herz —
mitten im Taumel der wonnigen Lust,
überwältigt ihn ein tödtender Schmerz,
reißen die Sehnen, so straff angezogen,
brechen die Wirbel, zersplittern die Bogen.

Es schien dem Alten ein Vorzeichen kaum gehoffter Würkungen seines Mittels zu seyn, daß Landshort, als das Lied geendet war, nachdenkend schwieg; diesem Nachdenken, wähnte er, werde sich die Ueberlegung, dieser sich der Zweifel anschließen und eine Gedankenreihe folgen, welche, vielleicht den Endschluß

zu schnell gefaßt finden könne. So lange, bis dieses Ergebniß den Ritter beunruhige, wollte auch Kernhart schweigen, und dann durch Gründe zu stürzen suchen, was das Lied wankend gemacht habe. Aber er kam nicht zu dem Versuche, denn kalt und gleichgültig sagte jezt Landshort: Mir däucht, das Lied endete sonst anders.

Kernhart fuhr beleidigt auf und zürnte: Niemals! Ein solches Lied kann nie anders enden — ein Schlehenbusch nie süße Beeren tragen!

Landshort. Willst du diese von jenem lesen? Siehe, die Mauerzinnen, die Thurmwände bedeckt mit Zuschauern, an zerbrechliche Aeste, welche über dem Burggraben hängen, klammern sie sich an! Was sie zur Befriedigung der Neugier wagen: sollt' ich das zu theuer halten für Gott und Lihgawing? Wie oft hab' ich mein Leben auf ein Spiel gesetzt, in dem ich nur einen blinkenden Helmschmuck gewinnen konnte, und kein Wort sagtest du dazu, daß ich es geringer achtete, als eine Augenweide, welche ich Gaffern erkämpfte. —

Horch! der Waidlotte (*p*) verkündigt den Litthauern, mein Wageritt solle endscheiden, ob Kossisko ein Heyde bleiben oder zum Christenthume übertreten werde. Wessen Sache ist jezt die meine, wessen Partisan bin ich nun? Das, wofür gewiß Tausende bluten müßten, kann ich durch einige mühvolle Augenblicke bewürken. Willst du noch, daß ich mein Wort breche, das Heiligste zum Gegenstande des Spotts mache und mich auszischen lasse, wie ein Großprahler, der eine schwere Bürde zu heben gelobt und zurückweicht, wenn er sie in der Nähe beschaut? Mögtest du mit einem Feigen zum Vaterlande heimkehren? Glaubst du, das Gerücht überschreyen zu können, so vor mir hergehen würde? Und ohne Sie? Das Leben steht in der Willkühr des Mannes; er braucht weder Gift noch Schwerdt dazu, es sich zu nehmen. — Komm, mein Freund, komm! Wer den Kampf verzögert, verzögert den Sieg.

Er unterfaßte Kernharts linken Arm und führte den betäubten, willenlosen Alten zum Burgplatze.

An der Vorhalle des Sczupanenthurms stand

Kossis-

(*p*) Priester.

Kossisko, auf seine Streitkolbe gelehnt, ein Bild männlich=ruhiger Erwartung, die das kennt, worauf sie fußt oder sich stützet; ihn umgaben Krieger und Hofleute: sie ähnelten ihrem Fürsten, wie das Abbild im Hohlspiegel dem Urbilde. Die starre Neugier schau'te von Wänden und Mauern, die zärtlich=bange Theilnahme von den Zinnen des Sczupanenthurms. Die Ungeduld, daß der Endscheidungsaugenblick nahen möge, zuckte durch alle Glieder der deutschen Reisigen. Kernhart, der sorgsüchtige Mißmuth, schien da einwurzeln zu wollen, wo ihn Herr Friedrich verließ.

Wie der Adler zum Fluge, hob sich Landshort auf den Berger; wie jener auf den Raub niederstößt, fuhr das Roß senkrecht in die Tiefe hinab: gebahnt, wie jenem die Luft, war ihm der Weg. Wie mit seiner Beute der König des Gefieders zum Felsenhorste, eilte Landshort zur Höhe empor, grüßte freundlich die zitternde Uliana und lenkte das Roß um zum zweyten, glücklichen Rennen. Noch blickte Kossisko beyden ruhig nach, kaltblütig entgegen; aber als in gleich vesten, sichern Sprüngen das Roß vom Hügel stürmte, mit gleich sorgsamer Kunstfertig=

keit der Reiter es hielt und leitete, da knirrschte der Sand unter der Kolbe, verdunkelten sich die hellen Augen des Herzogs, brachen sich die harten Züge seines Antlitzes: und ehe er es fürchten konnte, zerstampffte der schnauffende Berger die Erdschollen vor seinen Füßen.

Die Empfindung, Landshort habe das Ziel erreicht, unterbrach den Puls aller Gefühle; es folgte eine Stille, wie zwischen einem plötzlichen Blitzschlage und dem Donner, welcher die Nähe des Gewitters anzeigt: die starre Neugier schwieg geschreckt, die zärtlich=bange Theilnahme hochentzückt, die Ungeduld befriedigt, der sorgsüchtige Mißmuth überrascht, die Erwartung getäuscht. Sie sammelte sich zuerst und rief ingrimmig=hähmisch: Wie glücklich bist du, Deutscher, daß du nicht auch den vierten Ritt zu wagen versprachst! Wahrlich, selbst Ulianens Bette würde dir gleich nachher zum Sarge geworden seyn.

Der gutherzig=übermüthige Ritter blickte zu Lihgawing empor, antwortete keck: Ich fühle mich stark und glaubensmuthig, dir das Gegentheil zu

be=

beweisen — raffte die Zügel vom nassen Halse des Pferdes und senkte schnell den Fuß in den rechten Steigreif zurück.

Ein aussetzender Puls des Blutes änderte die Empfindungen Aller. Die Erwartung hoffte wieder, die Neugier freu'te sich der Fortdauer ihrer Augenlust, unglückahndend zagte die Theilnahme, die Ungeduld murrte, der sorgsüchtige Mißmuth zürnte und eilte, zu hindern, was der Uebermuth begann.

Landshort spornte das Roß zum Galopp; wahnsinnig warff sich Kernhart vor ihm nieder. Roß und Mann erschracken; jenes bäumte sich hoch und sprang seitwärts, dieser schau'te um nach dem Freunde und riß zugleich den wilden Hengst so mächtig auf die Anken, daß er rücklings überschlug und durch die Last seines Körpers den Reiter zusammenquetschte.

Ein gräßlicher Schrey entschallte allen Kehlen — Kernharts Lebensathem schwand mit ihm. Die Deutschen zogen ihren Herrn, todt, unter dem Rosse

hervor; das Rückenstück des Krebses hatte ihm das Halsbein gebrochen.

Von der Zinne des Sczupanenthurms stürzte sich Uliana; ihr zarter Gliederbau zerschellte an dem Harnische des Geliebten.

Nackt und bloß!

Schau die schöne Blumenflur, Bruder. Reizt dich das liebliche Farbenspiel nicht, dir ein Blümchen zum Lebensstrauße zu pflücken? — So fragte Frau Beate von Gülfen den Ritter Erwin von Auerswald, als sie, nach einem Turnier, den Abendtänzen in ihres Mannes Burg zusahen.

Nein — entgegente kalt der Ritter, und beurtheilte dann wieder mit seinem Trinknachbar Hartmann, dem Pförtner von Steina, die Fährte des Wolf's, den er, seit einigen Tagen, im Stammhorner Vorwinkel gespürt hatte.

Nicht einmal Rede ist dir anzugewinnen, wilder Jäger — zürnte Beate — wenn man mit dir von Dirnen und Minne schwatzen mögte.

Auerswald. Ich denke, Schwester, du hast den Satz schon erschöpft. Dirnen sind Blumen; sie minnen ist, sie pflücken: sind sie gepflückt — verwelken Beyde. Wenn ich quer über meinen Lebensweg einen

Buh-

Buhlen keuchen höre, der für nichts Sinne zu haben scheint, als für sein Liebchen; dann fällt mir immer dein kleiner Max ein, der hastig zur Wiese rennt, und die Fasersternchen der Butterblume abbläs't, um — den kahlen Stengel zu sehen und ihn wegzuwerffen. Ein so kindisch = alltägliches Abentheuer däucht mir nicht der Mühe des Endschlusses werth, es zu bestehen.

Beate. Du wähnst allso, ein Hauch — ?

Auerswald. Schwester, spare jede Einwendung für deinen Mann. Mit meinem Urtheile über euch hast du zugleich meine ganze Wissenschaft von euch. — Auch ergrüble ich nicht, warum du durchaus mein Herz zum Kunkellehn machen willst.

Beate. Um der Welt eine so tolle Art zu erhalten.

Auerswald. Nun, die ließe sich ihr erhalten, ohne daß ich mich der einzigen Kirchenbuße unterziehe, welche vor der Sünde hergeht.

Beate. Jezt, Ritter, plaudert, so lange es euch behagt, von euerm Waidwerk'; ich, wenigstens, will euch nicht stöhren.

Auerswald. Bist du beleidigt? Sag' Einer, in

eurer

eurer Gegenwart, nur etwas wider die Pfaffen; es wird ihm gelohnt, als hätt' er euern Schönheitsruf angetastet. Ihr seyd sonst so sehr für vestes Land, für sichere Treffplätze; und schätzt doch diese beydlebigen Strandbewohner? Gewiß, weil sie durch ihre Stole die Männer zwingen, an eurer Seite auszuharren, bis der Tod den Hafft lös't.

Beate. Du irrst. Weh' uns, wenn nur das Sacrament euch uns treu, die Stole euch uns zugethan erhalten sollte! Giebts wohl ein Wesen auf Erden, das mehrerley zugleich haben, beginnen und enden mögte, als ein Mann? das schon für jedes der Geräthe zur Stillung seiner Gelüste mehrere Plätze braucht, um sie von einem Orte zum andern legen zu können, das selbst diese Geräthe dutzendweise besitzen muß? Ställe voll Pferden und Hunden, Kammern voll Sattelzeug, Rüstsääle voll Waffen, Länder voll Burgen! Heute jagdet ihr in diesem, Morgen in jenem Bezirke —

Auerswald. Rede mir nicht vom Waidwerke! Dazu bestimmt uns nicht Wechselsucht; das dient zur Erhaltung des Wildstandes —

Beate. Und knüpften euch nicht an ein Roß oder

Schwerdt, gewöhnten euch nicht an eine Burg oft noch wichtigere Dinge als ein Paar lateinische Formeln und einige Ellen Seidenband? Dein Araber rettete dich, durch seine Ausdauer im Schwimmen, vom Tode; dein Schwerdt mit den drey eingelegten silbernen Mayenblümlein zerschmetterte den vierfach-genieteten Helm des grausamen Montecalvo: warum schränkst du dich nicht auf den Gebrauch des Rosses, des Schwerdtes ein?

Auerswald. Brauch' ich denn immer ein Pferd zum Schwimmen? Ich bedarf auch eines Turnierhengstes, eines Jagdrenners, eines Prunkrosses. Hab' ich denn immer vierfach-genietete Helme zu spalten? Den Bären kann ich nur mit einem kurzen Handdegen fällen, und im Fußkampfe nutzt mir ein leichtes Schwerdt mehr denn ein Flamberg.

Beate. Ausreden! ihr wechselt gerne, sobald ihr nur könnt. Und wir allein sollten euch durch ein schwaches Band alles, genug und so viel werden, daß ihr nicht auch mit uns wechseln mögtet?

Auerswald. Ey, Schwester, das Mögen fände sich wohl, denk' ich.

Beate. Wie erweiset sich denn da das Sprüch-

wort:

wort: Was Weiber mögten, wünschen sie; was Männer mögen, thun sie? — Die Frau muß doch der Wechselsucht des Mannes so viel Abwechselndes darbiethen —

Steina. Ohne Zweifel; das Chamäleon ist eur Geschlechtswapen.

Beate. Es bleibt ja dasselbe, wenn es gleich, nach jedem Gegenstande, den es berührt, die Farbe ändert; deswegen mögtet ihr es immer zu unserm Siegelbilde machen: aber ein Chamäleon wandelt die Farbe um sein Selbst, das Weib um des Gegenstandes willen; darum taugt es nicht in unsern Heerschild.

Wenn nicht die Frau alle edlern Bedürfnisse des Gatten aus eigenem Herzensschatze bestreiten, nicht alle seine schreienden Launen durch selbsterfundene Wiegenlieder beschwigtigen könnte; wenn sie nicht alle seine Wunden durch Hausmittel zu heilen, für jede seiner Ermüdungen ihm ein eigenartiges Labsal zu bereiten wüßte, und ihm dadurch den Wunsch verleidete, mit Weibern wie mit Begierden zu wechseln: so würde das ungenüglichste und doch gar leicht übersättigte, das händelsüchtigste und zugleich vertragsfroheste, das stärkste und verwundbarste, das erwerb-

sanfte und verschwendendste, das geschäfftigste und trägste Wesen unter der Sonne, bald außerhalb suchen, was es im Kreise der Ehe nicht fände. Vermag aber die Frau den Gatten des Wunschwerthesten zu gewähren und vor dem Schädlichsten zu sichern; so muß sie ihn doch, wahrscheinlich — wenn sie ihn auch nur dadurch anzieht, wodurch die Butterblume mein Bübchen lockt — durch etwas halten können, das nicht zwischen Abend und Morgen zu seyn aufhört.

Steina. Als unsre Stammmutter, nach Urtheil und Recht, die Hölle betrat, verboth der Teufel dem Weibe den Mund, damit es sich nicht wieder losschwatze.

Beate. Und als unser Stammvater, aus Gnad' und Barmherzigkeit, in den Himmel kam, geboth Gabriel dem Manne, zu reden, damit der Erzengel den Schöpfer nur wieder von der lästigen Gesellschafft befreyen könne. Eva war ungehorsam, Adam gehorchte; nun weiß Steina, der Hagestolz, wo beyde jezt sind.

Ueberzeuge dich, Bruder, daß ich Recht habe —

Auerswald. Um Unrecht zu haben?

Beate. Du wirst dich gar wohl dabey stehen, es

zu erkennen; deine Werbung wird gleich schnell zu Herzen, als zu Ohren genommen werden. Scheint es doch, dir zur Auswahl hätten sich die schönsten Fräulein des Gau's hier eingefunden; denn einem Steina, Arnfeld und Werning zu gefallen, sind sie gewiß nicht gekommen. Dort die stolze, hochherzige, mannweibliche Emilie von Tannhausen. Schau, selbst im taumelerregenden Walzer vergiebt sie ihrer Würde nichts.

Auerswald. Je härter das Holz, desto dauerhaffter die Welle; aber ich bin nicht für Windmühlen, welche das Mehl so verstäuben.

Beate. Dort Rosemund von Authal; ihres Werthes kundig, gesteht sie offenherzig, durch Blick' und Lächeln, sie vermöge dem Glücke eines Biedermanns die Krone aufzusetzen.

Steina. Des päbstlichen Vorrechts sollen sich alle Weiber lehnsfähig halten.

Beate. Dort Hedwig von Werning. Holdsäligfurchtsam in sich geschmiegt, staunt sie ihre glänzenden Reize an, und mißtraut ihnen doch, wie eine Heilige ihren Verdiensten.

Auerswald. Heilige begehren zu viel —

Steina — besonders von Unheiligen; man hat sich ausgegeben, ehe man weiß, für welche Waare.

Beate. In welchem Räuberlager ihr doch eure Erfahrungen mögt gesammelt haben! Hier Ulrike von Dorngau —

Auerswald. Die Kleine — ?

Beate. Der Diamant erwächs't nie zur Größe eines Sandsteins.

Auerswald — ein Diamant?

Steina. Was das Geschliffenseyn betrifft, Erwin.

Beate. Bruder, laß immer deine Augen verweilen auf —

Auerswald — dem Werke eines Feyerabends?

Beate — den sich der Künstler selbst machte, auszurasten von gewöhnlicher Arbeit, um etwas ganz Vorzügliches zu liefern.

Steina. Hättet ihr doch die Bemerkung zu den Personalien des seeligen Hans von Dorngau gegeben; der Standredner würde dann nicht verlegen gewesen seyn, wodurch er den Leidtragenden Thränen der Betrübniß entpressen solle.

Beate. Böser Wicht, müßt ihr mir denn immer in meine Stränge fahren!

Steina. Das würde mir eur Gemahl danken, denn sicher zerrisse dabey mancher Strang.

Auerswald. Was beschäfftigt denn dort das Wundermädchen?

Beate. Es sammelt Almosen für die geflüchteten Waldenser, und —

Steina — versteht's, die schwarze Ewigkeit so nahe hinter sich zu rücken, daß seine graue Zeitlichkeit blendend-hell auf dem dunkeln Grunde erscheint.

Beate. Selbsüchtiger, urtheile nicht nach deinen Augen —

Steina — als über Außenseiten. Für diese trägt doch Ulrike so sinnreich Sorge, daß selbst ihre langen, flatternden, dem unpolirten Golde gleichenden Haare, den Stralenkranz bilden müssen, der die Himmelsbewohner umgiebt, wenn sie sich zur Erde hinablassen.

Beate. Komm, Riekchen, und beschwigtige diese Klapperschlange.

Ulrike von Dorngau. Nein; sie mag immerfort rasseln: eben dadurch wird sie ja unschädlicher.

Ritter Erwin, da sind die armen, heimathlosen Waldenser —

Auerswald. Und hier ist mein Säckel.

Ulrike. Oeffnet ihn nicht; Land wünschen sie —

Auerswald. Mein Land ist das Bette meines Geschlechts; dem darf ich den Platz nicht schmählern.

Ulrike. Geld, Korn zur Aussaat und Ackergeräth hab' ich den Unglücklichen schon erschwatzt, auch Balken und Bretter —

Auerswald. Sollen von mir Ziegel —

Ulrike. Land, in euern Besitzungen! Nur so viel, daß sie sich ausbrodten und durchfüttern können!

Auerswald. Bewahre mich Gott vor solchen Untersassen! Ich hasse alle Ketzer, wie die Dirnen, Blattern und Kröpfe.

Ulrike. Ritter, euch kleidet keine Unwahrheit.

Auerswald. Fräulein, euch ziemt keine Rüge der Art!

Ulrike. Schau't mir einmal ins Auge. Meine Augen spiegeln keinen finstern Zug länger als kaum entstehend zurück.

Auerswald. Dann werden euch die Waldenser immer belagert halten.

Ulrike. Nicht fürder, wenn ich ihnen Land —

Auerswald. Stroh sollen sie noch zu den Ziegeln haben, Mörtel —

Ulrike. Land! Laßt euch erbitten!

Auerswald — zwey sechzehnjährige Pferde und ein Joch Ochsen.

Ulrike. Hätt' ich mich denn in euch geirrt? Die Pfaffen reden nicht viel Gutes von euch; —

Auerswald. Mein Zeugschmidt spricht von dem Rosse immer am besten, das am schnellsten die Eisen abläuft oder dünnscharrt.

Ulrike — wenn wir Mädchen des Abends, miteinander, um den brennenden Kienspahn, hinter den Spinnrocken, sitzen, —

Auerswald. Schwatzt ihr doch nicht von mir? Das würde mich sonst bald in die Hechelstuben bringen.

Ulrike — die leibeigenen Dirnen über ihr Schicksal grämeln und sich einen Herrn wünschen, wählen alle den Auerswalder: —

Auerswald. Weil in dessen Burg keine Frau umgeht.

Ulrike — da dacht' ich denn, der, von dem die Gewaltigen nichts Gutes, und die Schwachen nichts Böses redeten, müsse ein wack'rer Schutz- und

Schirmherr für Unglückliche seyn, welchen Meynungen zu Verbrechen gemacht wurden.

Auerswald. Geirrt, Fräulein. Die Partheylichkeit fand noch nie ein gerechtes Urtheil.

Ulrike. Der Versuch wäre zu wagen, ob nicht diesmal —

Auerswald. Und schlägt er fehl, dann müssen die Waldenser sogar die wohlbegründete Meynung, welche ich von mir selbst hege, büßen —

Ulrike. Falls Steina eur Gewissensrath würde.

Steina. Fräulein?

Ulrike. Nun, Herr Ritter? — Thut doch nicht beleidigt; zwar die Unentbehrlichen mögen's so gerne. — Es war nicht so arg gemeint, als gesagt. Ich wollte euch nur zum Rasseln reizen, damit ich nicht vergäße, wie nahe ihr mir seyd.

Steina. Behandelt ihr mich und den bösen Geist in euch auf gleiche Weise?

Ulrike. Der böse Geist in euch würde euch zu einem Heiligen machen.

Auerswald. Ihr fodert von Andern, was ihr selbst geben könnt. Mehr denn zwanzig Huben Ackerland

land hinterließ euch eur Vater unurbar; ich habe alle meine Felder unter dem Pfluge.

Ulrike. Bedenkt, daß ich eines Abtes Mündel bin. Rechnet dieser doch sicher darauf, in den Himmel zu kommen, weil der Himmelskönig überzeugt ist, Pater Gervasius werde den Ketzern nicht einmal in der Hölle ein Eigenthum neben sich gönnen. Und in meinen Besitzungen sollt' er sie dulden?

Auerswald. Nach Ablauf' eines halben Jahrs seyd ihr mündig —

Ulrike — den Waldensern Seellösungen zu stiften.

Auerswald. Ketzern frommt, nach dem Tode, ein geweih'tes Kerzenstümpfchen mehr, als bey Leibesleben ein eigener Heerd.

Ulrike. Deßwegen begehr' ich für sie auch nur das Geringere von euch; ihr Seelenheil soll mich beschäfftigen.

Auerswald. Und die Kerze, welche ihr ihnen anzündet, leuchtet euch; mich wird das Feuer nicht wärmen, wozu ich ihnen Holz gebe.

Ulrike. Muß euch denn alles wuchern?

Auerswald. Seyd ihr so sehr für Aufopferungen? Was ich den Waldensern gewähre, danken sie

euch, ohne, daß ihr mir dafür verpflichtet werdet. Unbedingt fodert ihr —

Ulrike. Kann ich etwas aufopfern; gut, ich will's: doch bestimmt es.

Auerswald. Wüßt' ich nur, was ihr am ungernsten vermißt, wenn ihr es nicht auf Pfand ausgeliehen habt.

Steina zog Auerswald zu sich, und raunte ihm, spöttisch-lachend, Vorschläge ins Ohr.

Auerswald. Das Letzte. — Fräulein, ihr sollt Land von mir empfangen.

Ulrike. Schön! Schön! — He, ihr gestrengen Herrn von Gülsen, Werning und Arnfeld!

Die Ritter eilten zum Fräulein.

Ulrike. Es bleibt bey den zwölf kleinen Propheten; eure Weissagungen treffen nicht ein. Hier ist der schildbürtige, schöffenbare Mann, welcher den Waldensern Landeigenthum schenkt. Nicht allso, lieber Auerswald?

Auerswald. Ja, Fräulein, so viel ihr umreiten könnt in der Zeit, daß drey Waizengarben brennen.

Ulrike. Ich darf sie binden?

Auerswald. Auch das; aber ihr reitet nicht be-

klei-

kleideter als unsre Aeltermutter war, da sie aus Adams Weichen hervorging: nackt und bloß, blank und baar!

Beate. Erwin, du bedingst ja wie der Teufel!

Ulrike. Sah'st du nicht, wer es deinem Bruder einblies?

Gülsen. Nackt und bloß, Fräulein! Ha, ha, ha! Es könnte hinfort doch wohl funfzehn kleine Propheten geben.

Auerswald. Oder, wir werden alle zu Sehern —

Steina — erblinden!

Beate. Rette die Haabe der Waldenser, Riekchen, ehe du unter Räuber und Mörder fällst —

Steina — die, gleich den Klapperschlangen, schon durch ihr Augenwälzen, die Beute sich zueignen.

Arnfeld. Wenn Garben vestgebunden sind, brennen sie ein stattliches Weilchen.

Werning. Mein dänischer Harttraber steht euch zu Dienst, Fräulein. Er liegt zwar etwas in der Faust, rennt aber doch so schnell über den Boden hin — wie ein gedungener Walfahrter.

Gülsen. Der Schauplatz wird sein, Schwager?

Auerswald. Auf dem Stammhornerfelde.

Stei-

Steina. Bey euerm Strahlenscheine, Fräulein, das beste Grundstück in Auerswalds Besitzungen! Eine wahre Paradieskoppel.

Werning. Ey, wer an Almosen knickert — sagt das Sprüchwort — macht den Teufel zum Almosenier.

Beate. Riekchen, ich begreife nicht, wie du dich den faden Neckereyen so lange aussetzen magst.

Steina. Die Geduld ist eine Martyrertugend.

Gülsen. Wann wirds euch belieben, Fräulein, den Kreisritt zu vollbringen?

Ulrike. Heut' über vier Wochen.

Beate. Ulrike? — Pfui! Ich würde mich schämen, nur so zu scherzen.

Ulrike. Ich auch.

Beate. Wehe dir, du bist schon die Beute des Drachen!

Ulrike flüsterte ihr zu: Wie Sanct Georg die Beute des Lindwurms.

Auerswald. Also, eur Ernst?

Ulrike. Soll ich es euch über einer Reliquie schwören?

Steina. Auf Sanct Crispins Leisten.

Arnfeld. Und Zuschauer dürfen doch — ?

Ulrike. Auerswald trägt die Kosten, drum steht's ihm zu, Gäste zu laden.

Werning. Nicht zu viele; an uns ist's genug.

Gülsen. Ey ja.

Beate. Ich werde mich von dir scheiden lassen, Max.

Gülsen. Vor- oder nachher?

Ulrike. Aber, Ritter, bis dahin verpflegt ihr die Waldenser auf euern Mayerhöfen.

Die Ritter. Nicht mehr, als billig.

Auerswald. Fräulein, eur Vormund ist ein Pfaff; könntet Sinnrückhalte von ihm gelernt haben. Ihr reitet nackt und bloß, im blanken, baaren Wortsinne.

Ulrike. Meine Hand darauf. Man spielt zum Kehraus. Laßt uns tanzen, Ritter.

Steina. Erwin, mein Exempel ist richtig. Ein Viertheil Eitelkeit, ein Viertheil Herrschsucht, ein Achttheil Wollust, ein Achttheil List, ein Achttheil Wankelmuth, ein Sechzehntheil Furchtsamkeit, ein Zweyunddreyßigtheil Frömmeley macht — ein Weib.

Auerswald. Aber kein Ganzes.

Steina. Hast du es je dafür gehalten?

Beate. Hörst du, Riekchen?

Ulrike. Gelt, daß ich die Rechenmeister davon überzeuge!

Der Kehraus war geendet. Ermüdet, aber ungesättigt, eilten die Tänzer ihren Burgen zu. Die Trinker ließen sich durch den aufdämmernden Tag nicht mahnen, einen Ort zu verlassen, wo sie von neuem die heimtückische Erfahrung zur Flucht gezwungen hatten: Becherfreundschafft verrauche, wie Nägeleinwein, über Nacht, und es bleibe nichts zurück, als die Lauge Vertraulichkeit, zum Genießen zu schaal, zur Reinigung frischer Wunden zu beißend und zum Waschen benarbter Schaden zu theuer erkauft. — Siegern behagt die Ruhe auf der Wahlstatt.

Erwin drückte seiner Schwester, kopfschüttelnd, die Hand und ritt gen Auerswald. Wie wird's Ulrike machen? — dachte er unterweges — hofft sie, durch List zu gewinnen, mich und meine Waffenbrüder übervortheilen, täuschen, blenden, beschäfftigen, entfernen

zu können? — Fräulein, schon der Versuch mögte eure goldgelben Locken bleichen. Wir werden auf unsrer Huth seyn, daß uns nichts schrecke, was nicht furchtbar ist.

Oder wollt' ihr offne Fehde? — Die Elemente sind nicht verschiedenartiger, als die vier Lüßner, denen ihr zugleich obsiegen müßtet. Der Schleuderstein, welcher Luft und Wasser erschüttert, bleibt unthätig auf der Erde liegen, zerspringt gar im Feuer. Der Brand, so die Schollen unter ihm zu Staub dörrt, durchqualmt unwürksam die Luft oder wird vom Wasser erstickt. Der Salamander, welcher die glühende Kohle auslöscht, ist unschädlich der Luft und Erde und stirbt in einer Pfütze.

Oder wähnt Ulrike, in dem Breviar ihres Vormundes Beweise zu finden, daß die Haustafel weiblicher Zucht das Werk büßender Magdalenen, und die Schamhafftigkeit eine Grille sey, welche Dirnen, von der Natur verwahrloset, zum Gesetz erhoben, um es nicht in Klöstern beweinen zu müssen, daß Männer den Augen im Rathe der Herzen Sitz und Stimme zugestanden? — doch, noch hat das Gerücht dem

Fräulein nichts Zweydeutiges nachgeredet, und auf eine solche Höhe gelangt man nur durch Steigen.

Oder ist die Frömmigkeit eine so mißgünstige Tugend, daß sie, gleich den Lastern, am liebsten da herrscht, wo sie alle eingebohrnen Gefühle erstickt hat? —

Erwin, Erwin, willst du Profeß thun, daß du dich um die Staffeln der Himmelsleiter kümmerst?

Aber Ulrike scheint ihres Sieges schon gewiß. Auf welche Weise wird sie ihn erringen?

Die Frage wiederholte Auerswald sich oft, sie kürzte ihm die Zeit so angenehm, er fand die Mühe, aus dem Leben des Fräuleins Stoff zu einer endscheidenden Antwort zusammen zu klügeln, so erquickend, daß er des Schlafs nicht bedurfte; und als noch die Morgensonne den Thau von den Fluren küßte, tummelte sich schon der wilde Araber unter den Spornen des Reiters, und trug ihn doch, stolz auf seinen Ueberwinder, so willig gen Dorngau, wie Hymen „den Herrn der Götter und Menschen“ zum Glatteise der Ehe bringt.

Der Ritter fand das Fräulein im Rüstsaale, beschäfftigt, zweyen Waldenserinnen die Handgriffe des

Zettel-

Zettellegens zu lehren. Nur Name und Aufputz war dem Saale geblieben, seine Bestimmung verändert. Zu beyden Seiten standen lange Reihen von Webestühlen, durch muntre Mädchen in Bewegung gesetzt, welche nach dem raschen Tacte der Schemel und Kämme, Volkslieder sangen, und so ämsig für die Ketzer arbeiteten, als webten sie das Leinen zu ihren Brauthemden. Andere Dirnen spannen oder haspelten, Kinder spuhlten. Der Boden erdröhnte von Tritt und Schlag, Waffen und Fenster klirrten und das vieleckige Gewölbe verstärkte den Chor.

Mit innigem Wohlgefallen betrachtete Auerswald dies reizvolle Bild arbeitsfroher Weiblichkeit. Schon hatten sich seine umherschweifenden Blicke auf Ulriken gesammelt, ehe sie des spähenden Zeugen ihrer Geschäfftigkeit gewahrte, ihm sittsam entgegen ging, und freundlich doch scheu ihn willkommen hieß. Er entschuldigte den frühen Besuch durch das, „was sie in voriger Nacht angezettelt habe," gestand, er glaube, sie werde zu ihrem Zwecke auf Schleichwegen zu gelangen suchen — und Nordscheinsgluht wurde das zarte, sanftgetuschte Morgenroth auf den Wangen der holden Jungfrau. Stammelnd bat Ulrike den Ritter,

dessen nicht zu erwähnen, was die gute Absicht allein rechtfertigen könne; keine Besorgnisse zu hegen, daß sie sich, durch Sinnrückhalte und Wortdeuteleyen, erauben wolle, was sie vertragsmäßig gewinnen müsse, und — sie jezt zu verlassen, um seinen künftigen Unterthanen nicht die Mittel vorzuenthalten, sich einst, durch Fleiß und Betriebsamkeit, der Gunst ihres Schutzherrn zu versichern.

Widerwillig gehorchte Auerswald. Oft, wenn er einem angeschossenen Hirsche folgte, der seinem Jagdbezirke entrann, hatte er in den Besitzungen der Dorngauerinn verweilt; aber nie etwas mehr, als die beschweißte Fährte des Wildes betrachtet. Jezt sah er auch die Felder und Wiesen, überall Ordnung und Zweckmäßigkeit, überall die hülfleistende Hand der Kunst, welche der Natur das Schöpfungswerk erleichtert, und schrieb dies einzig, weil unsre Urtheile sich gemeinlich unsern Verhältnissen fügen, der Klugheit seiner schönen Gränznachbarinn zu.

Um die Vesperzeit kam Ulrikens Vormund gen Auerswald, das lebendige Sinnbild des Stolzes; Blödsichtige — spöttelte Steina — liefen Gefahr, den Abt mit seinem Schatten zu verwechseln. Die

Augen-

Augenliede allzeit tief gesenkt, damit er nur sehe, was unter ihm krieche, und sich des Gedankens ungestöhrt freuen könne: Der Himmel sey ihm allein zum Baldachin gewölbt, reckte er den hohlen Kopf, leicht und ohne Mühe, hoch empor, gleich der tauben Kornähre, welche durch ihre Leerheit über die fruchtschweren Halme gehoben wird. Jungfräulich spröde war der sichelförmig-niedergezogene Mund geschlossen, daß nichts hervorgehe, was den Heiligen verunreinige. Den rechten Oberarm und Ellnbogen hielt er, stehend, fortschreitend oder sitzend, vest an die Rippen gedrückt, die Knochenhand aufwärts und geballt, als ob er etwas senkrecht darin trage. Der ist gewiß ein Bischof — zischelten ihm zuweilen die Gassenbuben entgegen — man merkt's an der Faust, die hat sich so nach dem Krummstabe gewöhnt — und Sommerhitze durchdrang das kalte Herz des Pfaffen. Um ja das zu gelten, wozu er sich ausgeprägt hatte, mußten dem hochwürdigen Herrn immer zwey und dieselben Mönche folgen, welche den Neid und die Dummheit, des Stolzes gewöhnlichen Begleiter, so ähnlich darstellten, als hätten sich ihre Mütter an Hyänen und Stieren versehen. Pater Sixt, mager und gewandt, be-

gehrte, Pater Andreas, feist und unbehülflich, genoß oder wiederkäuete immer. Jener merkte nur auf das, was er nicht, dieser nur auf das, was er besaß. Sixt's immer geilendes Auge beurtheilte Alles nach dem, was ihm mangelte; Wanst Andreas würdigte es nach dem mästenden Schrot' und Korne dessen, was ihn fütterte. Kurz, das Hätt' ich! und Ich — ha — be — sah man hier in Menschengestalten. Diesen Schildhaltern seiner Ansprüche gab Abt Gervasius alle Befehle schriftlich; doch beliebte es ihm oft, der Ausrichtung persönlich beyzuwohnen: er wußte, welchen zweckdienlichen Eindruck die körperliche Gegenwart eines Stellvertreters Gottes auf die sinnlichen, bildsüchtigen Layen mache.

Wer diese Tückebothen erblickte, der floh ungesäumt zurück; denn, nach der Sage, verwandelte sich jeder Boden, auf dem sie weilten, in einen tiefen Morast, in ein Grundlos oder abschüssiges Flußufer. Erwin und Steina konnten nicht entkommen; sie waren schon umringt, noch ehe sie die Gefahr ahndete. Der Abt neigte die Krummstabshand einige Zolle gegen den Burgherrn und stracks begann Pater Andreas, langsam-brummend:

Zu

Zu euerm Besten, zu euerm Seelenheile sind wir hier. Es will verlauten, daß ihr, für eine lose Augenweide, Ketzern Landeigenthum —

— zu schenken gedenkt — fiel Pater Sixt, schnellzischend, ein. — Ketzern! In welchen göttlichen oder menschlichen Gesetzen ist solchen Bastarden der Teufel und Affen ein Ort angewiesen, wo ihr Fuß ruhen dürfe? Sehen sie nicht, bloß durch leidigen Zaubertrug, den Kindern Adams und Heva's ähnlich? Lösete ihnen nicht Satanas das Zungenband? Wurden sie nicht von Hexen und Kobolden unterrichtet, den Gebehrden, Sitten und Handlungen der Menschen nachzuahmen? Lehrte nicht der Höllenfürst diesen die gottlästernde Sprache, in welcher die Worte Mönch und Sperling gleichlautend beginnen sollen? (*) Was kann unleugbarer ihren halbteuflischen

(*) Die sogenannte Ketzerey eines Kaufmanns zu Lyon, Petrus Waldus, dessen Anhänger nach ihm Waldenser genannt wurden, breiteten sich vorzüglich in Frankreich aus. Spittler sagt von diesen Ketzern: Die Wahrheit schien sich zu diesen guten, edlen Menschen zu flüchten.

S. Grundriß der Geschichte der christlichen Kirche. S. 346.

halbthierischen Ursprung darthun? Muß nicht jeder fromme Christ sich bemühen, diese Wechselbälge, sobald als möglich, wieder zu dem Schwefelpfuhle zurückzuschaffen, aus dem sie, bey'm Ueberschweppen, geworfen wurden? Oder sollen blödsichtige Layen durch die täuschende Gestalt bethört werden, zu glauben: Waldenser wären Ihresgleichen?

Pater Andreas hatte immer leise sein Stichwort: Landeigenthum — wiederholt; kaum merkte er, daß sich der dörrsüchtige Ketzermeister verschnaufe, da fuhr er fort;

— zu schenken gedenkt. Das ist sündlich, und könntet ihr auch dafür erblicken, was der heilige Joseph nicht einmal zu sehen gewürdigt wurde.

Pater Sixt. Denn, nehmt ihr nicht den Erlösten das Brodt, und werft es einer Teufelsbrut vor, welche nur Zauberkünste damit treibt? Das schnellste Vorübereilen dieser Höllengesandten, welche der Vater der Lügen mit dem Vermögen ausstattete, sich beliebt zu machen durch Heucheln und Schönthun, durch frohe Laune, durch Hülfwilligkeit und scheinbares Theilnehmen an den Freuden und Leiden ihrer Nachbaren, würde schon schwachen Seelen die größte Ge-

Gefahr gedrohet, ja gebracht haben; und doch seyd ihr so wahnsinnig, ihnen hier Dach und Fach zu gönnen und gar Land zu überlassen, worinn sie auch den Samen zu unserm Körperverderben säen können? Bedenkt die Folgen. Schierling, Hahnenfuß, Kellerhals, Bilsenkraut, Wolfswurz und Stechapfel werden, wie Rogken- und Waizenähren gestaltet, ihren Aeckern entkeimen; ihnen wird es wohl gedeihen, denn der Gift nährt die Giftspinne: aber ächte Christen werden sich den Tod dran essen.

Pater Andreas. Laßt euch allso ermahnen, von diesem bösen Vorhaben abzustehen —

Pater Sixt. Oder, wollt ihr euch eures Ueberflusses entäußern; gebt ihn dem Himmel auf Zinsen, schenkt ihn unserm Heiligen. Jedes Reislein, so den Boden durchbricht, welchen ihr Sanct Malchus Kloster verleihet, erwächs't zum Palmwalde, der euch in Trübsalshitze Schatten gewährt; jedes Quellchen, das dort sprudelt, wird euch im Fegfeuer zum Labungsmeere; jeder Halm, der dort grünet, trägt euch eine Seeligkeitsärndte.

Pater Andreas — damit wir euch nicht davon zurückhalten müssen —

Pater Sixt — durch Bannflüche, welche dann über euch blitzen sollen, wie Wetterwolken, unter euch kreißen, wie Erdbeben, um euch stürmen wie Windsbräute. —

Pater Andreas } Amen!
Pater Sixt }

Auerswald. Seyd ihr abgelaufen, Wecker? Gut; ich wache, und hier ist meine Antwort: Das Fräulein reitet, nackt und bloß —

Pater Sixt. Es wird nicht reiten; zeitig genug sollen ihm Sperrketten angelegt werden.

Auerswald winkte Steina; dieser verstand den Wink und eilte gen Dorngau, Ulriken die Nachricht zu bringen.

Auerswald. Das Fräulein reitet, und alles Land, so es erreitet, ist und bleibt Eigenthum der Waldenser.

Der Abt schüttelte den Staub von seinen Füßen und entfernte sich; mit ihm verließen Neid und Dummheit die Burg.

Auerswald lachte ihnen nach, foderte zu trinken, schalt den Knappen, daß er den Wein nicht gekühlt habe, und doch brachte der Jungherr die Flasche gra-

des

des Weges aus der Eisgrube. Er ließ den Becher halbgeleert, die Flasche geöffnet stehen, lief auf den Söller, schau'te umher, rannte wieder hinab und setzte sich unter das Burgthor. Hiefhornschall rief ihn zum Abendessen; mit den fröhlichen Edelknechten zechte der Ritter bis zum Hahnengeschrey.

Schon die sanften Schimmer des Morgenlichts scheuchten den Schlaf von seinen Augen; er forschte nach Steina: noch hatte ihn Niemand in Auerswald gesehen. Gleich wurde ein Haßbothe beordert, Kunde zu holen, ob dem Freunde vielleicht etwas Widriges zugestoßen wäre. Die Antwort, der Ritter sey mit sechs Reisigen über Land gezogen, wurmte den Frager, machte ihm das Zeitkürzendste langweilend; der folgende Tag mehrte die böse Laune, denn noch kam der Vermißte nicht. Nun eilte Erwin zur Veste des Waffenbruders; aber die Burgleute wußten nicht, welchen Weg ihr Herr genommen, und mühten sich auch nicht, es zu errathen, „da sie doch des Pförtners Schliche nicht kennten, und er Tage, wohl gar Wochen und Monate allein vom Hause bleibe, ohne daß Jemand erfahre, wo er sich aufhalte.“ Unwillig über diese „Herzlosigkeit,“ unwillig über alles,

was sich ihm nahte, sprengte der Ritter zurück. Im Hohlwege traf er drey schwerbeladene Wagen, von Reisigen geleitet. Wo ist eur Herr? Schrie er, sobald ihm die Farbe der Feldbinden unterscheidbar wurde, und mit Sturmesmacht trieb ihn die Nachricht vorwärts: Weitestens tausend Schritte hinter uns.

Halt, Wegelagerer! — Rief Auerswald und entriß Steina die Zügel, welche von des Pferdes Halse schlotterten. Steina gab seinem Rappen die Sporn und zuckte die Zügel wieder aus Erwin's Faust. Wildgescheucht bäumten sich die Rosse, die Reiter schwankten in den Satteln.

Steina. Ha, bist du es, Bruder?

Auerswald. Ein sonderbarer Empfang!

Steina. Soll man dir mit Handküssen danken, wenn du mit Knitteln grüßest?

Auerswald. Woher des Landes?

Steina. Von der Gränze.

Auerswald. Was hattest du jezt dort zu schaffen?

Steina. Vorgestern Abend —

Auerswald. Als du von Dorngau kam'st?

Steina. Ja — begegnete ich einem Bauern, der

mir,

mir, weil er mich für einen Andern halten mogte, zuflüsterte: Morgenfrüh gehen wir aus und graben Löcher in den Pfaffensteig, des Weges kommen Waldenser mit drey Wagen, die gerathen in die Gruben, zerbrechen Räder und Axen: dann umringt ihr sie, nehmt soviel euch gelüstet; das Uebrige ist unser Tagelohn.

Auerswald. Was antwortete sie?

Steina. Es bleibt bey der Abrede — erwiederte ich — ritt heim, saß vor Tagsbeginnen auf, zog den Waldensern entgegen, traf sie unfern der Gränze und zwang sie, ihre gerettete Habe durch den Stammhornergrund zu meiner Burg zu fahren. Es ist besser — dacht' ich — sie lösen sich mit dem jähen Schrecken von mir, als mit der Flucht von Straßenräubern. Die drey Wagen voll Haus- und Ackergeräth sind bey mir wohl aufgehoben und dienen ihnen, nach vier Wochen zur Aussteuer.

Auerswald. Du sahst allso Ulrike?

Steina. Nein.

Auerswald. Warum nicht?

Steina. Ihre Knechte verstehen ja Deutsch —

Auerswald — und tönen das Gehörte von sich, wie die Sprachröhren; darinn gleichen sie dir.

Steina. Wenn auch im Ausrichten dessen, was ihnen aufgetragen wird; so thun sie alles, was man verlangen kann.

Auerswald. Nach deinen Grundsätzen. Du nennst es Tugend, nicht Theil an dem zu nehmen, was dich berührt.

Steina. Das hat, wie Alles, sein Gutes. Theilnehmen nutzt ab.

Auerswald. Selbstsucht macht stark und dauerhafft. Wer viel spricht, stößt viel Luft aus und muß den Verlust durch häufiges Athemholen ersetzen; das zerreibt die Werkzeuge zu schnell: darum ist es löblich, karg mit Worten zu seyn.

Steina. Der Wortkarge verhält sich zum Geschwätzigen, wie der Arzt zum Marktschreyer. Jener wird gerufen, Dieser drängt sich auf; Jener giebt seine Arzneyen unverhüllt hin, Dieser seine gefärbte Kreide in bunte Pergamentblättchen gewickelt; Jener überläßt den Ruhm seiner Kräuter ihren Heilkräften, Dieser empfiehlt gesalzenes Moos und geräuchertes Pfriemengras durch die Gaukeleyen seines Narren

und

und Affen. Jemehr der Mann an Worte wendet, desto weniger bleibt ihm zu Thaten übrig.

Auerswald. Wie beredt ihr doch seyd, sobald ihr tadeln könnt! Wie der Epheu ganz Arm ist, seyd ihr dann ganz Zunge. Eure Feinde genießen dessen, wessen eure Freunde entbehren müssen. Ob Einer von diesen sanft oder unruhig schläft, kümmert dich nicht; du hast es ja errungen, zwischen Eisschollen so warm, wie in Eyderdaunen zu liegen. Du bist der starke Mann, welcher sich einen Amboß auf die Brust setzen und Hufeisen drauf schmieden läßt; ohne es zu empfinden, daß er mehr als seinen Harnisch trage.

Steina. Hat dir der Ruck Blutgefäße im Hirne zersprengt.

Auerswald. Zum Herzen hat er mir das Blut gepreßt; dies konnt' er freylich bey dir, ohne daß du es fühltest: Wärme würkt nicht auf dich; du erglühst nur vor Kälte.

Steina. Erwin, du hast Heute einen bösen Rausch.

Auerswald. Wie fein! Von sich alles abzuwälzen und es dem Widerpart zuzuschieben, den Krieg in Feindesland zu spielen, gegen den Kopf zu verfahren,

wenn

wenn das Herz klagt! So seyd ihr immer, falls Unsereiner sich mit euch verständigen will. Aber was ist auch dabey zu gewinnen? Nicht einmal ein Klingenschärtchen. Wir führen nur Schilde von Bast; mit uns zu fechten, verlohnt sich nicht der Mühe —

Steina. Hör' ich dir nicht schon geduldig zu, um mich in wehrhafften Stand gegen dich setzen zu können?

Auerswald. Eben diese Geduld ärgert mich! Sie ist eine deiner Prunktugenden; du weißt genau, welche Theile ihr Ganzes ausmachen. Durch Schweigen spottet man oft des Schwätzers am bittersten —

Steina. Gott befohlen.

Auerswald. Wirst du warm? Ich reite mit dir.

Steina. Nein.

Auerswald. Du willst nicht, daß ich dich begleite?

Steina. Nein; weil ich weder Lust habe, dir zu schmeicheln, noch mit dir zu zanken.

Wie dem Pilger, durch einen plötzlichen Ueberfall, zwar Betäubung, aber nicht Kunde vom Schlupfwinkel des Straßenräubers wird; so fanden sich jezt die Ritter auch nur ihrem gewöhnlichen Wege gewalt-

sam

sam entrückt, ohne aus dem Oertlichen der Ursache die Würkung vermeiden lernen zu können, und selbst der Anlaß zu diesem Zwiste war schon beyden Partheyen ein Räthsel, ehe sie noch untersuchen konnten, welcher von ihnen der Sünde wider den heiligen Geist ächter Freundschafft kundig sey, ein genommenes Aergerniß für ein gegebenes gehalten zu haben. Auerswald sah starr in die Zukunft; Steina blickte zurück; doch, je schärfer er das Vorhergegangene betrachtete, desto unerklärlicher wurde ihm das Folgende.

Spotteten wir doch oft gemeinschafftlich — grämelte er vor sich hin — der Menschen, welche, gleich Wollenflocken, von der Luft gehoben, sich an jedes rauhe Eckchen, Splitterchen oder Dörnchen hängen, überall etwas von ihrem Selbst zurücklassen, und sich, mittheilend, theilen, ohne eine Spitze umhüllt zu haben. So für Andere da gewesen zu seyn, nannten wir Beyde gradehin: Narrheit; aber nie tadelten wir absichtsvolles, zweckgetreues, folgenreiches Theilnehmen: und unsre Handlungen bewiesen, daß wir nicht nach dem Schatten schlugen, um dabey, gelegentlich, den Körper zu treffen. Oft warnten wir laut vor den heimtückischen Gauklern, welche ihre

Em-

Empfindungen in Worte hüllsen, wie Nürnberger Kunstdrechsler ein hölzernes Aepfelchen in ein halbes Dutzend Größerer. Bedarf ein Ohnmächtiger Stärkung, dann greift man nach dem Etwas, dessen Aeußeres ein Balsambüchschen verräth, schraubt hastig die Hälften von einander, wird bey jeder neuen Hüllse ungeduldiger, und findet im kleinsten Aepfelchen — Kindertand auf Faden gereihet. Oft schalten wir die selbstsüchtigen Gecken, welche, um sich nur reden zu hören, stundenlang darüber seelbädern können, woher jeder Sturm brause und wohin er wüthe; aber nie ihre Hände dadurch verschwielen mögen, daß sie Stöcke zu Blumen fügen und Stützen an schwache Bäume binden. Oft verhöhnten wir die Lobpreiser des alten Adels, der guten Verdauungswerkzeuge und stattlichen Zeugungskräfte ihrer Brodtherren, tadelten die zeitklugen Wechsler, welche für Schaumünzen, denen nur die Partheylichkeit des Sammlers Werth giebt, Leibrenten eintauschen. Täglich zürnten wir jenen Wichten, welche, wie Rinnsale, allen Unrath und Kehricht, den Winde und Besen losrütteln, mit sich fortführen, und die Gelage zu Schlammkisten dessen machen, was in ihnen angefault

ist,

ist, nichts durch eigenen Werth, alles nur durch den Moder sind, den sie verschlingen, den Mann, der wenig zu ihrer Nahrung beyträgt, mit dem scheußlichsten Geifer beflecken, und zu feig, um Straßenräuber zu werden, vor Klosterpforten verkümmern würden, sobald es einmal ihren Pflegern gefallen sollte alle Tisch- und Bechergemeinschafft mit ihnen aufzuheben. Oft fluchten wir den Pharisäern, welche so schnell über alles aburtheln, was sie hören, als hätten sie zwischen Wein und Wasser zu endscheiden, ihr Gewäsch zu Synodensprüchen erheben, alle die, welche ihnen nicht wörtlich nachlallen, Zöllner und Dummköpfe schelten, und eine Schaar unselbstständiger Thoren durch Schmeicheleyen besolden, mit Zungenstichen das Glück des unpartheyischen Biedermanns zu morden.

Und jezt vermißte Erwin den Aussatz solcher Elenden ungerne an mir? Wörteley sollte die Wahrheit unsrer Freundschafft beweisen, heißer Athem für mein warmes Herz zeugen? Nimmermehr! Doch Auerswald verrieth diesen Gelust. Wie käme der Mann zu Gelüsten? Er hat schon alles, wessen er bedarf, denn nie fand ich ihn unzufrieden mit seinem Schick-

sale. Aber jezt ist er's; wenn Stürme die See schwellen, brausen Wellen über das Ufer. Doch, Bruder, was dein Mund von mir begehrte, wünscht dein Herz nicht. Du bist mit dir selbst entzwey't, dir selbst unverständlich geworden, gleichviel, wodurch. Wer dich deinen Freunden erhält — und dies sey meine Sorge — giebt dich dir selbst wieder.

Steina wußte, daß wir eine selbstverschuldete Uebereilung gemeinlich dem Zeugen zur Last legen, der uns wieder daran erinnert; drum däuchte es ihm nicht gerathen, unmittelbar von Auerswald zu erforschen, was ihn über die Gränzen des Anständigen getrieben habe, welche wahre Freundschafft, auch ohne wörtliche Verträge, bestimmt. Ein junger Edelknecht, der ihm, seit kurzer Zeit, als Knappe diente, sollte der Mittler zwischen ihnen werden; den bevollmächtigte er zu den Vorbereitungen, Auerswald zur Selbstständigkeit zurückzuführen.

Ritter Erwin fühlte sich bald allein; ihn verlangte nach Unterhaltung: aber weder bey seinem Schwager, noch bey Arnfeld und Werning genügte sie ihm.

Tau-

Tausendmal gehörte Dinge sagten ihm diese jezt, schwatzten nur von dem, was gewesen war, und erwähnten sie der Zukunft, so gedachten sie Ulrikens, wie Jäger des umstellten Wildes. Das mißfiel Auerswald, er fand es beleidigend, daß sich diese Männer des Rechts anmaßten, ohne Zurückhaltung von dem, in seiner Gegenwart, zu sprechen, was Fräulein Ulrike nur den bescheiden-niedergeschlagenen Augen der Nacht zeige; doch wehrte er dem Ausbruche des Unwillens, und schützte überall häusliche Geschäffte vor, sich schnell wieder entfernen zu können. Sein Mißmuth nahm zu, als er in den Besitzungen der Dorngauerinn sah, wie gut ihre Knechte Steina's Willensmeynung verstanden hatten. Gränzthürme, Schlagbäume, Brücken, Furten, Hohlwege und enge Pässe waren hier mit Wachen besetzt, auf Bergen und Höhen Nothzeichen, in Wäldern Schuppen für Reisige errichtet, die Burgthore gesperrt, die Mauern zu Schutz und Trutz gerüstet; alles bewies, man erwarte dort Feinde, ohne sie zu fürchten.

Unbekümmert rief Ulrike Herrn Erwin entgegen: Glück auf, Ritter! Wir sind Bundesgenossen.

Ein Wort? Fragte Auerswald.

Ulrike. Wie es Weiber geben können.

Auerswald. Gebt's wie ein Weib, und haltet's wie ein Mann.

Ulrike. Wenn das nur möglich wäre; Wollen und Vollbringen, die absondernden Eigenheiten beyder Geschlechter, sich so leicht zusammen einen ließen.

Auerswald. Männer können, was sie müssen, Weiber, was sie wollen.

Ulrike. Aber diese wollen nicht immer —

Auerswald — um nicht zu müssen, was sie sollten.

Ulrike. Das wäre jezt, Herr Ritter?

Auerswald. Ihr gelobtet es schon, Bundsgenossenschafft mit mir.

Ulrike. Mein Vormund wird uns befehden lassen —

Auerswald. Ich zweifle. Arnfeld ist St. Malchus Schirmvogt. Vor kurzem verließ ich seine Burg; er sprach nichts von Fehde.

Ulrike. Desto schlimmer. Dann bekämpft uns Gervasius mit unsichtbaren Waffen, ängstiget uns bis wir zum Kreuze kriechen —

Auerswald — an dem der Abt hängt! Nicht

als leidtragende, als lachende Erben, stehen wir drunter, und verschaffen Malern Stoff zu Kreuzigungsbildern, worauf der böse Schächer den Ehrenplatz hat. Ihm zur Linken schwebt Pater Sixt, zur Rechten beugt Pater Andreas das Marterholz.

Ulrike. Erwin, auch eure Bundsgenossinn darf solche Reden nicht hören.

Auerswald. O, Fräulein, ihr seyd mir zu weit gefährlichern Diensten pflichtig.

Ulrike. Ihr erzählt mir die Entstehungsgeschichte der Leibeigenschafft mit wenigen Worten. Die Schwächern mußten aufopfern —

Auerswald. Aber, wenn in unserm Falle auch der Stärkere es gethan, die Bundsgenossenschafft mit euch ihn schon eines Freundes beraubt hätte?

Ulrike. Der wäre?

Auerswald. Steina. Die Art, mit welcher er euch des Abts Endschluß bekannt machte, entzwey'te uns.

Ulrike. Körper und Seele?

Auerswald. Vereint die einmal wieder.

Ulrike. Eine That, der mein Wollen nicht gewachsen ist.

Auerswald. Dann seyd ihr mir den Ersatz des Verlohrnen schuldig.

Ulrike. Viel, aber ganz im Geiste eines Zwingherrn gefodert! Woher soll ich das nehmen, was ihr begehrt? Weiß ich doch kaum, was euch jezt mangelt. Weiber — so sagen die Männer — weichen der Freundschafft aus. Ihre Schmink- und Putzsucht scheut sich vor dem nassen Schwamme und dem Richtscheit in den Händen dieser prüfenden Beurtheilerinn; ihre kleinlichen Leidenschafften fürchten die ernste Richterinn; ihr wankender Irrgang verleidet ihnen die bahnhaltende Begleiterinn durchs Leben; ihre schwachen Nerven machen ihnen Sonde und Baitzmittel dieser hülfwilligen Wundärztinn verhaßt.

Auerswald. So, die Furcht mißbilligend, fürchten, heißt lieben.

Ulrike. Ich glaube, nur das Ohngefähr ordnete das Wort Freundschaft ins weibliche Geschlecht; die Sache gehört zum männlichen. Durch Vorsichtigkeit und Weisheit, Muth und Unerschreckbarkeit, Ernst und Stärke, Zwecktreue und Ausdauer wird sie, was sie seyn soll. Wie könnte sich ein Weib zu diesen männlichen Taugsamkeiten eig'nen? Wozu müß-

ten solche edle Pfropfreiser, einem hollunderartigen Stamme eingeimpft werden? — Steina gewahrte des weitentlegenen, von Auerswald nicht bemerkten, Ortes, wo eine Brücke über einen Fluß zu wölben sey; Ulrike würde der Ferne gänzlich mißtrauen, um ihre Kurzsichtigkeit nicht zu verrathen und dem Manne sagen: Auf diesem Brette, hier, vor dir, über den Bach, ehe er zum Flusse wird, gestürzt, kommst du so sicher zum jenseitigen Ufer, als auf einer Brücke, welche noch gebauet werden soll. Steina fügte das Zusammentreffen der Umstände und gestaltete die Zukunft; Ulrike würde dem Auerswalder die Gegenwart zur zärtlich-sorgsamen Geliebten machen, die ihn nach ihrer Hand zöge, und das Zufällig-böse ertragen lehrte. Steina, überzeugt, dem Gerüchte erliege ein Held nicht, welchem selbst stärkere Sieger die Unerschrockenheit beneiden müßten, mit der er in den Tod eile, führte den Waffenbruder allen Gefahren tollkühn entgegen; Ulrike würde ihrem Pfleglinge nachdenkende Kaltblütigkeit zu erhalten suchen und ihn vor Gefahren warnen, welche dem Besiegten nur mit prahlenden Grabschriften lohnen. Steina verlangte herrisch, Auerswald solle, auch ohne Dank davon zu

haben, seiner Pflicht gemäß handeln, zürnte, wenn das weiche, warme Fleisch eines jungen Mannes vor dem kalten, zwängenden Standeskleide des Vicedoms der Erde zurückzuckte und pochte auf eigene Unempfindlichkeit; Ulrike würde Herrn Erwin Amts- und Pflichtübung durch einen Dank, dem sie, hoffentlich, Werth zu geben wüßte, leichter und angenehmer machen, sich vor dem Halbgotte, in aller ihrer Irdischkeit so blank und baar sehen —

Auerswald. Ihr stockt, Fräulein?

Ulrike. Ein Geräusch draußen — — wie von lärmenden Rossen —

Auerswald. Mein wilder Araber ohne Zweifel. Fahrt nur fort.

Ulrike — daß ihm das Menschliche am Menschen — — Ich bin irre geworden. Die Freundschafft darf sich weder irren noch schrecken lassen. Gleich dem Adler, der zur Sonne emporstrebt, muß sie durch Gewitterwolken dringen, und ich — halte mir Augen und Ohren zu, wenn Bliz und Donner toben.

Auerswald. Ihr scherzt jezt, Fräulein.

Ulrike. Zur Unzeit! Noch oft mögte dies der Fall seyn. Ihr hättet hohe, weitschichtige Luftschlösser

errich-

errichtet und schau'tet von ihnen auf Land und Leute hinab; ich tändelte die Zapfen Wenn und Ob aus den Löchern, stürzte eur Gebäude zusammen —

Auerswald — und lehrtet mich, das Gebälke durch Weil und Da ineinanderfugen.

Ulrike. Zu solchen Alltäglichkeiten könnte sich ein Ritter erniedrigen?

Auerswald. Nur Thoren bilden die Grundlagen ihres Glücks nach Fortunens Kugel; der weltkundige Mann baut auf Würfel.

Ulrike. Also auf Wahrscheinlichkeiten? Nun, sie sind vielseitiger, als Würklichkeiten.

Auerswald. Ihr wollt mich nicht verstehen —

Ulrike — ihr mich nicht belehren; greift so rasch nach eurem Barette, als wäre die Geduld eine Gesellschafterinn, welcher sich der Mann schämen müsse. Freylich, schon ihr unangestrengtes gradeaus-blickendes Auge, die geschlossene, ruhende Hand mißhagt dem alles erspähenden, gewaltthätigen Geschlechte; drum ahndet es ihm nicht, daß sich jenes eben durch die Unangestrengtheit des Blinzelns entwöhnt haben, diese durch Kraft geschlossen seyn könne. Solche lei-

dende Taugsamkeiten, Herr Ritter, würden zugleich mit mir eure Bundsgenossen werden.

Auerswald. Sie sollen mir als Lagerwache dienen.

Ulrike. Eins mit Steina, war't ihr unumschränkte Beherrscher wüster, nachbarlicher Eylande. Eur Grundboden gab euch, wessen ihr zum thierischen Leben bedurftet; ihr freu'tet euch der nimmerendenden Fehde wider Stürme und Wellen. Wenn auch diese eure Kohlbeete, heimtückisch, überschwemmten, jene eure Getraidefelder verheerten; so prangtet ihr doch, siegend, auf den schlüpfrigen Rücken der Fluthen und zwangt die feindsälige Luft, eure Segel zu schwellen: daheim genügte euch, was die Räuber übrig gelassen hatten. Ich, der Abhängigkeit befreundet, würde eure Insel, durch Tausch und Handel, mit dem vesten Lande verbinden, die Klausur des Eigenwillens aufzuheben, ja einen Verkehr zwischen euch und Bedürfnissen zu gründen suchen, welche eure Einsiedeley bald mit kleinlichen Sorgen bevölkern und euch das Leben, seiner Erhaltung wegen, werthmachen müßten.

Auerswald. Doch, dann zögt auch ihr in meine Heimath, und mit euch kämen Freuden —

Ulrike.

Ulrike — die nie dem wilden Krieger nachschwärmen, gern' am Feuerheerde weilen, gleich den Heimchen, weite Kreise scheuen, rauschende Gelage fürchten und die Einförmigkeit kindlich lieben.

Auerswald. Wenn sie mich herzten, meiner pflegten; hätt' ich dann verlohren?

Ulrike. Aber, falls sie dieses alles kindisch thäten? Riesen dienten euch, als ihr Steina's Freundschafft besaßt; einem Weibe gehorchen nur Kinder. Ihr droh'tet, und Männer brüsteten sich mit Fesseln aus eurer Schmiede; Kinder fliehen, weinend, vor solchen Blicken: Kindergunst will erschmeichelt seyn. Vermögtet ihr das nicht, so wäre es um eure Zufriedenheit, könntet ihr es, um eure Selbstständigkeit geschehen. Dann müßtet ihr eur Glück von dem gefahrvollen Vertrauen auf schwache Bundsgenossen, von der eigensinnigen Ordnung, von der klügelnden Bedachtsamkeit und beschränkendsten Zwecktreue zu Lehn nehmen. Ihr wärt nur frey, das zu thun, was ihr müßtet, nicht, was ihr wolltet; ihr besäßt nur das, was ihr mit Andern gemeinschafftlich haben könntet.

Auerswald. Gesetzt, Fräulein, ihr machtet es zu einer Bedingung unsers Bündnisses, daß ich mich

eines

eines weiten, reichverzierten, seidenen Feyerkleides, mit Flügelärmeln, Ueberwürfen und Aufschlägen versehen entäußerte; anziehen, zunesteln und verengen könnt' ich zwar das alles, wenns stürmte, aber doch schützte es mich nicht gegen Wind und Regen, weil diese in alle Oeffnungen dringen, in allen Bauschen sich verhalten würden. Dafür gäbt ihr mir nun einen schlichten, etwas zwängenden, aber vestanliegenden, alle Glieder deckenden Pelzrock: hättet ihr mir dann nicht mehr gegeben als genommen?

Ulrike. Ihr nicht schon dadurch verlohren, daß euch die Witterung nicht gleichgültig gewesen wäre?

Auerswald. Fräulein — ? Der gewinnt wenig, welcher sein Spiel vernachläßigt, um nur den letzten Stich zu bekommen.

Ulrike. Und doch ist dies Weibersitte. Bloß einer augenblicklichen Laune zu fröhnen, setzen sie selbst ihre Gehülfen auf's Spiel; sind nie wozu sie sich anheischig machten. Bloß ihrem Wankelmuthe zu fröhnen? Nein; die Behauptung beleidigt mein Geschlecht. Allen unsern Götzen opfern wir dann. Das Lebensspiel, wär's auch nur durch Fehler, lenken zu können, behagt der Herrschsucht und diese lag mit der

Eitel=

Eitelkeit unter Einem Tigerherzen. Der List schmeichelt's, wenn ihre schwächsten Zöglinge die Plane starker Helden, durch unzeitige Furchtsamkeit, vereiteln. Andern schaden ist auch Wollust und die Frömmeley freut sich einer erheuchelten Reue, welche die bußfertige Sünderinn wieder zum Herzen des Beleidigten emporhebt und ihr Gelegenheit zu neuen Betrügereyen verschafft.

Auerswald. Das galt den Steinaer.

Ulrike. Er war so gütig, mir es zu überlassen, ein Zweyunddreyßigtheil unsers Bestandes zu nennen; doch glaube ich nicht, daß die Rachsucht ein so geringer Theil unsers Wesens sey.

Seht nun, Ritter, was ihr alles mit mir auf's Spiel setzen müßtet; schätzt die Gefährten, welche ich von euch abwendig machen, und die, welche ich euch aufdringen würde; bedenkt, daß euch meine Thorheiten in ruheloser Thätigkeit erhalten, meine Fehler —

Auerswald. Sie sind gewiß nicht unüberwindlich, und nach dem Siege wird die Ruhe desto süßer seyn. Ich wage den Versuch —

Edler Herr, ich bin nicht zum Versuche — ant-

wor-

wortete, spöttisch, Ulrike, eilte in ihr Gemach und schloß die Thür hinter sich zu.

Auerswald sah dem Fräulein, lächelnd, nach, lachte laut, als er die Riegel des Schlosses einspringen hörte, schritt, polternd durch den Saal, foderte, trotzig, sein Pferd, und stürmte so wild über den abschüssigen Burghof, daß die Dorngauer für Mann und Roß fürchteten. Hinter den Ketten hielt er an, lenkte den schnaufenden Araber von dem Luftzuge ab, der aus dem Hohlwege strömte und — hatte nun wieder die Burg vor sich. Was die Dirne nicht alles weiß — schmollte er — wie scharf, und doch glatt-eindringend, es zu sagen versteht! Bezaubert verstummt dem Glockenspiel' ihrer Stimme der gegründetste Einwurf. Und doch wörtelte sie Heute fast alles über's Herz hin. Bey'm Selbsttadel kann nie ein Weibesherz mit der Zunge im Einklange seyn. — Was sie wohl von mir denkt? Steina hat mir einen feinen Läumund gemacht — —

Der Araber fühlte jezt Sporn und Zügel des Reiters zugleich und riß ihn zur Gränze fort. Da schau'te Erwin noch einmal zurück und ritt dann langsam seiner Burg zu, unwillig sich selbst fragend:

Wer

Wer hat doch Ulriken das Konterfay eines Ungeheuers für ein Abbild der Freundschafft aufgeschwatzt? Oder sahen mich vielleicht mehrere in dem falschen Lichte? Erschien ich auch Männern als ein Unterthan Meinesgleichen? dann würden sie meine Freundschafft für Steina Furchtsamkeit schelten. Großmuth ist's, dem Schwächern dienen. Dienen? Nun, wie ein Gebürge dem Thale zum Schutze gegen verwüstende Gewitterwinde dient — —

Der Araber wieherte und Auerswald — hielt auf seinem Hofe; dort standen die Knappen und Knechte um einen Jüngling, der ihnen Volkslieder sang. Ehrerbiethend grüßte der Harfner den Burgherrn und stimmte einen Schlachtreigen an. Dumpf, schwerfallend, ab- und ausweichend, wie das erste Zusammenrücken der Reisigen in Harste, begann er; allmälig ordneten sich die Töne enger und vester zum Gleichklange und rauschten, plötzlich, stark und drohend, dem Angrifsgeschrey ähnelnd, im vollen Einklange empor. Dann tos'ten sie, künstlich verwirrt, bald irrend, einzeln und nachlassend, bald wieder gesammelt, vereint und wachsend, bis sich alle in Einen Siegesjubel zusammendrängten.

Auerswald merkte nicht darauf und kos'te mit seinem Araber.

Nun betastete der Harfner, scheu-forschend, die Saiten, als prüfe er die Würkung der Töne; jezt hatte er gewählt, denn sanft-rührende Klag'laute unterstützten die Bitten eines Kreuzfahrers, der den gefangenen Freund aus der Leibeigenschafft eines heydnischen Soldans zu lösen wünschte. Wie der Last des Kummers erliegend, versagten bald Hand und Stimme dem Sänger. Schnell horchte er auf. Die Hoffnung stärkte die wankende Hand, hob den sinkenden Muth, belebte den mattschleichenden Puls des Tacts — ein jäher Freudenschrey verkündete die Gewährung der Bitte. Das Lied war, abgebrochen, vollendet.

Auerswald erstieg, verdrüßlich, den Söller und ließ seine Hunde auf den Burgplatz führen.

Der Jüngling stürmte in die Saiten. Ein Ton weckte den andern, diesen preßte der folgende fort, Doppelschläge überraschten ihn; das rege Getümmel froher Betriebsamkeit umpolterte deutlich die Lauscher: mit heller, durchgreifender Stimme fiel der Sänger ein und pries das wonnige Leben des Waidmanns.

manns. Der Hast des Jägers, die ihn in den Wald drängt, ahmte das kurze, fliegende Sylbenmaaß nach. Gellende, keuchende, gehaltene und erstickende Laute versinnlichten das Klaffen der Rüden, das Hetzen und Ansprechen der Waidleute, das Fliehen des schüchternen Wildes, das wegweisende Rufen des Hiefhorns, das Stürzen und Verenden des edeln Hirsch's. Eine waidmännische Ladung zum Tanze beschloß den Jagdreigen.

Auerswald befahl seinen Knappen, die Meute wieder einzusperren und die neuen Balăster zu bringen.

Jezt spielte der Harfner eine hochtönende, langsam fortprunkende Weise und erzählte dabey den horchenden Knechten von einem Waldbruder, „einem wun„derlichen Heiligen, der den Stahlbogen eine so zu„rückschnellende Prallweiche zu geben verstanden, daß „sie die Bolzen durch fingerdicke Eichenbohlen getrie„ben; wie ihm Fürsten und Herrn für eine dieser „Armbrüste Mulden voll rothen Goldes geschenkt „hätten, und er endlich, da ihn der wohlgewonnene „Reichthum zu Rang' und Stand verholfen, eines „mächtigen Pfalzgrafen Eydam geworden sey.“

Auerswald rieth den Knechten, ihrer Arbeit zu warten.

Der Harfner ließ sich nicht irren, rief: Ob mich auch Niemand hört, doch sing' ich mir selbst und der edeln Kunst. — Unter seinen feintreffenden Fingern erbebten die Saiten und eine kurze, aber vielversprechende Mahnung zur Aufmerksamkeit entschwang sich ihnen. Zu einer feyerlich-frohen Weise lispelte er, andächtig-tändelnd, in abgerundeten, weichtönenden Worten das Lob seines Liebchens. Ihm war es ein Engelein, das Köpfchen ein himmeltragender Atlas. Lange dichte Wimper milderten die verwundenden Strahlen der Sonnenaugen zu lebengebenden Blicken. Im reinsten Lichte der Unschuld glüh'ten die Wangen, den kleinen, sanftaufgeworfenen Mund verschönte das herzigste Lächeln so anspruchlos, wie Wasserperlen den Rand der sprudelnden Quelle zieren. Das genaueste Ebenmaaß aller Glieder formte ein Ganzes, an welchem selbst die neidische Häßlichkeit keinen Fehler erspähen mogte.

Wie von heißer Innbrunst, „der Minneköniginn," jezt liebkosend huldigen zu können, überwältigt, schwieg der Jüngling. Auerswald eilte vom Söller

zum

zum Burghofe und setzte sich neben den lechzenden Sänger. Du scheinst erschöpft — redete er ihm zu — soll ich dir einen Labetrunk bringen lassen?

Das Gedenken an Sie erquickt mich besser, denn würziger Rüdesheimer aus einem schmaragdenen Becher geschlurft — frohlockte der Begeisterte, rührte die zartesten Saiten der Harfe und rühmte überlaut, als könne er sich nur durch den geräuschigen Schall des Verzückungsschlummers erwehren, die Geistesvorzüge „der süßen Huldinn.“ Wie die Würkung der Ursache — schwur er bey seiner Erzheiligen — sey sie der Weisheit befreundet. So rein und genau das Feuer die Sandhülse vom Diamant sondere, scheide ihr Blick Lügen von Wahrheiten. Kein Judas komme ihr bis zum Kuße des Verrath's nahe; unter ihren Augen vermöge keine Larve Haltbarkeit zu gewinnen. Diese Wunderkräfte machten sie dem Dichter gegenwärtig; Wege würden ihm durch ihre vorsichtige Klugheit gebahnt, Stege gelegt: sein Thun sey ihr Werk, sein Lassen ihr Wollen. Keine Mißlaune könne seine Stirnhaut aufwölben, gleich spüre sie dem Grame nach, verfolge ihn bis in den Herzenskern und er-

erdrücke dort den giftigen Wurm. Sie durchschaue ihn wie klare Luft —

Auerswald nahm die güldene Doppelkette vom Halse, häkelte eine Reihe aus und neigte sich zum Sänger, sie ihm überzuwerfen, als dieser unmuthig die Hände an den Saiten niederrauschen ließ, und dem Ritter das platte, fade Sprüchlein ins Ohr flüsterte:

Mein Liebchen ist ein Engelein,
dem nur die Flügel fehlen.
Wollt' Gott, ihm wüchsen Flügelein;
stracks schwänge sich's zum Himmel' nein —
würd mich nicht fürder quälen.

Erwin sprang auf, nannte den Harfner einen Schalksnarrn und geboth ihm zornig, die Burg zu verlassen. Der Jüngling ging. Die Knechte lachten ihm nach und riefen: Wer hätte das hinter dem Buben gesucht? Sah die Welt an, wie der Laye den Psalter und weiß ihn doch auswendig.

Ihr kennt den Gecken? Fragte Auerswald.

Ey, wohl — entgegenten Einige — es ist Willhelm von Horstrade, des Steinaers neuer Knappe.

Des

Des Steinaers! Zürnte Auerswald, rannte in sein Gemach und wie eine bekannte Gegend lag Steina's Absicht vor ihm. „Er ließ mich auskundschafften, und ich verrieth ihm, was — ich jezt selbst erst erfahre! Wem man heimtückisch nachschleicht, den sucht man meuchelmörderisch zu fällen. Ulrike hatte allso Recht? Nur dadurch unterscheidet sich die Freundschafft von jeder andern Art der Leibeigenschafft, daß sie die Gleichheit zum Brocken auf das Fangeisen legt? — Wohl mir, daß ich den Stahl wittere, ehe er über mir zusammenschmettert. Deine Künste sollen dir nichts frommen, Arglistiger! Ich weiß nun, wohin du mich zu locken trachtetest. Dir zum Trotze, schließe ich ein Bündniß mit dem Geschlechte, das du verläumden mußtest, wenn du mir jeden Rückweg zur Freyheit abschneiden wolltest.

Seit dem Augenblicke wurde Ulrike Erwins liebster Gedanke. Täglich besuchte er das Fräulein, sah, hörte, was er immer zu sehen, öftrer zu hören, nie zu vergessen wünschte, und tändelte sich unvorsichtig den Pfeil ins Herz, dessen er übermüthig nicht achtete, so

lange das Eisen nur seine Haut ritzte. Aber nun fühlte er bald das Brennen einer tiefgerissenen Wunde, Fieberschauer, Hitze und Kälte abwechselnd; nagende Schmerzen trieben ihn um. Wohl wußte Auerswald, was ihn aus seiner ruhigen Heimath verbanne; doch zum Geständnisse, daß er nur Hülfe und Obdach bey einem Weibe finden könne, fehlte dem Manne Demuth.

Die Liebe, ein Prokrustes (*) der Seelen, hat für alle ihre Gastfreunde Ein unsichtbares Bette von gewöhnlicher Menschenlänge. Wer ihrer Gunst genießen will, muß es ausfüllen, der Riesengeist darf es nicht überragen, der Zwerg an Geist keinen Raum darinn lassen; den preßt sie zusammen, diesen dehnt sie aus. Erwin sträubte sich noch gegen das Folterlager, als Ulrikens Vormund des Ritters Nachgeben beschleunigte.

Auch

(*) Bekanntlich hatte Prokrustes zwey eiserne Betten von unterschiedener Länge, für die er alle Wanderer, welche bey ihm übernachteten, passend zu machen wußte. Kleine Leute legte er in das große und dehnte ihre Körper bis zur Länge des Bettes aus; von großen Personen hieb er so viel ab, bis sie in das kurze Bette paßten.

Auch Frau Beate hatte den Endschluß des Abts erfahren, „die Beschützer der Waldenser, durch Bann und Absonderung von der Christengemeine, so zu entkräften, daß ihr böser Wille nichts zum Besten heilloser Ketzer unternehmen könne;“ sie eilte ins Kloster und ließ den Abt, „zur Rettung der armen Seele ihres Bruders,“ um ein viertelstündiges Gehör bitten. Gervasius verstattete ihr den Zutritt, und gab dann, durch ein leichtes Handneigen, der Edelfrau die Erlaubniß, ihr Herz vor ihm auszuschütten. Mit niedergeschlagenen Augen begann Beate:

Hochwürdiger Vater. Jugendlicher Leichtsinn übervortheilte eur Mündel, ein Gelübde abzulegen, dessen sie sich jezt gewiß innerlich schämt, und der Vollziehung gern' auswiche, wenn ihr Gegner nicht ein Mann wäre, der das, worüber er mit Andern eins wurde, erfüllt sehen will und sollt' es ihn auch Erden- und Himmelsglück kosten. Nun könntet ihr freylich die Dorngauerinn, durch einen Machtspruch, ihres Versprechens entbinden; aber dann würde die gereizte, unbefriedigte Begier meinen tollkühnen Bruder verleiten, sich an euch zu rächen, und wenn auch die Hand des Herrn schwer auf ihn fiele, mögte doch die

Faust des tapfern Auerswalds den Hintersaßen euers glorreichen Heiligen sehr lästig werden: solche Folgen müßte auch seine Exkommunication haben.

Ob er gleich ein eigenwilliger Sohn der zärtlich-weisesten Mutter ist; ob er gleich dem Altare nur, was er ihm zu geben schuldig, und nie ein Uebriges giebt; ob er gleich seinen Augen glaubt, daß Ketzerblut auch roth sey, wie das unsrige, nicht grün, wie der Saft in den Adern einiger Ungeziefer: doch achten, ehren und lieben ihn alle Ritter dieses Gau's, ja benachbarter Länder, weil sie ihn als einen Mann kennen, der nie Unrecht duldet, aber es auch nie wissentlich übt; dem der Schwächste der Nächste, der hülfsbedürftigste der Verwandteste, und der Redlichste der Beste ist. Was ihm Leides geschähe, mögten allso seine Waffenbrüder, als ihnen widerfahren, ahnden. Eur Fluch würde sie zwar dann treffen; aber, Hochwürdiger Herr, ein Blitz, der dem Ritter unsrer Zeit nicht das Schwerdt aus der Hand schlägt, schreckt ihn auch nicht. St. Malchus Untersaßen hätten den größten Schaden von einer Fehde zwischen Teufeln und einem Heiligen, und dieser dürfte auch für den Spott nicht sorgen.

Um sie und euch vor Spott und Schaden zu sichern, und meines verblendeten Bruders Seele zu retten, hab' ich einen Ausweg zu bahnen gesucht, auf welchem ihr, auch ohne Fluch, Bann und Exkommunication, die Siegspalme, ohne offenbar feindlich gegen Erwin zu handeln, gewinnen könnt. Mein unmaaßgebender Rath, den ich angebohrner Furchtsamkeit und Liebe zum Frieden verdanke, ist dieser: Ihr entwerft eine Mahnung, welche allen Bewohnern eures Sprengels befiehlt, sich an dem, zum Kreisritte vestgesetzten Tage, auf dem Stammhornerfelde einzufinden, um Augenzeugen zu seyn, wie Günstlinge Gottes den Frevler strafen, der sich erfrecht, den Kindern das Brodt zu nehmen und es räudigen Hunden zu schenken. Weibliche Schamhafftigkeit wird Ulrike bestimmen, sich nicht, nackt und bloß, von Tausenden begaffen zu lassen, und ihr die Ausflucht darbiethen, daß sie, nur unter der Bedingung zu reiten versprochen habe, wenn mein Mann und Bruder, Steina, Werning und Arnfeld zuschauten, nicht aber dann, wenn der ganze Gau Zeuge wäre. Zur öffentlichen Bekanntmachung dieser Auffoderung darf es nicht kommen; die Urschrist, durch mich in Ulrikens Hände

gespielt, ist schon hinreichend, sie von ihrem sündlich-thörigten Vorhaben zurückzuhalten.

Gervasius reckte die Krummstabshand zur Thüre und demüthig-gehorchend entfernte sich Beate.

Pater Andreas. Eine gar tugendsame, ächte Christinn, diese Frau von Gülfen.

Der Abt. Hm! Hm!

Pater Sixt. Aus dem Munde der Unmündigen soll dir Rath werden — so war's.

Der Abt. Was sagte Sohn Sixtus?

Pater Sixt. Sein Ave, hochwürdiger Vater.

Der Abt. Wohl! — Ueberhebe dich nicht in deinem Sinne, Abt Gervasius; höre den Rath der Unmündigen. Rede, Sohn Andreas: wie bedünkt dich der — ?

Pater Andreas. Herr, gehe nicht zu Rath mit mir; vor dir ist weder ein Salomo noch Daniel —

Der Abt — weise. Wohl. Was meynt Sohn Sixtus?

Pater Sixt. Daß er dem einsichtsvollen Verstande seines geistlichen Vaters nicht voreilen —

Der Abt — werde. Wohl. Doch eile ihm im-

mer

mer vor. Ich bin und bleibe ja am Ziele, wenn du es gleich überspringst.

Pater Sixt. Ihr hattet es schon erreicht, noch ehe ich auslief. In der Freytagsnacht unterbrach, wie ihr mir huldreich erzähltet, ein Traum von losgerüttelten Hühnerkörben euern kurzen Schlaf. Ihr war't unschlüssig, ob ihr dem Diebe, der sich diese Körbe ersehen, Fußangel legen oder ihn vorsorglich exkommuniciren solltet; da erwachtet ihr und spracht laut die Worte: Aus dem Munde der Unmündigen wird dir Rath werden. Weiber bleiben immer unmündig. Eine Mahnung der Art muß wie ein —

Der Abt — Fußangel — Wohl — Lege ihn.

Sixt verfaßte die Handveste zur Sicherung des Christenguts, und Beate sandte sie ihrer Freundinn mit der Nachricht: man habe gleichlautende Abschriften allen Burgen- und Hüttenbewohnern des Gau's ausgetheilt.

Auerswald befand sich in Dorngau, als Ulrike das Pergament erhielt. Ruhig las sie es vor; aber der Ritter zürnte: Ihr reitet nun nicht, Fräulein!

Ulrike — und triebe, noch hartherziger als ihre

ehma-

ehmaligen Pfaffen, die armen Waldenser wieder ins Elend.

Auerswald. Sie werden hier ein Vaterland finden, ohne daß ihr es ihnen bey Garbenlicht sucht.

Ulrike. Ihr kennt sie allso genauer? Die Leute sind so schlimm nicht, als das Gerücht sie verschrei't? Sie handeln ächt-christlich, wenn sie gleich ketzerisch meynen?

Auerswald. Mag seyn; ich prüfte sie nie. Nicht ihnen, euch geb' ich, was den Waldensern mangelt.

Ulrike. Und erlaßt mir — ?

Auerswald. Ja — ja!

Ulrike. Ich verlange keine Geschenke. Des Mannes Linke weiß immer, was die Rechte einem Weibe schenkt, und ist selten eher gefüllt, wir haben uns dann selbst ausgeraubt.

Auerswald. Ein großer Dank wird euch nicht arm —

Ulrike — euch nicht zufrieden machen.

Auerswald. Nein!

Ulrike. Meine Schwestern würden die Zugabe zum Wortdanke erfinden, und da ich weiß, nach welchen Regeln sie zusammensetzen —

Auerswald. Ihr mögtet mir allso mehr als Wortdank geben?

Ulrike. Was ihr fodertet.

Auerswald. Unsinn war's, das zu fodern. Ihr reitet nicht.

Ulrike. Ich reite.

Auerswald. Nackt und bloß!

Ulrike. Sagtet ihr nicht so?

Auerswald. Angesichts des ganzen Gäu's? Liebes Fräulein, wenn ich euch bitte — Wo der Becher in die Runde geht, taumelt der Verstand oft hinter drein — Ja, wir Beyde, allein auf einem wüsten Eylande, da — aber hier! Ihr könntet eure Augenliede nie wieder erheben, Lüstlinge würden euch nachschreien —

Ulrike. Ein Schleyer umhüllt Augen und Ohren.

Auerswald. War dies die Absicht? Ich helfe euch nicht, sie zu erreichen! Bestimmt, das Leben zu verherrlichen, dürft ihr nicht eure Schätze in unterirdische Keller tragen, und euch, geitzig über ihnen wachend, zum neidischen Drachen abkasteyen! Eur Geist wurde nicht so ausgebildet, Bündnisse eigennütziger Heuchlerinnen, kunstgerecht, trennen zu können;

Frie-

Frieden zu stiften, wenn die Neigung eines Mannes der Pflicht den Gehorsam aufkündigt, ist sein schönerer Beruf! Heißgerungene Hände verzweifelnder Sünderinnen mögen Kühlung suchen am kalten Erze des Crucifixes; dies sanfte Feuer eures Händedrucks erwärme Männer zu edeln Thaten. Der Kummer mit wundgeweinten Augen fliehe in die Dunkelheit einer Zelle; dieser Blicke Sonnenschein leuchte! — Doch, Fräulein Ulrike scherzte. Selbstmord kann nie Gottesdienst seyn. — Folgt mir, holde Jungfrau; ich führe euch in freye, heitere Luft, wo ihr noch reizender blühen und gedeihen werdet —

Ulrike — um so schnell, wie Max Sülfen die Butterblume kahlhaucht —

Auerswald. Willkommen, Schwester! Bist du im Spiele?

Ulrike. Nun ja — doch — wo zwey oder drey von uns versammelt sind, da fehlt die List nie.

Auerswald. Immerhin. Beate ist mir ein sicherer Rückhalt. Ihr erröthet, Fräulein? — Dem Knaben bleibe, was des Knaben ist, dem Manne werde, was des Mannes seyn soll. Gebt euch mir, Holde, Liebe — zum Eheweibe —

Ulrike. Ritter? — Ich bin euch gut —

Auerswald. Nun, süßes Fräulein, wozu dann noch ein Aber?

Ulrike. Euch dies zu beweisen. — Erwin, Uebermorgen am Tage des Kreisrittes mehr.

Auerswald. Ihr reitet doch?

Ulrike. Vor den lüsternen Blicken der Menge, wie jedes Einzelnen, gesichert durch eure — —

Auerswald — Liebe!

Ulrike — sollt' ich nicht Wort halten?

Auerswald. Aber — !

Ulrike. Daß ihr mich — mir gut seyd — mögt ihr dann beweisen.

Auerswald. Kinderleicht! Bin ich nicht Herr meiner Felder? Ein hoher Verschlag, Wachen auf allen Gränzen —

Ulrike. Eur Wort machte vier Männer zu Zeugen meines Ritts; des Abts Ladung ruft den ganzen Gau —

Auerswald. Fehde dem ganzen Gau!

Ulrike. Drey natürliche Tage vorher sollt ihr Fehde ankündigen, gebiethen die Landfrieden. Könnt ihr das jezt?

Auerswald. O, wo nur Ein Weib ist, da weilt schon die List mit ihrem Gefolge!

Ulrike. Oder, behagt es euch, um meinetwillen, das Reich wider euch zu bewaffnen? Wollt ihr mir zum Hochzeitgeschenke einen Hund entgegen tragen? Soll ich von den stolzen Siegern das Leben meines Bräutigamms erflehen und ihnen noch danken, daß mir die Brandschutthaufen seiner Burgen Mittel darbiethen, die Barmherzigkeit schadenfroher Gaffer zu wecken? — Gülfen vom Stammhornerfelde zu entfernen, gelingt euch gewiß; die Andern überlaßt mir.

Auerswald. Und wenn ihr sie gen Jerusalem scheuchtet; wirft nicht der Abt nachher den Kirchenblitz auf uns? Was schützt vor dem?

Ulrike. Lieber Erwin, ihr verrathet mir zu früh, welch' ein geringes Vermögen Körperstärke den Männern gebe.

Auerswald. Steina ist jezt mein Feind. Der Tollkühne wagt Eigenthum, Freyheit und Leben, einen Gelust zu befriedigen.

Ulrike. Ihr mißkennt den Pförtner. Er hat nie aufgehört, eur Freund zu seyn.

Auerswald. Neue Räthsel?

Ulrike. Nein Ritter, übermorgen, eine Stunde nach Mittag, seh' ich euch wieder.

Auerswald. Und — ?

Ulrike. Meine Hand ist noch unvergeben —

Auerswald. Doch eur Herz?

Ulrike — mögte vielleicht der Hand schon vorgeeilt seyn.

Schnell entwich sie; ein holder Liebesblick versprach die Erfüllung seines sehnlichsten Wunsches dem Ritter.

Hoffnungsfroh kam er gen Auerswald, durchstrich nachdenkend die dunkeln Gemächer der Burg, bestimmte das hellste zum Frauenzimmer, und kehrte jezt, unwillkührlich-gern, in das zurück, wohin ihn sonst nur ein widriges Mangelgefühl trieb. Vorsorglich ordnete er manches für neue Verhältnisse, machte Ueberschläge, wie das Fehlende schnell herbeygeschafft werden könne, und kürzte sich so die Länge des Tages und der folgenden Nacht, ritt drauf zu Gülfen und beredete den, mit ihm zu jagen. Beyden gab ihr Lieblingsvergnügen wenig Genuß; sie zergliederten das, dem sie entgegen sahen, und hofften, menschlich-sitt-

lich, der Folgezeit die Zufriedenheit abzugewinnen, welche allein günstiger Gegenwart verdankt wird.

Als die Ritter, spät Abends, heimkehren wollten, wurden sie von Landstreichern angefallen, nach tapferm Widerstreben entwaffnet und zu einer Herberge geleitet, wo man mit ihnen über das Lösegeld und die sicherste Art, dessen habhafft zu werden, bis zum frühen Morgen handelte. Schon fielen die Sonnenstrahlen auf die Erde, und doch genügte den Räubern weder das gelobte Lösegeld, noch die Bürgschafft des Wirths. Gülfen bat, schalt, droh'te, um zum Stammhornerfelde zu kommen; nichts half. Endlich rief Auerswald: Das Spiel ist aus. Gebt uns unsre Waffen — und ehrerbiethend zogen die vermeynten Landstreicher ihre Kappen ab, und Gülfen sah — ihm wohlbekannte Gesichter, Edelknechte und Reisige seines Schwagers.

Wozu der alberne Schwank? — Schrie er zornig.

Ruhig, Bruder — entgegente Auerswald — die Auflösung bald. Sattelt, Knappen. Es geht zum Verlobungsschmause in Dorngau.

Harre, Heimtückischer — brummte Gülfen — das mach' ich dir am Polterabend wett.

Unterdessen vollbrachte das Fräulein den Kreisritt, nackt und bloß! Beate und einige Zofen begleiteten Ulrike zum Stammhornerfelde, setzten sie, entkleidet, auf einen sanfttrabenden Zelter, zündeten drey Garben an, und schau'ten mit weitoffenen Augen der schnelleilenden Reiterinn nach; ihre langen, dicken Haare bedeckten sie, wie Morgennebel, den das Sonnenlicht übergüldet, die Ferne verschleyert.

Ausgestellte Wachen hielten Pilger und Reisende von der Gegend zurück. Schon fiel die dritte Garbe zusammen, fast hatte Ulrike den Gränzring gezogen, und noch entweih'te kein männlicher Gierblick die Geheimnisse des sonderbarsten Gottesdienstes; da schlug ein Hund an, welcher dem Fräulein überall nachlief, spürte und rannte ins dunkelste Ellerndickicht. Die Weiber folgten und trafen dort den hochwürdigen Pater Sixt, der auf allen Vieren forthüpfte, dem reizenden Schauspiele so nahe als möglich zu kommen; durch eine fromme Zofe Beatens wußte er, was geschehen solle. Willig überließ der Mönch dem heiligen Malchus die Rettung des Christenguts; ihm lag mehr daran, den Traumgestalten seiner Phantasie Gleichförmigkeit mit körperlichen Urbildern zu verschaffen.

schaffen. Lautkreischend stürzten die Dirnen vor dem Beichtstuhlspopanz zurück; doch Beatens Wink gab ihnen neuen Muth: sie kippten den beschämten Pfaffen um, verbanden ihm die Augen und schleppten ihn aufs Feld. Ein Zeuge für mich! — rief Ulrike, schloß den Kreis, ließ sich bekleiden und den ertappten Lauscher zu ihrer Burg bringen.

Als Gülfen und Auerswald dort ankamen, stellte ihnen eine Zofe den Pater Sixt mit diesen Worten vor:

Die Ritter werden vom hochwürdigen Herrn hören, was er Heute auf dem Stammhornerfelde gesehen —

Er — gesehen? — Zürnte Auerswald.

Pater Sixt. Nichts gesehen, edler Ritter! Wahrlich, so viel wie nichts. Das Fräulein ritt, nackt und bloß, ja, man könnt' es so nennen — doch, in dem reichen Schmucke seiner üppigen, dichtgelockten Haare gekleidet, gehüllt, gewickelt; was — ?

Auerswald — dachtet ihr denn da zu ergaffen? Vielleicht, wie die güldene Kapsel verfertigt seyn müsse, ein solches Heiligthum bequem mit sich zu Tisch' und Bette tragen zu können?

Pater

Pater Sixt. Mein Abt geboth's; ich —

Gülsen. Wer schau'te, außer euch, zu?

Pater Sixt. Kein Mann, gestrenger Herr, nur Weiber —

Steina öffnete die Thür, ergriff Auerswalds Hand, der überrascht zurücktrat, drückte sie und grüßte ihn allso: Gebe dir Gott ein Haus voll Kinder, Bruder. Sie sind gebohrne Freunde ihrer Eltern.

Auerswald stotterte: Steina, wenn du wüßtest — ich — es ist ein wackeres Dirnchen — glaube mir, ich habe mich lange gesperrt —

Steina. Keine Entschuldigungen, Auerswald! Der Ehestand ist eine Herberge auf dem Lebenswege, an welcher nur der vorübergeht, der die Wirthinn Liebe bey'm Schmink- und Putzkästchen belauscht hat.

Gülsen. Bist du auf dem Stammhornerfelde gewesen?

Steina zog einen Brief hervor und las:

„Morgen erfüll' ich mein Gelübde. Eur „Freund Auerswald warb um meine Hand. Ihr „findet ihn Morgenmittag in Dorngau, Kommt „dann zu ihm und mir. Ulrike von Dorngau.“

Würdest du, nach diesem Briefe zuschauen gekonnt haben?

Gülfen. Wär' auch wohl zu Hause geblieben.

Jezt stürmte Arnfeld in die Halle.

Gülfen lachte ihm entgegen: Der hat gewiß zugeschau't!

Arnfeld. Ja; in dunkeln Kellern sieht man schöne Sachen. Die Bübinn!

Gülfen. Stille! Sie ist Erwin's Braut.

Arnfeld. Deine Braut, Auerswald? Nun wird mir alles deutlich. Die Schalksdirne! Kennt mich, als hätte sie seit zehn Jahren meine Beichten gehört. Schickt mir da Gestern einen fahrenden Schüler zu, mit dem ich wohl ehmals von Schatzgraben gesprochen habe. Dieser lügt, nun wisse er einen Schatz, der brenne so blau, so blau. „Eitel Goldgülden, Herr Ritter, eitel Goldgülden!“ — daß dir glühendes Gold auf die Zunge gegossen werde, verdammter Schwätzer! — Zerrt mich bey dunkler Nacht aus meiner Burg in einen Steinbruch, von dort zu einem Keller, geht, Schaufel und Hacke zu holen, und läßt mich, bis jezt in dem verrammelten Moder-

loche

loche frieren. Ich würge den Schurken, wo ich ihn finde — !

Ein hartes Pochen an die Thür eines Nebengemaches unterbrach Arnfeld. Die Ritter öffneten sie und — Werning stand dort, als Mönch gekleidet; alte Wapenbriefe, Turnierscheine und Urkunden lagen um ihn her.

Gülfen. Der ist gewiß auch betrogen!

Werning. Betrogen? Wo bin ich?

Auerswald. Auf Dorngau.

Werning. Nicht in St. Malchus Kloster?

Pater Sixt. Nein, edler Ritter.

Arnfeld. Auf Dorngau bist du, und dahin hat dich Ulrike geneckt, oder ich will alle die Schwarten entziefern, auswendig lernen, täglich beten —

Werning. Neckte mich Ulrike in die Polterkammer; so soll ein Kobold sie nicht ärger hudeln können, als ich — !

Auerswald. Nur mach' es ihr nicht zu arg, Bruder, sie wird mein Weib.

Werning. Und Heute ist St. Elisabeths Tag! dann wollte das Fräulein reiten — Ach —

Gülfen. Ja, es ist auch geritten.

Werning. Ihr sah't zu?

Gülsen. Ich war zwey Meilen von hier; Steina hockte in seiner Burg; Arnfeld fing Molche in einem tiefen Keller — Alle betrogen, Brüderchen! Alle mit gleichem Maaße gemessen!

Werning. Dann lache über mich, wer es kann! Ein junger Mönch kommt Gestern zu mir —

Die Zofe. Ich, mit Ew. Gestrengen Wohlnehmen.

Werning. Wart, Hexe, es soll dir gedacht werden! — Sagt, in St. Malchus Kloster habe sich eine Menge alter Handvesten und Urkunden gefunden, die für mich sehr wichtig seyn müßten, und dergleichen —

Die Zofe — weil der Herr Ritter daraus ersehen könne —

Werning. Schweig, Mädchen!

Die Zofe — daß sein Stammbaum —

Werning. Ich reiße dir die Zunge aus!

Gülsen. Laß sie ihr. Winde einem Weibe die Zunge oder einer Glocke den Klöppel aus, beydes frommt deinen Ohren nicht. Ohne Zungen und Klöppel tönen Weiber und Glocken, so lange nur die Luft auf sie würken kann.

Die

Die Zofe — daß sein Stammbaum im Schooße Emma's, der Kaisertochter wurzle.

Arnfeld. Und das war dir eine Pechkugel, eigensinnigen Turniervögten vorzuwerfen?

Werning. Nun ja. Aber, hieß es ferner, ich müsse mich, sie zu erhaschen, als Mönch verkappen, denn sonst werde mir der Abt die Urkunden nur für schweres Geld überlassen. Genug, ich wurde bey Nacht hieher geneckt —

Arnfeld — eingesperrt —

Gülfen — ausgelacht — Ha! Ha! Ha!

Ulrike und Beate traten jezt in den Saal. Gülfen, Arnfeld und Werning stürzten, schimpfend, klagend und zürnend dem Fräulein entgegen. Auerswald drängte sie zurück, umfaßte die Dorngauerinn mit der Linken, legte die Rechte ans Schwerdt und rief drohend: Hand und Mund verbieth' ich! Ihr könnt, billig, so lange mit euern Sachen warten, bis die meine geschlichtet seyn wird. — Dank, Fräulein! Herzlichen Dank, daß ihr uns so glücklich aus der Schlinge gerettet habt.

Beate. Ulrike hat dir nun gezeigt, was ein Weib vermag, was es seyn kann.

Gülfen. Unwahr! Das weiß Auerswald noch nicht, wenn er auch schon mit Ulriken alt und kalt geworden ist.

Auerswald. Desto besser; dann erleb' ich lange etwas Neues und Gutes. Liebes Fräulein, ihr seht so starr vor euch nieder, als ständet ihr am Altare. Zwar ein Pfaff ist in der Nähe, Trauzeugen sind da; —

Gülfen — das Paradies, der Apfel, die Schlange, Sünde, Verläumdung, der Zeug zu Schürzen, Tod und Teufel, alles, alles!

Auerswald. Bruder, die Strohkranzrede zum Becher.

Ulrike. Herr Pater, ihr wißt, warum mir eure Gesellschafft lästig seyn muß.

Pater Sixt. Fräulein — ich will mich gerne, sehr gerne entfernen —

Ulrike. Thut's für immer, und erinnert daheim euern Abt, seine Mahnung habe den Gaubewohnern versprochen, himmlisches und irdisches Feuer solle Ulrike von Dorngau in Asche verwandeln, wenn sie den sündlichen Kreisritt wage. Dieses, nicht wahr, Herr Pater? ist geschehen; aber jenes? — Sobald nun

mein

mein Vormund, sagt es ihm ja täglich, Ehrwürdiger, das Eigenthum der Waldenser — Auerswald, ihnen gehört doch erb und eigen, was ich umritt?

Auerswald. Wie es mir bis jezt gehörte, bey meinem Eyd!

Ulrike — mittel- oder unmittelbar antastet, mache ich die Mahnung bekannt, und zeige dem Gau, wie sicher Abt Gervasius auf den Strafblitz Gottes rechnen könne. Lebt wohl.

Sixt ging, seufzend: Hätte sie nur Proseß gethan gehabt! die Ritter lachten ihm nach.

Werning. Ich hasse euch, Fräulein, mögt' euch foltern, kreuzigen — ! Aber läugnen kann ich's doch nicht, ihr verdient einen Strahlenkranz von den Franzmännern.

Ulrike. Ritter Auerswald, ich dank' euch nicht, denn wofür etwas anders eingetauscht werden soll, ist kein Almosen. Ihr setztet einen sehr hohen Preis auf eure Waare; ich habe ihn bezahlt.

Hülsen. Aber wie?

Beate. Wenn der Verkäufer blind seyn will, soll ihn dann der Käufer zum Sehen zwingen?

Ulrike. Wozu allso Dank? Eure Absicht, als ihr

den

den Preis bestimmtet, war die unlauterste, welche ein edles Weib fürchten kann. —

Arnfeld. Gescheucht wirst du allso auch, Bruder, obgleich nicht geprellt.

Gülfen. Sorge du! Hat sie nur erst die Kirche zum Rückhalte.

Ulrike. Daß Neugier, Nachdenken und eine Leidenschafft, welche die Männer Liebe zu nennen gewohnt sind, sie sichten würde, konnt' ich vermuthen. Der Umgang mit mir lehrte euch euern Gehalt kennen —

Gülfen. Da macht sie sich zum Siebe; wozu wird sie dich nun machen, Schwager?

Ulrike. Ihr wollt mein Jawort, Ritter?

Auerswald. Der Förmlichkeit wegen, holde Ulrike, denn —

Ulrike. Zum Sichten und Schichten ist das Sieb, nicht aber zum Aufbewahren des Geschichteten. Ich mag und kann eure Ehefrau nie werden.

Unwillkührlich schlug Auerswald an sein Schwerdt und fragte drohend; Fräulein?

Beate. Dein Scherz schweift über die Gränze, Rieckchen!

Ulrike. Scherzte ich, so möge das Glück nimmer Ernst mit mir machen!

Gülsen. Würgengel-Unpartheylichkeit!

Beate. Ulrike, bedenk' er ist mein Bruder!

Ulrike. Schwester, bedenk' er ist ein Mann! Sollen diese selbstsüchtigen, eigennützigen Geschöpfe, diese Himmelsstürmer, welche doch nur die Sturmleitern zimmern, sie aber nicht emporrichten können, uns immer ungeahndet beleidigen, über uns aburtheln dürfen, wie Wardeyen über Schrot und Korn der Scheidemünzen? Sollen sie uns ungestraft in Verlegenheiten stürzen, um sich zu brüsten, wenn wir uns, des Schnupftuchs wegen, die thörichtsten Launen der Großsultane des Weltharems gefallen lassen müssen!

Beate. Aber, mein Bruder —!

Auerswald. Beate, erniedrige nicht dich und mich!

Arnfeld. Ey, Fräulein, macht euch das stumm? Hattet vielleicht auf einen vollständigen Sieg gerechnet.

Ulrike. Sollen sie, für unfehlbar gelten, weil wir nicht das Herz haben, ihnen ihr Sündenregister vorzuhalten?

Hülsen. Gefehlt, Schätzchen, gefehlt! das hättest du eben im heiligen Ehestande gelernt.

Ulrike. Sollen sie unsrer Rache spotten — weil wir unsre Pfeile selten grade aus werfen?

Hülsen. Küß mich, Beate; du verhältst dich doch zu der, wie ein unvergifteter Pfeil zu einem vergifteten.

Ulrike. Eur Exempel, Steina —

Steina — soll berichtigt werden, Fräulein.

Auerswald. Steina, wo jagen wir Heute?

Steina. Im Horstvodergrunde, Bruder.

Werning. Und schießen nieder, was uns vorkommt? Böcke, Kälber, Ricken —

Auerswald. Nur die ersten.

Druck-

Druckfehler.

Seite 6 Zeile v. oben 11 lies Fühlhörner statt Licht-hörner.

— 9 — — 11 l. Harste st. Horste.
— 10 — — 18 l. ihm st. ihn.
— 19 — — 16 l. dämmerndem st. dämmernden.
— 24 — — 4 l. Seit st. Seyd.
— 35 — — 14 l. einem st. einen.
— 43 — — 16 l. ihm st. ihn.
— 44 — — 12 l. Kleine st. kleine.
— 54 — — 19 l. halte st. hatte.
— 79 — — 14 l. Glückshort st. Glücksport.
— 81 — — 18 l. und st. welche.
— 85 — — 17 l. seinem st. seinen
— 97 — — 9 l. . st. ;
— 111 — — 16 l. und st. uns.
— 141 — — 20 l. in st. im
— 201 — — 4 l. eur st. nur.
— 203 — — 20 l. Glückshorts st. Glücksharts.
— 221 — — 13 l. Reiterharste st. Reiterhorste.
— 229 — — 13 } l. Kossisko st. Kassisko.
— 231 — — 17 }

Seite

Seite	Zeile v. oben	lies	statt
232	21	ihm	ihn.
— 233	13	l. Kossisko	st. Kassisko.
— 234	5, 13	l. Kossisko	st. Kassisko.
— 235	11, 18	l. Kossisko	st. Kassisko.
— 236	20	l. Kossisko	st. Kassisko.
— 238	15	l. Kossisko	st. Kassisko.
— 240	17	l. diesen	st. diesem.
— —	19	l. Kossisko	st. Kassisko.
— 260	8	l. bekriech't	st. bekriegt.

Bei dem Verleger dieses Werks sind zur Leipziger Jubilate-Messe 1798 noch folgende Fortsetzungen und neue Werke erschienen, und in allen Buchhandlungen zu bekommen.

---

1) Archiv, Berlinisches, der Zeit und ihres Geschmacks. 1798. Jan. — May. gr. 8. m. Kupf. Der ganze Jahrg. 4 Thlr. 12 Gr.

2) Geschichte des heutigen Europa. Aus dem Engl. übersetzt und mit Anmerkungen vom Hrn. Oberkonsistorialrath und Probst Zöllner. Bis auf die neuesten Zeiten fortgesetzt vom Hrn. Professor Seidel. 13ter Th. mit einem Titelk. 8. 1 Thlr.

3) Schattenspiele. 2ter Band. Nr. III. IV. V. Mit Kupfern. 8. 1 Thlr.

4) Bellings, Karl Dan., Anweisung, die deutsche Sprache auf eine leichte Art zu erlernen. Zum Selbstunterricht besonders für Frauenzimmer. Nebst einer ausführlichen Abhandlung über den richtigen Gebrauch des Dativs und Akkusativs. Mit einer Vorrede vom Herrn Oberkonsistorialrath und Probst Dr. Teller. 8. 10 Gr.

*

5) Eytelweins, J. A. (Königl. Geheim. Ober-Bauraths) Vergleichungen der in den Königl. Preußischen Staaten eingeführten Maaße und Gewichte. gr. 8. 8 Gr.

6) Klischnig, K. F. Rede bey der Todtenfeyer Friedrich Wilhelms II. Königs von Preußen, am Schluß des Jahres 1797. 8. 2 Gr.

7) Friedrich von Zollern. Schauspiel in 5 Aufzügen, vom Hrn. Professor Rambach. 8. 14 Gr.

8) Ebendasselbe unter dem Titel: Vaterländische Schauspiele, von Dr. Friedrich Rambach. 2 B. 1 Stück. 8. 14 Gr.

9) Ramlers, Karl Wilh., Gedächtnißrede auf Hrn. Bernhard Rode, Direktor der Königl. Akademie der bildenden Künste zu Berlin. Mit Rodens Bildnisse gr. 8. geheftet. 6 Gr.

10) Schlossers, Ad., lateinis. Lesebuch zum Gebrauch der Königl. Chirurgischen Pepiniere zu Berlin, wie auch aller angehenden Aerzte und Wundärzte der Königl. Preuß. Armee, und überhaupt der studirenden Jugend. gr. 8. 20 Gr.

11) Schmidts, Joh. Ernst, starke Gründe des menschl. Trostes und Tugendfleißes aus dem großen Buche der Natur, zur Vorbereitung auf höhere Glaubenslehren. gr. 8. 18 Gr.

12) Die Schule der Erfahrung für alle, welchen Zufriedenheit, Leben und Gesundheit werth sind. Warnende Thatsachen zur Verhütung alltäglicher Unglücksfälle. Erster Theil. 8. 16 gr.

Alphabetisches Inhaltsverzeichniß. Aderlassen. Herr L. zu Minden stirbt durch dessen Mißbrauch. Nr. 1. Afterärzte. Petsch bei Potsdam — Fackelmann um Brandenburg — Matthias bei Detmold — ein anderer ohnweit Göttingen. Nr. 2 bis 10. Ansteckung, oder Mittheilung der Epilepsie durch den Speichel. Nr 11. Apothekerleichtsinn zu Halberstadt. Nr. 12. Arsenik mordet zufällig einen Buchdrucker zu Ulm, und eine Frau in Westpreußen. Nr. 13 und 14. Arzenei, die schreiende Kinder beruhigen sollte, wiegt sie zu Zeidler und bei Breslau in den ewigen Schlaf. Nr. 15 und 16. Baden (unvorsichtiges) kostet Hrn Gärtner zu Göttingen das Leben. Nr. 17. Belladonnawurzel, vergiftet zufällig zwei Männer zu Sondershausen. Nr. 18. Birkenzweige tödten durch ihre Ausdünstung zu Rathenow Hrn. Röberts Kind. Nr. 19. Branntweinsoff veranlaßt den Tod Albrecht von Wolfsberg und eines Schusters zu Lunzenau. Nr. 20. 21. Bratwürste bringen an den Galgen. Nr. 22. Dampf und Rauch ersticken zu Berlin Hrn. Gum-

lichs Kind. Nr. 23. Entschlossenheit und Geistesgegenwart rettet einer Wöchnerinn bei Danzig das Leben, das Gegentheil davon zieht ihrer Magd den Tod zu. Nr. 24. Erhitzung. Hr. Walter bei Tangermünde stirbt daran. Nr. 25. Erschrecken. Lenz zu Barby und Hr. Beckert zu Freyberg sind davon epileptisch — eines Färbers Kind zu Wien ist unrettbar — Karoline S. zu Gera stirbt an den Folgen des Schreckens. Nr. 26 bis 29. Erweckung vom Tode. Hr. Dr. Sponitzer zu Cüstrin rettet eine Scheintodte. Nr. 30. Erziehung (vernachläßigte) bringt Kühn zu Braunschweig aufs Rad. Nr. 31. Farbendünste vergiften zwei scheintodte Kinder bei Blackwell. Nr. 32. Feuerkiken, Wärme, schreckliche Wirkung derselben. Nr. 33. Gaunerkniffe bringen Unwissende um das Ihrige. Nr. 34. 35. Gewitter, Ignoranz tödtet bei Karlsruhe die Frauen Stegmann und Bellezer; bei Paris einen Blinden; bei Jena den Fuhrmann Heyne — Ein offenes Fenster rettet bey Frankfurt eine vom Blitz Getroffene — Sensen leiten den Wetterschlag bei Straßburg auf den Knecht Ramin, bei Magdeburg auf Heinemann. Nr. 36. bis 41. Gewohnheiten (gefährliche). Eine verschluckte Nadel bringet zu Wetzlar Vater und Sohn in Lebensgefahr. Nr. 42. Giftstein vergiftet zu-

fällig acht Personen in Otto's Hause bei Breslau, und tödtet drei Kühe. Nr. 43. Glas, welches Sonnenstralen vereinigt, entzündet zu K. am Rhein und zu Hamburg die Stuben. Nr. 44. 45. Grünspan. Ein silberner Löffel vergiftet die Mahlzeit. Nr. 46. Hebammen (unrechtliche) quälen zwei Wöchnerinnen zu Tode, die eine bei Magdeburg!! — Nr. 47. 48. Hexenglaube macht zu Oberkleen einen Bauer schwermüthig, und dann zum Selbstmörder. Nr. 49. Holzfällen. Hr. General von Berg stirbt daran. Nr. 50. Hundeswuth. Wie sie bei Hunden nie von selbst entstehen, und ihrem Ausbruch an gebissenen Menschen vorgebeugt werden kann — Sorglosigkeit bei einem tollen Hunde bestraft sich an Hrn Seidel zu Kändler. Nr. 51 bis 52. Jagdliebhaberei. Hr. von Retzdorf verwundet Hollitzern zu Sandau; Hr. Chodowiecky tödtet bei Brandenburg seinen Freund, Hrn. v. Selchow. Nr. 53. 54. Kinderspiele. Des Kleins Kind zu Wolfskehlen spielt mit glühenden Kohlen, und verbrennt; Meyer zu Heimsbach zündet mit dem Schießgewehr die Scheunen an. Nr. 55. 56. Kinderwartung (vernachlässigte) veranlaßt zu Bernburg, zu Sulzbach, zu Treugebühle, zu Netzen, zu Falkenberg und zu Berlin den Tod mehrerer Kinder. Nr. 57 bis 63. Kip-

peln mit Kähnen (vorwitziges). Zu Milow ersaufen dadurch 5 Menschen am Prinz Hans Jürgens Volksfeste; zu Göttingen der Knabe Herz. Nr. 64 und 65. Kirchenbegräbnisse. Zu Havelberg und zu Ellrich stürzen während des Gottesdienstes die Menschen hinein; zu Celle verpestet eine adliche Familie die Kirchenluft Nr. 60 bis 68. Kohlendampf bringet Frau Taisalde zu Wien beim Plätten um ihre Gesundheit, tödtet zwei Gebrüder zu Lübau, eine Bürgerinn zu Dessau, Hrn. Nitsche zu Breitingen, und den Weber Graf mit Frau und Kind zu Schwabelwaid. Nr. 69 bis 73. Kopf und Hautausschlag (vertriebener) macht zwey Knaben todtkrank, bringt zu Großwiederitsch drei Kinder um's Leben, tödten Hrn. von Blbk. zu Halle. Nr. 74 bis 76. Kröpelfuhre. Zu Lunzenau stirbt Strom daran, um Sprottau tödtet ein verpestender Mühlenbursche mehrere seiner Pfleger. Nr. 77. 78. Lebensrettung einer Beckerstochter zu Gera durch Meister Gebhard, — wird an Zier bei Frankfurt verabsäumt — an zwei Ertrunkenen zu Hannover ungeschickt, und an einem Kinde zu Ilm durch den Arzt selbst nur nachläßig versucht. Nr. 79 bis 83. Mißhandlung der Scheintodten in einem Sächsischen Dorfe und zu Frankfurt an der Oder. Nr. 84. 85. Mord aus Aberglaube, vom

Töpfer Soborowsky verübt. N. 86. Mühlengefahren. Müller Köppe zu Gagen rädert sich. Nr. 87. Naschhaftigkeit. Ein Kind zu Braunschweig nascht sich zu Tode. Nr. 88. Narrenspiel bringt zu Halle ein betagtes Kind um die Augen — zu Waltershausen einen Knaben ums Leben. Nr. 89. 90. Ofentopfwasser. Hr. Dr. Zirtzow sieht Kinder daran sterben. Nr. 91. Pferde (durchgehende) tödten einen Knecht bei Brandenburg, Hrn. Justizamtmann Hartmann bei Schwedt, den Knaben Heider aus Seebergen. Nr. 92 bis 94. Pulvermagazin entzündet sich bei Leipzig durch Unvorsichtigkeit, bei Augsburg von selbst. Nr. 95. 96. Pulvermühle, fliegt bei Dresden auf. Nr. 97. Quacksalberei stiftet Unheil zu Gera, zu Cahla und zu Springe. Nr. 98 bis 102. Schatzgräberei des Sattlers Strideke im Mansfeldischen; der Pitingern und Müllern zu Salzburg. Nr. 103. 104. Schießgewehr. Dessen unvorsichtiger Gebrauch tödtet zu Unna Hrn. Busse; zu Jena die schwangere Erbsen; zu Neuruppin Jungfer Stahl; bei Frankfurt Hrn v. Hanstein; — drohet daselbst dem glücklichsten Gatten mit dem Selbstmord seiner Geliebten; raubt Hrn. T. zu Halle, einem Jäger zu Zernickow, der Frau Hirsch zu Bergfach das Leben; verwundet zu Wallauf mehrere Kna-

ben; stürzt zu Berka eine Familie ins Elend; mordet zu Brandenburg einen Tischler, und zu Rheinsberg ein Kind. Nr. 105 bis 116. Schlittschuhlaufen. Ein Jüngling bey Braunschweig verunglückt dadurch. Nr. 118. Schwein frißt bei Lauchstädt ein Kind in der Wiege an. Nr. 119. Schwimmen (geschicktes) schützt weder Hrn. Billing zu Jena, noch Hrn. Heinzelmann zu Halle vor dem Ersaufen. Nr. 120. 121. Selbstbetrug bringt einer Dame einen fürchterlichen Schrecken bei. Nr. 122. Selbstentzündung nasser Feldfrüchte zu Neuhausen und zu Halle. Nr. 123. 124. Spekulation (falsche) des Pfälzer Bauern Eiselen. Nr. 125. Spielsachen (angestrichene) vergiften zu Prenzlow zwei Kinder. Nr. 126. Sympathie macht sich lächerlich durch Fräulein von B. zu Cassel. Tabackspfeife mordet Hrn. Bühlert zu Berlin. Nr. 128. Tollkühnheit eines Radschlägers in London. Nr. 129. Trunkenheit. Winkler spaltet zu Neudörfel einem Säuglinge den Kopf. Nr. 130. 131. Ueberheitzen der Schlafstuben. Bullau bei Prag erstickt, und bringt Frau und Kind dem Tode nahe. Nr. 132. Unentschlossenheit und Verzweiflung opfert bei Cüstrin ein Kind auf, das Herr Schmidt vom nahen Tode rettet — ist Schuld, daß zu Köthen ein Kutscher zu

Tode geschleift wird. Nr. 133. 134. Unverantwortlichkeit der Polizei zu Halle. Nr. 135. Unvorsichtigkeit der Herren Kölz und Boock bei Milow. Nr. 136. Urindoktor zu Hebenshausen; ein anderer wird herrlich angeführt. Nr. 137. 138. Verhebung tödtet urplötzlich zu Lindenau einen Knecht. Nr. 139. Volksbetrug eines Gauklers zu München. Nr. 140. Wahnglaube zu Wilsleben in seinem Nichts dargestellt. Nr. 141. Wasserschierling tödtet bei Eltzenried Kinder; zu Stichowitz zwei Fischer. Nr. 142. 143. Wäsche (frische), deren Dünste ziehen Hrn. Friedel zu Münster den Schlagfluß zu. Nr. 144.

13) Tabellen zur Ausrechn. des Silbers und Goldes nach dem feinen Gehalt und in der rohen Masse, nebst einer Anweis. zum Gebrauche der Tabellen, und einer Vergleichung vieler Gewichte mit dem köllnis. Mark-Gewichte. Neue verb. Aufl. lang 12. 20 Gr.

14) Tiedemanns, Dietr., u. Dr. Dan. Jenisch, zwey Preisschriften über die beträchtlichen Vortheile, welche alle Nationen des jetzigen Zeitalters aus der Kenntniß und historischen Untersuchung des Zustandes der Wissenschaften bei den Alten ziehen können. Herausgegeben v. d. Königl. Akademie der Wissensch. zu Berlin. gr. 8.

15) Der Tod Peters des Dritten, Kaisers von Rußland. Schausp. in 5 Aufz. von Julius, Reichsgraf von Soden. M. Kupf. 8.

16) Der Zauberer Angelion in Elis. Eine Geschichte seltſ. Inhalts, von Carl Friedrich Benkowitz. Mit Kupfern. 8. 20 Gr.

17) Ueber die Aufhebung der Leibeigenschaft, Erbunterthänigkeit, oder Gutspflichtigkeit in Preußen. Ein Geschenk für den Preußischen Adel zur Beherzigung bei dem Landtage 1798. 8. 6 Gr.

18) Unterricht, gründl., in der Taubenzucht. Nach dreißigjähriger Erfahrung zum allgemeinen Nutzen und Vergnügen aufgesetzt und herausgegeben von einem Taubenfreunde. 8.

19) Wagener's, S. Christ., Die Gespenster: Erzählungen aus dem Reiche der Wahrheit. 1ster Th. 2te verbesserte Aufl. Mit Kupf. 8. 1 Thlr. 8 Gr.

20) Derselben 2ter Theil, mit K. 8.

Dieser zweite Theil enthält: 1) Das spukende Pferd; von Herrn Major, Freiherrn von Lentulus. 2) Das Scheusal in Ketten; von Hrn. Prediger Lehmann. 3) Ein Sterbender erscheint dem abwesenden Freunde; von Hrn. Geheimenrath Ringleben und Hrn. Cammersekretär Streit in Breslau. 4) Ein Nachtgeist kommt durch den Schornstein zu

einem Fräulein; von Hrn. Prediger Hülsen zu Stechow. 5) Das nächtliche Wimmern; von Hrn. Rittmeister Grafen von Götzen zu Guntzenhausen im Anspachischen. 6) Ein Sterbender rettet einem Verstorbenen das Leben; vom geheimen expedirenden Secretair Hrn. Mercy in Berlin. 7) Die mordsüchtigen Nachtgeister; von Hrn. Inspektor Schulze zu Rathenow. 8) Der verstorbene Graf von Walkenried spricht und handelt wie ein Lebender. 9) Das übel bewillkommte Gespenst; von Hrn. Inspektor Hanisch zu Tangermünde. 10) Ein Geist frißt einem Offizier die Betten unter dem Kopfe weg; von Hrn. Einnehmer von Baussen zu Rathenow. 11) Die einem jeden gefährlichen Gespenster, von Hrn. Hofrath und Professor Hufeland in Jena. 12) Eine höchst wunderbare, und dennoch natürliche Ahndung; von Hrn. Lilienfeld. 13) Eine innig geliebte Gattin erscheint nach dem Tode dem tiefgebeugten Gatten; von Hrn. Professor Meißner in Prag. 14) Der Rathenowsche Poltergeist; von Hrn. Stollenberg. 15) Anhang zur vorhergehenden. 16) Erscheinung eines Himmelsgeistes, kein optischer Betrug; von Hrn. Fischer, mit einem Anhange der Herren Halle und Eckartshausen. 17) Ein Geist schlägt einem Gespensterläugner die Stirn wund; von Hrn. Rei-

chard. 18) Die wunderbaren Pistolenschüsse; von Hrn. Wickert zu Neufriedrichsdorf. 19) Das Zetergeschrei über Berlin; von Hrn. Doctor Meyer zu Rathenow. 20) Ein gehörnter Teufel geht einer Pr. Schildwache zu Leibe; von Hrn. Büttner. 21) Die spukende Stimme, die ihres Gleichen in der Schöpfung nicht hat; von Hrn. Prediger Götze in Quedlinburg. 22) Von den Spukereyen unbegreiflicher Naturkräfte, mit dem Aufschlusse des Hrn. Professors Karsten zu Halle. 23) Ein Geist verriegelt sich im Zimmer, und ist unsichtbar beim Erbrechen der Thür; vom Herausgeber, Hrn. Feldprediger Wagener zu Rathenow. 24) Geister, welche einen Bedienten an den Haaren in die Höhe hoben; von Hrn. Rittmeister Grafen von Götzen. 25) Der klingelnde Berggeist bei Suhl; von Hrn. Rath Becker in Gotha. 26) Das Gespenst unter der Larve eines Visitators; vom H. C. Rendanten Hrn. Vahrenkampf zu Berlin. 27) Der blutdurstige Hausgeist; von Madame S. zu Berlin. 28) Das Spuken des Hrn. Obristen von Briest zu Magdeburg; vom Ober-Accise-Rath Hrn. Klewitz und Hrn. Procurator Holzmann zu Magdeburg. 29) Der kalt anhauchende Geist zu Torgau; von Hrn. Magister Fritze zu Lübben in der Niederlausitz. 30) Das

vielköpfige Gespenst; von Hrn. Prediger Delius zu Lübben. 31) Der seinen Herrn verfolgende Geist eines Bedienten; von Hrn. Assistent Rönnefahrt. 32) Der Schloßkastellan Runk reißt spukend Hrn. Köppen die Perücke vom Kopfe; vom Geheimen Kriegsrath Hrn. Tismar zu Berlin. 33) Der feurige Waldgeist; von Hrn. Major von Winning zu Rathenow. 34) Die Erscheinung des Großvaters; von Hrn. Professor Meißner zu Prag. 35) Die spukende Jüdin bei Frisack; von Hrn. Rittmeister von Ziethen zu Wilberg. 36) Hr. Amtmann Bran wird spukend in Zolchow und Hohengörne zugleich gesehen; von Hrn. Syndicus Weiße zu Rathenow. 37) General von Pennavaire exerzirt einen Kobold und eine Koboldine; von Hrn. Burgermeister Schartow zu Mäckern. 38) Das unkörperliche und doch sichtbare Gespenst; von Hrn. Zollcontrolleur Liegeard zn Rathenow. 39) Die Erscheinung eines heimlich Beerdigten, mit dem Aufschlusse des Hrn. Hofraths Suckow zu Heidelberg. 40) Ein verstorbener Prediger erscheint nach der Beerdigung wieder auf der Kanzel; von Hrn. Doktor Anhalt zu Wusterhausen. 41) Nachtrag zum wilden Jäger; von Hrn. Lieutenant von Heugel. 42) Das Gespenst, welches wie Feuer brennend, sich seiner Haut

wehret; von Hrn. Generalmajor von Bismark zu Rathenow. 43) Der Teufel im Bleikeller zu Bremen; von Hrn. Oberamtmann Otte zu Himmelreich bei Preußisch-Minden. 44) Ein Poltergeist will eine Wöchnerin morden; von Hrn. Frädrich zu Rathenow. 45) Das erschossene Gespenst zu Salmansweil; von Hrn. geheimen expedirenden Secretär Merey in Berl. 46) Das kattunene Gespenst; von Hrn. Kaufmann Burghard zu Rathenow. 47) Die Feldgeister bei Rathenow; von Hrn. Major von Flanß zu Salzwedel. 48) Eine Leiche entwindet sich ihrer Gruft; von Hrn. Amtmann Hartmann zu Roskow bei Brandenburg. 49) Der Teufel verjägt aus einer Kirche die Diebe; von Hrn. Conrektor Nachtigal in Halberstadt. 50) Die unterirdische Erleuchtung einer Kirche zu Berlin; von Hrn. Inspector Kannegießer zu Havelberg. 51) Die weiße Erscheinung bei Potsdam; von Hrn. Feldjäger Barsch zu Rathenow. 52) Rousseau's Teufelsbeschwörung zu Charmettes. 53) Das unterirdische Seufzen auf einem Kirchhofe; von Hrn. Subrector Todt zu Rathenow. 54) Die spukhafte Auferstehung von den Todten in England. Keine Rückkehr gebundner Lebenskraft. 55) Eine Unsichtbare klopft an die Stubenthür des Hrn. Professor Henning zu Jena. 56) Das betende

Gespenst am Kaminfeuer. 57) Bestätigung der Sage, daß die Verstorbenen spuken. 58) Der spukende Kettenhund zu Annaberg. 59) Das kleine süße Gespenst, welches die Diebe verräth. 60) Das furchtbare Tribunal unterirdischer Geister; von Hrn. Obristen von Bretiole in Dännemark.

In Commission:

Handzeichnungen und Bruchstücke eines Naturmenschen. Ein poet. philosoph. historisch und satyrisches Gemengsel. 8. Berlin und Leipzig. 12 Gr.

Paulmann, J. E. L. Epische Dichtungsarten Huitains (Triolets); Avec des notes nécessaires, andere kleinere und tändelnde Dichtungs-Gattungen. gr. 8. 6 Gr.

von Promnitz, Charlotte Friderike, Vertheidigung der Vernunft und Religion wider die Kritik des Herrn Kant; in fünf Abhandlungen. gr. 8. Berlin und Königsberg. 1 Thlr. 4 Gr.

Nach Johannis dieses Jahrs werden die Presse verlassen:

Bucky, Nath., (Königl. Professor der polnischen Sprache) kurzgefaßte Anweisung zur leichten Erlernung der polnischen Sprache. Zweite Abthei-

lung, enthaltend den Syntax und ein ausführliches Lesebuch nebst vollst. Wörterverzeichnisse. 8.

Feßlers, Dr. Ignatz, die Scipionen, Rom in seiner Größe; die Gracchen, Rom in seinem Falle. 2 Bde. m. Kpf. gr. 8.

Starke, G. W. C., der Naturfreund und seine Kinder. Eine fortlaufende Reihe häuslicher Gemälde. 2 Thle. m. Kupf. 8.

Wilhelm Tell. Ein historisches Gemälde von Veit Weber, (dem Verfasser der Sagen der Vorzeit). Mit Kupf. 8.

Die Zauberinn Sidonia. Ein Schauspiel in 5 Aufzügen. Vom Verfasser des Abällino und der schwarzen Brüder. 8.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Wächter, Leonhard, / Chodowiecki, Daniel, / Krethlow, Johann Ferdinand,

Sagen der Vorzeit

Bd.: 7

1798

Coburg, Landesbibliothek -- D III 9
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11941330-2